Germ.
3711

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Germ. 3711

Lerchin.

Bibliothek
des
Alten Gymnasiums
in
Regensburg

Gymn. L 59 K 40

SBR0690260931 42

23

Bibliothek
der
Alten Gymnasiums
in
Regensburg

ALTDEUTSCHES LESEBUCH

MIT

SPRACH- UND SACH-ERKLÄRUNGEN.

FÜR HÖHERE LEHRANSTALTEN

UND ZUM

SELBSTUNTERRICHT

Bibliothek
des
Alten Gymnasiums
in
Regensburg

Germ. K 40

HERAUSGEGEBEN

VON

Prof. WILHELM PÜTZ.

VIERTE, VERBESSERTE AUFLAGE.

COBLENZ.

VERLAG VON KARL BÆDEKER.

1873.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

1963 / 1519

Seitdem die Geschichte unserer Nationallitteratur unter den Lehrgegenständen der Gymnasien und Realschulen die ihr gebührende Stelle eingenommen hat, musste sich bald das Bedürfniss aufdrängen, den Schülern durch eigene Lectüre eine wenigstens allgemeine Anschauung von den wichtigsten im Vortrage besprochenen Werken auch des Mittelalters zu verschaffen. Denn wie die Anschauung allenthalben der Auffassung des Gehörten zu grösserer Klarheit verhilft, so auch hier. Ein litteraturgeschichtlicher Unterricht ohne begleitende Lectüre würde kaum fruchtbarer sein, als ein geographischer ohne Landkarte und ein mathematischer ohne Figuren. Wie aber jeder Unterricht seinen Zweck um so mehr erreichen wird, je vielfacher er den Schüler zu eigener Thätigkeit anregt, so wird auch ein blosses Vorlesen oder Vorübersetzen von Litteratur-Proben Seitens des Lehrers dem Schüler nur eine sehr mangelhafte Kenntniss derselben verschaffen und ihm am wenigsten ein klares Bild von der Form beibringen. Vielmehr muss derselbe in Stand gesetzt werden, sich selbst auf die Lectüre vorzubereiten, um mit eigenen Kräften das Verständniss zu erstreben und die Schwierigkeiten, welche die Erklärung des Lehrers erst lösen wird, wenigstens vorher zu ahnen.

Zu diesem Zwecke reichen blosse Textabdrücke, wie sie als Anhang einzelnen Lesebüchern für obere Klassen beigefügt worden sind, nicht aus. Aber auch ein auf wenige Seiten beschränktes Wörterverzeichniss befriedigt selten nur die lexicalische Seite der Vorbereitung, viel weniger die oft ungleich schwierigere grammatische Seite derselben. Diese aus längerer Praxis gewonnene Ueberzeugung veranlasste den Herausgeber einen Schritt weiter zu gehen, als man bisher gewohnt war, und durch einen fortlaufenden Commentar nicht nur dem Schüler alles erforderliche Material zu der unbedingt von ihm zu verlangenden Vorbereitung (wenigstens auf die mittelhochdeutschen Stücke) zu liefern, sondern auch dem

mit litterarischen Hülfsmitteln auf diesem Gebiete oft dürftig ausgerüsteten Lehrer weitere Andeutungen zu sprachlichen, metrischen, ästhetischen Erläuterungen zu geben.

Bei dem Gebrauche der vorliegenden Probensammlung dürfte es zweckmässig sein, wenn der Lehrer die Erklärung der althochdeutschen Stücke vollständig selbst übernähme, weil deren Verständniss nicht allein absolut schwieriger ist, als das der mittelhochdeutschen, sondern auch am frühesten im Unterrichte vorgenommen werden soll. Bei dem Beginn der mittelhochdeutschen Periode lasse er dann die (deshalb nicht mehr beigefügte) Uebersetzung von dem Schüler nach vorhergegangener häuslicher Vorbereitung geben, nachdem dieser an mehreren Beispielen gesehen hat, was von ihm verlangt wird und wie er zu verfahren hat, um seine Aufgabe zu lösen. Eine gute Vorbereitung zur Lectüre des Altdeutschen würde es auch sein, wenn schon vor dem Beginn des Unterrichtes in der Litteraturgeschichte einige mittelhochdeutsche Proben, z. B. die hier aus dem Nibelungenliede mitgetheilten, gelesen würden.

Je intensiver aber die Bekanntschaft mit dem Gelesenen werden soll, desto weniger extensiv durfte die Auswahl sein. Diese beschränkt sich daher noch mehr, als die Uebersicht der Litteraturgeschichte selbst, auf die wichtigsten Erzeugnisse und bricht mit dem Schlusse der ersten Blüteperiode unserer Litteratur ganz ab, in der Voraussetzung, dass der Schüler, der den hier vorliegenden Stoff durchgearbeitet hat, im Stande sein werde, die in sprachlicher Beziehung weit leichter verständlichen Proben vom 14. Jhdrt. an durch das blosse Anhören hinreichend aufzufassen. Innerhalb dieser Grenzen konnten dennoch bei sorgfältigster Benutzung des Raumes ziemlich reichhaltige Proben aus den Hauptwerken, den Nibelungen, der Kûdrûn, dem Parzival, den Minnesingern, gegeben werden, um so mehr, da beim Volksepos der Text auf die von der Kritik für echt gehaltenen Strophen beschränkt wurde. Dem litteraturgeschichtlichen Zweck entsprechend, wurde allenthalben das am meisten Charakteristische ausgewählt, insofern nicht höhere Rücksichten pädagogischer Art im Wege standen.

Uebersicht des Inhaltes.

Altdeutsche Litteratur.

Seite

I. Die älteste (heidnische) Volkspoesie.

1. Die Merseburger Heilsprüche (Idisi, Balderes volo) I
2. Das Hildebrandslied IV

II. Geistliche Prosa und Poesie bis in's 12. Jhdrt.

3. Aus der gothischen Bibelübersetzung des Ulfilas XV
4. Das Wessobrunner Gebet XVI
5. Aus Muspilli XVIII
6. Aus dem Hêliand (Prophezeihung der Zerstörung des Tempels) XX
7. Aus Otfrid's von Weissenburg Evangelienbuch (Die Rede des Herrn auf dem Oelberge) XXIV
8. Das Ludwigslied XXVII

Mittelhochdeutsche Litteratur.

I. Aus der Vorbereitungszeit der ersten Blütezeit.

1. Aus dem Annolied 1
2. Aus dem Rolandslied vom Pfaffen Chunrat 3
3. Aus dem Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht: Der Kampf mit Porus 4
4. Aus Reinhardt von Heinrich dem Glîchesaeren 7

III. Das Volksepos:

5. Aus dem Nibelungenliede:
   - Einleitung 9
   - Lied I. (Kriemhilden's Traum u. s. w.) 12
   - Aus dem Liede III. (Wie Siegfried Kriemhilden zuerst sah) . 21
   - Lied IV. (Wie Gunther um Brunhilde warb) 24
   - Lied VIII. (Wie Siegfried erschlagen ward) 31
   - Aus dem Liede X. (Wie der Nibelungen Hort nach Worms kam) 40
   - Aus dem Liede XVII. b. (Wie Hagen und Volker Schildwache halten) 43
   - Aus dem Liede XX.:
     - a. Des Markgrafen Rüdiger Tod 47
     - b. Wie Gunther, Hagen und Kriemhilde erschlagen wurden 50

6. Aus der Kûdrûn:
   - a. Horant's Gesang und Werbung 56
   - b. Die Schlacht auf dem Wülpensande 58
   - c. Kûdrûn erfährt durch einen Vogel die Ankunft ihrer Befreier 62
   - d. Herwig's und Ortwin's Besuch am Strande 63

IV. Das Kunstepos. Seite

7. Aus der Eneide des Heinrich von Veldeke 67
8. Aus dem Iwein des Hartmann von Aue 69
9. Aus dem armen Heinrich von demselben 76
10. Aus dem Parzival von Wolfram von Eschenbach:
    a. Parzival's Erziehung 81
    b. Der Gral 83
11. Aus dem Titurel von demselben 88
12. Aus Tristan und Isolt von Gottfried von Strassburg . . . 90
13. Aus dem Wilhelm von Orleans von Rudolf von Ems 93
14. Aus Barlaam und Josaphat (der Mann in der Grube) von demselben 94

V. Die Lyrik.

15. Lobgesang auf die Jungfrau Maria 97
16. Minnelied in Kürnberges Weise 99
17. Minnelied von Dietmar von Eist 100
18. Weihnachtslied von Spervogel . . . . . —
19. Minnelied von Kaiser Heinrich 101
20. Minnelied des Herrn Heinrich von Veldeke 102
21. Lieder von Reinmar dem Alten 103
22. Lieder von Walther von der Vogelweide 104
23. Lied von Hartmann von Aue 114
24. Aus dem Lobgesang auf die Jungfrau Maria und auf Christus von Gottfried von Strassburg (?) 115
25. Minnelied von Heinrich von Morungen 117
26. Nîthart's Dorfpoesie 118
27. Sprüche von Reinmar von Zweter 119
28. Minnelied von Konrad von Würzburg 121
29. Aus der goldenen Schmiede von Konrad von Würzburg . . . 122
30. Spruch von Heinrich von Meissen 123

VI. Didaktische Dichtkunst.

31. Aus dem Winsbecken 124
32. Aus Freidank's Bescheidenheit 125
33. Beispiele (Fabeln) von unbekannten Verfassern:
    a. Des Vögleins Lehren 126
    b. Der Löwenantheil 127
34. Beispiel von Stricker (Der Axtstiel) 128
35. Aus Boner's Edelstein:
    a. *Von untriuwe und triegende* . . . . . —
    b. *Von ansehunge des endes* 129

VII. Prosa.

36. Aus den sieben Vorregeln der Tugend von David von Augsburg 130
37. Aus dem Sachsenspiegel (Die zwei Gewalten) 131
38. Aus dem Schwabenspiegel *(Wër dën künic kiesen sol)* . . . . —
39. Aus der Predigt von den fünf Pfunden von Berchtold von Regensburg 132

Anhang: Zur mittelhochdeutschen Laut- und Formenlehre 134

ALTDEUTSCHE LITTERATUR.

Simrock: „Klaubten Reiser zo Kriegskinden".

I. Die älteste (heidnische) Volkspoesie.

1. Die Merseburger Heilsprüche.

a. Idisî.

Eiris sâzun **i**disî, sâzun (h)ëra duoder:
sumâ **h**apt **h**eptidun, sumâ **h**eri lezidun,
sumâ **c**lûbôdun umbi **c**uonio widî:
insprinc haptbandun, in**v**ar **v**îgandun!

Einſt ſetzten ſich Idiſe, ſetzten ſich (ließen ſich herab) auf die Erde hin:
Einige Haft hefteten, Einige das Heer hemmeten,
Einige klaubten (ſuchten nach) Kniebinden (Knieſtricken):
Entſpringe den Haftbanden, entfahre den Kriegerbanden.

Die beiden Merseburger Sprüche, welche 1841 von G. Waitz mitten in einer Handschrift kirchlichen Inhaltes auf der Bibliothek des Domcapitels zu Merseburg aufgefunden wurden, gehören offenbar dem Zeitraume vor der Einführung des Christenthums, also wenigstens dem 8. Jahrh. an, der erste scheint noch ein höheres Alter zu haben, als der zweite. Es sind Besprechungsformeln und zwar a) zur Beschützung eines ausziehenden Kriegers vor der Gefangenschaft, b) gegen die Fussverrenkung eines Rosses. Das Vaterland beider scheint Thüringen zu sein, wo sich das althochdeutsche und das altsächsische Idiom berührten, vgl. J. Grimm in den Abhandl. der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1842. Dass auch bei den Römern Zaubersprüche und Besprechungsformeln zur ältesten Poesie gehören, s. Mommsen, röm. Gesch. I. 204. 2. Aufl.

Idisî sind weise Frauen, schlachtentscheidende Walküren, die den Menschen Heil oder Unheil, Sieg oder Tod bereiten. Es stand in ihrer Gewalt, zu lösen und zu binden, zu fördern und zu hemmen. Hier finden wir sie in zauberischen Verrichtungen begriffen, um Heere aufzuhalten, Feinde zu fesseln. Sie scheinen also im Kampf, den sie entscheiden sollen, für einen Theil Partei zu ergreifen. Gegen ihren Zauber sollte der Heilspruch schützen. Grimm (Mythol. 374) meint, das Wort *Idisî* sei schon zu Tacitus' Zeiten gangbar gewesen und will deshalb das Schlachtfeld an der Weser von den Cheruskern *Idisiaviso* (nicht Idistaviso) = Frauenwiese genannt wissen. Der heidnische Ausdruck *idis* ist in den christlichen Gebrauch übergegangen und dient in den beiden altdeutschen Evangelienharmonien zur Bezeichnung der heil. Maria und anderer Jungfrauen und Frauen.

v. 1. Die Allitteration beruht auf dem dreimaligen Vocalanlaut. Ausserdem sind in den beiden ersten Versen die Halbzeilen gebunden durch Wiederholung desselben Wortes. — *eiris*, alterthümlich für *êris*, adverbialische Steigerung von *êr*, also: einst. Müllenhoff (Denkmäler der deutschen Poesie und Prosa, S. 263) zieht aus diesem Worte den Schluss, dass der Spruch entweder in eine spätere Zeit des Heidenthums gehöre, wo schon der Glaube an das unmittelbare Eingreifen göttlicher Wesen in die menschlichen Dinge minder lebendig war, oder der Anfang in christlicher Zeit eine Umbildung erfahren habe. —

Die Annahme eines Asyndeton zwischen *hëra duoder* („huc, illuc“) wird durch das ähnliche, zweimalige Asyndeton im folgenden Gedicht zwischen den Namen der Göttinnen bestätigt. Das Verbum *sitzen* hat auch die reflexive Bedeutung: sich setzen und wird wie ein Verbum der Bewegung construirt, vgl. Nibelungenlied, Str. 366 *(sâzen an den Rîn)*.

v. 2. Wackernagel übersetzt: die einen Fesseln fesselten *(heptjan*, Bewirkungswort zu *hapt)*, was natürlicher und wegen der zweiten Vershälfte weniger pleonastisch erscheint als Grimm's (Mythol. 373) Erklärung: thaten dem Kampfe Einhalt. — *Sumâ*, im Engl. *some; lezian* für *lazjan* = lass machen, aufhalten. Müllenhoff denkt sich die Idise, welche durch die Luft gezogen kommen, in drei Haufen getheilt: den ersten hinter dem Heere der Landsleute des Gefangenen, sie nehmen die gefangenen Feinde im Empfang und fesseln sie, der zweite Haufe wirft sich dem andringenden Heere der Feinde entgegen, der dritte steht hinter dem Heere der Feinde, um den Gefangenen, der sich hier befinde, zu befreien.

v. 3. *clûbôn* = stückweise auflesen (klauben, aufklauben), statt des Accus. mit der Praeposition *umbi* construirt: nach Kränzen pflückend suchen. — *cuoniowidi*, oder richtiger *cuniowidi (kuni*, gr. *γόνυ*, Knie? und *wid*, *wit* = Strick aus einem gedrehten Reise, von *wëten*, *witu*; lateinisch: *vitta)* Kniefesseln; also = einige suchten nach (Zweigen zu) Kniefesseln. — Ettmüller (Jenaer Lit. Z. 1843, Nr. 427) meint, wir hätten hier nur den erzählenden Anfang einer Besprechungsformel, die Formel selbst aber fehle. Sie scheint jedoch in v. 4 enthalten zu sein, wie im folgenden Spruche in v. 6—9. Der Gefangene selbst führt v. 1—3 in epischer Weise den Fall vor, wo der Zauber stattfindet, den er wünscht, und nimmt v. 4 den Idisen gleichsam das wirksame Wort aus dem Munde, um es für sich anzuwenden und damit dieselbe Wirkung zu erreichen (Müllenhoff).

Nicht zu übersehen ist, dass der Spruch neben der Allitteration auch die älteste Spur des Reimes enthält, nämlich im zweiten und letzten Verse den Binnenreim, während zugleich beide Hälften beider Verse auf einen Gleichlaut enden, vgl. die Anmerk. zu v. 7 des folgenden Spruches.

b. Balderes volo.

Phol ende Wôdan **v**uorun zi holza,
dû wart dëmo Balderes **v**olon sîn **v**uoz birenkit.

Phol und Wodan fuhren zu Holze (Walde),
da ward dem Balder's Fohlen sein Fuß verrenket.

Es wird hier ein den Göttern zugestossenes Abenteuer besungen, wie Wôdan Balder's Füllen, dessen Fuss verrenkt war, durch Besprechen *(bigalan)* heilte. Die Hersagung des Liedes sollte nun auch andere lahme Rosse heilen. Solche Besprechungsformeln wurden nicht bloss von Heiden gebraucht, sondern nach der Einführung des Christenthums erhielt sich neben dem öffentlichen Glauben noch ein häuslicher Aberglaube, der namentlich bei leichteren oder äusserlichen Gebrechen noch die überlieferten Formeln, gleichsam als Hausmittel, anzuwenden fortfuhr, wenigstens bei Krankheiten des Viehes ihre Anwendbarkeit für nützlich und statthaft erachtete: sogar in geistlichen Büchern fanden sie Aufnahme, wie eben unsere Handschrift beweist. Zuweilen setzten die Christen, wenn sie den überlieferten Heilspruch in den Mund nahmen, an die Stelle des heidnischen Gottes einen herabwürdigenden Ausdruck (tumbo, stupidus). Aber auch den Namen des Heilandes sehen wir geradezu an die Stelle des heidnischen Götternamens eintreten, wie dies ein eben unserer Formel nachgebildeter und erst im vorigen Jahrhundert aus mündlicher Ueberlieferung aufgezeichneter Spruch in norwegischer Sprache auf eine überraschende Weise bekundet, vgl.

thû biguolen **S**inthgunt, **S**unnâ ërâ **s**uister,
thû biguolen **F**rûâ, **V**ollâ ërâ suister,
thû biguolen **W**ôdan, sô hë **w**ola conda,
sôse bênrenkî, sôse **b**luotrenkî,
sôse lidirenkî . . . . . .
bên zi **b**êna, **b**luot zi **b**luoda,
lid zi ge**l**iden, sô sê ge**l**îmidâ sîn.

Da beſprach ihn **S**inthgunt, (und) **S**onne, ihre **S**chweſter,
da beſprach ihn **F**rua, (und) **V**olla, ihre Schweſter,
da beſprach ihn **W**odan, wie er **w**ohl konnte (verſtand),
ſei es die **B**einverrenkung, ſei es die **B**lutverrenkung,
ſei es die **G**liederverrenkung . . . . . —:
(Es füge ſich) **B**ein zu **B**eine, **B**lut zu **B**lut,
Glied zu **G**lied, als ob ſie **g**(e)leimt ſeien.

J. Grimm in den Abh. der Akad. der Wiss. zu Berlin, 1847, welcher aus dem Arzt Marcellus Burdigalensis allein hundert solcher Heilmittel, meist mit Besprechungsformeln verbunden, zusammenstellt.

v. 1 u. 2. *Phol* oder *Balder* (beide Benennungen sind identisch) wurde als Gott des Lichtes, des Feuers und des Sturmes verehrt und sein Cultus muss schon deshalb im Volke sehr verbreitet gewesen sein, weil ihn das Gedicht mit verschiedenen Namen nennt, ohne Missverständnisse zu befürchten. Das Unheil, welches aus dem Erlahmen des Rosses des Lichtgottes, also aus dem Zurückbleiben des Lichtes folgt, suchen vier hehre Göttinnen abzuwenden; denn Heilungen und Beschwörungen waren das Geschäft weiblicher Wesen. Aber nur Wôdan, das Oberhaupt aller Götter, bewirkt die Heilung durch Besprechung. — *dëme*, der (dialectisch noch sehr gebräuchliche) Dativ lässt sich durch den im Possessiv *(sîn)* liegenden Begriff des Zugehörens erklären.

v. 3 u. 4. Dass hier nicht 2, sondern 4 Göttinnen erwähnt werden, welche die Heilung vergebens versuchen und dass deshalb ein doppeltes Asyndeton anzunehmen sei, hat J. Grimm in Haupt's Zeitschrift II. S. 188—90 gezeigt. Derselbe vermuthet, mit *Sinthgunt* (vom Substantiv *sinth* = iter, via, s. N°. 5 zu v. 47) sei der Morgen- oder Abendstern als Begleiter der Sonne bezeichnet. *Sunna* von *sinnan* (progredi, ire) ist die unaufhörlich am Himmel Auf- und Abgehende, *Frûâ* (nord. Freyja) nicht ein blosser Titel zu Vollâ, sondern ein von dieser verschiedenes Wesen, und *Vollâ* oder *Follâ* die Göttin des Reichthums. — Das Simplex *(galen)* von *bigalan*, praeter. *biguol*, besingen, besprechen, ist noch im mhd. *galm* (Schall, Ton) und im nhd. *Nachtigal*, so wie im niederdeutschen *kallen* (= sprechen) erhalten.

v. 5. Die zweite Vershälfte bezeichnet Wôdan als den wahrhaft Zauberkundigen, dem erst die Heilung durch Besprechung gelingt. Auch im Hêliand und im Caedmon kommen ähnliche alte Formeln vor, sie bezeichnen die Ueberzeugung von der vollen Berechtigung, Fähigkeit, Macht eines Individuums (hier des höchsten Gottes), irgend etwas allein auszuführen.

v. 6 u. 7. Die drei Substantiva sind entweder als Accus. zu fassen, die dem Accus. *en* (ihn) gleichstehen, oder als Genitive, so dass die Construction wäre *bigalan einan eines*, wofür Grimm (Gr. IV. 634 f.) als Analogie *heilan* oder *biteilan* anführt. Vielleicht stand das regierende Verbum in der fehlenden Vershälfte (7). Auffallend ist der dreifache Endreim; man suchte wohl dadurch die eigentliche Beschwörung vor dem epischen Theile des Spruches auch in der Form auszuzeichnen, vgl. M. Rieger, Germania IX. 307.

v. 8 u. 9. Die drei Substantive: *bên*, *bluot*, *lid* sind für Vocative zu halten. Die Schlussworte des Spruches oder ähnliche sind nach J. Grimm (Mythol. 1182)

unzählige Male in allen Ländern deutscher Zunge angewandt worden. Ja es scheinen dieselben zu einer Art stehender Formel geworden zu sein, da sie auch in einer Darstellung der Auferstehung Christi vorkommen: *an dëm dritten tag gepot got dëm lichnam, dër in dër ërden lag, fleisch zu fleisch, pluet zu pluet, adern zu adern, pain zu pain, gelider zu gelidern, yslichs an sein stat* (bei Grimm a. a. O.).

---

2. Das Hildebrandslied.

Ik gihôrta dhat seggen, ...
dhat sih **u**rhêttun **ae**nôn muotin
Hiltibraht enti **H**adhubrant untar **h**eriun tuêm.
Sunufatarungôs . irô **s**aro rihtun,

Ich hörte das ſagen (erzählen),
daß ſich herausforderten zu einzelnen Begegnungen
Hiltibrant und Hadubrant, zwiſchen zwei Heeren.
Sohn und Vater ihre Waffen richteten (ordneten),

Sowie die beiden Merseburger Beschwörungsformeln keinem der beiden, bis zum 12. Jahrhundert neben einander bestehenden Hauptdialecte unserer Sprache, dem *althochdeutschen* und *altniederdeutschen* (altsächsischen), angehören, sondern Formen aus beiden enthalten, so ist dies in noch viel auffallenderem Grade in unserm Liede der Fall, welches altsächsische und althochdeutsche Formen in so bunter Mischung enthält, dass diese Erscheinung nicht durch die Annahme, es sei da entstanden, wo der althochdeutsche und altsächsische Dialect sich berührten, hinlänglich zu erklären, sondern auf Rechnung der mündlichen Ueberlieferung und der Abschreiber zu setzen ist. Denn man wird doch nicht dem Dichter zutrauen wollen, dass er nebeneinander *ik* und *ih*, *mi* und *mir*, *sê* und *siê* sang? Jedenfalls wird die Inconsequenz der Schreibart eines und desselben Eigennamens an verschiedenen Stellen: *Hiltibraht*, *Hadubraht*, neben den später gebräuchlichen nur durch den Abschreiber verschuldet sein können, für den der erste Strich des *n*, wenn er zu gross war, das Ansehen eines *h* gewann. A. Holtzmann (Germania IX. 290 ff.) versucht zu zeigen, dass der Abschreiber ein Niederdeutscher, seine Vorlage, die er sich mundgerecht machte, hochdeutsch (baierisch?) war. Vgl. K. Meyer in der „Germania“ XV. S. 17 ff.

v. 1. Das Gedicht beginnt mit der altepischen Berufung des Dichters auf die mündliche Tradition, mit welcher die Heldenlieder, oder neue Abschnitte derselben, bis zum Untergange der epischen Volkspoesie im 16. Jahrh. eingeleitet zu werden pflegten. Ueber das Praefixum *gi* s. zu v. 7. *sagen* bezeichnet den Vortrag epischer, *singen* den lyrischer Gedichte, doch war das Sagen und Singen in jener Zeit noch nicht so getrennt, wie später, wo man *sagen* vorzugsweise von dem Vortrage der Gedichte in kurzen Reimpaaren ohne Strophenform gebraucht, vgl. Lachmann in den Abhandl. der Berliner Akademie vom J. 1833.

v. 2. Verschieden von dem Adjectiv *ûr* (wild) ist die Praeposition und Vorsilbe *ur*, *ar*, *ër*, *ir*, welche aus, hervor bedeutet, z. B. in Ursprung, Urtheil, urbar; *urhêtan* schwaches Verbum zu *urheiz*: herausfordern. Das *muotin* hält Lachmann für den Dat. Plural desselben Wortes, welches v. 62 als Accus. *motti* vorkomme und erklärt es durch: Begegnungen (concursus), welches an das engl. *to meet* erinnert. Das Weglassen der Senkungen findet sich am ersten in der zweiten Halbzeile (vgl. v. 20. 28. 30. 49. 51. 65. 67. 68. 69); es liegt in dem Wesen des epischen Verses, der ersten Halbzeile ein grösseres Gewicht zu geben.

v. 3. Dass der Zweikampf sich auf dem Felde zwischen zwei Heeren ereignet, stimmt gar nicht mit den späteren Darstellungen überein.

v. 4. *Sunufatarungôs*. Nach J. Grimm (Geschichte der deutschen Sprache II. S. 654. f.) sind durch das Suffix *ung* die beiden Wörter aus der blossen Apposition in eins übergegangen. Lachmann hält, statt der gewöhnlichen Leseart

garutun sê irô gûdhamun, gurtun sih irô suërt ana,
helidôs, ubar hringâ, dô siê tô dërô hiltiu ritun.
Hiltibraht gimahalta [Heribrantes sunu] — hër was hêrôro man,
fërahes frôtôro — hër frâgên gistuont

5 bereiteten (legten an) sie ihre Kampfgewande, gürteten sich ihre Schwerter an, die Helden, über die Ringe (des Panzers), da sie zu dem Kampfe ritten. Hiltibrant sprach [Heribrant's Sohn], er war der hehrere (ehrwürdigere) Mann, der lebenserfahrenere, er zu fragen begann

sunufatarungô, den Nomnativ Plural *sunufatarungôs* für nothwendig, weil diese Poesie das Hervorheben des Subjectes liebe, wie im Folgenden noch einmal das Subject mit *helidôs* hervorgehoben wird. O. Schade, altdeutsches Wörterbuch S. 581 erklärt *sunufatarung* zum Sohn und Vater Gehöriger und übersetzt die gewöhnliche Leseart (ohne Punkt nach *tuem*) zwischen den zweien Schaaren der Sohn- und Vatermannen (*ung* Ableitungssilbe des Herkommens, der Zugehörigkeit). — Der Genitivus des Pron. pers. *irô* vertritt die Stelle des Possessivs. *Saro* wird als allgemeiner Ausdruck für Rüstung vorangestellt, worauf dann die besonderen Theile derselben folgen, wiewohl nicht vollständig, sondern eine Hauptschutzwaffe: *gûdhamo* Kampfhemd (s. zu v. 62), Panzer, dessen Beschaffenheit noch näher durch seine Bestandtheile *(ringa)* bezeichnet wird, und eine Hauptangriffswaffe: *suërt*. Dass sie aber auch den *gêr* und *spër* hatten, geht aus v. 39 und 42 hervor, und von den Schutzwaffen wird v. 66 u. 68 noch der Schild genannt; des Helmes wird in unserm Bruchstücke nicht gedacht.

v. 5. *garuuian* (von *garu*: gar, bereitet) gar machen, fertig machen, bereiten, noch in: gerben. Dass *gurtun* mit doppeltem Acc. steht (denn *sih* ist kein Dativ, der *im* lauten würde), s. Gr. IV. 864.

v. 6. Der grosse Reichthum unserer alten Sprache zeigt sich unter andern auch in den zahlreichen Synonymen, welche sie für die Begriffe: Männer, Volk und Leute aufzuweisen hat. Ausser der gewöhnlichen Bezeichnung *man*, die schon oft das Verhältniss des im Heergefolge dienenden Mannes in sich fasst, sind die gebräuchlichsten *thëgan*, insbesondere der Dienende im Verhältniss zu einem Herrn; *gumo* [homo] (noch vorhanden in Bräutigam?), der Mann als Familienvater mit dem entschieden ausgesprochenen Nebenbegriffe der pietas, daher nur dieses der hier aufgezählten Synonyme von Christus gebraucht wird; *helid* der Mann in der Waffenrüstung; *erl* (engl. *earl*) mit Beziehung auf Auszeichnung durch Gestalt, Besitz, Kriegsruhm; *wër* [vir], der Hausherr. Die Synonyma für Volk, Leute s. z. v. 13. *hiltja*, Kampf, womit mehrere Eigennamen zusammengesetzt sind: Hildebrand (= Kampfbrand), Hildegarde (= Kampfgarten), Hilde oder Hilte, die Gemahlin des Königs Hagen von Irland, Hildegunt, Gemahlin Walthers von Aquitanien, Kriemhilt u. s. w.

v. 7. Das Praefixum *gi*, welches sich in der neuern Sprache nur noch bei Verbis im Participium des Praeteritum (als: ge) und in der Composition (gehören, gestehen) erhalten hat, ward in der althochdeutschen sowohl Nominibus (substantivis und adjectivis) als Verbis in den übrigen Modis beigefügt, und scheint meistens eine Verstärkung der Bedeutung, zuweilen auch (wie noch jetzt) einen Unterschied des Sinnes, dem Simplex gegenüber, bewirkt zu haben. So erhält unser Verbum *mahaljan* oder *mahljan* (von *mahl* = sermo, colloquium, contio, curia, Gerichtsstätte) im Imperfectum das Praefixum ohne Veränderung der Bedeutung, dagegen findet sich das Participium *gimahlit* für Verlobter, daher *gemahel* = der oder die Versprochene, Bräutigam, Braut. — Auch die altdeutsche Poesie hat ihre feststehenden epischen Formeln, und wen erinnerte das viermal in unserm kurzen Bruchstücke wiederkehrende: *H. gimahalta* nicht an das homerische: *τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη*?

v. 8. Als Gegensatz zu dem mit *frôd* bezeichneten Vater heissen die Söhne im Hêliand *iunga* man, so dass unser Vers nur ganz gewöhnliche Epitheta ornantia enthält, ohne anzudeuten, dass der Vater aus Vorsicht gefragt habe.

fôhêm **w**ortum, hwër sîn **f**ater **w**âri
firëô in **f**olche, ...
. . . . . „ëddo hwëlîhhes cnuosles du sîs.
ibu du mî **ê**nan sagês, ik mî dê **ô**drê wêt.
chind, in **ch**unincrîche **ch**ûd ist mî al irmindëot.“
Hadubraht gimahalta, **H**iltibrantes sunu:
„dat sagêtun mî ûserê liutî,

mit wenigen Worten, wer sein Vater wäre
von den Leuten im Volke, ...
. . . . . „oder welches Geschlechtes du seist.
Wenn du mir einen sagest (nennest), ich mir (von selbst) die andern weiß.
Kind, im Königreiche kund (bekannt) ist mir alle Stammgenossenschaft.“
Hadubrant sprach, Hiltibrant's Sohn:
„das sagten mir unsere Leute,

fërah, *fërh* mhd. *vërch* bedeutet Sitz des Lebens, Seele, dann Leben. — Nach der Paranthese wird durch *frâgên gistuont* das *gimahalta* wieder aufgenommen und zugleich das Reden näher als Fragen bezeichnet. Dass *standan* „auxiliarisch“ (mit dem blossen Infinitiv) gebraucht werde in der Bedeutung: im Begriffe stehen, beginnen, s. Gramm. IV. 96.

v. 9. Damit nicht in drei Versen nacheinander bloss ein und derselbe Stab (**f**) vorkomme, ist hier, wie v. 7., noch ein zweiter Stab (**w**) angewendet; fünf Stäbe können aber nicht reimen, daher ist das Pronomen mit *h*, also *hwër* zu sprechen. *fôh* (paucus, engl. *few*) wenig. Ueber den Casus instrumentalis s. zu v. 36.

v. 10. Der Genit. Plural *firëô* statt: *firhëô* (im Hêliand *firiho;* vom lat. vir, mortalis?) von einem Worte, von welchem im Wessobrunner Gebet noch der Dat. Plur. *(firahim)* vorkommt, hängt wohl natürlicher von *hwër*, als von dem folgenden *folche* ab: wer von den Leuten im Volke.

v. 11. Das Fehlen der Allitteration in Verbindung mit dem schroffen Uebergang aus der indirecten Rede in die directe hat auf die Vermuthung geführt, dass hier eine Lücke sei. Doch findet sich der schroffe Uebergang aus der indirecten Rede in die directe als eine gewöhnliche epische Freiheit („vielleicht Schönheit“) in der Vilkinasaga, der Völsungasaga und dem Hêliand. *cnuosal*, gen. *cnuosles* Geschlecht.

v. 13. Nicht minder zahlreich als für den Begriff Mann (s. zu v. 6) sind die altdeutschen Bezeichnungen für Volk, Leute, und auch hier hat jede ihre besondere, sie von den anderen unterscheidende Kraft. Denn ausser den noch in unserer Sprache vorhandenen Wörtern: *liudî* (*liutî* v. 15.), *folc*, *heri* finden sich nicht nur einfache Synonyma: *thioda* oder *dëot* (v. 22), welches die gemeinsame Abstammung und Sprache zu bezeichnen scheint, *gisidhi* die Schaaren, welche die Kriegsfahrt mitmachen, u. s. w., sondern auch eine ganze Menge längst untergegangener Composita, namentlich zu *folc* und *thioda*. Das letztere wird hier mit dem räthselhaften *irmin* zusammengesetzt, welches wieder v. 32 in der Zusammensetzung mit *got* erscheint. Diese Composition *Irminthioda* oder *Irmindëot* bezeichnete ursprünglich die Völkerfamilie der Hermionen oder Herminonen, welche den Gott Irmino als ihren Stammvater ansah, wie *Irmingot* den allgemeinen, diesen Stämmen gemeinsamen Gott und das bekannte *Irminsûl* die dem gemeinsamen Gotte (Stammvater) errichtete Säule, das Symbol der Stammesgemeinschaft; in der Folge aber muss *Irmindëot* überhaupt die gemeinsame Abstammung, die Stammesgenossen bezeichnet haben. Hildebrand deutet an, dass auch er selbst zu diesem Volke gehöre, d. h. zu dem des Hadubrant. Uebrigens interpungirt Müllenhoff also: *ik mi de ôdrê wêt, chind, in chunincriche: chud* —. Das Königreich ist Italien.

Da v. 15 die Allitteration fehlt, wie auch v. 48, so ist den Vermuthungen ein weites Feld geöffnet. Lachmann will nichts ändern, sondern sich mit dem

altê anti frôtê, dëâ **ê**r hina wârun,
dat **H**iltibrant **h**aetti mîn fater; ih **h**eittu **H**adubrant.
forn hër **ô**star giweit, **f**lôh hër **O**tachres nîd,
hina miti Thëotrîhhe enti sînerô dëganô filu.
hër fur**l**aet in **l**ante **l**uttila sitten
prût in **b**ûre **b**arn unwahsan;

alte und erfahrene, die eher (früher) hin waren (ſtarben),
daß Hiltibrant hieße mein Vater; ich heiße Hadubrant.
Einſt er oſtwärts ging (zog) — floh (er) Odoaker's Haß —
von hier mit Dietrich und ſeiner Degen vielen.
Er (ver)ließ im Lande hülflos ſitzen
die Gattin im Hauſe, den Sohn unerwachſen;

Endreim begnügen. Von einem Reime ohne die regelrechte Allitteration geben auch v. 4 im ersten Merseburger Spruche, v. 12 im Wessobrunner Gebet und zwei Stellen in Muspilli Beispiele. M. Rieger (Germania IX. 307) will diese Beispiele aber nicht als für das Epos massgebend gelten lassen und nimmt das Fehlen eines Relativsatzes („die ihn selbst gekannt haben") nach *liutî* an.

v. 16. In den euphemistischen Ausdrücken und Umschreibungen für sterben hat unsere alte poetische Sprache einen bewunderungswürdigen Reichthum. Denn neben den einfachen Verbis: *dôian* (daher: Tod), *stërban*, *svëltan* (ursprünglich des Hungertodes sterben), *quëlan* (langsam und qualvoll sterben), *aslâpan* (entschlafen), finden sich theils Composita, so mit *hinan* wie *hina-wësan* (perire), wovon unser *hina-wârun*, *hina-varan* (von hinnen fahren), *hinan-wendian* (sich von hinnen, d. i. von der Erde wenden), theils eine Menge Umschreibungen, wie *wërold wëhslon* (die Welt wechseln), *that lif gëban* (das Leben geben); *afgëban* a) *thëse wërold* (diese Welt oder dieses Leben), b) *thit lioht* (dieses Licht), c) *gardos* (die Wohnung, nämlich die irdische), abgeben u. s. w. Unsere ganze Stelle (v. 15—17) trägt den Charakter euphemistischer Umschreibung der einfachen Antwort: mein Vater hiess Hiltibrant.

Nach v. 17 nimmt Müllenhoff eine Lücke an, damit Hadubrand nicht über Dinge Auskunft gebe, über die er nicht gefragt ist. Das Folgende (18—30 oder 31) wäre dann Hadubrand's Antwort auf Hildebrand's zweite (hier fehlende) Frage, welche die gegenseitige Erkennung ächt dramatisch einleitete.

v. 18. *ôstar* = ostwärts, davon v. 60 *ôstarliutô:* die Leute nach Osten hin. *wîtan*, gehen, ziehen, praet. *giweit*.

v. 19. *miti*, sonst Adverb, ist hier und im letzten Verse Praeposition (für *mit*). Die Allitteration ist gestört in Folge der Uebertragung aus dem Hochdeutschen ins Sächsische, denn *Th* und *d* bilden keine Allitteration. Setzt man statt *Th* die Media *D* wie v. 23 u. 27, so ist die Allitteration hergestellt. Odoaker's Hass *(nîd)* traf den Hildebrand nur mittelbar, nämlich insofern er Theodorich als treuer Dienstmann *(dëgan)* folgte. Ueber *dëgan* oder *thëgan* s. zu v. 6. *filu*, neutr. sing. mit abhängigem Genitiv.

v. 20. *luttila*, noch im engl. little, eigentlich: klein, kann nach Holtzmann (Germ. IX. 293) substantivisch zu verstehen sein, so dass *barn* Apposition ist.

v. 21. Auch hier ist (wie v. 19) die Allitteration gestört durch die Uebertragung aus dem Hochdeutschen ins Sächsische; es ist entweder die dreimalige Media (b) oder die dreimalige Tenuis (p) herzustellen. *prût* oder *brût* wird vielfach auch von Vermählten gesagt; Holtzmann (a. a. O.) hält *prût* für den Genitiv. *bûr* für Haus, Wohnung hat sich im mhd. *nabûr* und *gebûr* (Nachbar) und im Nhd. Vogelbauer noch erhalten und hat den Nebenbegriff der Eingezogenheit. Grein und K. Meyer verstehen *luttila* substantiv. und *prût* als Apposition dazu. Das Asyndeton darf nicht verleiten, die Worte *barn unwahsan* als

arbëô laosa hër laet **a**ftar sîna dëot.
Sîd **D**êtrîhhe **d**arbâ gistuontun
fateres **m**înes; dat was sô **f**riuntlaos **m**an.
. . . . . hër was **O**tachre
ummët **i**rri, ...
dëganô **d**echisto, unti **D**ëotrîhhe

erbenlos er ließ zurück sein Volk.
Seitdem (später) Dietrich Entbehrungen begannen (der Verlust traf)
meines Vaters, das war (ein) so freundeloser Mann.
. . . . . er war auf Odoaker
unmäßig erzürnt, ...
der Degen Wertheſter, bis dem Dietrich

Bezeichnung der jungen Frau anzusehen, es ist natürlich der junge Hadubrant selbst. Sollte *unwahsan* nicht wegen des folgenden erbenlos hier die Bedeutung haben: ungeboren, noch nicht geboren? Vgl. W. Grimm, Heldensage S. 24.

v. 22. J. Grimm (Gramm. II. 417) nimmt ein Compositum *arbëolaosa* an, zusammengesetzt aus dem Substantiv *arbe*, dem Compositionsvocal **o** und dem Adj. *lôs*, dessen Form *laos* auch durch *friuntlaos* v. 24 bestätigt wird. Zur substantivischen Composition diente nämlich in der Zusammensetzung zweier Nomina der Vocal **a**, zuweilen aber auch der Vocal **o** als Bindemittel. Dieser wird an das erste, von seiner Flexion entblösste Wort gefügt und so wird jedes Compositum wenigstens dreisilbig. Während das **a** bei weitem der häufigste Compositionsvocal ist, erscheint gerade in den ältesten, von den Römern überlieferten deutschen Eigennamen **o** als Bindemittel, so: Lang-o-bardi, Marc-o-manni, Teut-o-burg, Mar-o-bodvus, Ari-o-vistus, Ingui-o-merus, u. s. w. (wogegen Idist-a-viso, wenn es Compositum ist, der Regel folgt). Allein in unserm Gedichte findet sich sonst der Compositionsvocal nicht, weshalb Graff (I. 105) u. A. *arbëô* für den Genit. Plur. nehmen. Die übrigen Worte dieses Verses sind in der Handschrift *(heraet ostar hina deet)* offenbar verdorben und sind hier nach der Emendation Feussner's (Progr. von Hanau, 1845), die auch Vollmer aufgenommen hat, gegeben, da so ein ganz guter Sinn entsteht. Nachdem nämlich der Dichter hervorgehoben hat, was Hildebrand bei seiner Flucht als Familienvater zurückgelassen, wird auch erwähnt, was er als Fürst zurückliess, und dieses ist das von seinem Schicksale berührte Volk *(dëot)*. Hildebrand's Volk wird verwaist zurückgelassen, weil des Fürsten Sohn entweder noch nicht geboren, oder doch als unmündiges Kind nicht fähig ist, die Pflichten der Regierung zu übernehmen.

v. 23. *darbâ* Nom. plur., wahrscheinlich von dem femininum *darba* (noch im Verbum: darben).

v. 24. Ueber die auch schon in unserer alten Sprache vorhandene Vorliebe zu dem unbestimmten Neutralausdruck *dat* in Verbindung mit Substantiven masc. und fem. gen. s. Gramm. IV. 275 f. — Hildebrand war zuletzt Dietrich's einziger Kampfgenosse, daher war letzterer nach des ersteren Tode, der hier unterstellt wird, ein freundeloser Mann. Da das folgende *hër* sich offenbar auf Hildebrand bezieht, so nimmt M. Rieger (Germania IX. 304) eine Lücke zwischen v. 24 u. 25 an, in welcher der Fall der zahlreichen Mannen Hildebrand's berührt gewesen sei. Derselbe zieht die Worte *unti Dëotrihhe* zu v. 27 und nimmt v. 28 an, dass der erste (fehlende) Halbvers den vermissten Genitiv zu *darbâ*, und zwar etwa ein Epitheton ornans für Hildebrand enthalten habe.

v. 26. *ummët*, altsächsische Form für *unmëz*, subst., neutr. in dem Accus. als Adverb. masslos. — *irri* (ira?) auch im Hêliand in der Bedeutung erzürnt, noch dialectisch in Franken gebräuchlich.

v. 27. *dechi* (von *denkan*), dessen man gern gedenkt, lieb, werth. — *unti* = bis dass, im Mhd. *unz*. Der Sinn ist: bis er dem Theodorich durch

. . . . . darbâ gistôntun;
hër was êo folches at ente; imo was êo fëhta ti lëop;
chûd was hër chônnêm mannum . . . . . .
ni wâniu ih iu lîb habbê . . . . . .“
„W . ttu Irmingot obana ab hëvane,
dat du nêo dana halt dinc ni gileitôs

. . . . . (deſſen) Entbehrung(en) begann(en).
Er war ſtets an des Volkes Spitze; ihm war ſtets Kampf allzu lieb;
kund (bekannt) war er kühnen Männern, ...
nicht wähne ich, daß er mehr (noch) das Leben habe . . . . .
„Zum Zeugen ruf' ich Irmingott oben vom Himmel,
daß du nie ſonſt wohl Streit (nicht) führteſt (— nie weiten Streit führest —)

den Tod entrissen ward, also bis an sein Lebensende, wollte er sich nicht durch Aussöhnung mit Odoaker die Rückkehr in's Vaterland verschaffen. Die Wiederholung der Worte *darbâ gistôntun* (vorher: *gistuontun*) halten Lachmann und Wackernagel für einen Irrthum des Abschreibers, Lachmann hat *unti* verändert in: *was er*, Wackernagel hat dafür: *miti*.

v. 29. *êo*, später *ie*, welches sich im Nhd. noch mit der Negation (nie) erhalten hat, je, immer.

v. 30. Feussner vermuthet, dass das Ausgefallene enthalten habe, wodurch Hildebrand kühnen Männern bekannt war, und schlägt, um zugleich den zweiten Liedstab zu gewinnen, vor: *duruh chôni:* ob seiner Kühnheit. M. Rieger (Germania IX. 301) hält die Worte für einen ersten Halbvers, zu dem der zweite fehlt, dessen Inhalt die Wahrscheinlichkeit von Hildebrands Tode schärfer begründet habe, als der Umstand, dass er kühnen Männern bekannt war.

Der unvollständige v. 31, welchen Lachmann sogar für einen prosaischen Schluss „dieses Bruchstückes“ erklärt, enthält die aus den vorangehenden unzulänglichen Gründen gezogene Schlussfolge. Ebenso schliesst die Rede des Sohnes v. 46 mit der ausdrücklichen und noch bestimmtern Versicherung, dass sein Vater todt sei. Die Formel *wâniu* (forte) gehört zu denjenigen verbalen Adverbien, welche aus wirklichen Verbalflexionen erwachsen und durch den häufigen Gebrauch aus ursprünglich lebendigen Phrasen zu Partikeln geworden sind, woher sich auch das Fehlen der sonst darauf folgenden Conjunction dass erklärt. Ebenfalls aus der 1. Person des Praesens ist das ahd. *halto* ohne *ih* (opinor) entstanden, woraus das mhd. *halt* (s. v. 33) ebenfalls ohne *ih* hervorgegangen. Dieses pflegt gern unmittelbar hinter einem Pronomen oder einer Pronominalpartikel zu folgen und sich der Bedeutung des *wâniu*, *wâno* (=forte) zu nähern. Im Nhd. dauert *halt* in den oberdeutschen Volksmundarten lebhaft fort. Vgl. Gr. II. S. 239 ff.

v. 32. Vollmer's Erklärung *wêttû* st. *wêttiu*: ich lasse wissen, rufe zum Zeugen gibt einen Sinn, ähnlich dem, welchen schon J. Grimm (altd. Wälder II. S. 105) durch Annahme eines Imperativs von *wîtan*: Zeuge sein vermuthet hatte. Auch Wackernagel und O. Schade haben das *wêttû* adoptirt. Eine Anrede *Irmingot's*, entsprechend der christlichen Betheuerungsformel *wizze Krist* passt nicht, weil der Sohn angeredet wird. M. Rieger (Germania IX. 309) nimmt nach v. 32 eine Lücke an und liest v. 32: *huattu*, welches das zur lebhaften Einleitung affirmativer Sätze dienende altsächsische *huat* (Gr. IV. 448 ff.) in Verbindung mit dem inclinirten Pronomen *du* sein soll. Auch schiebt er nach *Irmingot* die Worte *quad Hiltibraht* ein. — Oben vom Himmel, wie im Nibelungenliede 1769, 1, 2275, 1., in der Kûdrûn, 383, vgl. Benecke, Beiträge zur Kenntniss der altdeutschen Sprache und Litteratur S. 193.

v. 33. *nêo dana halt* wird von J. Grimm (Gramm. III. 223) in ein Wort geschrieben und durch non amplius erklärt, wobei er auf ein *êodanahalt* für

mit **S**us **S**ippan man . . . . . “
want hër dô ar arme **w**untanê bougâ,
cheisuringû gitân, sô imo sê dër **ch**uning gap,
Hûnëô truhtîn: „dat ih dir it nu bî **h**uldî gibu.“
Hadubraht gimâlta, **H**iltibrantes sunu:
„mit **g**êrû scal man **g**ëba infâhan,

mit ſo verwandtem Manne . . . . . .
Er wand da vom Arme gewundene Ringe,
aus (einem) Kaiſerringe (Kaiſermünze) gemacht, wie ihm ſie der König gab,
der Hunnen Herr, „daß ich dir's nun aus Huld gebe.“
Hadubrant ſprach, Hiltibrant's Sohn:
„mit dem Ger ſoll der Mann Gabe empfangen,

amplius schliesst. Ueber *halt* vgl. die Anm. zu v. 31. Massmann (Münchener gel. Anz. 1850, XXXI) behauptet, dass *dinc* nicht Kampf bedeute, sondern Zusammenkunft, daher übersetzt Grein (das Hildebrandslied, nach der Handschrift von Neuem herausgegeben, 1858): dass du noch nie, wie jetzt, mit einem so verwandten Manne Unterhandlung führtest.

v. 34. Ueber die Verbindung von *mit* mit dem Accusativ s. Dietrich in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum XI. 393 ff.

v. 35. Die ahd. Praeposition *ar, ër, ir, ur* hat in allen diesen Formen die Bedeutung: aus (s. zu v. 2), neben welcher auch die Bedeutung: von nicht bloss an unserer Stelle vorkommt (Graff I. 400). — *want* und *wuntan* von demselben Verbum *windan*: winden. — *bouga* (von *biogan*: krümmen, biegen) Armringe, spiralförmig gewundene (wofür der technische Ausdruck *wuntanê*), und zwar goldene, aus Kaisermünze gemachte.

v. 36. *cheisuringû* ist ein Collectivum für: vorzüglich feines Gold (unser Ducatengold). Im Angelsächsischen heisst *Cāsering* s. v. a. Drachma. Der Casus ist der sogen. Instrumentalis, welcher in der ältern Sprache, gleich dem latein. Ablativus instr., Verhältnisse bezeichnete, welche später mit der Praeposition von oder (namentlich bei privativen Begriffen) durch den Genitiv ausgedrückt werden. Er verschwand schon früh aus dem Gebrauch, und unser Lied hat schon an drei Stellen (v. 39, 42, 56) die Praeposition *mit* statt desselben. — Der Begriff des Thuns hat in unserer alten Sprache einen mannichfaltigen Ausdruck gefunden, theils durch zahlreiche Synonyma, theils durch verschiedene Formen desselben Stammes; so: *duan* (thun), *wirkian* (bewirken) mit den Nebenformen: *wërkian, wërcon, giwërcon*, dann *gerwian* (bereiten), *macon* (machen), *frumian* (begehen, verrichten), *lêstian* (leisten), *driban* (treiben, ausüben), *striunian* (verfertigen), *waron* und *giwaron* (gewähren).

v. 37. *truhtin*, im Hêliand *drohtin*, Herr, in der Regel nur von Gott oder Christus gebraucht, während der irdische Herr *thiodan* (von *thiod* = Volk), *hêrro* (contrahirt aus dem Comparativ *hêrôro* vom Adjectiv *hêr*, vgl. v. 7) heisst. Wilbrandt bemerkt: „Mit gemüthlichem Humor gibt der Alte seinem Geschenk die Form eines Loskaufs vom Kampfe, natürlich voraussetzend, auch Hadubrand wolle mit dem Vater nicht kämpfen. Vor unsern Augen steht's, wie Hildebrand, sich freundlich nähernd, das auf der Hand darbot, was er es nannte.“

v. 39. Es werden in unserm Gedichte überhaupt vier Arten des Kampfes unterschieden: 1) Stechen mit dem Ger (v. 39), denn dass der Ger nicht zum Werfen gebraucht wird, wie in späterer Zeit, geht aus dem Zusatze: Spitze gegen Spitze (v. 40) hervor. 2) Werfen mit dem Speer (v. 42), also ebenfalls der umgekehrte Gebrauch dieser Waffe im Vergleich mit der spätern Zeit. 3) Schwertkampf (v. 55). 4) Kampf mit der Streitaxt (56, 67?). — Das Verbum: *ih scal* (infin. *sculan*), sollen, müssen, hat sich noch im

ort widar **o**rte. dû bist dir, **a**ltêr Hûn,
ummët **sp**âhêr: **sp**enis mih . . . .
mit dinêm **w**ortun, **w**ili mih dînû spërû **w**ërpan;
pist **a**lsô gi**a**ltêt man, sô du **ê**wîn **i**nwit fuortôs.
dat **s**agêtun mî **s**êolîdantê
wëstar ubar **w**entilsêo, dat inan **w**îc furnam;
tôt ist **H**iltibrant, **H**eribrantes suno."
Hiltibraht gimahalta, **H**eribrantes suno:
„wëla gisihu ih in dînêm hrustim,

Spitze wider Spitze.
Du biſt (dir), alter Hunne, unmäßig ſchlau,
verlockeſt mich mit deinen Worten, willſt mich mit deinem Speere werfen;
du biſt ein (eben)ſo gealterter Mann, als du ewigen (von jeher) Trug führteſt (übteſt).

Das erzählten mir Seefahrende
nach Weſten hin über den Wendelſee, daß ihn Krieg wegraffte;
todt iſt Hiltibrant, Heribrant's Sohn."
Hiltibrant ſprach, Heribrant's Sohn:
„wohl ſehe ich an deinen Rüſtungen,

englischen to shall erhalten und wird, wie dieses, fast nur als Hülfsverbum für den Ausdruck der Zukunft oder zur Bildung des modus conditionalis gebraucht. *man* nimmt Grimm (Gr. III. 7) an unserer Stelle für das unpersönliche Pronomen; einen bessern Sinn gibt die Auffassung als Substantiv. Ueber den Unterschied zwischen *gëba* (donum, gratia) und *gëbi* (opes, opulentia) s. J. Grimm in Haupt's Zeitschr. V. 234. Lachmann bemerkt, der sprüchwörtliche Ausdruck an unserer Stelle beruhe auf dem Gebrauche, dass man Gaben, besonders aber den Ring, den man dem Andern schenken wollte, auf die Spitze des Speeres oder des Schwertes steckte, und dass ihn der Andere ebenso auf der Spitze empfing. Hadubrant weist also die vertrauliche Annäherung Hildebrand's und dessen Vorgeben, er sei sein Vater, als Hinterlist ab und besteht auf dem Kampfe.

v. 40. *ort*, gr. ὄρος, äusserster Punkt, Ende, Spitze. Lachmann hält *ort* für den Nominativ: Spitze gegen Spitze empfange sie (die Gabe).

v. 42. Ein zweites Beispiel von der unmittelbaren Aufeinanderfolge des Instrumentalis und der Construction mit der Praeposition *mit* findet sich v. 55 und 56.

Der Sinn von v. 43 ist: du bist im Truge ergraut. Das Wort *inwit* (subst. neutrum) bedeutet eigentlich Verstrickung von *wëten* in's Joch binden, dann Trug, List. — *êwîn* Adjectiv, nicht Adverbium.

v. 45. Die westwärts *(wêstar)* über den Wendelsee d. h. über das Mittelmeer fahrenden Seeleute (auch im Hêliand: *sêolîdandi*, im Ludwigsliede, v. 11: *obar sêo lîdan*) sind Ströme r, von denen er gehört haben mochte, dass sein Vater auf einem der Einfälle Attila's ins byzantinische Reich gefallen sei.

v. 47. Die Rede Hildebrand's beginnt und schliesst mit einer Erwähnung der Rüstung: ich sehe zwar an deiner Rüstung, dass du noch einen guten Herrn hast und meiner Gabe nicht bedarfst, doch (v. 57) wenn du so streitlustig bist und Gut nur durch Waffengewalt gewinnen willst, so suche dir einen andern Gegner, du findest noch eben so vornehme, wie ich, an denen erprobe deine Kraft und dein Glück. — Vom Adjectiv gut existirt nur im Nhd. ein diesem Stamme entsprechendes Adverb; den Begriff bene drückt das Ahd. durch *wëla* aus, welches in *wola* übergeht (s. den zweiten Merseburger Spruch), mhd. *wol*, nhd. *wohl*.

v. 48. Die fehlende Allitteration hat Grein dadurch herzustellen versucht,

dat du habês hême hêrron gôten,
dat du noh bî dësemo rîche recchëo ni wurti.
wëlaga nu, waltant got! wêwurt skihit!
ih wallôta sumarô enti wintrô sëhstîc ur lante,
dâr man mih êo scerita in folc scëotanterô,
sô man mir at burc ênîgeru banun ni gifasta;
nû scal mih suâsat chind suërtû hauwan,

daß du habeſt daheim (noch einen) guten Herrn,
daß du noch aus dieſem Reiche Verbannter nicht wurdeſt.
Wohlan nun, waltender Gott! Wehgeſchick geſchieht.
Ich wallte der Sommer und Winter (zuſammen) ſechszig außer Landes,
da man mich ſtets ſchaarte (ſtellte) ins Volk (in die Schaar) der Schützen;
(auch) ſo brachte man mir bei keiner Stadt den Tod bei;
nun ſoll mich das eigene Kind mit dem Schwerte hauen,

dass er statt *hrustim* liest: *wîghrustim* und dieses mit *wëla* allitteriren lässt. Müllenhoff hält die drei ersten Worte für ein unmetrisches Flickwerk des Schreibers, dagegen die drei letzten für einen richtigen zweiten Halbvers.

v. 49. Wer mit Hadubrant's Herrn gemeint ist (Odoaker oder gar Ermanarich?), können wir nicht erklären.

v. 50. Dass der Begriff bei in: von übergehe, wie sich dies noch im englischen by erhalten hat, zeigt Grimm, Gramm. IV. 782 f. — Aus der alten Form *wrëh* (exul), wovon *rëchon*: bestrafen, ist durch Aphaeresis *rëh*, *rëcchio* geworden; aus dem Begriffe: Verbannter folgte der weitere: umherirrender Abenteurer, dann Held *(reke)*.

v. 51. *wëlaga*, die Interjection *wëla*, *wola* (wohlan, iron. wehe) mit einer Anhängungssilbe, wie das griech. *εὖγε* und lat. euge. An viele, hauptsächlich klagende Interjectionen knüpft sich der Name des höchsten Wesens, welches gleichsam zum Zeugen, Helfer und Rächer des erduldeten Wehes angerufen wird, vgl. Grimm, Gr. III. 297. — *wurt* ist nach einer ahd. Glosse (Graff I. 992) das Fatum, im Hêliand erscheint dieses Wort als ein persönliches Wesen (die Parze) bezeichnend. Die Handschrift hat noch in der Mitte des Verses *quad Hiltibrant*, ein offenbarer Zusatz des Schreibers.

v. 52. Nach andern Zeugnissen blieb Dietrich 30 Jahre ausser seinem Reiche. Daher ist die Zahl 60 durch 30 Sommer und 30 Winter zu erklären, sonst müsste ja Hadubrant dem Greisenalter nahe gewesen sein, als er mit seinem Vater kämpfte, während er in allen Darstellungen als ein vollkräftiger, ungestümer Held erscheint, s. W. Grimm, deutsche Heldensage S. 26.

v. 53. *scëotanterô*, Genit. Plur. des Partic. Praesens von *sciotan* (jaculari), die den *gêr* werfen und in der vordersten Reihe (*folches at ente* v. 29) stehen. Hildebrand sagt also: wiewohl ich im Kampfe stets an den gefährlichsten Stellen stand, so hat mich doch der Tod bisher nicht getroffen, und nun soll mein Sohn mir ihn bereiten, oder ich ihm!

v. 54. *sô* mit folgendem *ni* = auch so nicht, dennoch nicht (*οὐδ' ὥς*, *οὐδ' οὕτως*). *bano* Tod vergleicht Wackernagel mit *φόνος* und funus.

v. 55. Es ist nicht etwa eine dritte Allitteration in *scal* anzunehmen, denn die enge Verbindung der Laute sc, sp und st erlaubt keine Allitteration derselben mit anderm s. Eine Ausnahme davon scheint v. 4 im Wessobrunner Gebet zu bilden. — Nach Grimm (Gr. IV. 499) hat im Altsächsischen der Nom. Sing. des Adjectivs aller Geschlechter überall seine Flexion eingebüsst und unterscheidet sich dadurch wesentlich vom Ahd. Nur einzelne altsächsische Pronomina haben das neutrale T gerettet *(that, huat, it, thit)*, aber kein Adjectiv, daher zeigt auch unser *suâsat*, dass der Text nicht mehr der rein-sächsischen Mundart folgt. Im Hêliand: *suâs* (propinquus, familiaris, proprius).

brëtôn mit sînû **b**illiû, ëddo ih imo ti **b**anin wërdan.
doh maht du nu **ao**dlîhho, ibu dir din **e**llen taoc,
in sus **h**êremo man **h**rustî giwinnan,
rauba bi**r**ahanen, ibu du dâr ênîc **r**ëht habês. —
dër sî doh nu **a**rgôsto **ô**starliutô,
dër dir nu **w**îges **w**arnê, nu dih ës sô **w**ël lustit,
gûdëa gi**m**einûn. niusê dê **m**ôttî,
hwërdar sih **h**iutû dërô **h**regilô **h**rûmen muotti,

zermalmen mit ſeinem Beile, oder ich ihm zum Mörder werden.
Doch magſt du nun leicht, wenn dir deine Kraft taugt,
an eben ſo hehrem Manne Rüſtung gewinnen,
Raub erbeuten, wenn du da(zu) irgend ein Recht haſt.
Der ſei doch nun der Aergſte (Schlechteſte, Feigſte) der Oſtleute,
der dir nun den Kampf verweigerte, nun (da) dich deſſen ſo wohl (ſehr) gelüſtet,
des Kampfes, des handgemeinen. Es verſuche die Begegnung,
wer von beiden ſich heute des Waffenſchmuckes begeben müſſe,

v. 56. *brëtôn* erklärt Grimm (Gr. IV. 710): zermalmen. Ueber die Abwechselung zwischen der Construction mit der Praeposition *(mit)* und dem reinen Instrumentalis s. zu v. 42. — Nach Grimm (Gr. III. 440) würde *billiû* auch hier, wie in allen anderen Stellen, synonym sein mit *suërt*.

v. 57. *aodlîhho* von *ôdi*, *oede*, leer, daher leicht, also: leichtlich. Die Worte *ibu dîn ellen taoc* rechnet Vilmar (Alterthümer im Hêliand S. 5) zu den festen epischen Formeln. *ellen* Stärke mit Kühnheit verbunden, Mannheit.

v. 58 wie 60 findet sich der Endreim neben der Allitteration.

Vor v. 60 nehmen die meisten Herausgeber, nach Lachmann's Vorgang, eine Lücke an, weil die Erwiderung des Sohnes fehle. Zu dieser Annahme hat das auch hier in der Handschrift befindliche *quad Hiltibrant* veranlasst, welches ein ähnlicher Zusatz des Schreibers zu sein scheint, wie schon v. 51 einmal in Hildebrand's Rede eingeschoben worden. — *argôsto* Superl. von *arc* = arg. Hildebrand rechnet sich selbst zu den Hunnen, deren König Etzel er gedient hat. — *Ostarliutô* ist ein allgemeiner Ausdruck, der die östlichen Stämme jedes Volkes bezeichnen kann. So hiessen die Ostfalen, der östliche Stamm der Sachsen, auch *Ostarliutê*, eben so die Ostfranken; hier die Ostgothen.

v. 61. *warnê*, von *warnên*, recusare, denegare (Gramm. II. 168), mit dem Gen. der Sache und dem Dativ der Person.

v. 62. *gûd* = Kampf, wovon v. 5 das Compositum *gûd-hamo* Kampfkleid, Panzer, und im Ludwigsliede (v. 27) *gundfano* Kriegsfahne, noch erhalten im ital. gonfalone. — *niusên*, versuchen, unternehmen, im Hêliand *niusjen* von der Versuchung des Teufels. — Grimm verbindet *gûdëa gimeinûn* als Genitiv mit dem vorhergehenden *wîges* und fasst *niusê* als Conjunctiv auf, wobei *ër* zu ergänzen sei, also: „der sei der feigste der Ostleute, der dir nun Krieg weigert, da dich's so gelüstet, die gemeinsame Schlacht, er versuche den Kampf" u. s. w. Es scheint gerathener, den Satz in der Mitte von v. 62 abzuschliessen, mit Vollmer *môttî* als Nominativ Sing. zu nehmen und so zu interpretiren: es entscheide die Begegnung, wer von beiden u. s. w. Wenn auch die Abschliessung des Satzes in der Mitte des Verses selten ist, so bietet doch v. 40 ein Beispiel dafür dar. Am ausführlichsten behandelt diese Stelle M. Rieger in der Germania IX. S. 310—315, wo zugleich der muthmassliche Ausgang des Hildebrandsliedes besprochen wird.

v. 63. *wërdar*, ein Comparativ von *hwër*, wie πότερος von dem ungebräuchlichen πός. Im Mhd. ist es als substantives Fragewort schon selten, im Nhd. fehlt es als solches ganz, zeigt sich jedoch noch im Pron. jedweder und

ërdo dëserô **b**runnônô **b**êderô waltan.“
dô lêttun sê **ae**rist **a**sckim scrîtan,
scarpên **sc**ûrim, dat in dêm **sc**iltim stônt.
dô **st**ôptun tô samane, **st**aimbortâ (c)hlûdun,
heuwun **h**armlîcco **h**vîttê sciltî,
unti im irô **l**intûn **l**uttilô wurtun,

oder dieser Brünnen (Bruſtpanzer) beider walten (ſich bemächtigen).“
Da ließen ſie zuerſt die Eſchen (Lanzen) ſchleudern,
in ſcharfen Schauern (Anprall), daß (es) in den Schilden ſtand.
Da ſprengten (ſie) zuſammen (gegeneinander), ließen die ſteinernen Schneiden (der Streitäxte) ertönen,
ſie hieben jämmerlich die weißen Schilde,
bis ihnen ihre Linden (Schilde) klein wurden,

im Adv. weder. — v. 63 spricht vom Besiegten, und v. 64 vom Sieger, weshalb auch das disjunctive *ërdo* (oben v. 11 und 56 *ëddo*) ganz passend ist, da man sonst *anti* erwarten müsste.

v. 65. Dass *scrîtan* nicht schreiten bedeute, was Lachmann annahm und dabei einen Accus. Rosse ergänzte, sondern zerfetzen, zerreissen, zerschmetternd drein fahren und etwa ein Acc. Hände, Arme zu suppliren sei, behauptet J. Grimm (Gramm. IV. 709). Ueber die Ellipse des Objects-Accusativs beim Verbum lassen sagt derselbe (Gramm. IV. 604): wenn auf lassen ein anderer sinnliche Bewegung ausdrückender Infinitiv folgt, so bleibt der zwischen liegende, von lassen regierte und jenem Infinitiv angehörige Accusativus gern weg, weil sich ihn jeder Hörer also gleich hinzudenken kann. Unter den angeführten Beispielen steht unsere Stelle voran. Müllenhoff (Denkmäler S. 253) nimmt Lachmann's Erklärung wieder auf.

v. 66. Müllenhoff bemerkt zu *scûrim:* durch den formelhaften Gebrauch stumpft sich der Begriff von „Wetter, Schauer“ allmählich ab, so dass zuletzt nur der Begriff der Stärke und reissenden Schnelligkeit übrig bleibt. — Wilbrandt's Emandation *stôntun*, die auch Vollmer in den Text aufgenommen hat, empfiehlt sich sehr. Beim Singular vermisst man nicht nur *it*, sondern erhält auch einen wenig natürlichen Sinn: dass es (nämlich was bei dem Lanzenrennen in sie eingedrungen war) in den Schilden stand. Dagegen will M. Rieger (Germania IX. 316) entweder *it* einschalten oder noch lieber vor dem folgenden Verse eine Lücke annehmen, die das fehlende Subject enthielt und zugleich das Subject für das folgende *stoptun*, wobei entweder *sie* ausgelassen oder *dô* nachzustellen ist. — Sehr gewöhnlich ist die Allitteration mit harten und Zischlauten bei der Beschreibung eines Kampfes, vgl. Nibelungenlied: 1887, 2; 2147, 1; 2313, 2.

v. 67. *stôpjan* treten, schreiten, noch jetzt in Fusstapfe. Es ist deshalb nicht nöthig (mit Wilbrandt und Vollmer) anzunehmen, dass die Kämpfenden von den Rossen abgestiegen wären und den Streit zu Fuss ausgefochten hätten. — Da die Lesart der Handschrift *staimbort chlûdun* keinen passenden Sinn gibt und fast jeder Herausgeber einen andern Erklärungsversuch gewagt hat, so möge hier noch ein neuer vorgeschlagen werden. Man nehme den ersten Buchstaben von *chlûdun*, also **c** weg und setze ihn, in **â** verwandelt, als Endbuchstaben zum vorhergehenden Worte, so hat man die Leseart: *staimbortâ hlûdun* (= *hlûttun*, contrahirtes Praeter. von *hluttian*, Factitiv zu *hlût* = laut), und der Sinn ist: die steinernen Schneiden (der Streitäxte) liessen sie erklingen. Einen ähnlichen Sinn haben auch schon die Brüder Grimm in der 1812 erschienenen Ausgabe des Gedichtes in der Stelle gefunden, ohne dass sie eine diesem Sinne entsprechende Textänderung wagten. So haben wir die Wirkungen des Zusammentreffens auf die Angriffswaffe, und im nächsten Verse die auf die Schutzwaffe, gerade wie im Nibelungenliede Str. 2149.

v. 69. *unti*, engl. *until* (bis).

70 giwigan miti wa(m)bnum . . . . . .

70 zerſtört mit den Waffen (?) . . . . . .

v. 70. *wîhan*, Particip. *giwigan*, soll verthun, zerstören, bedeuten. *wambnum* Dat. Plur. von *wambna?* oder *wamban?* Haut? Schmeller und Vollmer erklärten es für einen Schreibfehler statt *wabnum* (Waffen), wie auch Wackernagel in den Text aufgenommen hat. J. Zacher in Jahn's Jahrb. 1866, II, S. 365 ff. verwirft O. Schade's Erklärung: *wamban* Bauchhaut, als Ueberzug des Schildes, wie er auch dessen Erklärung von *sunufatarungô* in v. 4 bestreitet. Auch Müllenhoff (Denkmäler, 254) verspottet Grein's Erklärung, dass nicht nur die Schilde, sondern auch die Ueberzüge („die Schildhäute") klein gemacht wurden. Ueber den Schluss des Gedichtes s. Uhland's Thor, S. 207—213 und Haupt's Zeitschrift X. 179.

II. Geistliche Prosa und Poesie

bis in's 12. Jahrhundert.

---

3. Aus der gothischen Bibelübersetzung des Ulfilas.

Das Vater unser[1]. (Matthäus 6, 9—13.) Vichoff 3, 2.

Atta unsar thu in himinam, veihnai namô thein. Kvimai thiudinassus theins, vaírthai vilja theins, svê in himina jah ana aírthai. hlaif unsarana thana sinteinan gif uns himma daga, jah aflêt uns thatei skulans sijaima, svasvê jah veis aflêtam thaim skulam unsaraim. jah ni briggais uns in fraistubnjai, ak lausei uns af thamma ubilin; untê theina ist thiudangardi jah mahts jah vulthus in aivins. amên.

Vater unſer, du in (den) Himmeln, geweiht werde (der) Name dein; (es) komme (das) Reich dein; (es) werde (der) Wille dein, ſo wie in (dem) Himmel, auch auf Erden; Brod unſeres, das beſtändige, gib uns dieſen Tag, und erlaß uns, daß Schuldige wir ſeien, ſo wie auch wir erlaſſen den Schuldigen unſeren; und nicht bringeſt uns in Verſuchung, ſondern löſe uns von dem Uebel; denn dein iſt (das) Herrſcherhaus (Reich) und (die) Macht und (die) Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

atta (ἄττα, lat. atavus) Vater. — *thiudinassus* von *thiuda* (Volk), das Reich. — *hlaif* (nhd. Laib, engl. loaf) Brod. — *sinteins* (ahd. *sin* überall, immer) täglich. — Von dem Pronomen demonstr. *his* (lat. hic) lautet Dat. sing. masc. *himma*. Von diesem haben sich im Ahd. noch einzelne Spuren erhalten: *hiutû* aus *hiû tagû* = an diesem Tage, heute; *hiurû* aus *hiû jarû* = heuer, in diesem Jahre; *hînaht* aus *hia naht* = in dieser Nacht (alemannisch: hinächt). — *fraistubni* (von *fraisan*, πειράζειν) Versuchung. — *thiudangardi* Königshaus, Königshof, denn *gart* ist ein umgürteter und umgürtender Kreis (von *gairdan* = gürten). — *vulthus* Herrlichkeit, erhalten im Nhd. walten, Gewalt (?).

---

1) Zur Vergleichung kann ein altdeutsches Vater unser vorgelesen werden. S. K. Simrocks altdeutsches Lesebuch, S. 25.

4. Das Wessobrunner Gebet.

Dat gafrëgin ih mit firahim firiwizzô meista,
dat ëro ni was noh ûfhimil,

Das vernahm ich unter den Menschen (als) der Wunder größtes,
daß (die) Erde nicht war, noch (der) Himmel darüber,

Der neueste Bearbeiter des Wessobrunner Gebetes, Karl Müllenhoff (de carmine Wessofontano .... Berolini, 1861), sondert dasselbe in drei Theile, die sich auch in der Form unterscheiden sollen: 1) Anfangsstrophe eines heidnischen kosmogonischen, ursprünglich altsächsischen Gedichts, v. 1—5. 2) Bruchstück einer christlichen Fortsetzung von dem Sturz der Engel vor der Weltschöpfung in epischen Langversen, v. 6 — 9, die der Verfasser schon mit dem ersten Theile verbunden vorfand. 3) Anhang eines christlichen Schreibers, ein aus allerlei Reminiscenzen zusammengesetztes Gebet ohne festes Metrum, v. 10—16. Der Recensent von Müllenhoff's Schrift in Zarncke's litterarischem Centralblatt (1862, S. 84) will diese scharfe Sonderung in drei Theile nicht gelten lassen, sondern glaubt, das Ganze trage den Charakter, den Müllenhoff nur für den letzten Theil annimmt. Er sagt: „es ist ein aus allerlei, im Anfange compacteren, Reminiscenzen zusammengesetztes Gebet ohne beabsichtigtes festes Metrum. Dass die allitterirenden Reminiscenzen abnehmen, je weiter der Verfasser zu Dingen kommt, die in der allitterirenden Poesie noch gar nicht oder nur erst selten behandelt waren, bedarf keiner Erklärung. Er wollte wohl nicht ein Gedicht schreiben, aber er griff gerne nach poetischen Reminiscenzen, die durch den Anfang des eigentlichen Gebetes nahe gelegt waren, und nach allitterirenden Formeln, um seinem Gebete um so grössere Theilnahme zu sichern, auch wohl ihm einen höhern, schwungvollern Stil zu verleihen.“ Viel schärfer spricht sich gegen Müllenhoff's Kritik (welche dieser in den mit W. Scherer 1864 herausgegebenen Denkmälern deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jhdrt. noch ergänzt hat) K. Bartsch aus in Fr. Pfeiffer's Germania, VII. S. 113 ff. Eine neue Redaction des Textes gibt Conrad Hoffmann in der Germania VIII. S. 272.

J. Grimm (Mythol. S. 530) macht darauf aufmerksam, dass die Nebeneinanderstellung von Erde und Himmel, Baum und Berg, Sonne und Sterne (dieses Wort wird nämlich von mehreren Herausgebern in v. 4 ergänzt), Mond und Meer und zwar mit den alterthümlichen Formen *ëro* (wogegen v. 10 *ërda*), *ûfhimil*, *mârëosêo* eben so in der ältern Edda bei der Beschreibung des Chaos vorkomme. Dort heisst es nämlich (nach Simrock's Uebersetzung):

Einst war das Alter, da alles nicht war,
Nicht Sand, noch See, noch salz'ge Wellen,
Nicht Erde *(iörd)* fand sich, noch Ueberhimmel *(upphiminn)*,
Gähnender Abgrund und Gras nirgend.
Die Sonne wusste nicht, wo sie Sitz hätte,
Die Sterne wussten nicht, wo sie Stätte hätten,
Der Mond wusste nicht, wo er Macht hätte.

v. 1. *gafrëgin* nehmen Grimm (Gramm. I. 887) und Wackernagel für ein Praesens, statt *gafrëginu*, dagegen Müllenhoff für ein Praeteritum statt *gafragn* mit eingeschobenem Vocal **i**, um das harte Zusammentreffen der Consonanten zu vermeiden und mit Umlaut des Stammvocales **a** in **e**. In diesem Falle wäre *gafregin* (mit offenem e) zu lesen. Diese in den sächsischen (so im Hêliand) und angelsächsischen Gedichten oft wiederkehrende Form zeigt an, dass eine mündlich fortgepflanzte, gleichsam im Munde des Volkes lebende Sage erzählt wird. Müllenhoff meint, ein christlicher Dichter würde sich nicht auf die Menschen überhaupt, sondern auf die Bibel, oder, wie im Muspilli, auf gelehrte Theologen berufen haben. — Der Gebrauch des *mit* (*μετὰ*) für: unter ist bei den Sachsen und Norddeutschen gewöhnlich und dauert fort bis um's

noh **p**aum noh **p**ëreg . . . . . ni was,
ni . . . . [nohheinîg noh] sunnâ ni scein, [noh Sterro ni cleiz]
noh **m**âno ni liuhta, noh dër **m**ârëo sêo.
dô dâr ni**w**iht ni **w**as entëô ni **w**entëô,
[**e**nti] dô was dër **e**ino **a**lmahtîco cot,
mannô **m**iltisto; [enti] dâr wârun auh **m**anakê
mit inan **c**ootlîhhê **g**eistâ. enti **c**ot heilac,

noch Baum, noch Berg . . . . nicht war,
noch . . . . irgend, noch (die) Sonne nicht ſchien,
noch (der) Mond nicht leuchtete, noch die hehre See.
Als da nichts nicht war der Enden noch der Wenden (von Raum und Grenze),
[und] da war der eine allmächtige Gott,
der Männer mildeſter; und da waren auch manche
mit ihm gute Geiſter. Und, Gott heilig,

J. 1200, s. Lachmann zum Iwein 6046; beim Singular hat dieses *mit* oft die Bedeutung von bei, vgl. Müllenhoff zu v. 1. — Die Formel *firiwizzô meista* ist Apposition zu *dat.* Schmeller (Lexicon des baierischen Dialectes, I. 555, IV. 207) hat gezeigt, dass *firiwizzi* hier nicht Neugierde bedeute, sondern Wunder, wie noch bei Gottfr. von Strassburg (Tristan 16812 u. 16818) *mih ist firiwizzi, mih nimet virwitze.* Auch andere abstracte Substantive haben in der alten Sprache solche doppelte Bedeutungen, so *guoti* = die Güte und das Gute, *êra* = die Ehre und das Ehrenvolle, *hraft* = Kraft und Menge (wie das lat. vis).

v. 2. *ërо*, woraus *ërda* (v. 10) mit eingeschobenem **d** nach liquidis, wie *mâno* Mond (v. 5), *gûdhamo* Kriegshemd (N°. 2, v. 5), *nieman* niemand u. s. w. Ueber die mannichfaltigen Formen des griech. *ἔρα* und des deutschen *ërо* s. Welcker, griech. Götterlehre, I. S. 363, nebst Anm. 5.

v. 4. In der Lücke erwartet man die Erwähnung der Sterne, aber die Herstellung ist schwierig, da *st* nicht mit *s* (in: *sunna*) oder *sc* (in: *scein*) allitteriren kann, doch dass der Dichter auch fehlerhafte Allitterationen zuliess, zeigt v. 15.

v. 5 wurde früher *marëosêo* nach der Handschrift in ein Wort geschrieben und von J. Grimm (Gr. II. 417) als durch den Compositionsvocal **o** gebildet (vgl. N°. 2, zu v. 22) erklärt; die neuesten Herausgeber (Wackernagel, Oscar Schade und Müllenhoff) nehmen *mârëo* für das Adjectivum (= *mâri*) in der Bedeutung: herrlich, gross, hehr. Unwahrscheinlich ist, dass in einem Gedichte von so grosser Einfachheit das Meer als leuchtender Körper neben Sonne und Mond gestellt wird. Deshalb ist vielleicht nochmals *ni was* zu ergänzen.

Der v. 6 umschreibt nach J. Grimm (Mythol. 530) das, was die Edda *Ginnûngagap* (Gaffen der Gähnungen) nennt, d. h. den öden, unerfüllten Raum, der ausgefüllt werden musste, ehe die Erde entstehen konnte. *ni-wiht* = nicht ein Ding *(wiht)*, also nichts.

v. 7. *enti* ist, da es den Nachsatz einleitet, für den Sinn ebenso entbehrlich, wie für den Vers (die Allitteration). — Die Allitteration in *almahtio* zeigt, dass die erste Silbe betont ist, bei Otfrid verliert das untrennbare *ala* den Hochton in der Zusammensetzung mit Adjectiven, Adverbien und Participien, wogegen in Substantiven meist die regelrechte Betonung vorherrschend ist, vgl. Schade im Weimarischen Jahrbuch I., 1. S. 8.

v. 8. Die Superlative ziehen hinter einem Genitiv Plural. die schwache Declination vor: *mannô miltisto*, vgl. v. 1. So wie hier Gott der Männer mildester heisst, so nennt Maria Christus (sogar als Knaben im Tempel) bei Otfrid: der Männer liebsten.

v. 9. Ueber die Constr. der Praepos. *mit* mit dem Accus. s. die Anmerkung zum Hildebrandsliede v. 34. Gr. IV. 707 und Dietrich in Haupt's Zeitschrift XI. 393 ff.

10 cot almahtîco, dû himil enti ërda gaworahtôs,
enti dû mannum sô manac coot forgâpi,
forgip mir in dînô ganâdâ rëhta galaupa
enti côtan willëon, wîstôm enti spâhida,
enti craft tiuflun . . . . . .
15 za widarstantanne enti arc za piwîsanne,
enti dînan willëon za gawurchanne.

Gott allmächtig, du Himmel und Erde wirktest (schufest),
und du (den) Menschen so manch Gut (ver)gabst,
gib mir in deiner Gnade (den) rechten Glauben,
und guten Willen, Weisheit und Klugheit,
und Kraft (den) Teufeln . . . . . .
zu widerstehen und Arges zu verweisen (vertreiben)
und deinen Willen zu wirken (vollbringen).

v. 12. Neben den regelmässigen Formen der possessiven Pronomina *unsarêr*, *iwarêr* kommen auch unregelmässige vor: *unsêr*, *iwêr*, so hier *dînô* statt *dînerô*.

v. 14 ff. erinnern an die noch erhaltenen Tauf- und Glaubensbekenntnisse für Neubekehrte.

v. 15. Die Allitteration ist in diesem Verse missrathen, da *widar* in der Verbalcomposition nur minder betont ist (Müllenhoff).

---

5. Aus Muspilli.

Daz hôrtih rahhôn diâ wëroltrëhtwîson,
Das hörte ich sagen die Weltweisen (Weltrechtzeiger),

So wie wir im Anfange des Wessobrunner Gebetes Nachklänge der altheidnischen Vorstellungen von der Entstehung der Welt haben, so hier solche von dem Untergange der Welt. Das dunkle Wort *Muspell* oder *Muspilli* findet sich sowohl im sächsischen Hêliand, als in unserem altbaierischen Bruchstücke bei der Beschreibung des jüngsten Tages. Man zerlegt es in *mud*, welches den Begriff Holz führt, und *spildan* verderben, also poetische Umschreibung des Holz verderbenden Feuers, wie auch in der Edda das Feuer als Tödter, Verderber des Holzes bezeichnet wird. Dieses Wort ist aber nicht der einzige Anklang an die Schilderung des Weltuntergangs in der Edda. Auch der fallende Mond (v. 54) erinnert an die vom Himmel fallenden Sterne in der Edda, und so wie es hier (v. 53) heisst: der Himmel schwält in Lohe, so heisst es dort: die heisse Lohe bedeckt den Himmel. Das heidnische Vorbild des gegen Elias kämpfenden Antichrist ist im Kampfe der Midgardschlange (d. h. Weltschlange) gegen Thôrr zu suchen. Elias kämpft mit dem Antichrist, der hier (v. 39) auch als *warch* (Wolf, d. i. Würger) bezeichnet wird (eben so wie die Midgardschlange in der Edda), besiegt diesen, wird aber selbst verwundet, und von seinem Blute entbrennen die Berge. Eben so kämpft in der Edda der dem im Gewitter daherfahrenden Elias entsprechende Thôrr mit der Weltschlange (Meer?), die er zwar erlegt, aber sie speit Gift auf ihn, von welchem er todt zur Erde fällt. Vielleicht war mit seinem Falle in der Edda der allgemeine Weltbrand in Zusammenhang gebracht. Vgl. Simrock, deutsche Mythologie I., 2. Aufl., S. 143 ff. (wo auch unsere Stelle übersetzt ist) und über den Inhalt und den Zusammenhang der einzelnen Theile Müllenhoff und Scherer, Denkmäler S. 259—261, wo behauptet wird, dass der einzige heidnische Anklang in dem Worte *Muspilli* bestehe, welches dem Dichter, wie dem des Hêliand entschlüpft sei.

daz sculi dër **A**ntichristo mit **E**lîâse pâgan.
dër **w**arch ist ki**w**âfanit, [denne] **w**irdit untar in **w**îc arhapan.
khenfun sint sô **k**reftîc, diu **k**ôsa ist sô mihhil.
Elîas strîtit pî dën **ê**wîgon lîp,
wili dên **r**ëhtkërnôn daz **r**îhhi kistarkan:
pidiû scal imo **h**ëlfan dër **h**imiles kiwaltit.
dër **A**ntichristo stêt pî dëmo **a**ltfîante,
stêt pî [dëmo] **S**atanâse, dër inan var**s**enkan scal.
pidiû scal ër in dëru **w**îcstetî **w**untêr pivallan,
enti in dëmo **S**inde **s**igalôs wërdan.

daß ſolle der Antichriſt mit Elias ſtreiten.
Der Wolf iſt gewaffnet, dann wird unter ihnen Kampf erhoben.
(Die) Kämpfer ſind ſo kräftig, der Gegenſtand iſt ſo groß!
Elias ſtreitet um das ewige Leben,
will den das Rechte Begehrenden das Reich beſtärken (feſt begründen):
deshalb wird ihm helfen, der (des) Himmels waltet.
Der Antichriſt ſteht bei dem Altfeinde (Erbfeinde),
ſteht bei dem Satanas, der ihn verſenken ſoll (in den Abgrund).
Deshalb wird er auf der Kampfſtätte verwundet fallen,
und auf der Kriegsfahrt ſieglos werden.

K. Bartsch in Fr. Pfeiffer's Germania III. S. 12 theilt das erhaltene Bruchstück von Muspilli in drei Abschnitte, wovon der mittlere (hier abgedruckte) die Beschreibung des Weltuntergangs enthält, nämlich den Kampf zwischen Elias und dem Antichrist, so wie den Weltbrand. Dieses mittlere Lied trägt am meisten den unveränderten mythologischen Charakter.

v. 37. *rahhôn* oder *rachôn* schwaches Verbum zu *racha* (lat. res) sprechen, sagen, erzählen. Die altepische Formel in der 1. Halbzeile deutet darauf hin, dass hier ein Lied beginnt. Wie im Hildebrandsliede, so findet sich auch im Muspilli in einzelnen Versen der Reim neben der Allitteration, ob zufällig oder absichtlich, lässt sich schwerlich bestimmen.

v. 39. *warch* ist (nach Vilmar) ein uraltes Fluchwort (maledictus) von den aus dem Lande Ausgewiesenen und von den Wölfen gebraucht. — Zu den Flickwörtern, die einerseits die Darstellung schwächen, andrerseits das Metrum stören, gehört in diesem Gedichte namentlich: *denne* (auch v. 55 u. 57). Auch das *untar in* ist ein überflüssiger Zusatz, der das Versmass stört; eben so der Artikel v. 45 u. 46, 49, 57. Dass die Tilgung des Artikels neben der einzelner Conjunctionen (*denne* v. 39, 55 u. 57) zur Berichtigung des Metrums beiträgt, ist ein Beweis für das hohe Alter des hier zu Grunde liegenden Gedichtes, indem zur Zeit der Abfassung desselben der Artikel (wie im Gothischen) noch nicht nothwendig war. Mit der Tilgung der eingeklammerten Worte ist auch K. Müllenhoff (in Haupt's Zeitschrift für deutsches Alterthum, XI. S. 385) einverstanden, vgl. dessen Text in den „Denkmälern" S. 5.

v. 40. *khenfo*, *kempfo*, Kämpfer. *kôsa* (causa, chose) der Streitpunkt, um den es sich handelt.

v. 41. *pî* hat ausser der räumlichen und zeitlichen Bedeutung auch eine causale, in welcher es im Ahd. den Accus. zu sich nimmt: wegen, um.

v. 42. *rëhtkërn* von *gërn* rechtbegehrend (Vilmar: iuris cupidus).

v. 43. *diû* instrumentalis vom Pronomen, im Nhd. desto erhalten.

v. 45. Man muss entweder *dëmo* einsilbig (Lachmann zu Iwein 651) und *stët* als Auftakt lesen, oder den Artikel nach Grimm's Bemerkung (Gr. IV. 395) tilgen.

v. 46. für *wunt* ist die flectirte Form *wuntêr* herzustellen und der Vers ist richtig. (Müllenhoff.)

doh **w**ânit dës **w**ola . . . . . gotmannô,
daz Elîas in dëmo **w**îge ar**w**artit wërdê.
sô daz **E**lîâses pluot in **ë**rda kitriufit,
so in**p**rinnant diê **p**ërgâ, **p**oum ni kistentit
einîc in **ë**rdu, **a**hâ artruknênt,
muor var**sw**ilhit sih, **sw**ilizôt lougiû dër himil,
mâno vallit, prinnit **m**ittilagart,
stein ni ki**st**entit. [denne] **st**ûatago in lant
verit mit diû **v**uirû **v**irihô wîsôn.
dâr ni **m**ac [denne] **m**âk andremo hëlfan vora [dëmo] **m**uspille.

Doch glauben daran wohl . . . . . Gottmänner,
daß Elias in dem Kampf verletzt wird.
So (wie) das Blut des Elias auf die Erde träufelt,
so entbrennen die Berge, Baum steht nicht
(ein) einziger in der Erde; (die) Wasser vertrockenen,
(das) Meer verschlingt sich (selbst in d. Hitze), (es) verbrennt in Lohe der Himmel,
(der) Mond fällt, es brennt (der) Garten in der Mitte (die Erde),
Stein steht nicht fest. Dann (der) Tag der Strafe ins Land
fährt, mit dem Feuer (die) Menschen heimzusuchen.
Da kann nicht (ein) Verwandter dem andern helfen vor dem Weltbrand.

v. 48 liest und ergänzt Müllenhoff: *doh **w**ânit dës vilo **w**iserô gotmannô*, v. 49: *daz dër **w**iho in dëmo **w**ige ar**w**artit wërde*, denn die Wiederholung des Namens Elias ist auffallend. *gotman* = Diener Gottes.

v. 52. *aha* (aqua), Wasser, ist noch in den Namen zahlreicher Bäche erhalten, eben so in Ortsnamen, wie Aachen, Steinach u. s. w. Müllenhoff schiebt nach *ahâ : allo* ein, auch *sâr* könnte ausgefallen sein.

v. 54. Müllenhoff liest aus metrischen Gründen: *mâno pivallit.* Die Worte von *swilizôt* bis *kistentit* stimmen fast wörtlich mit der nordischen Darstellung des Weltendes in der Völuspa und sind ein Beweis, wie treu der Aufzeichner des Muspilli an einzelnen Stellen das alte mythologische Lied erhalten hat.

v. 55. Müllenhoff sagt: vielleicht ist *denne* zu streichen, da zweisilbiger Auftakt nicht passend ist. *stûatago* von *stûen* büssen, Strafe erleiden, also: der Rachetag.

v. 56. *wîsôn*, mit Genit., sich mit etwas bekannt machen, aufsuchen, heimsuchen, vom adj. *wîs*, erfahren, kundig, weise.

v. 57. *mâk*, *mâg* Verwandter, später: die Magen. Den Vers überfüllen abermals *denne* und der Artikel in der zweiten Hälfte. *vora* ist einsilbig (Müllenhoff).

---

6. Aus dem Hêliand.

Prophezeihung von der Zerstörung des Tempels. (Matth. 24, 1 ff.)

(Text nach der Ausgabe von J. R. Köne[1]).

Geng im thuo the **g**odes suno endi is **i**ungrôn mid im,
(Es) erging sich da der Gottes Sohn, und seine Jünger mit ihm,

Das Participium *Hêliand* vom Verbum *hêljan* bezeichnet den (die Wunden) Heilenden; diese Benennung erhielt der Erlöser bei einem Volke, das vorzugsweise das Kriegsleben hochschätzte. v. 1. Die altsächsische Sprache des Hêliand

---

[1]) Die Bezeichnung der Allitteration und die Herstellung der Langzeilen nach Schmeller.

waldand, fan them wihe, all so is willio geng.
Iac im uppan thena berg gisteg barn drohtines,
sat im thar mid is gesithon, endi im sagda filo
wararo wordo. Sia bigunnun im thuo umbi thena wih sprecan,
thia gumon, umbi that godes hus; quathun that ni wari guodlicoro
alah obar erthu, thie io thuru erlô hand,
thuru mannes giwerc mid megincraftu
racod arihtid. Thuo thie rikeo sprak,
her hebancuning, hordun thia odra.
„Ik mag iu tellian“, quat hie, that noh wirdit thiu tid cuman,
„that is afstandan ni scal sten obar odron,
ac it fallit te foldu endi it fiur nimit,

(der) Waltende, aus dem Tempel, ganz sowie sein Wille ging.
Auch (sich) oben auf den Berg stieg (der) Sohn (des) Herrn,
saß (sich) dort mit seinen Gefährten, und ihnen sagte (er) viel
wahrer Worte. Sie begannen ihm da über den Tempel (zu) sprechen,
die Männer, über das Gottes Haus; sagten, daß nicht wäre göttlicher
(ein) Tempel über der Erde, der je durch Männer Hand,
durch Mannes Werk, mit Vollkraft
als Palast errichtet (worden). Da der Mächtige sprach,
(der) hehre Himmelskönig, hörten die Andern.
„Ich kann Euch erzählen“, sprach er, „daß noch wird die Zeit kommen,
daß davon stehen nicht soll (ein) Stein über dem andern,
sondern (daß) er fällt zu Boden und ihn (das) Feuer nimmt (erfaßt),

zeichnet sich aus durch häufige Anwendung des Reflexivums bei Intransitiven, die um so auffallender hervortritt, da das eigentliche (geschlechtslose) Pronomen der 3. Pers. mangelt und also im Dat. durch *imu*, *iru*, im Accus. durch *ina*, *sia*, *it*, und eben so durch die Pluralformen ersetzt wird. Der Dativ, welcher im Nhd. bei Intransitivis gar nicht mehr vorkommt, und uns daher seltsam klingt, ist im Altsächs. gerade am häufigsten, so hier: *gêng im* (ivit), v. 3. *im gistég* (ascendit), v. 4. *sat im* (sedit). — *is*, alts. Genit. des persönl. geschlechtigen Pronomens (eius). — v. 2. *wîh* = geweihte Stätte, Tempel. Der Tempel zu Jerusalem wird in unserm Gedichte nie mit einem fremden Worte (etwa *dôm*), sondern mit den altheidnischen Namen der heiligen Stätten bezeichnet: *alah* (v. 7), *wîh*, *racod* (v. 9), *seli*, *godes hus*. — v. 3. *drohtin* (von *driugan* kämpfen) der Kriegsherr, der Gebieter der Kriegsschaaren, wird noch bis zum 14. Jahrh. nur von Gott und insbesondere von Christus gebraucht (vgl. S. X), wie es auch wahrscheinlich schon vor Einführung des Christenthums nicht mehr von menschlichen Kriegsanführern, sondern als eine besondere Bezeichnung Wôdans als Verleihers des Sieges gebräuchlich gewesen ist. Christus erscheint nämlich in unserm Gedichte als ein mächtiger Volkskönig, umgeben von seinen getreuen Mannen, die v. 4 *gesithos* Gesinde (Gefährten auf dem *sith*, ahd. *sind*, wie N°. 5, 47) heissen; dies ist die gewöhnliche Bezeichnung der Apostel in unserm Liede. — v. 6. Ueber *gumo* und *erl* s. N°. 2 zu v. 6. — v. 8. *megen* (später *magen*) Kraft, Stärke. Unter den Prädikaten, welche der König, also auch Christus, in unserm Liede erhält, ragt hervor *rîkî*, der an Grundbesitz und an beweglichem Gute reiche und somit mächtige. — v. 10. *hebancuning*, s. N°. 2, v. 32; *hevan* (engl. heaven) = Himmel. — v. 11. *mag* entspricht keineswegs dem Nhd. ich mag, sondern bedeutet vermag, kann, bin im Stande, während *ih kan* bedeutet ich verstehe, weiss, also ein ähnlicher Unterschied, wie im Französischen zwischen pouvoir und savoir. *tellian*, noch

gradag logna, thoh it nu so guodlic si,
so wislico giwaraht. Endi so duot all thesaro weroldes giscapu,
teglidit gruoni wang.“ Thuo gengun im is iungron tuo,
fragodun ina so stillo: „Huo lango scal standan noh“,
quahtun sia,
„thius werold an wunnion, êr than that giwand cume,
that thie lezto dag liohtes scine
thuru wolcanscion, eftha hvann is thin eft wan cuman
an thesan middilgard, manno cunnie
te adelianne, dodon endi quicon?
Fruo min, the godo, us is thes firiwitt mikil,
waldandie Krist, hvann that giwerthan sculi!“
Thuo im andwurdi alowaldo Krist
guodlico fargaf, them gumon selbo.
„That habit so bidernit“, quat hie, drohtin, thie guodo,
jac so hardo farholan himilrikies fader,
waldand thesaro weroldes, so that witan ni mag
enig mannes suno, hvann thiu maria tid

gefräßige Lohe, obgleich er nun so herrlich ist,
so weislich gearbeitet. Und so thun all dieser Welt Geschöpfe,
(es) zergleitet (vergeht) die grüne Au.“ Da gingen ihm seine Jünger zu,
fragten ihn so still (heimlich): „Wie lange soll stehen noch“, sagten sie,
„diese Welt in Wonnen, ehe dann die Wendung (das Ende) komme,
daß der letzte Tag (des) Lichtes scheine
durch (den) Wolkenhimmel, oder wann ist dein Wille wieder zu kommen
auf diesen Mittelgarten (d. h. Erde), (das) Menschengeschlecht
zu richten, (die) Todten und Lebendigen?
Herr mein, der gute (d. h. du guter), uns ist deß Fürwitz großer (d. h. große Neugierde),
waltender Christ, wann das werden soll!“
Da ihnen Antwort (der) allwaltende Christ
gütlich (d. h. liebevoll) gab, den Männern (er) selbst.
„Das hat so verborgen“, sagte er, „(der) Herr, der gute,
auch so sehr verhehlt (des) Himmelreichs Vater,
(der) Waltende dieser Welt, so daß (es) wissen nicht kann
irgend ein Menschen-Kind, wann die herrliche Zeit

im englischen *tale* (Erzählung) und im niederdeutchen *tellen*. Unser Dichter gebraucht zur Einführung der Erzählung gern die epischen Formeln der alten Heldenlieder, wozu auch das schon v. 39 wiederkehrende *ik mag iu gittellian* gehört. *tîd* im Hêliand immer Zeitpunkt. — v. 14. *gradac* (vorax), das Feuer wird als ein gefrässiges Ungeheuer gedacht. — v. 15. Unter den Geschöpfen, welche alle so thun, d. h. vergehen wie der Tempel, sind die Gewächse, das Pfianzenreich zu verstehen (Köne). — v. 16. *wang* (campus), Fläche, Au, Wiese. Auch der Aufenthalt der Seligen wird in unserm Gedichte auf ganz heidnische Weise durch *wang* bezeichnet. — v. 20. *wolkanskion* Wolkendecke, *skio*, noch im Engl. *sky*, Lufthimmel. *eftha* altsächs. Form für oder s. Gr. III. 60 u. 274. — v. 20. Die Münchener Handschrift hat die bessere Wortstellung: *is eft thin wân*. — v. 22. *quic*, lebend, noch erhalten in: erquicken, wieder beleben; und im engl. *quick*. — v. 23. Die häufige Anrede *frô mîn* gehört zu den festen epischen Formeln. — v. 25. Ueber die Allitteration in *ala* s. N°. 4 zu v. 10. — v. 27. *bidernian*, *dernian*, althd. *tarnjan*, hehlen, verbergen, daher die Tarnkappe. — v. 30. *mâri*, wovon Märe, Märchen (also nicht: Mährchen), licht,

: the dead and the quick

giwirthid an thesaro weroldi. Ne it ok te waren ni cunnun
godes engilos, thio for im geginwarda
sinnon sindun, sia ok seggian ni mugun
te waren mid iro wordon, hvand it than giwerthan sculi,
that hie willie an thesan middilgard, mahtig drohtin,
firiho fandon. Fader wet it eno,
helag an himile; elcor is it biholan allon,
quicon endi dodon, hvann is cumi werdad.
Ik mag iu thoh gitellian, hvilic err tecan biforan
giwerthat wundarlic, êr than hie an theso werold cume
an them marien dage. That wirthit hier êr an themo manen scin,
jac an thero sunnun so samo: gisvercat siu bethiu,
mit finistriu werthend bifangan; fallad steorron,
hvit hebantunglas, endi hrisid ertha,
bibot thiu breda werold. Wirthit sulikero bocno filo:
grimmid thie groto seu, wirkit thie gebanes strom
ugison mid is uthion erthbuaendeon,

wird (d. h. kommt) in dieser Welt. Nicht es auch in Wahrheit kennen
Gottes Engel, die vor ihm gegenwärtig
immer sind, sie auch sagen nicht können
in Wahrheit mit ihren Worten, wann es dann werden soll,
daß er wolle auf diesem Mittelgarten, (der) mächtige Herr,
die Menschen heimsuchen. (Der) Vater weiß es allein,
(der) heilige im Himmel; sonst ist es verhehlt Allen,
Lebendigen und Todten, wann sein Kommen werde (d. i. geschehe).
Ich kann euch jedoch erzählen, welche Zeichen ehe bevor
werden (d. i. geschehen) wunderbar, ehe denn er in diese Welt kommt
an dem herrlichen Tage. Das wird hier vorher an dem Monde sichtbar,
auch an der Sonne ebenso: verdunkeln sich beide,
mit Finsterniß werden sie befangen; (es) fallen (die) Sterne,
(die) weißen Himmelszungen, und (es) zittert (die) Erde,
(es) bebt die breite (weite) Welt. (Es) geschehen solcher Zeichen viele:
(es) ergrimmet die große See, (es) bewirkt der Meeres-Strom
Schrecken mit seinen Wogen (den) Erdbauenden.

hell, klar, herrlich. Die Wurzel *μαρ* in *μαρμαίρειν* glänzen, *μαρμάρεος* glänzend, blinkend. Es ist noch in den Endungen von Eigennamen erhalten, wie Waldemar. — v. 33. *sinnon*, (nach Köne) ein adverbial gebrauchter dat. plur. mit dem Begriffe immerwährend, ewig, vgl. N°. 3, die Anm. zu *sinteins*. — v. 36. *firiho*, s. zu N°. 2, v. 10. *fândôn*, fahnden, prüfen. — v. 37. Schmeller hat: fan himile, s. N°. 2 zu v. 32. *elcor*, *ellicor*, vom Stamm *ali* (aliter), sonst. — v. 42. *gisvercan*, finster, schwarz werden, sich verdunkeln; im Niederd. der Swark für eine schwarze, düstre Wolke. Die Form ist 3. pers. plur., wobei das **n** vor **t** (wie vor **d**) ausgefallen ist, wie v. 40 *giwerthat*, v. 43 *fallad*, vgl. v. 4 *gesithon* von *sind*, und v. 47 *uthion*, lat. unda. — v. 44 *hrisian*, zittern, beben, (davon unser rieseln?). „Die hochpoetische Schilderung des jüngsten Tages schliesst sich in der Sache zwar ganz an die evangelische Darstellung an, beurkundet aber zumal durch die epischen allitterirenden Formeln, dass wir sicherlich Reminiscenzen an eine ältere Schilderung (des Mudspelli), wo nicht Züge vor uns haben, welche geradezu aus derselben herübergenommen sind.“ (Vilmar.) — v. 45. *bocno*, gen. plur. von *bocan*, Zeichen, namentlich himmlisches Zeichen. — v. 46. *geban*, Meer, ein göttliches Wesen, entsprechend der nordischen Gefion. — v. 47. Köne hat nach

than **th**arod thiu **th**eoda thuru that gi**th**ving mikil,
folc thuru thia **f**arahte: thann nist **f**ritho hvergin;
ac **w**irthit **w**ig so manag obar theso **w**erold alla
hetilic a**h**aban; endi **h**eri ledit
cunni obar odar. Wirthit **c**uningo giwinn,
meginfard **m**ikil, wirthid **m**anagero qualm,
opan **u**rlogi. That is **e**gislic thing,
that io sulik **m**orth sculun **m**ann afheffian.

Dann verdorret die Menge durch dieſes Gezwinge groß (große Drangſal),
(das) Volk durch die Furcht: dann nicht iſt Friede irgendwo;
ſondern (es) wird Krieg ſo mancher über dieſe Welt all
mit Haß erhoben; und Heere leitet (führt)
(ein) Geſchlecht über (das) andre. (Es) entſteht (der) Könige Kampf
große Heerfahrt; (es) entſteht Mancher Mord,
offenes Verderben. Das iſt (ein) ſchreckliches Ding,
daß je ſolchen Mord ſollen (die) Menſchen erheben.

der Londoner Handschrift *ugison* aufgenommen, obgleich, wie er selbst sagt, an allen übrigen Stellen (s. v. 54) **e** der ständige Anlaut ist; er nimmt an, es sei durch das folgende **u** in *uthion* erzeugt. *egiso*, nur im Plural, Schrecken, davon das mhd. *eise*, *eislich*. — v. 48. *githving*, von *dwingan*, Zwang, Noth. — v. 49. *hvergin* von *hvar* (wo) irgendwo. — v. 51. Das Verbum *hatan* (hassen) mit seinen zahlreichen Ableitungen lässt in unserem Liede noch deutlich genug die eigentliche Bedeutung verfolgen durchschimmern, namentlich zeigt unsere Stelle, dass *hetelic* ein Kriegsausdruck sei. — v. 52. *giwinn*, Kampf, Anstrengung und als Folge davon Gewinn. — v. 53. *meginfard* (vgl. zu v. 8) grosse Heerfahrt, Kriegszug. *qualm* (von *quelan*, gewaltsam sterben) gewaltsamer Tod, Mord. — v. 54. *urlogi* (von *legan*, festsetzen), das Festgesetzte, das Geschick, Untergang, Verderben im Kampfe, noch im Holländischen: oorlog, der Krieg, *egislic* von *egiso* (s. o. v. 47) Schrecken, daher schrecklich. — v. 55. *afheffian* altsächsisch für *afhebbjan* erheben, anheben (tollere).

---

7. Aus Otfrid's von Weissenburg Evangelienbuch.

Nach der Ausgabe von Joh. Kelle.

Vichoff 3,33.

Die Rede des Herrn auf dem Oelberge. (IV. 7.)

(Zur Vergleichung mit der vorigen Stelle.)

Gíang tho drúhtin thánana mit ímo ouh sine thégana,
óugtun sie imo innan thés gizímbíri thes huses.
Quad ér: „Giwisso ih ságen iu, thie steina wérdent noh zi thíu,

(Es) ging da (der) Herr (von) dannen, mit ihm auch ſeine Degen (Jünger),
zeigten ſie ihm indeſſen (den) Bau des Hauſes (Tempels).
Sprach er: „Gewißlich, ich ſage Euch, dieſe Steine werden noch zu dem,

Mit den Accenten sind die wichtigsten Hebungen vom Dichter bezeichnet. — v. 2. *ouçan* oder *augan* vor Augen bringen, zeigen. —

thaz síe sint so úndrâte, hiar líggent al zi sáte.“
Er sáz sid thémo gánge in themo óliberge,
frágetun sie nan súntar, sie wás es filu wúntar:
„Ságe uns, meistar, thánne, wío thiu zít gigánge,
zéichan, wio thu quéman scalt, ioh wio thiu wórolt ouh zigát?“
„Góumet“, quad ér, „thero dáto, ioh weset gláwe thrato,
thaz iu ni dáron in fára thie mánegun lúginara.
Yrwéhsit iámarlichaz thíng úbar thesan wóroltring
in húngere int in súhti, in wénegeru flúhti.“
Tho zált in thiu sin gúati thio selbun árabeiti,
thíe sie scoltun rínan thuruh námon sinan:
Mánno haz ouh mánagan, ubar síe giléganan,
níd filu stréngan, so frám sie iz múgun bríngan,
Wío se scoltun fáhan, zi hérizohon zíahan,
gibúntan furi kúninga thie síne liobun thégana.
Det ér in dróst tho álles, thes íro dóthes fálles,
quad, théiz ni wári bi álles waz, ni si thuruh sínan éinan haz.
Ni súorget fora themo líute, thár ir stet in nóte,
in fórahtun ni wéntet, waz ir in ántwurtet.

daß ſie ſind ſo zerbrochen (?) (und) hier liegen all zur Saat (d. h. wie geſäet).“
Er ſaß (d. i. ſetzte ſich) nach dieſem Gange auf dem Oelberge,
fragten ſie ihn insbeſondere, ſie war deß (d. i. nahm deß) ſehr Wunder:
„Sage uns, Meiſter, denn, wie die Zeit geht,
Zeichen, wie du kommen ſollſt und wie die Welt auch zergeht?“
„Beachtet,“ ſprach er, „dieſe Thaten (Ereigniſſe), und ſeid vorſichtig gar ſehr,
daß euch nicht bringen in Gefahr die manchen (vielen) Lügner.
(Es) erwächſt jämmerliches Ding über dieſen Welt-Ring
in Hunger und in Seuche, in armſeliger Flucht.“
Drauf erzählte ihnen ſeine Güte die ſelben Mühſeligkeiten,
die ſie ſollten treffen um ſeinen Namen (ſeinetwegen):
Menſchenhaß auch manchen, über ſie gelegen,
Neid ſehr ſtrengen, ſo weit ſie es können bringen.
Wie ſie ſollten fangen (und) zu (den) Herzogen (Richtern) ziehen,
gebunden vor Könige, ſeine lieben Jünger.
Gab er ihnen Troſt über Alles, über ihren Todesfall,
ſagte, daß es nicht wäre für anders was, wenn nicht um ſeinen alleinigen Haß.
„Nicht ſorget (fürchtet euch) vor dem Volke, wenn ihr ſteht in Noth,
aus Furcht nicht wendet, was ihr ihnen antwortet.

v. 4. *undrât*, vielleicht das Gegentheil von *gidrât* gedreht, abgerundet, also nicht abgerundet, unzusammenhangend, zerbrochen? — v. 6. *nan* für *inan*. — v. 9. *goumen* (noch in: Gaumen) mit Genitiv wahrnehmen, vgl. Gr. IV. 638, ebenso im Mhd. — *glou* schlau, einsichtsvoll. *thrâto* schnell, sogleich, sehr, abzuleiten von *draejen* (drehen). — v. 12. *wêneg* beweinenswerth; wenig, klein ist erst die abgeleitete Bedeutung. — v. 13. *arebeit* bed. im Ahd. u. Mhd. nie das, was man gearbeitet hat (eine gute oder schlechte Arbeit), sondern Noth, Mühseligkeit. — v. 14. *rînan*, anrühren, berühren, treffen. — v. 16. *fram*, fern, weit, Stammwort zu *framadi* Fremde. — v. 19. *det* statt *têt*, praeter. von *tuan*, *tuon*, *dân*, *dôn*. Dialectisch sagt man noch (z. B. in Westfalen): thun für: geben.

Ih wísero wórto giwárnon iuih hárto,
réhtera rédina, ir birut míne thégana.
Ih bin sélbo zi thíu, ioh thár ouh spríchu uzar íu,
giwárnon hérzen guates, ioh thráto festes múates.
Ságet in ouh zi wáre fon themo éndidagen tháre,
giwúag in ouh ginóto thes ántikristen zíto,
Thes githuíngnisses, thes wórolt thúltit thanne, lés;
„Giwísso, thaz ni híluh thih, theist zítin allen úngilih.
Sie sínt thanne in wéwen, in árabeitin séren,
thaz ér ni ward io súlih fal, ouh iamer wérdan ni scál.
Thaz kúrzit druhtin sáre thuruh thie drúta sine,
thuruh then góteleidon mit sínen ginádon.
Duit máno ioh thiu súnna mit fínstere únwunna,
ioh fállent ouh thie stérron in érda filu férron.
Sih, weinot thanne thuruh thia quíst ál thaz hiar in érdu ist,
thúruh thio selbun grúnni al thiz wóroltkunni.
So séhent se mit githuínge quéman thara zi thínge
fon wólkonon hérasun · then selben ménnisgen sun."

Ich weiſer Worte (mit weiſen Worten) bewaffne euch ſehr,
(mit) rechter Rede; ihr ſeid meine Degen.
Ich bin ſelbſt dabei, und da auch ſpreche (ich) aus euch,
bewaffne (eure) Herzen (mit) Gutem, und ſehr mit feſtem Muthe."
Sagte ihnen auch in Wahrheit von dem Endetag dort,
erwähnte ihnen auch genau des Antichriſtes Zeiten,
des Bedrängniſſes, das die Welt erduldet dann leider:
„Gewiß, das nicht hehl ich dir, das iſt allen Zeiten ungleich.
Sie ſind dann in Wehen, in Mühſeligkeiten ſchmerzlichen,
daß vorher nicht ward je ſolcher Fall, auch immer werden nicht ſoll.
Dies kürzet der Herr bald, wegen der Geliebten ſeinen,
wegen des Gottleidenden (?) mit ſeinen Gnaden.
(Es) verbreitet (der) Mond und die Sonne mit Finſterniß Unwonne,
und (es) fallen auch die Sterne auf (die) Erde ſehr weit.
Sieh, (es) weinet dann ob dieſer Drangſal alles, was hier auf Erden iſt,
wegen der ſelben Unfälle, all dieſes Welt-Geſchlecht.
Dann ſehen ſie mit Bedrängniß kommen daher zu Gericht
von (den) Wolken herab den ſelbigen Menſchen-Sohn."

v. 23. Ueber die instrumentale Kraft des Genitivs bei *warnôn* (ausstatten, versehen) s. Gr. IV. 674. *harto* sehr, s. Gr. IV. 1020. — v. 24. Das ahd. Praesens Indic. von *sîn* lautet: *bin, bis (bist), ist, birumês, birut, sind (sindun).* — v. 25. *ioh — ouh* verstärkte Conjunction, desgleichen auch, s. Gr. III. 273. — v. 27. *saget* für *sageta.* — v. 28. *giwuag* von *giwahu* ich gedenke. — v. 29. Ueber die aus *lêwes* (infeliciter) verkürzte Interjection *lês* (eheu) s. Gr. III. 128, 129. — v. 30. *hëlan* mit dopp. Acc., wie lat. celare. — v. 31. *sêr* schmerzlich, vehemens, davon erst im Nhd. abgeleitet sehr (valde), noch erhalten in unversehrt. — v. 33. *thuru, durh,* im räumlichen Sinne durch, im abstracten Sinne wegen. *drût,* adj. u. subst., geliebt, traut. — v. 34. *goteleido* der Gottverhasste, scheint hier Christus zu sein, insofern er von Gott dem Strafgericht der Menschen und dem Tode überliefert wird. — v. 35. *duit* statt *tuot* von *tuan.* — v. 37. *quist* Verderben, Verlust, noch mundartlich erhalten: verquisten (muthwillig verderben). — v. 38. *grun* und *grunni* (fem.) Beschwerde; Stammwort zu: grunzen.

8. Das Ludwigslied.

Viehoff 3, 35.

(**Leich auf den Sieg König Ludwig's III.** bei Saucourt zwischen Abbeville und Eu, am 3. August 881.)

Einan kuning weiz ih, heizsit hër Hluduîg,
thër gërno gode thionôt; ih weiz, hër imos lônôt.
Kind warth hër faterlôs; thës warth imo sâr buoz:
holôda inan truhtîn, magaczogo warth hër sîn.
Gab hër imo dugidi, frônisc githigini,
stual hier in Vrankôn: sô brûche hër ës lango!
Thaz gideilder thanne sâr mit Karlemanne,
bruoder sînemo, thia czala wunniôno.
Sô thaz warth al gendiôt, korôn wolda sîn god,
ob hër arbeidî sô iung tholôn mahti.
Lietz hër heidinê man obar sêo lîdan,
thiot Vrankôno manôn sundiôno.

Einen König weiß ich, heißet er Ludwig,
der gerne Gott dienet; ich weiß er ihm's lohnet.
(Noch) Kind war er vaterlos, deß ward ihm bald Ersatz:
rief ihn (der) Herr, Erzieher ward er sein.
Gab er ihm Tüchtigkeit, herrliche Degenschaft,
Stuhl (Thron) hier bei den Franken; so brauche er es lange!
Das theilte er dann bald mit Karlmann,
(dem) Bruder seinem, die Zahl der Wonnen.
Als das ward all geendigt, prüfen wollte ihn Gott,
ob er Mühseligkeiten so jung dulden könnte.
Ließ er heidnische Männer über See gleiten,
(das) Volk (der) Franken mahnen (der) Sünden.

Nach Müllenhoff (Denkmäler, S. 287) gliedert sich das Gedicht in zwei Theile: in dem ersten wird nur die zweizeilige Strophe angewendet, in dem zweiten wechselt diese mit einer dreizeiligen (v. 33—35, 36—38, 39—42, 52—55, 57—59). J. Grimm sagt in Fr. Pfeiffer's Germania I. S. 234: die merkwürdige Einkleidung unseres alten Liedes (v. 1—6) hat heidnischen Anklang; dem Volksdichter schwebten noch Gesänge seiner Vorzeit im Sinne, deren Weise er anwandte. Dies bestreitet Müllenhoff (Denkmäler, S. 285 ff.). — v. 1. Dass *ih weiz* eine stehende Formel sei, die in der eigentlich mhd. Zeit ausser Gebrauch gekommen, zeigt Haupt, Zeitschrift für deutsches Alterthum III. S. 187. f. — v. 2. Ueber *lônôn* mit Genit. s. Gr. IV. 670. — v. 3. Ludwig III. war bei dem Tode seines Vaters ein 14—16jähriger Knabe. Dass der zweite Nominativ und Accusativ unseres „als" eben so wenig bedarf, wie im Griechischen und Lateinischen, s. Gr. IV. 493, 593, 623, Haupt's Zeitschrift I. 208. Gott „holte" das verwaiste Kind kann nichts anders heissen als: er ward ihm Pfleger, Erzieher schon auf Erden, gab ihm Kraft und Tugend, ein herrliches Gefolge und zuletzt den fränkischen Thron. — v. 4. *truhtîn* ohne Artikel, wie Gott. *magaczogo* Knabenerzieher, von *mag* Knabe, noch erhalten im Femin. *magad*, *maget* Jungfrau. — v. 5. *frônisc*, dem Herrn gehörig, herrlich, noch in Frohnde (Herrendienst) und Frohnleichnam (Leib des Herrn) erhalten, *frowa*, Herrin, Frau. *githigini* Collectiv von *thëgan* Degenschaft, Adelsgefolge. — v. 8. *thia zala* vergleicht J. Grimm mit dem französischen nombre (= grand nombre) also „nombre de réjouissances". *wunniôno*, Genitiv Plur. von *wunnî*. Ueber den Plural s. 2. Abthl. N°. 5 zu Str. 104. — v. 11. *sêo lîdan* s. N°. 2. v. 44.

Sumê sâr verloranê wurdun, sum erkoranê;
haranskara tholôta, thër êr misselëbêta.
Thër ther thanne thiob was, inder thanana ginas,
nam sîna vaston; sîdh warth hër guot man.
Sum was luginâri, sum skâchâri,
sum fol lôses; inder gibuozta sih thës.
Kuning was ervirrit, thaz rîchi al girrit,
was erbolgan Krist: leidhôr thës ingald iz.
Thoh erbarmêdes got, wisser alla thia nôt,
hiez hër Hluduîgan tharot sâr rîtan:
„Hludwîg, kuning mîn, hilph mînân liutin!
heigun sâ Northman harto bidwungan.“
Thanne sprah Hluduîg: „Hêrro, sô duon ih,
Dôt ni rette mir iz, al thaz thû gibiudist!“
Thô nam hër godes urlub, huob hër gundfanon ûf,
reit hër thara in Vrankôn ingagan Northmannon.
Gode thancôdun thê sîn beidôdun,
quâdhun al: „Frô mîn, sô lango beidôn wir thîn!“
Thanne sprah lûto Hluduîg thër guoto:

Einige bald verlorene wurden, einige erkorene;
Harmbescherung erduldete, der eher (früher) mißlebete (ein schlechtes Leben führte).
Der da dann ein Dieb war, und der davon genas,
nahm seine Fasten; seitdem (später) ward er (ein) guter Mann.
Mancher war (ein) Lügner, Mancher (ein) Raubmörder,
Mancher voll Zuchtlosigkeit, und er büßte (reinigte) sich davon.
(Der) König war entfernt, das Reich ganz geirrt (in Verwirrung).
(es) war erzürnt Christus: leider deß entgalt es (dafür büßte das Reich).
Doch erbarmete sich dessen Gott, wußte er alle die Noth,
hieß er Ludwigen dahin bald reiten:
„Ludwig, König mein, hilf meinen Leuten!
(es) haben sie die Normannen hart bedrängt!“
Dann sprach Ludwig: „Herr, so thue ich,
entzieht der Tod mir es nicht, Alles, das du gebietest!
Da nahm er von Gott Abschied, hob er (die) Kriegsfahne auf,
ritt er dahin zu (den) Franken entgegen (den) Normannen.
Gott dankten, die seiner warteten,
sprachen alle: „Herr mein so lange harren wir dein!“
Dann sprach laut Ludwig der Gute:

v. 13. *sume*, vgl. 1. a, zu v. 2. — v. 14. *haranskara*, schmerzliche und beschimpfende Dienstleistung, Strafe. — v. 16. that durch Fasten Busse. — v. 17. Das Wort *Schächer* (von *schâchen* = auf Raub ausgehen, vgl. Nibel.-L. Str. 1784) hat sich noch für die mit Jesu Gekreuzigten im Gebrauche erhalten. — v. 19. *girrit* für *gi-irret*. — v. 20. *bëlgan* (eigentl. inflari) zürnen, gewöhnlich: *erbolgan wësen*. *ingëltan* für etwas büssen. — v. 22. *tharot* aus: *thara* (dahin) und *wërt* (wärts) zusammengesetzt: dahinwärts. — v. 24. *heigun*, ein defectives Zeitwort, besonders Hülfszeitwort: haben, welches man auf das griech. ἔχειν zurückgeführt hat. *sâ*, zusammengezogen aus *siâ*, sie. — v. 26. *ni* mit Conj. ausser wenn (nisi). *rettan*, hier in der ursprünglichen Bedeutung: entreissen. — v. 27. *gundfano*, vgl. N°. 2, zu v. 62. —

Trôstet hiu, gisellion, mînê nôtstallon!
Hëra santa mih god, ioh mir sëlbo gibôd,
ob hiu rât thûhti, thaȝ ih hier gevuhti,
Mih sëlbon ni sparôti, uncih hiu gineriti.
Nû willih, thaȝ mir volgon allê godes holdon.
Giskerit ist thiu hierwist sô lango, sô wili Krist;
wili hër unsa hinavarth, thërô habêt hër giwalt.
Sô wër sô hier in ellian giduot godes willion,
quimit hë gisund ûȝ, ih gilônôn imoȝ.
Bilîbit hër thâr inne, sînemo kunnie.“

Thô nam hër skild indi spër, ellianlîcho reit hër,
woldër wâr errahchôn sînâ widarsahchon.
Thô ni was iȝ buro lang, fand hër thia Northman;
Gode lob sagêda; hër sihit, thës hër gërêda.
Thër kuning reit kuono, sang lioth frôno,
joh allê saman sungun: „Kyrriê leison!“
Sang was gisungan, wîg was bigunnan;
bluot skein in wangôn, spilôdun ther Vrankôn.

„Tröſtet euch, Geſellen, meine Nothgefährten!
Her ſandte mich Gott, auch mir ſelbſt gebot,
wenn (es) euch rathſam däuchte, daß ich hier kämpfte,
Mich ſelbſt nicht ſparte (ſchonte), bis ich euch errettete.
Nun will ich, daß mir folgen alle Gottes Holden (Getreuen).
Beſchert iſt das Hierſein, ſo lange als Chriſtus will;
will er unſere Hinfahrt (Tod), deß hat er Gewalt.
Wer immer hier mit Tapferkeit thut Gottes Willen,
kommt er geſund aus (davon), ich lohne ihm es.
Bleibt er darin, ſeinem Geſchlechte.

Da nahm er Schild und Speer, gewaltiglich ritt er,
wollte er irgendwo auskundſchaften ſeine Widerſacher.
Da war es nicht ſehr lang, fand er die Normannen,
Gott Lob ſagte (er), er ſieht, deß er begehrte.
Der König ritt kühn, ſang (das) Lied heilig,
und alle zuſammen ſangen: „Kyrie eleiſon!“
Sang war geſungen, Kampf war begonnen,
Blut ſchien in (den) Wangen, (es) kämpften freudig da (die) Franken.

v. 32. *nôtstallo* Gefährte in der Noth, Kriegsgefährte (von *stal* = Wohnung), wie Geselle von *sal*. — v. 35. Zu den zahlreichen Wörtern, deren Bedeutung sich im Neuhochd. wesentlich geändert hat, gehört auch: *genern* und *ernern* retten, erhalten, heilen. vgl. 2. Abth. zu N°. 5, Str. 889. — v. 37. *hierwist* von *hier* und *wësan* das Sein hier auf Erden. — v. 38. *hinavarth* s. N°. 2 zu v. 16. — v. 39. *sô wër sô*, Neutr. *sô waȝ sô*, wer irgend, wenn irgend jemand, daher Mhd. *swër*, *swaȝ*. — v. 43. *wâr* irgendwo. — v. 44. *buro lang* = erheblich (sehr) lange, *bor* kommt in empor noch vor. — v. 47 ist die falsche Orthographie des Abschreibers beibehalten. Ueber das, auch in Schlachtliedern, von der Menge als Refrain wiederholte Kyrie eleison s. W. Wackernagel, Gesch. der deutsch. Litt. S. 64 u. 66. — v. 48 f. ausgezeichnet durch lebendige, ausdrucksvolle Kürze. — v. 49. der Kampf war ihnen ein Vergnügen, gleichsam ein Spiel. —

Thâr vaht thëgeno gelîh, nichein sôsô Hluduîg;
snël indi kuoni, thaz was imo gekunni.
Suman thuruh skluog hër, suman thuruh stah hër;
hër skancta ce hanton sînân fîan[ton]
bitteres lîdes. Sô wê hin hio thës lîbes!
Gilobôt si thiu godes kraft! Hluduîg warth sigihaft;
jah allên heiligôn thanc: sîn warth thër sigikamf.
· · · uolar abur Hluduîg, kuning w · · · sâlîg
· · · garo so sër hio was, sô wâr sô sës thurft was.
Gihalde inan truhtîn bi sinân êrgrëhtîn.

Da focht der Helden jeglicher, Keiner ſo wie Ludwig,
ſchnell und kühn, das war ihm angeſtammt.
Manchen durchſchlug er, manchen durchſtach er,
er ſchenkte vollauf ſeinen Feinden
bitteres Trankes. So weh ihnen immer des Lebens!
Gelobet ſei die Gottes Kraft! Ludwig ward ſieghaft;
ſagte allen Heiligen Dank: ſein ward der Siegeskampf!
. . . . . .
. . . . . .
Erhalte ihn der Herr bei ſeiner Herrlichkeit!

v. 50. *gelîh* mit Genitiv: jeglicher, noch erhalten in männiglich *(manno gelîh)* vgl. II N°. 3, v. 4439. — v. 51. *gekunni* zum Geschlechte *(kunni)* gehörig, angestammt, angeboren. — v. 52. Allitteration mit Zischlauten bei der Beschreibung des Kampfes. — v. 54. Nach W. Wackernagel in Haupt's Zeitschrift VI. S. 271 ist *lît* von gewürztem Weine zu verstehen, also mit Wermuth gemischter Wein, bildlich für: Leid, Leiden. Ueber den Genit. bei Interjectionen s. Gr. IV. 764, vgl. im Nibelungenliede: *sô wol mich dirre maere* (Str. 443) und *so wê mir mîner hende* (Str. 1901). — v. 56. *jëhan, gëhan*, praes. *gihu*, praeter. *jah, jach*, sagen, sprechen. — v. 57. Die beiden vorletzten Verse sind in der Handschrift offenbar verdorben. Der Sinn scheint zu sein: Wie König Ludwig hier glücklich war, so blieb er auch kampfgerüstet *(garo)*, wie er immer gewesen, wo dessen Noth war. E. Dümmler in seiner Gesch. des ostfränkischen Reiches gibt auch eine (von Lucae verfasste) Uebersetzung des Ludwigsliedes, in welcher die 3 letzten Verse also lauten: „Heil immer, Heil Ludwig, dem siegbeglückten König, — So bereit er immer war, wo es irgend Noth war — So erhalte ihn der Herr in seinen Ehren.“ — Müllenhoff (Denkmäler S. 17) ergänzt die Lücken der Handschrift in v. 57 und 58 also:

Nû wolar abur Hludwîg, kuning wigsâlîg!
So garo so sër hio was sô war sô sës thurft was.

v. 59. *êrgrëthin* von *êre* und *girihti* Aufrechtstehen in Ehre, also Herrlichkeit, Majestät.

MITTELHOCHDEUTSCHE LITTERATUR.

I. Aus der Vorbereitungszeit der ersten Blüteperiode.

1. Aus dem Annolied[1]).

(Nach: *Maere von Sente Annen, Erzbiscove ci Kolne bî Rîni*, herausgegeben von H. E. Bezzenberger.)

Wër mohte gecelin al die menige,
die Cêsari îltin ingegine,
von ôstrit allinthalbin,
alsi dër snê vellit ûff' in alvin,
mit scarin unti mit volkin,
alsi dër hagil verit van dën wolkin.
Mit minnerem' herige
genant' er an die menige
duo ward diȝ hertisti volcwîg,
alsô diȝ buoch quît,
daȝ in disim' merigarten
ie gevrumit wurde.
Oy, wi di wâfini clungin,
dâ di marih cisamine sprungin:
herehorn duȝȝin,
becche bluotis vluȝȝin,
d' ërde diruntini diuniti

Das Annolied zeigt die Sprache der Uebergangsperiode vom Ahd. zum Mhd. durch eine Menge niederdeutscher Formen und Ausdrücke neben einer hochdeutschen Grundlage, wie schon im Hildebrandsliede. In den Flexionen und Ableitungen erscheint *i* für *e* fast als Regel, obgleich nicht consequent durchgeführt. Der Reim ist noch sehr unvollkommen und besteht vielfach in der Verbindung gleichlautender Vokale (Assonanz) mit ungleichlautenden, aber meistens verwandten Consonanten. Die gänzliche Unregelmässigkeit der Reime zeigt sich in der hier abgedruckten Probe, besonders in der Zusammenstellung von *volcwîg* mit *quît*, *merigarten* mit *wurde*. Auch sind die zusammen gehörenden Reimzeilen von verschiedenem Maasse in den Hebungen. Im vorhergehenden Abschnitte hatte der Dichter erzählt, dass sich zahlreiche Schaaren aus Gallien und Germanien unter Caesar's Banner sammelten, mit denen er gegen Rom zog.

v. 435. *mohte* vermochte, konnte, dagegen *ih kan* = ich verstehe, weiss. — v. 437. *van ôstrit* von Osten her; über die Verwirrung im Gebrauche der Adverbia der Himmelsgegenden s. Gr. III. 209 u. 208. — v. 438. *alvin* nicht Nom. propr., sondern: Berge. — v. 441. *herige*, Dativ statt *herie*, *here*, vom Nominativ *her* (älter: *heri*) das Heer. — v. 442. *genenden* (vom Stamm *ninde*), praet. *genande* Muth fassen, reflex. sich wagen; das Adj. *genende* kühn. — v. 443. *hertisti*, eine Verbesserung nach der Kaiserchronik für *hêriste*. *volcwîg* Kampf der Heere gegeneinander, dem *einwîge* entgegengesetzt, auch in Lamprecht's Alexander 4440. — v. 446. *vrumen* a) vorwärts kommen, gedeihen, nützlich sein, frommen, b) vorwärts schaffen, verrichten, vollbringen. — v. 449. *herhorn* Kriegsdrommete. *duȝȝin*, Praeteritum von *diezen* tosen, schallen, davon *dôȝ*, Schall, Lärm. — v. 451. Grosse Ereignisse sind vom Beben der Erde begleitet, die gleichsam Antheil nimmt an den Begebenheiten auf ihr, so beim Tode Christi, und nach dem *Rolants liet* (240. 22) bei Roland's Tode. *diuniti* ist aus dem angelsächs. *dunian* (conquassari, intonari frangore) vollkommen gerechtfertigt. —

1) Ad. Holtzmann in Fr. Pfeiffer's Germania II. 1 ff. sucht nachzuweisen, dass der Pfaffe Lamprecht (s. N°. 3) der Dichter des Annoliedes sei.

di helli ingegine glûniti,
dâ di hêristin in dër wërilte
suohtin sich mit suërtin.
Duo gelach dir manig breiti scari
mit bluote birunnin gari.
Dâ mohte man sîn douwen
durch hëlme virhouwin
dës rîchin Pompêjis man.
Cêsar dâ dën sige nam.
Duo vrouwite sich dër junge man,
daz hër die rîche al gewan;
hër vuor duo mit gewelte
ci Rôme sui sô hër wolte.
Rômêre duo s'in infiengin;
einen nûwin sidde aneviengin:
si begondin giizin dën hêirrin:
daz vundin s'imi c'êrin,
want' ër eini duo habite allin gewalt,
der ê gideilit was in manigvalt.
Den sidde hiz ër duo c'êrin
diutischi liute lêrin.
ci Rôme dedd'ir ûf daz scazhûs,
manig cieri nam hër dan' ûz:
hër gëbite sînin holdin
mit pellin joch mit golte.
sidir wârin diutschi man
ci Rôme lîf unti wërtsam.
Duo Cêsar sîn einti genam,
unte dër sîn nëve guot diu rîchi gewan,
Augustus, dër mêre man —
Owisburg is nâ imi geheizan,
die stifte ein sîn stifsun,
Drûsûs genanter —,
duo wart gesant hêirro Agrippâ,
daz hër diu lant birëchta,
daz hër eini burg worhte
ci diû, daz in dad liuth vorhte.
die burg hiez hër *Coloniâ*.
dâ wârin sint hêrrin manigâ;
avir nâ sëlbe dëmo namin sînin
ist si geheizin Agrippîne.

v. 452. Bezzenberger hält das Glühen der Hölle beim ehrlichen Kampfe zwischen Cäsar und Pompejus für unpassend, emendirt deshalb: *glumite* von *glumian* einen tiefen, hohlen Ton von sich geben und übersetzt: die Hölle hallte, dröhnte wieder. Ueber die Einschiebung des *n* in *gluniti*, wie im Adj. *glüendic* s. Gr. II. 204. — v. 456. Die Ausdrücke: *mit blut berunnen*, *durch hëlme verhowen*, *den sige nëmen* finden sich auch im Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht; eben so mehrmals der Eingang: *da mohte man sîn*. — v. 457. *douwen* sterben (davon: todt). — v. 464. *sui sô*, über die verallgemeinernde Bed. des doppelten *sô* s. Gr. III. 44. — v. 466. In manchen Substantiven ist das mhd. Geschlecht verschieden von dem nhd., so sind masculina: *sîte*, *gewalt* (v. 473), *list*, *gelust*, *ungemach*, *angist*, *last*, *luft*, *morgenrôt*, *sunne*, *van*, *slange*, *angel*, *asche*, dagegen feminina: *schôz*, *witze*, *stift*, *angesicht*, neutra: *trank*, *tou*, *wâfen*, *mort*, *armuot*. — v. 467. *giizin* mit ihr anreden. Das höfische Ihrzen beginnt zu Ende des 11. Jahrhunderts und herrscht allgemein in den Gedichten aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. — v. 468. *s'imi* = sie ihm; das erfanden sie ihm zu Ehren. — v. 469. Im Mhd. behält *haben* in der Bed. besitzen, fest halten (tenere) unverkürzte Formen, s. Anh. §. 5. — v. 475. Ueber die Constr. des mhd. *gëben* mit dem Dativ der Person und der Praepos. *mit* für die Sache: einem ein Geschenk machen mit etwas, s. Gr. IV. 713 nebst der Anm. — v. 476. *pellin* gewöhnlich *pfelle* oder *pfellel* (pallium?), ein feiner Seidenstoff, meistens mit eingewebtem Golde, woraus Mäntel, Waffenröcke, Reitkleider u. s. w. gemacht werden. — v. 479. *sidir* statt *sît*, *sint* (v. 490) seitdem, nachher, später. — v. 480. über den bestimmten und unbestimmten (v. 483) Artikel beim Possessiv s. Gr. IV. 418. — v. 481. *mêre*, *maere* berühmt, die Wurzel *μαρ* in *μαρμαίρειν* glänzen, *μαρμάρεος* glänzend, blinkend, herrlich. — v. 483. *stifte* für *stiftete*. — v. 482—85. eine Parenthese. — v. 486. *birëchten* ordnen, verwalten. — v. 488. dazu, dass ihn das Volk fürchtete. — v. 491. *avir* = aber. *sëlbe* im Ahd. und Mhd. im Positiv, davon der Comparativ selber (jetzt auch fast untergegangen) und Superlativ selbst, dagegen dauert der Positiv noch fort in der Composition derselbe und in: selbständig; hier: aber nach seinem eigenen Namen. Der Dichter verwechselt die Verpflanzung der Ubier durch Agrippa (Tacit. hist. IV. 28) mit der Gründung von Köln durch Agrippina, des Germanicus Tochter (Tacit. Annal. XII. 27).

2. Aus dem Rolandslied

vom Pfaffen Chunrat (nach der Ausgabe von W. Grimm, S. 20—23).

Die Gesandten des Königs Marsilie kommen in Karl's Lager.

Die boten dû chêrten
dar man si lêrte,
zu dër cristin lande,
mit vil hêrlîchime gewande
die bërge stigen si ze tale,
si sâhen uober al
manigen helt chuonen,
manigen van gruonen,
manigen rôten unde wîzen;
die vëlt sâhen si glîzen,
sam si wêren rôt guldîn.
die boten redeten under in,
daz dër keiser wole wêre
uober alle dise wërlt mêre,
widir sînir hêrscephte
en ne dorfte sich nieman behefte.
die boten sâhen ze dëme gesëzze
manigen helt virmëzzen.
si chômen zu einem boumgarten,
dër was gecieret harte:
dâ vundin si inne
di lewen alsô grimme
mit dën bëren vëchten.
si sâhen guote knëchte
schiezen unde springen;
si hôrten sagen unt singin,
vil manigir slachte seitspil:
aller wunne was dâ vil.
di chônin vrônechemphen
von ein ander wenchen;
si hiuwen mit dën swërten
ûf dën vlins herten,
daz daz vûr da obne ûz spranc.
si sâhen, daz die adelâren
dar zu gewenit wâren,
da[z] si scate bâren.
si hôrten die phaht lêren
die edelin iunchêrren,
unde schërmen mit dën schilten,
wie die valchen spilten
unde andir manic vëderspil.
aller wërlt wunne was dâ vil.
vile manich edele wîb
zierte wole ir lîb
mit phellel unt mit sîdin,
mit guldînim gesmîde.
sît Salomôn irstarph,
sô ne wart sô grôz hêrscapht,
noch newirdet niemmir mêre.
Karl was aller tugende ein hêrre.
Die boten vuore giengen;
vil dicke si nidir vilin,
in phellilînem gwande,
die palmen in dën handen.
ie mêre unde mêre
vilen si zu dër ërde.

v. 8. *van* (masc.) Fahne s. N°. 1, zu v. 466. — v. 14. *mêre* s. N°. 1, zu v. 481. — v. 16. *beheften* reflexiv: sich festsetzen, Stand halten — v. 17. *gesëz* der Ort, wo man sitzt, hier: Lager. — v. 26. *sagen* bezeichnet im Mhd. den Vortrag epischer, *singen* den lyrischer Gedichte. — v. 27. *slachte* Art, Gattung, noch erhalten in: Geschlecht, so wie in dem Ausdruck: aus der Art schlagen. — v. 29. *vrônechemphen* Streiter Gottes; in der Ausgabe von J. Grimm steht: *vrachemphen* (?). — v. 30. *wenchen* einen *wanc* thun, d. h. eine Bewegung nach rückwärts, vorwärts oder zur Seite machen, weichen. — v. 32. *vlins* (daher Flinte?), Feuerstein, Fels, nämlich durch das Ausweichen der Gegner. — v. 34—36. Die Adler waren gewöhnt Schatten zu machen. J. Grimm bemerkt zu dieser Stelle: „Was soll aber damit gesagt sein?" Die Adler kreisten beständig über dem Lager und gewährten so den Heeren Schatten (?) — Derselbe erklärt v. 37. *phaht* (pactum?) das geschriebene Gesetz, wonach Recht gesprochen wird. — v. 39. *schërmen* die Hiebe des Gegners auffangen. — v. 41. *vëderspil* ein zur Beize abgerichteter (Jagd-) Vogel — v. 45. *phellel* s. N°. 1, zu v. 476. — v. 48. Als einzeln stehendes Wort kommt *ni*, *ne* nur im Ahd. vor; im Mhd. wird es immer einem andern Worte vor- oder angesetzt, nur in der Uebergangsperiode vom Ahd. zum Mhd. steht *ne* proclitisch (Scholl). *hêrschaft* Hoheit, Herrlichkeit, herrliche Dinge. — v. 52. *dicke* oft. — v. 54. die Palmen als Friedenssymbole. —

si vunden dën keiser zwâre
ob dëme schâchzable.
sîn antlize was wunnesam.
die boten harte gezam,
daz si in muosen schowen.
iâ lûchten sîn ougin
sam dër morgenstërne.
man irkante in vile vërre.
nieman ne dorfte vrâge,
wër dër keiser wêre.
nieman ne was ime gelîch.
sîn antlizze was hêrlîch.
mit volliclîchin ougin
ne mochtin si in nicht gescouwin.
die lûchte gab in dën widirslac,
sam dër sunne umbe mittin tac.
dën vîanden was ër gremelîch,
dën armen was ër heimelîch;
in volcwîge was ër sige sêlich;
widir uobil was ër gnâdic;
ze gote was ër gewêre;
ër was rëcht richtêre;
ër lêrte uns die phahte;
(dër engel si imo vore tichte)
ër chonde ellu rëht;
zu dëme swërte was ër ein guot knëcht;
aller tugende was ër ûz erchorn:
milter hêrre en wart in die wërlt nie geborn.

v. 57. *zwâre* = *zi wâre* in Wahrheit (nicht = zwar). — v. 58. *schâchzabel* Schachtafel, Schachbrett. — v. 60. *gezëmen* mit dat. oder accus. zukommen. — v. 69. *volliclîchin* ganz geöffneten. — v. 71. Der Glanz blendete ihre Augen, er traf sie so gewaltig, dass sie sie niederschlagen mussten — v. 74. *heimelîch* vertraulich, freundlich. — v. 75. *sêlich* (von *saelde* = salus) im Besitze von allem Wünschenswerthen befindlich, also: *sige sêlich* siegreich. — v. 76. *uobil* Vergehen. — v. 77. *gewêre* wahrhaft, treu. — v. 80. Bei der Gesetzgebung folgt der Kaiser himmlischer Eingebung. *tihten* abfassen, sowohl in Prosa als in Poesie, denn dictare, woher der deutsche Ausdruck kommt, heisst im Mittelalter s. v. a. schreiben, dictamen sogar nur eine Prosaschrift. Der Name Dichter steht in engster Beziehung zum Schreiben und im Gegensatze zu dem der Sänger, d. h. Lyriker. Vergl. W. Wackernagel Geschichte der deutschen Litteratur, S. 145 u. 148. — v. 81. *elliu*, *ellu* nom. sing. fem. und nom. und accus. plur. neutr. von *al*.

---

3. Aus dem Alexander

des Pfaffen Lamprecht[1]).

Der Kampf mit Porus

(nach der Ueberarbeitung, Ausgabe von H. Weismann).

Dô Porus dise rede
zô sînen heliden getête,
dô gewunnen si einen stâten mût.
dô was dâ manich helt gût,
dën niht sô liebis ne was,
sô daz si di scarfen sas
teilten mit dën gesten.

v. 4433. *stâte*, ahd. *stâti*, mhd. *staete*, stark, fest. — v. 4435. *dën*, Dat. Plur. bezogen auf *manich helt*. *liebis*, die Flexionen in *i* statt in *e* erinnern an das Annolied, ebenso *Criechin* (4443), *blôdis* (4451), *mannis* (4451), *kamphis* (4495), *gevollit* (4552) u. s. w. — v. 4436. *sas*, auch *sahs* (von saxum?) kurze Schwerter, von denen die Sachsen ihren Namen haben. — v. 4437. *die sas teilen* (die Schwerter theilen) vergleicht Weismann mit unserm: die Kugeln wechseln. *gast* ursprünglich (wie das lat. hostis) der Fremde, im Gegensatze zu dem *kunden*, dem *friunde* d. h. dem Einheimischen. —

---

1) Nach A. Holtzmann (in Fr. Pfeiffer's Germania II. 1—48) ist Lamprecht zugleich der Dichter des Annoliedes.

ze wîge si sih dô rusten,
wande allermanne gelîch
gehugete an daz volcwîch.
manic irwarb dâ dën tôt.
dâ mohte man scowen daz blût
von dën Criechin fliezen.
die Môre ouh dâ liezen
manigen urlouges man.
swër mit dëm lîbe dannen quam,
dër mohtis imer frô sîn
di kuninge fâchten under in
unz ane dën dritten tac,
sô nieman đâ ne gesach
blôdis mannis gebære.
wi vil dër wære,
di dâ lâgen irslagen,
daz nehôrtih noh nie gesagen.
der dën grôzern scaden dâ gwan,
daz was Alexander unde sîne man.
Dô Alexander gesach,
daz dâ sô vil tôt lach
sîner wîgande —
(alsô getâner scande
was ër ê vil ungewone), —
vil schiere was ër dô comen,
dâ ër Porum gesach.
Vermëzzenlîche ër zô ime sprah:
„dës habe wir, kuninc, laster,
daz unser zweier geste
sô lange samt vëhten,
unz die gûten knëhte
beidenthalp wërdent irslagen:
so ne muge wirz niemer mêr verclagen
noh niemer mêr verwinden
under unsen ingesinden.
nu lâze wir di here stân
unde in beidenthalben fride hân,
unde svër dën zebrëche,
daz manz an ime rëche.
nu nëm du, kuninc, wider mich,
unde ih ein einwîch wider dich:
svër daz heil gewinne
unde mit gnâden comet hinne,
dëm wërden dës anderen man
mit ir dieniste undirtân.“
Porus, dër rîche,
dër globete frôlîche,
daz Alexander dâr sprah:
ime was zô dëm camphe gâch:
ër was vil langer,
dan dër kuninc Alexander,
zveier clâftere unde mêr.
Porus was stark unde hêr;
dës getrôster sich,
unde gelobete daz einwîch:
daz wart ime sint zeleide.
die kuninge kûme beide
dës kamphis irbeiten;
dar zô si sih bereiten.
dô si solden strîten,
dô stunden in beiden sîten
di here, alse dâ gelobit was.
di hêrren zucten di sahs.
zesamene si dô sprungen.
woh, wi di svërt clungen
an dër fursten handen,
dâ sih di wîgande

v. 4439. *gelîch* mit Genit. jeglicher. — v. 4440. *hügen* denken. — v. 4445. *urloug* (holländisch: oorlog) Krieg. — v. 4451. *blôdis* eines feigen (blöden) M. — v. 4457. *gesach*, das *h* des Stammes wird im Auslaute *ch*, das radicale *ch* wird vor *s* und *t* zu *h*, wie im Nhd. hohe und hoch. — v. 4462. *schiere* in kurzer Zeit, bald. — v. 4464. *vermëzzenlîche* entschlossen, kühn. — v. 4465. *laster* Schande, Schimpf. — v. 4469. *beidenthalp* (mit eingeschobenem *t* nach Liquidis, wie oft, z. B. unsertwegen) beiderseits, *in beidenthalben* (v. 4474) auf beiden Seiten. — v. 4470. Das können wir nie genug beklagen. — v. 4471. *verwinden* überwinden, verschmerzen. — v. 4475. und wer den (Frieden) breche. — v. 4478. *einwîch* s. N°. 1, zu v. 443. — v. 4486. *mir ist gâch*, mit sehr verschiedenen Praepositionen (Gr. IV. 929), ich eile. — v. 4489. *clâfter* das Maass der ausgebreiteten Arme. — v. 4495. *irbeiten* und *erbeiten* erwarten mit Genit. — v. 4502. *woh* und *woch*, Interjection der Bewunderung, aber auch des Klagens (Gr. III. 296). Die Beschreibung des Kampfes hat viel Aehnliches mit der im Annoliede v. 447 ff. —

hiwen alse di wilde swîn.
dâ was nît under in.
michil wart dër stahilscal;
daz fiur blickete ubir al,
dâ si dës schildes rande
zehiwen vor die hande.
si giengen alle wîle
wider ein ander ze bîle.
wol nuzeten die ecken
die tûrlîche recken
ir gewëder wider dën anderen.
dô dûhte Alexanderen,
daz ër daz bezer habete.
Pôren lût dës irzagete,
unde ouh von unheile
vercrîsten algemeine.
under dës Porus dare sach,
Alexander gab ime einen slah,
unde têtime an dën stunden
eine sô grôze wunden,
daz dër michele man
zô dër ërde gevallen quam.
svi gërne ër wider wolde strëben:
ër ne mohte langer niwit lëben.
ër lach dâr ze hant tôt.
daz môse wësen durh di nôt,
wandime Alexander
sëlbe mit sînen handen
daz houbit von dëm bûche slûch:
dô hêter dës camphes genûch.
Dô Pôren here gesach,
daz ir hêrre tôt lach,
si ne verzageten niwit umbe daz,
si fâhten alle dëste baz,
wande dô begunden strîten
die here von beiden sîten
unde gemischete sih zesamene
mit grimme di menige.
dô hûb sich êrist dër wîch.
da verlôs manic man dën lîb.
di grûnen wisen worden rôt.
dër Môre lach dâ vile tôt:
sô têtiz ouh dër Criechen.
ze gîsele si dâ liezen
manigen ellenden gast.
nehein hëlm ne was sô vast,
Alexander ne slûge der durh.
dâ wart gevollit manic furh
mit dëm blûte al rôt.
dâ was di grimmiste nôt,
di dâr ie dehein man
in folcwîge vernam.
getunget wart die heide.
dâ vielen di veige,
unz man ûf si mohte gân.
dâ wart vil leide getân
manigen stolzen manne,
di niemer mê quam danne.
die hêrren von Indiâ,
di holeten grôzen scaden dâ,

v. 4508. *blicken* glänzen, blitzen. — v. 4512. Ueber das Anomale in der Zusammensetzung des unveränderlichen *einander* s. Gr. III. 82. *bîl* ursprünglich der Augenblick, wenn das gejagte und verbellte oder verbeilte Wild sich gegen die Hunde zur Wehre setzt, tropisch von jeder Art des Kampfes. — v. 4515. *gewëder* jeder von beiden. — v. 4517. *daz bezer* das Bessere, d. h. dass er im Vortheil wäre. — v. 4520. *vercrîsten* verkürztes Impf. (wie N°. 1, v. 483 *stifte*) stöhnen (noch in kreissen erhalten?), der Plural des Verbi rührt vom Collectivum *lût (= liut)* her. *von unheile* über das Unheil. — v. 4529. *ze hant* bei der Hand, gleich, daher auch: behende. — v. 4530. es zwang ihn dazu die Noth. — v. 4533. *bûch* zunächst: Bauch, dann allgemeiner: Rumpf. — v. 4538. *baz* Comparativ von *wël*, davon *bezzer* (Adj.) Comparativ *zu guot*, Superlativ *bezzest*, syncopiert *best*. — v. 4543. Da fing der Kampf erst recht an. — v 4546. *vile*, Adverb, ist auch in v. 4547 zum Genit. *Criechen* zu ergänzen. So thaten es auch viele der Griechen, d. h. sie lagen todt, *tuon* tritt häufig in die Stelle und in die Construction eines vorhergehenden transitiven oder intransitiven Verbi. — v. 4549. *ellende* (von *lant*) fern von der Heimat, also: *ellende gast* fremder Krieger. — v. 4552. *gevollit* gefüllt. — v. 4553. *al* zur Verstärkung, wie: *al rôt guldîn*. — v. 4554. *grimme* neben *grimmec* grimmig, schrecklich. — v. 4555. über die frühere positive und spätere negative Bedeutung von *dehein* s. Gr. III. 410. — v. 4558. *veige* adj. vom Geschick zum Tode bestimmt, dem Tode anheimgefallen. — v. 4560. *leide* genit. plur. — v. 4562. *di* statt *dër* mehrmals bei unserm Dichter. —

wande Alexander
frumete sulh wunder,
daz is alle di mac jâmer haben,
di iz imêr gehôren sagen.
daz lût von Mauritanje
daz habite sih zesamene
unde gulden ein herte widergëlt.
dâ flôz daz blût ubir vëlt.
di scare si durhbrâchen;
irn hêrren si dâ râchen,
unde di Criechen slûgen si wider.
dâ viel manic tôt nider.
dâ viel man ubir man.
Alexander doh dën sige nam
ubir di grimmigen diet.
si negëreten neheines friden niet,
unz Alexander gelobete,
daz nieman in ne scadete
ane wîben unde an kinden:
dô entfiengen si daz gedinge
unde wurden alle undertân
dëme hêrren von Macedonjân.

v. 4566. *frumete*, s. N°. 1 zu v. 446. — v. 4571. *gulden* von *gëlten* zahlten (ein hartes Sühnegeld), der Plural wieder wegen des Collectivs. — v. 4778. *dën sige nëmen* erinnert wieder an das Annolied (460). — v. 4584. nahmen das Versprechen an.

---

4. Aus Reinhart

von Heinrich dem Glîchesaeren.

Reinhart sprah: „ëz ist dir unverseit,
swaz wir hân, daz ist dir gereit
in bruodirlîcher minne;
hie nist nummê fisce inne.
woltint ir gân
dâ wir einen wîger hân,
dâ ist inne fisce dër maht:
ir kan nieman wizzin aht.
die bruodir leiten se drîn.“
„Wol hin!“ sprah Îsingrîn.
Dër wîher was uberfrorn,
dar huobin sie sih âne zorn,
sie begunden daz îs scouwen.
ein loh was drîn gehouwen,
dâ man wazzir ûz nam;
daz Îsingrîne ze scaden kam.
Sîn bruoder hâte sîn grôzin haz,
eines eimirs ih enweiz wër dâ vergaz.
Reinhart was frô, daz ër in vant,
sime bruoder ërn an dën zagel bant.
Dô sprah Îsingrîn:
„*in nomine patris*, waz sol diz sîn?“
„ir sulnt dën eimer hie în lân,
wan ih wil pfulsin gân;
unde stânt vil sempfticlîche,

v. 719. *gereit* bereit, zu Diensten stehend. — v. 720. *nummê* oder *niemê* nichts mehr (von Fischen). — v. 721. *woltint*, die 2. Person Plur. Indic., Conj. und Imperativ, im Praesens und Praeter. endet in einigen ahd. und mhd. Werken in *nt*, statt in *t*, eine Abnormität, die in das Nhd. nicht eingedrungen ist, aber im schweizerischen Dialect sich noch findet. — v. 722. *wîger*, *wîher* (lat. vivarium) Weiher. — v. 723. *maht* Menge, wie lat. vis. — v. 724. *ahte wizzen* einen muthmasslichen Ueberschlag, besonders der Zahl, Menge, haben; eben so Nibel. 1316, 2. — v. 725. Die Brüder (des Klosters) legten sie hinein, *leiten* aus *legeten*, *legiten* mit Ausstossung des *g* und Verlängerung des Vocals (vgl. N°. 5, zu Str. 51), daher: Schwertleite, d. i. Handlung des Schwertanlegens. — v. 728. *heben*, als reflexiv, sich aufmachen, wohin gehen. — v. 733. Sein Bruder ist der Fuchs, mit dem er Brüderschaft gemacht hatte. — v. 736. *zagel* (goth. *tagl* = Haar, engl. tail) der Haarbüschel am Schweife eines Thieres. — v. 740. *pfulsin* (lat. pulsare), ein Fischerausdruck vom Schlagen des Wassers, damit die Fische nach einer Stelle hin getrieben werden. — v. 741. *sempfticlîche* still. —

wir wërdin visce rîche,
wande ih sihe sie durh daz îs."
Reinhart was lôs, Îsingrîn unwîs.
„sage, bruodir, in dër minne,
ist dehein âl hie inne?"
„jâ ëz, tûsint, die ih ersëhin hân."
„daz ist mir liep, wir suln sie vân."
Îsingrîn pflac tumbir sinne:
ime gefrôr dër zagil drinne
diu naht was kalt unde lieht,
sîn bruodir warnete sîn nieht.
Reinhartis driuwe wârin laz,
ër gefrôr ie baz unde baz.
„Dirre eimer swêrit" sprah Îsingrîn.
„dâ hân ih gezellit drîn
drîzic âle" sprah Reinhart;
„diz wirt ein nuzze vart;
kunnint ir stille gestân,
zëhinzic wëllint drîn gân"
Alsez dô begunde dagen,
Reinhart sprah: „ih will iuch mêre sagin:
ih furhte, wir unsir gîticheit
vil sêre engëltin; mir ist leit,
daz sô vil visce drinne ist;
ih neweiz derzuo neheinen list.
ir mugint sie niht ûz erhebin,
sëhint, ob ir sie mugint irwegin."
Îsingrîn geriet zucken,
daz îs begunde drucken
dën zagel, ër muose dâ stân.
Reinhart sprah: „ih wil gân
nâh unsirn bruoderin vor heim.
dirre gewîn wirt niht clein."
Dër dag begunde ûf gân,
Reinhart huop sih dannân.
Îsingrîn dër viscêre,
dër vernam leide mêre:
ër sach einen rîter komen,
dër hâte hunde ze ime genomen.
Îsingrîne kom ër ûf die vart:
daz fiscen ime ze leide wart.
dër rîter hiez hêr Birtîn,
an jagin kêrtir sînen sin:
daz kam hêrren Îsingrîne ze scaden
ûf dër vart begunder drabin.
alser Îsingrînen gesach,
zuo dën hunden ër dô sprach:
„zuo!" unde begunde sie scuffin,
sie gerietin in sêre rupfin.
Îsingrîn beiz umbe sich.
sin angift dër was grôzlich.
Hêrre Birtîn kam gerant,
daz swërt krifter mit dër hant
unde irbeizte, dës was ime gâ,
ûf daz îs lief ër sâ,
daz swërt huob ër harte hô,
dës wart dër fiscêre vil unfrô:
ër hâte ze vaste geladen
swër irhebit daz ër niht mac getragen,
dër muoz ëz under wëgin lân.
als was ëz ouh umbe Îsingrîne getân.

v. 743. *wande*, abgekürzt *want*, *wand*, *wan*, zunächst Fragewort: warum?, dann auch Conjunction: denn, weil. — v. 744. *lôs*, ursprünglich ohne üblen Nebenbegriff: angenehm, lieblich, später mit vorherrschendem bösen Nebenbegriff: schlau, falsch. — v. 745. in christlicher Liebe. — v. 746. *dehein*, gebildet aus dem Praefixum *deh* (Accus. des Pronom. pers.? s. Gr. III. 39) und ein = irgend ein, aber auch kein, theils ohne, theils mit einer andern Negation. Vgl. Grimm, Wörterbuch: kein. — v. 747. In Antworten steht häufig ein Pronomen bei *jâ*, welches den Anfang einer in Gedanken behaltenen Wiederholung der Frage bildet, so hier: ja, es sind Aale darin. — v. 749. *pflëgen* mit Genit., s. Gr. IV. 659. — v. 753. *driuwe* im Plural s. N°. 5, zu Str. 104. — v. 755. *swêren* schwer werden. — v. 760. *zëhinzic* = hundert. — v. 762. *mêre sagen*, s. v. a. etwas sagen. — v. 766. Ueber das Geschlecht von *list* s. N°. 1, zu v. 466. — v. 766. *irwegin* emporheben. — v. 769. *gerâten* mit folgendem Infinitiv s. v. a. beginnen, vgl. zu N°. 5, Str. 884. — v. 781. auf die Fährte. — v. 789. *zuo* Adv. im Ausrufe: zu, heran, nur zu! *scuffin* stossen, antreiben. — v. 792. Ueber das Geschlecht von *angist* s. N°. 1, zu v. 466. — v. 795. *erbeizen* hat wie das Simplex unter Anderm die Bedeutung vom Pferde absteigen (die Pferde beissen lassen, weiden lassen?). — *gâ* für *gâch*, s. N°. 3, zu v. 4486. — v. 799. *vaste* sehr (schwer). —

Îsingrîn was besëʒʒin,
hêr Birtîn hâte ime gemëʒʒin,
dën rucke wolter ime in zwei slahin.
dô begunden ime die fuoʒe ingân
vonme sliffe ër nider kam;
diu gleti ime dën swanc nam.
umbe dën sturz ër niht enlie:
an dën kniwin ër wider gie.
diu gletî[n] im aber dën swanc nam,
daʒ ër êht ubir dën zagel kam;
dën sluoc ër ime garwe abe.
sie irhuobin beide grôʒe clage.
Hêr Birtîn dô clagete,
daʒ ër vermisset habete;
ouh clagite sêre Îsingrîn
dën vil liebin zagil sîn;
dën muoser dâ ze pfande lân.
dô huob ër sich dannân.

v. 803. *besëʒʒin* = belagert. — v. 804. *gemëʒʒin* hatte seinen Schlag berechnet. — v. 806. *ingân* ausgleiten, eigentlich entgehen. — v. 807. vom Gleiten er niederfiel. — v. 808. *gleti* die Glätte, diese Form ist auch v. 811 statt *gletin* (Schreibfehler?) herzustellen. *swanc* Schwung. — v. 809. Wegen des Sturzes liess er (der Ritter) doch nicht ab. — v. 811. *aber* = abermals. — v. 813. *garwe* = gänzlich. — v. 816. *vermissen*, wie das Simplex *missen*, verfehlen, nicht treffen.

II. Das Volksepos.

5. Aus dem Nibelungenliede.

Einleitung.

(Strophe 1—12 nach der Handschrift C. Ausgabe von A. Holtzmann.)

1 Uns ist in alten mæren wunders vil geseit
von heleden lobebæren, von grôʒer arebeit.
von freude und hôchgezîten, von weinen unde klagen,
von küener recken strîten müget ir nu wunder hœren sagen.

Fr. Zarncke (zur Nibelungenfrage 1854) hat es versucht, diesen „vielgeschmähten Anfang“ unseres Gedichtes als ein Muster einer einfachen vollständig orientirenden Exposition zu rechtfertigen. Voran steht eine Strophe, die, auf das ganze Gedicht sich beziehend, in grosser lapidarer Einfachheit, den Inhalt desselben andeutet. — 1. Ueber *maere* s. zu Str. 51, und über *sagen* für epische Erzählung s. N°. 2, zu v. 26. *geseit* aus *gesagit*, wie *meit* aus *magit*, *Reinhart* aus *Reginhart*. A. Holtzmann unterscheidet in einem Aufsatze „über das Adjectiv in den Nibelungen“ in Fr. Pfeiffer's Germania VI. S. 1 ff. folgende Fälle: I. Vorausgehendes Adj. a) ohne Artikel steht es immer stark, b) nach dem bestimmten Artikel in schwacher Form (mit seltenen Ausnahmen, namentlich wenn dem Artikel noch ein Possessivum oder der Genitiv *ir* vorhergeht), c) nach dem unbestimmten Artikel im Nom. und Acc. Sing. immer starke Form, dagegen im Genitiv und Dativ in der Regel schwache Form, d) nach dem Pronomen bald stark, bald schwach, e) nach Zahlwörtern stark. II. Nachgesetztes Adjectiv, theils unflectirt, theils flectirt, und zwar (ausser im Dat. sing.) immer stark. III. Praedicatives Adjectivum, in der Regel unflectirt. — *arebeit* Mühe, Anstrengung (labor). *hochgezît*, früher ein hohes kirchliches Fest, später jede Zusammenkunft zu Freuden und Ritterspiel. *recke* Verbannter, Abenteurer, Held Der Binnenreim ist nach Lachmann ein Hauptkriterium der Interpolation. Was den Endreim betrifft, so zeigt schon die 1. Strophe, dass es zwei Arten stumpfe Reime gibt: a) entweder geht der Vers auf eine einzige betonte Silbe aus, wie *geseit*, *arebeit*,

2 Ëʒ wuohs in Buregonden ein vil edel magedîn,
daʒ in allen landen niht schœners mohte sîn,
Kriemhilt geheiʒen, diu wart ein schœne wîp,
dar umbe muosen dëgene vil verliesen dën lîp.

4 Ir pflâgen drî künege edel unde rîch,
Gunther unde Gêrnôt die recken lobelîch,
unt Gîselher dër junge ein wætlîcher dëgen.
diu frouwe was ir swëster, die helde hëtens in ir pflëgen.

5 (7) Ein rîchiu küniginne frou Uote ir muoter hieʒ.
ir vater dër hieʒ Dancrât, dër in diu erbe lieʒ
sît nâch sîme lëbene, ein ellens rîcher man,
dër ouch in sîner jugende grôʒer êren vil gewan.

6 (5) Die hêrren wâren milte, von arde hôch erborn,
mit kraft unmâʒen küene, die recken ûʒerkorn.
dâ zën Burgonden sô was ir lant genant.
si frumten starkiu wunder sît in Etzelen lant.

oder b) auf zwei verschlungene Silben, wie *klagen*, *sagen;* dies können keine klingende Reime sein, weil die erste Silbe kurz ist. Wenn nämlich auf einen kurzen Vocal oder auf ein unbetontes *e* ein einfacher Consonant folgt (p, k, z, ʒ galten nicht als einfache Consonanten), so dürfen beide Silben für eine gerechnet werden, aber im Reime muss es geschehen. Man nennt solche Silben verschleifte und liest: *sagn*, *klagn*, *jagn*, *tragn*, *lëbn*, *gëbn*. Ausführlicher behandelt diesen Punkt O. Schade im Weimar'schen Jahrbuch, I. — Sofort geht der Dichter auf den Inhalt selbst über. Str. 2 ff. schildern den Hof der Burgunder und zwar zunächst als Mittelpunkt desselben Kriemhilde, die Heldin des Gedichtes, das von ihr sogar in zwei Handschriften benannt ist. *niht* aus *ni êo wiht* = nicht irgend etwas, unser: Nichts ist eigentlich der Genitiv von *niht*, welches theils als Substantiv, theils als Adverbium, doch auch hier gern mit substantivischer Rection (mit Genit.), gebraucht wird. *wîp*, der Auslaut liebt den harten Consonanten; das lange *î* geht im Nhd. in *ei* über: Weib, Leib, Neid. *lîp* heisst sowohl Leib als Leben, *verliesen* (syncop. *vliesen*) sowohl verlieren als verderben. — Nach Strophe 2 folgt in einigen Handschriften (auch in Lachmann's Ausgabe) eine Strophe (3), die darauf ausgeht, die Schönheit der Kriemhilde nochmals hervorzuheben. — 4. Nach der Hauptperson werden die übrigen Glieder der königlichen Familie genannt, ihre Brüder und Eltern. Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Reihenfolge der Strophen bei Lachmann. Ueber *pflëgen* mit Genit. s. Gr. IV. 659. *rîch* = mächtig. *waetlich* schön gekleidet, daher überhaupt stattlich. *hëtens*, kleinere Wörter werden häufig an das vorhergehende angehängt und meistens verkürzt, so hier für *hëten sie*. *pflëgen*, Subst Ueber den im Ahd. und Mhd. häufigen Gebrauch des Plurals von *pflëge* s. Gr. IV. 288 f., vgl. zu Str. 104. — 5. *ein*, im Nom. zuweilen ohne Flexion. Nach J. Grimm (in Haupt's Zeitschr. I., 21) ist *Uote* ein stehender Name für Stammmütter und Ahnfrauen der Heldengeschlechter; auch Hildebrand's Frau heisst so, und in der Kûdrûn kommen zwei Personen dieses Namens vor. Er stellt *uota* Mutter dem goth. *atta* Vater zur Seite. *diu*, nom. sing. fem. und nom. u. accus. neutr. *ellens rîcher* reich an Stärke; (*ellen* von *ἀλκή*?) viele Adjective der ältern Sprache nehmen das sie näher bestimmende Subst. im Genit. zu sich, wo im Nhd. die Praepositionen von und an stehen, vgl. Gr. IV. 730. *sîme* syncop. aus *sineme*. — Mit Str. 6 beginnt die Schilderung des Hofes und Landes mit mehrfacher Hindeutung auf den tragischen Schluss. *milt* im Mhd. freigebig, daher: milde Gabe, milde Stiftung. *art* masc. und fem. Stamm, also: aus edlem Stamme entsprossen. *frumen*, s. N°. 1, zu v. 446. —

7 (6) Ze Wormȝe bî dem Rîne si wonten mit ir kraft;
in diente von ir landen vil stolziu ritterschaft
mit lobelîchen êren unz an ir endes zît.
si sturben jæmerlîche sît von zweier frouwen nît.

8 Die drî künege wâren, als ich gesaget hân,
von vil hôhem ellen; in wâren undertân
ouch die besten recken, von dën man hât gesaget,
starc unt vil küene, in scharpfen strîten unverzaget.

9 Daȝ was von Tronege Hagene, unt ouch dër bruoder sîn,
Dancwart dër snëlle, von Mezzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre unt Eckewart,
Volkêr von Alzeije, mit ganzem ellen wol bewart,

10 Rûmolt dër küchenmeister, ein ûȝerwelter dëgen,
Sindolt unde Hûnolt; dise hêrren muosin pflëgen
dës hoves unt dër êren, dër drîer künige man.
sie hëten noch manigen recken, dës ich genennen nienen kan.

11 Dancwart dër was marschalc, dô was dër nëve sîn
truhsetze dës küniges, von Mezzen Ortwîn.
Sindolt dër was schenke, ein wætlîcher dëgen.
Hûnolt was kameræere: si kunden hôher êren pflëgen.

12 Von dës hoves êre unt von ir wîten kraft,
von ir vil hôhen wërdekeit unt von ir ritterschaft,
dër die hêrren pflâgen mit freuden al ir lëben,
dës enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende gëben.

7. *kraft* (wie lat. vis) Menge, Mannschaft. *nît* Hass, Feindschaft (invidia). — Str. 8 bildet den etwas breiten und matten Uebergang vom ersten Theile der Einleitung zum zweiten, der uns mit der „stolzen Ritterschaft“ bekannt macht. v. 3. die besten Recken, von denen man je erzählt hat. v. 4. Allitteration mit Zischlauten. — 9. Die ältere und ächte Sage meinte wohl Troja, der Franken fabelhaftes Stammland; unser Dichter verstand Tronia oder Kirchberg im elsässischen Nordgau (Lachmann). Holtzmann bezieht es auf Troyes an der Seine. Die mhd. Dichter lieben es, wie unflectirte Adjective, so auch das Possessiv, letzteres dem Substantiv, nachzusetzen, zumal im Reim häufig, vgl. Str. 11, 1; 15, 1; 17, 1; 53, 1 u. s. w., und Gr. IV. 339. *snël* bedeutet sehr häufig: streitbar, kräftig, im Ahd. findet es sich geradezu für Held. — 10. *dër êren pflëgen*, sie mussten die honneurs machen (Zarncke). *nienen* und *niene* verstärktes nicht, zuweilen mit Genit., wie Str. 1840. — Str. 11 enthält keine müssige Wiederholung, sondern die nähere Angabe, wie die vier vorzüglichsten Hofämter besetzt gewesen. *marschalc* (von *march* oder *maro* Streitross) der Beamte, der für die Pferde und für das reisige Gesinde sorgt. *truhsetze*, der die Schüssel aufsetzt (vielleicht auch von *truht*, Aufseher über die *truht*, d. h. die Diener des Hofes?). — Str. 12 enthält die Andeutung ihres freudevollen Ritterlebens. *enkunde*, die Negation *ni* wird sehr häufig als *ne* oder *n* einem andern Wort angehängt, wie Str. 14, 2 *sin*, oder als *en* dem Verbum proklitisch vorgesetzt; eine doppelte Negation hebt den verneinenden Sinn nicht auf, sondern verstärkt ihn. *ein ende gëben* vollständig schildern. Zur Vergleichung der beiden Handschriften C und A kann eine Besprechung der Abweichungen in dieser Einleitung dienen, welche bei Zarncke zur Nibelungenfrage S. 36 u. 37 zusammengestellt und beurtheilt sind.

Lied I. (nach Lachmann).

Kriemhilden's Traum. Wie Siegfried erzogen ward. Wie Siegfried nach Worms kam.

13 Ëz troumde Kriemhilte in tugenden dër si pflac,
wie si einen valken wilden züge manegen tac,
dën ir zwên arn erkrummen, daz si daz muoste sëhen:
ir enkunde in dirre wërlde nimmer leider sîn geschëhen.

14 Dën troum si dô sagete ir muoter Uoten.
sin kunde in niht bescheiden baz dër guoten:
„dër valke, dën du ziuhest, daz ist ein edel man:
in wëlle got behüeten, du muost in schiere vloren hân.“

15 „Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn?
âne recken minne wil ich immer sîn.
sus schœne wil ich blîben unz an mînen tôt,
daz ich sol von manne nimmer gewinnen keine nôt.“

16 „Nu versprich ëz niht ze sêre,“ sprach aber ir muoter dô.
„solt du immer hërzenlîche zër wërlde wërden frô,
daz geschiht von mannes minne; du wirst ein schœne wîp,
obe dir got noch gefüeget eins rëhte guoten rîters lîp.“

v. 13. In der Handschrift C und einigen andern erhält der Anfang des 1. Liedes eine nähere Anknüpfung an den Eingang in folgender Weise:

In disen hôhen êren troumte Kriemhilde,
wie sie züge einen valken starc, schoen unt wilde.

In der Folge opferte man, um einen klaren stumpfen Reim zu erhalten, diesen Anschluss an das Vorhergehende (Zarncke). Nachdem wir mit den Persönlichkeiten und dem Leben am Hofe bekannt sind, kommt der Dichter auf die Hauptperson zurück und in einer Vision derselben (vielleicht einem Bruchstücke eines andern Liedes) knüpft er Anfang und Ende des Epos, Freude und Leid zusammen. *manegen*, es gibt einsilbige und zweisilbige Hebungen, letztere bestehen aus einem betonten, kurzen Vocal und einem stummen *e*, hier ist *mâne* die (zweisilbige) Hebung. *erkrimmen* mit dem Schnabel oder den Klauen zerhacken, zerkratzen; das Wort soll nach Lachmann hier gewählt sein wegen der Aehnlichkeit mit dem Namen Krimhilt, welcher dann in diesem Liede nicht mit ie zu schreiben wäre. Ueber die Umschreibung des Infinitiv Praesens, besonders nach dem Praeteritum der anomalen Verba, die schon 14,4 wiederkehrt, selbst nach dem Praesens *(muost)*, s. Gr. IV. 171 f. — 14. *bescheiden* Bescheid geben, auslegen, deuten. Ute deutet den Falken bloss auf einen edlen Mann, nicht aber auf die Art von Siegfried's Tod. Die Adler (Gunther und Hagen) bleiben in der Auslegung unberücksichtigt. *schiere* in kurzer Zeit, bald. Durch Syncopirung der vorgesetzten Partikel in *verliesen* entstehen die Formen: *vliesen*, *vlôs*, *vlurn*, *vloren*. — 15. *manne* ohne Artikel, weil der Mann hier nicht näher bestimmt werden soll, s. Gr. IV. 409. Ueber die verstärkende Doppelnegation s. Gr. III. 726. — 16. *versprëchen* ablehnen, ausschlagen, *aber* wiederum, dagegen. *obe*, *ob* (lat. ubi) wenn. *fuegen*, mit Dat. der Person, zufallen lassen, bescheren. *rëhte*. Einige Wörter wagt man nicht zu kürzen, so nicht *rëhte* in *rëht* und *sêre* in *sêr*, während andere vor Consonanten das auslautende *e* abwerfen, wie *obe* in *ob*, *abe* in *ab*, *ame* in *am*, *vome* in *vom* u. s. w. (O. Schade, Weimar. Jahrb I.). *lîp* mit Genit. oder Pronom. posses. sehr häufig blosse Umschreibung, vgl. Gr. IV. 350 u. 296; eben so Str. 909. —

20 Dô wuohs in Niderlanden eins rîchen küneges kint
(dës vater hieʒ Sigemunt, sîn muoter Sigelint),
in einer bürge rîche, wîten wol bekant,
niden bî dëm Rîne: diu was ze Santen genant.

21 Ich sage iu von dëm dëgne. wie schœne dër wart.
sîn lîp vor allen schanden was vil wol bewart.
stark unde mære wart sît dër küene man.
hey waʒ ër grôʒer êren ze diser wërlde gewan!

22 Sîfrit was geheiʒen dër sëlbe dëgen guot.
ër versuohte vil dër rîche durch ellenthaften muot.
durch sînes lîbes sterke reit ër in menegiu lant.
hey was ër snëller dëgne ze dën Burgonden vant!

45 Dën hêrren muoten sëlten deheiniu hërzeleit.
ër hôrte sagen mære, wie ein schœniu meit
wære in Burgonden, ze wunsche wol getân;
von dër ër sît vil fröuden unde arebeit gewan.

Die von Lachmann als unächt bezeichnete Strophe 17 enthält den Hauptgedanken des Gedichtes in den Worten:

ës ist an manegen wîben vil dicke worden schîn,
wie liebe mit leide ze jungest lônen kan.

20. Durch die Praeposition *ze* vor Ortsnamen wird die Wohnstätte, der Aufenthalt angegeben, s. Gr. IV. 874. — 21. *maere* ein schon bald veraltetes Adjectiv, s. N°. 1, zu v. 481. Diese Strophe, in welcher der Dichter in erster Person hervortritt, fehlt in der Handschrift C. — 22. *ellenthaft* mannhaft. *durch* hat neben der räumlichen Bedeutung auch eine causale und bezeichnet sowohl die nähere Ursache (die Veranlassung), als die entferntere (die Absicht). Nach Lachmann ist hier u. Str. 127 im letzten Halbverse *zuo* statt *ze* zu schreiben, weil zwei Kürzen mit zwei unbetonten *e* nicht genügen, um die vierte Hebung zu gewinnen. Die Handschrift C hat hier *sît ze*. So verwegene Fahrten, wie jetzt die zu den Burgunden, hat Siegfried schon früher auf eigene Hand, bloss im Vertrauen auf seine Leibesstärke, unternommen und ausgeführt, welche jedoch absichtlich, wie es scheint, nur in ganz allgemeinen Ausdrücken erwähnt werden (Str. 21. 22. 102. 103). Diese etwas freie Auffassung, die nicht ganz mit der gewöhnlichen alten Sage stimmt und Siegfried fast einen abenteuerlichen Charakter leiht, entwickelt der Dichter in einer Klimax: die Besorgniss, die Siegfried's Eltern bei dem blossen Gedanken an eine Werbung äussern, befestigt ihn nur in seinem Vorsatz; die Möglichkeit einer abschlägigen Antwort lässt ihn gleich daran denken, Gewalt zu brauchen; das Anerbieten seines Vaters ihm ein Heer mitzugeben, reizt nur seinen Uebermuth, dass er selbzwölfter davon reitet, und endlich in Worms angekommen, ohne seine Werbung vorzubringen, kurzweg den König und seine Helden zum Kampf um Land und Leute herausfordert. Diesem Uebermuth entspricht der rasche, etwas herbe Ton des Liedes auf's vortrefflichste. Den Gegensatz dazu aber bildet Kriemhildens mädchenhafte Scheu und Zartheit Str. 15 und nach der wiederholten Erinnerung Str. 47. In diesem Gegensatz liegt die innere Einheit des Liedes. (K. Müllenhoff, Allg. Monatsschrift. 1854. S. 904 f.) — 45. *müejen* mit Accus. einem Kummer, Verdruss machen, also: es war selten, dass den Herrn irgend ein Herzeleid beschwerte. *dën hêrren* ist der Singular, *hërzeleit* der Plural. *arebeit* (s. zu Str. 1, v. 2) bezieht sich wohl weniger auf den Sachsenkrieg (Lied II.), als auf die Fahrt zu Brunhilde (Lied IV.). —

46 Diu ir unmâȝen schœne was vil wîten kunt,
und ir hôhgemüete zuo dër sëlben stunt
an dër juncfrouwen sô manic helt ervant:
ëȝ ladete vil der geste în Guntheres lant.

47 Swaȝ man dër wërbenden nâch ir minne gesach,
Kriemhilt in ir sinne ir sëlber ie verjach
daȝ si deheinen wolde ze triutenne hân.
ër was ir vil vremde, dëm si wart sider undertân.

49 Im rieten sîne mâge und ander sîne man,
sît ër ûf stæte minne tragen wolde wân,
daȝ ër eine danne wurbe diu im möhte zëmen.
dô sprach dër edel Sîfrit: „sô wil ich Kriemhilden nëmen.“

51 Disiu sëlben mære gehôrte Sigmunt.
ëȝ reiten sîne liute: dâ von wart im kunt
dër wille sînes kindes (ëȝ) was im harte leit,
daȝ ër wërben wolde die vil hêrlîchen meit.

52 Ëȝ gefriesch ouch Siglint, dës edeln küneges wîp.
si hëte grôȝe sorge umb ir kindes lîp,

46. *ir* Genit. des persönl. Fürworts. *unmâȝen* Adv. als Adj. gebraucht. *wîten* Adv. weithin. *în* hat Lachmann mit Circumflex geschrieben, nicht sowohl wegen der Aussprache, als um zu erinnern, dass es hier Hebung und Senkung zugleich enthält. — 47. Wie viele man auch der Werbenden um ihre Liebe sah. Dem mhd. *wërben* folgen die Praepos. *umbe* und *nâch*, jenes vor Personen, dieses bei Sachen, ersteres drückt die Verhandlung zwischen beiden Theilen aus, s. Gr. IV. 841. *gesach* s. N°. 3, zu v. 4457; dass es einsilbig zu lesen, s. bei Schade im Weimar'schen Jahrbuch, I. S. 24. *ir sëlber* zu sich selbst; *sëlp* im Nom. schwach *(ich sëlbe, ër sëlbe, si sëlbe)*, in den Casibus obliquis stark flectirt. *verjëhen*, sagen, eingestehen. *wolde* die Media *d* geht im Inlaut einiger Verba (z. B. *snîden*, Plur. Praet. *sniten*) in *t* über und umgekehrt die Tenuis *t* in *d* nach *l*, *m*, *n* *(wolde* statt *wolte; erkande* Str. 52, *hinder* st. *hinter)*. *ze triutenne* Infin. zum lieben, zum freien. — 49. *mâc*, gen. *mâges* Seitenverwandter, häufig allitterirend mit *man*, so hier. *sît* sowohl temporal (seit, nachdem), als causal (da). *wân tragen ûf* an etwas denken. *wurbe* der Umlaut wird zuweilen gehindert durch starke Consonantenverbindung. — 51. *maere*, gewöhnl. neutrum, bezeichnet im weitesten Sinne alles was einer dem andern mittheilt, zunächst mündlich im Gespräch, daher die so gewöhnlichen Ausdrücke *maere sagen*, *hoeren*, dann Nachricht oder Nachrichten über ein einzelnes Ereigniss, sei es ein wahres oder erdichtetes, insbesondere bedeutet *daȝ* oder im Plur. *diu maere* die meistens rhythmisch abgefasste Erzählung einer denkwürdigen Begebenheit, einer *aventiure*. *reiten* aus *redeten*, der Ausfall des *d* oder *g* bewirkt die Verlängerung des *e* in *ei*, so auch *leiten* aus *legeten* (N°. 4, v. 725). *kint* s. zu Str. 272, v. 3. Holtzmann liest: *dâ von wart ëȝ im kunt* und setzt dann ein Semicolon. *harte* (ahd. *harto*) höchst, sehr. *hêrlîchen*, ältere Form des Acc. sing. fem. der schwachen Declination. — 52. *vreischen* aus *vereischen* zusammengezogen: erfahren, vernehmen, kennen lernen; das Simplex lautet: *eischen*, welches im Laufe des 13. Jahrhunderts ein ungehöriges *h* angenommen hat (= heischen, fordern), das *ver* dient zur Verstärkung (so: *veressen* = fressen). Nach den Begriffen der Sorge, Freude, Trauer folgen die Praepositionen *umbe* und *ûf* s. Gr. IV. 839.

wan si wol erkande Gunthern und sîne man.
dën gewërbt man sêre dëm dëgne leiden began.

53 Dô sprach dër küene Sîfrit: „vil lieber vater mîn,
ân edeler frouwen minne wold ich immer sîn,
ich enwurbe dar mîn hërze grôȝe liebe hât.“
swaȝ iemen reden kunde, dës was deheiner slahte rât.

54 „Und wil du niht erwinden,“ sprach dër künic dô,
„so bin ich dînes willen wærlîchen vrô,
und wil dirȝ hëlfen enden so ich aller beste kan.
doch hât dër künic Gunther vil manegen hôchvertigen man.

55 Obe ëȝ ander nieman wære wan Hagene dër dëgen,
dër kan mit übermüete wol hôchverte pflëgen;
daȝ ich dës sêre fürhte, ëȝ müg uns wërden leit,
ob wir wërben wëllen die hêrlîchen meit.“

56 „Waȝ mag uns gewërren?“ sprach dô Sîfrit.
„swaȝ ich friuntlîche niht ab in erbit.
daȝ mac sus erwërben mit ellen dâ mîn hant.
ich trouwe an im erdwingen beidiu liute unde lant.“

57 Dô sprach dër fürste Sigmunt: „dîn rede ist mir leit.
wan wurden disiu mære ze Rîne geseit,
dun dörftest nimmer gerîten in Guntheres lant.
Gunther unde Gêrnôt die sint mir lange bekant.

58 Mit gewalte nieman erwërben mac die maget:“
sô sprach dër künic Sigmunt: „daȝ ist mir wol gesaget.
wil aber du mit recken rîten in daȝ lant,
obe wir iht haben friunde, die wërdent schiere besant.“

59 „Dës en ist mir niht ze muote,“ sprach aber Sîfrit,
„daȝ mir sülen ze Rîne reken volgen mit
durch deheine hervart (daȝ wære mir vil leit),
dâ mit ich solde ertwingen die vil hêrlîchen meit.

wan Conj. abgekürzt aus *wande* (s. N°. 4, zu v. 743) weil, denn. *gewërbt*, Nebenform von *gewërp* Bewerbung. *leiden* etwas leid machen, verleiden. — 53. Die Negation *ne* oder *en* dient oft, um einen ergänzenden Satz (dass nicht), oder einen beschränkenden (wenn nicht, es sei denn dass, ohne dass) zu bilden, so hier: wenn ich nicht werben sollte, wohin mein Herz grosse Liebe hat. *ëȝ ist rat* es ist Hülfe dafür, mit Genit., also: es half Alles nichts. — 54. *und* häufig bei bedingenden Nebensätzen in fragender Form. *erwinden* sich abwenden, ablassen. — 55. *hôchvart* Stolz, Hoffart. — 56. *gewërren* hinderlich sein. Das neutrum *beidiu* mit nachfolgendem *und* = sowohl — als, im Engl. both — and. — 58. Im Mhd. wird dem Praeter. Passiv noch kein worden beigefügt; die Lutherische Bibelübersetzung kennt es noch nicht, d. h. sie hat worden ist nur neben Adj. und Subst. (er ist dein Knecht worden, er ist reich worden), nicht neben dem Particip, s. Gr. IV. 15, nebst Anm. 2. Das substantivische *iht* (etwas) regiert vermöge seines nominalen Ursprungs den Genitiv, wie das lat. aliquid, viel häufiger noch das negative *niht*, s. Gr. IV. 727 f. *besenden* herbeiholen lassen (arcessere). — 59. *dës en ist*, in dem *ist* steckt Subject und Copula: darnach ist mir nicht zu Muthe. *aber* 1) Adverb. wiederum, 2) Conj. aber. —

60 Si mac wol sus ertwingen dâ mîn eines hant.
ich wil sëlbe zwelfter in Guntheres lant.
dar sult ir mir hëlfen, vater Sigmunt.“ .
dô gap man sînen dëgnen ze kleidern grâ unde bunt.

68 Dô nâhte in ir reise ze dën Burgonden dan.
umb si begunde sorgen wîp unde man,
ob si immer komen solden heim wider in ir lant.
die helde in hiezen soumen beide wâfen und gewant.

71 Ëz was leit dën recken, ëz weinte ouch manec meit.
ich wæne, in hëte ir hërze rëhte daz gescit
daz in sô vil dër friunde dâ von gelaege tôt.
von schulden si dô klageten: dës gie in wærlîchen nôt.

72 An dëm sibenden morgen ze Wormz ûf dën sant
riten die vil küenen. allez ir gewant
was von rôteme golde, ir gereite wol getân:
ir ros in giengen ëbne. dës küenen Sîfrides man.

73 Ir schilde wâren niuwe lieht unde breit,
und vil schœne ir hëlmen, dô ze hove reit
Sîfrit dër vil küene in Guntheres lant.
man gesach an helden nie sô hêrlich gewant.

60. *eines* ist die Apposition zum Genitiv des Possessivs. *ich wil in G. lant*, sehr häufig ist der Ausfall eines Verbums der Bewegung: gehn, fahren, s. Gr. IV. 135 f *grâ* subst. neutrum Grauwerk, eine Art Pelz, *bunt* subst. neutr. Buntwerk, schwarz und weiss gefleckt oder gestreift; nach Einigen abzuleiten von Pontus, weil die schönen Felle (Pelze) vom Pontus kamen (Holtzmann); Wackernagel leitet es vom lateinischen punctus (gefleckt), punctum ab; in Müller's mhd. Wörterbuch wird es von *binden* abgeleitet und erklärt: die bundweise verkauften Vehwammen (Bauchfelle des Eichhörnchens), das sog. Bundwerk, welches in der Mitte weiss, an den beiden vom Rückenfelle des Eichhörnchens abgeschnittenen Seiten grau ist. — 68. *dan* Adv. (ahd. *dana*) hin, weg, wohl zu unterscheiden von *dannen* (von da, her, Str. 77) *wîp unde man*, der Artikel fehlt oder kann fehlen, wo etwas nicht scharf bestimmt werden soll, ohne dass es ein Unbestimmtes ist, namentlich bei formelhaft verbundenen Substantiven. wie: *palas unde sal*, *palas unde türne* (Str. 2296), *lant unde bürge*, *liute unde lant* (Str. 56), *wâfen und gewant* (Str. 68, 4), *rîter unde knëht* (Str. 76) u. s. w., s. Gr. IV. 409. *heim* Subst. neutr. Heimat, wird sowohl im Dativ *(heime)* = zu Hause, daheim, als im Accus. = nach Hause adverbial gebraucht. *soumen* den *soum* den Saum, d. h. die Last eines Saumthieres aufladen. — 71. Da die Niederländer keinen Freund ausser Siegfried verlieren, so scheint hier der Abschied mit den gewöhnlichen Farben ausgemalt. Die Gefahr des Unternehmens, zu dem Siegfried auszieht, schreckt die Nachbleibenden und diese fürchten den Tod vieler Freunde; der Dichter kennt einen andern, glücklichen Erfolg. Nicht aber deutet es (wie Lachmann meint) auf andere Sagen von Siegfried's Tod, als die wir kennen (Müllenhoff). *waenen* oft mit Conjunctiv ohne *daz*. *von schulden* (von *sculan* sollen) mit Recht, wie Str. 108 *von rëhte*, s. Gr. III. 266. *dës* genit. abhängig von *nôt*. *gân* zuweilen s. v. a. ergehen, geschehen, der Sinn: sie waren dazu genöthigt. *waerlîch* Umlaut bei folgendem *i*, wie im nhd. gefährlich. — 72. *gereite* Reitzeug. *ëbne* gleichmässig, passend, bequem, sowohl vom Gehen als vom Stehen (Str. 369, 3) des Rosses, aber auch vom Schiffe (Str. 369, 4). —

74 Diu ort dër swërte giengen nider ûf die sporn:
ëȝ fuorten scharpfe gêren die rîter ûȝ erkorn.
Sîfrit dër fuorte ir einen wol zweier spannen breit,
dër ze sînen ecken vil harte vreislîchen sneit.

75 Die goltvarwen zoume fuortens an dër hant,
sîdîniu vürbüege. sus kômens in daȝ lant.
daȝ volc si allenthalben kaphen an began:
dô liefen in enkegene vil dër Guntheres man.

76 Die hoch gemuoten recken, rîter unde knëht,
die giengen zuo dën hêrren (daȝ was michel rëht),
und enphiengen die geste in ir hêrren lant,
und nâmen in die mœre mit dën schilden von dër hant.

77 Diu ros si wolden dannen ziehen an gemach.
Sîfrit dër vil küene, wie snëlle ër dô sprach!
„lat uns stên die mœre, mir und mînen man.
wir wëllen schiere hinnen; dës ich guoten willen hân.

78 Swëm sîn kunt diu mære, dër sol mich niht verdagen
wâ ich dën künic vinde, daȝ sol man mir sagen,
Gunthern dën vil rîchen ûȝ Burgunden lant.“
dô sagte ëȝ ime einer, dëm ëȝ rëhte was bekant.

74. *ort* gr. ὄρος, äusserster Punkt, Ende, Spitze. *scharpfe*, das mhd. *f* wird verschärft in *pf* nach Liquidis *(empfahen)*, nach kurzen Vocalen *(kapfen* für *kafen)*, im Anlaut *(pfat, pfunt)*. *gêr* eine Angriffswaffe, ursprünglich zum Stechen, später zum Werfen. Das Adj. und Subst. *vreise* schrecklich, Schrecken, leiten Einige ab von *ver-eise* (wovon *eislich* N°. 8, v. 450), Müller dagegen in Benecke's mhd. Wörterbuch vom gothischen *fraisa* (πειράζω), wovon *fraistubni* bei Ulfilas. — 75. *vürbüege* (vor dem Bug) der Brustriemen, der den Sattel nicht zurückweichen lässt. *kaphen* noch ahd. Schreibart. — 76. *knëht* in dieser Verbindung *(rîter unde knëht)* ein junger Mann, der sich zum Ritter bilden will, Knappe; über die Auslassung des Artikels s. zu Str. 68. Im 5. Halbverse ruht die zweite Hebung auf dem Artikel *die*. *moere*, Grimm Gesch. der deutschen Spr. I. 31 nimmt einen Singular *môr* an und deutet es als ein schwarzes Pferd; das Wort kommt vorzugsweise in dem Nibelungenliede vor und zwar von Reisepferden, sowohl zum Reiten als zum Gepäcktragen. — 77. *an* (ἀνά) mit Accus. auf die Frage wohin? *gemach* (J. Grimm, Gr. II. 736, vermuthet einen uralten Stamm *mah*, an welchen auch das magus in celtischen Städtenamen erinnert) bedeutet zunächst die Ruhe, Bequemlichkeit (wie Str. 127, 3), dann den Ort, wo man sich pflegt und ruht, also nicht bloss Zimmer, sondern auch Stall, eben so bedeutet *ungemach* als Gegentheil von *gemach* zunächst Unruhe, Unbequemlichkeit, Unbehaglichkeit, Leid, dann aber auch einen Ort, wo man es unbequem hat, so Str. 2293, 1, das Gefängniss. Vermuthungen über die Ableitung des Wortes *küene* gibt J. Grimm in Haupt's Zeitschrift VI. 543 (nicht von *kunnan*, sondern von *kohani*, welches mit *kunnan* verwandt sein mag) und Gesch. der deutschen Spr. 901 (wo er auf *kuna*, *kan* zurückkommt). — 78. *sîn* Conjunctiv nach dem verallgemeinernden *swëm*, wem immer kund sein mögen die Maeren. *verdagen* (tacere?), zunächst neutral: schweigen, dann mit Angabe der Person, der etwas verschwiegen wird, im Accus., endlich völlig transitiv mit Angabe dessen, was verschwiegen wird, im Accus. oder Genit., oder mit beiden nähern Bestimmungen (beide im Accus., oder die Person im Dativ, die Sache im Accus. oder Genit.). —

79 „Wëlt ir dën künic vinden, daz mac vil wol geschëhen.
in jënem sale wîten hân ich in gesëhen
bî dën sînen helden. dâ sult ir hine gân:
da muget ir bî im vinden manegen hêrlîchen man.“

80 Nu wâren dëme künige diu mære geseit,
daz dâ komen wæren ritter wol gemeit:
die fuorten rîche brünne und êrlich gewant:
si derkande nieman in dër Burgunden lant.

81 Dën künic nam dës wunder, von wannen kœmen dar
die hêrlîchen recken in wæte lieht gevar
und mit sô guoten schilden niu unde breit.
daz im daz sagte nieman, daz was Gunthere leit.

82 Dës antwurte dëm künige von Metzen Ortwîn
(rîch unde küene moht ër vil wol sîn):
„sît wir ir niht erkennen, sô sult ir heizen gân
nâch mînem œheim Hagnen: dën sult ir si sëhen lân.

83 Dëm sint kunt diu rîche und elliu vremdiu lant.
sîn im die hêrren künde, daz tuo ër uns bekant.“
dër künic bat in bringen und die sîne man:
man sach in hêrlîche mit reken hin ze hove gân.

84 Waz sîn dër künic wolde, dës frâgte Hagene.
„ëz sint in mîme hûse unkunde dëgene,
die niemen hie bekennet: habet irs ie gesëhen,
dës solt du mir, Hagne, hie dër wârheit verjëhen.“

80. *gemeit* wollten Benecke und v. d. Hagen von *mei* (dem Monat Mai) ableiten, dies verwirft Zarncke in der Fortsetzung von Benecke's mhd. Wörterbuch und leitet es vom goth. *gamaidis*, ahd. *gimeit* ab, dessen Bedeutung verkrüppelt, leiblich schwach, zunächst auf den Geist übertragen wurde: thöricht, dünkelhaft, übermüthig, und dann übergeht in: leichtsinnig, fröhlich (so Str. 290 mit dem Genitiv: worüber erfreut), endlich bezeichnet es in allgemeinerem Sinne eine lobenswerthe Eigenschaft und weil die frohe, zu Thaten aufgelegte Stimmung in jener Zeit geradezu für eine Tugend galt, so nimmt auch *gemeit* die allgemeinere Bedeutung stattlich, mannhaft, schön an und wird schon in der ersten Zeit der mhd. Poesie zum stehenden Beinamen sowohl von Männern (selbst von dem sterbenden Siegfried Str. 939, 4) als von Frauen und Jungfrauen. Zuletzt wird es auch von Dingen gebraucht, worüber man *gemeit* ist, wie ein ähnlicher Uebergang der Bedeutungen bei *lustic* stattfindet. *brünne* eine aus Platten verfertigte Schutzwaffe, die noch über dem *halsberc* (was Alles birgt, Panzerhemd) getragen wurde und bisweilen mehrfach die Brust bedeckte. *êrlich*, der Ehre werth, aber nicht im moralischen Sinne, sondern: ansehnlich, schön. *derkande*, *der* zuweilen Vorsilbe statt *er*. Gr. II. 819 u. 1019. — 81. *gevar* Farbe, Gestalt habend, also hier: lichtfarben an Kleidung. — 82. *antwurten* mit dem Genitiv, besonders in dem mhd. Epos, vgl. Gr. IV. 669. — 84. 1 und 2. Der Reim ist nur scheinbar klingend, er liegt auf dem *e* des Auslautes, als ob dieses noch tönend wäre. *sîn* von ihm. *unkunde* hat die erste Silbe hier unbetont, die Haupthebung verschiebt sich auf die Stammsilbe. —

85 „Daz tuon ich,“ sprach Hagne: zeinem vënster ër dô gie,
sîn ougen ër dâ wenken zuo dën gesten lie.
wol behagte im ir geverte und ouch ir gewant:
si wâren im vil vremde in dër Burgunden lant.

86 Ër sprach, von wannen kœmen die reken an dën Rîn,
ëz möhten fürsten sëlbe oder fürsten boten sîn.
„ir ros diu sint schœne, ir kleider harte guot:
von swannen sie koment, si sind helde hôch gemuot.“

87 Alsô sprach dô Hagne. „ich wil dës wol verjëhen,
swie ich nie mêre Sîvriden habe gesëhen,
sô wil ich wol gelouben, swie ëz dar umbe stât,
daz ëz sî dër recke dër dort sô hêrlîchen gât.

102 Wir sulen dën jungen hêrren enphâhen dëster baz
daz wir iht verdienen dës snëllen recken haz.
sîn lîp dër ist sô schœne, man sol in holden hân:
ër hât mit sîner krefte sô manegiu wunder getân.“

103 Dô sprach dër künec dës landes: „nu sî uns willekomen.
ër ist edel und küene: daz hân ich wol vernomen.
dës sol ër geniezen in Burgonden lant.“
dô gie dër hêrre Gunther dâ ër Sîfriden vant.

104 Dër wirt und sîne geste enpfiengen sô dën gast,
daz in an ir zühten vil lüzel iht gebrast.
dës begunde in nîgen dër wætlîche man,
daz si im hëten grüezen sô rëhte schône getân.

105 „Mich wundert diser mære,“ sprach dër künec zehant,
„von wanne ir, edel Sîfrit, sît komen in ditze lant,
oder waz ir wëllet wërben, ze Wormz an dën Rîn.“
dô sprach dër gast ze dëm künege: „daz sol iuch unverdaget sîn.

85. *sîn* Apokope für *sîniu*. *wenken* hin- und hergehen, schweifen. *geverte* die Gesammtheit der äussern Erscheinung, Aufzug. — 86. Der Conjunctiv *koemen* wegen der verallgemeinernden Conj. *swannen*: woher auch immer. — 87. *swie* 1) wie nur, wie immer, 2) obgleich, letztere Bedeutung im 2. Verse, erstere im 3. — 102. nach *daz* hat *iht* zuweilen die Bedeutung nicht, wie im Franz. rien und jamais allein negativ sind. *dëster* eine unorganische Form, selbst mit comparativer Endung, statt *dëst, dëste,* welches vor dem Comparativ mit messender Bedeutung steht. *in holden* ihn als hold. — 103. Er soll Genuss davon haben, dass er edel und kühn ist. — 104. Die ahd. und mhd. Sprache setzt gern die Feminina: Zucht, Wonne, Ehre, Minne, Gnade, Saelde, Huld, Treue, Reue, Pflege, Schande in den Plural ohne Unterschied in der Bedeutung von dem ebenfalls oft vorkommenden Siugular, vgl. Gr. IV. 928. — *lüzel iht* = nichts. *gebrësten* gebrechen s. zu Str. 432. *nîgen* mit Dat. sich verneigend danken. *wætlich* (von *wât*), wohlgekleidet, daher stattlich. *grüezen* substantivisch. — 105. *maere* s. zu Str. 51. *zehant* auf der Stelle, sogleich, 1) in Beziehung auf den Ort mit vorgesetztem *dâ*, 2) in Beziehung auf die Zeit, zuweilen verstärkt durch ein vorgesetztes *sâ oder al*. *ditze* s. Anhang §. 9, 4, 6. —

106 Mir wart gesaget mære in mînes vater lant,
daȝ hie bî iu wæren (daȝ hëte ich gërne bekant)
die küenesten recken (dës hân ich vil vernomen)
die ie künec gewünne: dar umbe bin ich hër bekomen.

107 Ouch hœre ich iu sëlben dër dëgenheite jëhen,
daȝ man künec deheinen küener habe gesëhen.
dës redent vil die liute über elliu disiu lant:
nune wil ich niht erwinden, unz ëȝ mir wërde bekant.

108 Ich bin ouch ein recke und solde krône tragen.
ich wil daȝ gërne füegen daȝ si von mir sagen
daȝ ich habe von rëhte (beidiu) liute unde lant.
dar umbe sol mîn êre und ouch mîn houbet wësen phant.

109 Nu ir sît sô küene als mir ist geseit,
nune ruoche ich ist ëȝ ieman liep oder leit,
ich wil an iu ertwingen swaȝ ir muget hân,
lant unde bürge, daȝ sol mir wërden undertân.“

118 Nâch swërten rief dô sêre von Mezen Ortwîn.
ër mohte Hagnen swëstersun von Tronje vil wol sîn:
daȝ dër sô lange dagte, daȝ was dëm künege leit.
dô understuont ëȝ Gêrnôt, ein rîter küene unde gemeit.

119 Ër sprach zuo Ortwîne: „lât iuwer zürnen stân.
uns hât dër hêrre Sîfrit solhes niht getân.
wir mügenȝ noch wol scheiden mit zühten: dêst mîn rât:
und haben in ze friunde; daȝ uns noch lobelîcher stât.“

120 Dô sprach dër starke Hagne: „uns mac wol wësen leit,
allen dînen dëgnen, daȝ ër ie gereit
durch strîten hër ze Rîne. ër soldeȝ haben lân:
im hëten mîne hêrren solher leide niht getân.“

106. *vater* Genitiv s. Anh. §. 6 am Ende, vgl. Str. 2160, *mînes bruoder*. *bekennen* = erkennen. *bekum* = komme bei oder heran, hier in der Grundbedeutung, sonst auch im weitern Sinne: zum Vorschein kommen, seinen Anfang nehmen. — 107. *dëgenheit* Mannhaftigkeit, Tapferkeit. *jëhen* mit Dat. der Person und Genit. der Sache hat meist die Bedeutung einem etwas zusprechen, also: euch selbst die Tapferkeit zusprechen, nämlich von den 107, 3 bezeichneten Leuten. Ueber den Unterschied in der Constr. zwischen *jëhen* (mit Genit.) und *sagen* (mit Accus.) s. Gr. IV. 669. *erwinden* s. zu Str. 54. — 108, 4. Der Sinn: dafür setze ich Ehre und Haupt ein. — 109. *ruochen* (noch in: ruchlos und geruhen) Rücksicht nehmen, auch wünschen, wie Str. 126, also: nun nehme ich keine Rücksicht darauf, ob es — ist. — 118. Statt dem *künege* schlägt Lachmann vor: *dem küenen*, nämlich Ortwin, welcher zürnt, dass sein Oheim Hagen so lange schweigt, denn das Zürnen des Königs über das Schweigen des jungen Ortwin wäre unpassend, weil alle die Seinigen in Zorn und Bewegung sind. Diese Vermuthung erhält durch 119, 1 Wahrscheinlichkeit. W. Müller bezieht *dër — dagte* auf Hagen und behält die ursprüngliche Leseart bei, vgl. Holtzmann in der Germania VII. S. 199. *understên* dazwischen treten, verhindern. Gernot hielt beide vom Streite zurück. — 119. *scheiden* einen Streit beilegen. — 120. *durch* s. zu Str. 22. —

121 Dës antwurte Sîfrit, dër kreftige man,
„müet iuch daz, hêr Hagne, daz ich gesprochen hân,
sô sol ich lâzen kiesen daz die hende mîn
wëllent vil gewaltic hie zën Burgonden sîn.“

123 „Wie zæme uns mit iu strîten?“ sprach aber Gêrnôt.
„swaz helde nu dar under müesen ligen tôt,
wir hëtens lüzel êren und ir vil kleinen frun.“
dës antwurt ime dô Sîfrit, dës küneges Sigemundes sun:

124 „War umbe bîtet Hagne und ouch Ortwîn,
daz ër niht gâhet strîten mit dën friunden sîn,
dër ër hie sô manegen ze dën Burgonden hât?“
si muosen rede vermîden: daz was Gêrnôtes rât.

126 Dô sprach dër wirt dës landes: „allez daz wir hân,
geruochet irs nâch êren, daz sî iu undertân
und sî mit iu geteilet, lîp unde guot.“
dô wart dër hêrre Sîfrit ein lüzel sanfter gemuot.

127 Dô hiez man in behalten allez ir gewant.
die besten herbërge man suohte, die man vant,
Sîfrides knëhten: man schuof in guot gemach.
dën gast man sît vil gërne ze dën Burgunden sach.

129 Sich flîzen kurzewîle die künege und ouch ir man.
sô was ër ie dër beste, swës man dâ began:
dës en kunde (im) gevolge nieman: sô michel was sîn kraft;
sô si dën stein wurfen oder schuzen dën schaft.

121. *müet* s. zu Str. 45, hier: kränken. *kiesen*, ursprünglich prüfend sehen, dann im weitern Sinne von jeder sinnlichen Wahrnehmung. — 123, 2. wie viel der Helden nun darum müssten liegen todt. *frum*, *frun*, Nutzen, vgl. zu N°. 24, Str. 19. — v. 4. Vilmar, Reste der Allitteration im Nibelungenliede (1855) zeigt, dass die so häufigen Allitterationen im Nibelungenl. nicht dem blossen Zufalle zugeschrieben werden können, vielmehr für Reste aus den ältern noch durch den Stabreim gebundenen Gesängen zu halten sind. So werden namentlich Namen von Verwandten durch den Stabreim gebunden, wozu hier noch ein dritter Stab hinzutritt. — 124. *bîten* intrans. säumen, warten, verweilen. *gâhen*, *gaehen*, *gân* eilen, selten mit dem Infin. s. Gr. IV. 98. — 126, 2. verlangt (s. zu Str. 109) ihr danach (*s* statt *es* Genitiv) in Ehren. v. 4. mit einer gewissen Ironie gesagt; Gunther's freundliches Anerbieten hat Siegfrieden entwaffnet. — 127. *behalten* aufbewahren. — 129. *flîzen* sich befleissigen. v. 4. *sô* = wenn. Diese Strophe, welche eine kurze Schilderung des Aufenthalts Siegfried's enthält, bildet eben so passend den Schluss des Liedes, als Str. 13 den Anfang.

Aus dem Liede III. (nach Lachmann).

Wie Siegfried Kriemhilden zuerst sah.

270 An einem pfinkstenmorgen sach man für gân
gecleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsent oder mêre, dâ zer hôhgezît.
sich huop diu kurzewîle an manegen enden wider strît.

271 Dër wirt dër hët die sinne, im was daz wol erkant,
wie rëhte hërzenlîche dër helt von Niderlant
sîne swëster trûte, die ër noch nie gesach,
dër man sô grôzer schœne vor allen juncvrouwen jach.

272 Dô sprach zuo dëm künege dër dëgen Ortwîn:
„wëlt ir mit vollen êren ze dër hôchzîte sîn,
sô sult ir lâzen schouwen diu wünneclîchen kint
die mit sô grôzen êren zën Burgonden sint.

273 Waz wære mannes wünne, dës fröute sich sîn lîp,
ëz entæten schœne meide und hêrlîchiu wîp?
lâzet iwer swëster für iwer geste gân.“
dër rât was ze liebe vil manegem helde getân.

274 „Dës wil ich gërne volgen,“ sprach dër künic dô.
alle diez erfunden wârens harte frô.
ërnbôt ëz froun Uoten und ir tohter wol getân,
daz si mit ir meiden hin ze hove solde gân.

275 Dô wart ûz dën schrînen gesuochet guot gewant.
swaz man in dër valde dër guoten wæte vant,
die bouge mit dën borten, daz was in vil bereit.
sich zierte rîterlîche manic wætlichiu meit.

277 Dô hiez dër künic rîche mit sîner swëster gân
die ir dienen solden, hundert sîner man,
ir und sîner mâge: die truogen swërt enhant.
daz was daz hofgesinde in dër Burgonden lant.

278 Uoten die vil rîchen sach man mit ir komen.
diu hëte schœner frouwen geselliclîch genomen
hundert oder mêre: die truogen rîchiu cleit.
ouch gie dâ nâch ir tohter manic wætlîchiu meit.

Das dritte Lied hat wenig sagenmässigen Inhalt, zeigt dagegen eine entschiedene Annäherung an die neue höfische Manier durch die ausgebildete Form, die Zierlichkeit und Art der Gedanken (284, 286, 3, 292), die ausgeführten Vergleichungen (280, 282, 285) und die ganze herrschende Sitte; doch zeugt die Wiederholung derselben Wörter und Formen (*manic waetlich* 275, 4, 278, 4, 286, 4, *minneclîche* 280, 1, 4, 281, 2, 283, 3, 285, 1, 292, 1) nicht gerade für eine ausgebildete Kunst. Vgl. Müllenhoff in Allg. Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur, 1854, S. 910 f. — 270. *hohgezît* s. zu Str. 1. *an manegen enden* auf mancher Seite, vielfach. *wider strît* im Wettstreit. — 271. *trûte* praeter. v. *triuten* lieben. *jëhen* mit Dat. der Person u. Genit. der Sache: 1) einem etwas sagen, 2) einem etwas zusprechen. — 272. *kint* im Mhd. von einer längeren Lebenszeit als im Nhd., daher für: Jüngling, Jungfrau, im Nibelungenliede das beständige Epitheton von Giselher. *zën* s. zu Str. 20. — 273. *dës* auf *waz* zu beziehen. *lîp* s. zu Str. 16. — 274. *volgen* mit Genit. der Sache, s. Gr. IV. 667, 689. *diez* = *die ëz*. *ervinden* wahrnehmen, hören. *wârens* = waren dessen. *ërnbôt* = *ër enbôt*. — 275. *valde* Schrank, Lade. *bouc* Spange, Armring. *borte* seidenes Band. — 278. *geselliclîch* zum Geleite. —

279 Von einer kemenâten sach man si alle gân:
dô wart vil michel dringen von helden dar getân,
die dës gedinge hêten, ob kunde daz geschëhen,
daz si die maget edele solden vrœlîchen sëhen.

280 Nu gie diu minneclîche alsô dër morgenrôt
tuot ûz trüeben wolken. dâ schiet von maneger nôt
dër si dâ truoc in hërzen und lange hëte getân:
ër sach die minneclîchen nu vil hêrlîchen stân.

281 Jâ lûhte ir von ir wæte vil manic edel stein:
ir rôsenrôtiu varwe vil minneclîchen schein.
ob ieman wünschen solde, der kunde niht gejëhen,
daz ër ze dirre wërlde hëte iht schœners gesëhen.

282 Sam dër lichte mâne vor dën stërnen stât,
dër schîn sô lûterlîche ab dën wolken gât,
dëm stuont sie nu gelîche vor andern frouwen guot.
dës wart wol gehœhet vil maneges heldes muot.

283 Die rîchen kamerære sach man vor in gân.
die hôh gemuoten dëgne wolden dës niht lân,
sin drungen dâ si sâhen die minneclîchen meit.
Sîfride dëm hêrren wart beide liep unde leit.

284 Ër dâhte in sînem muote: „wie kunde daz ergân,
daz ich dich minnen solde? daz ist ein tumber wân.
sol aber ich dich fremden, sô wære ich samfter tôt.“
ër wart von gedanken dicke bleich unde rôt.

285 Dô stuont sô minneclîche daz Siglinde kint,
sam ër entworfen wære an ein përmint
von guotes meisters listen, sô man im jach,
daz man helt neheinen sô schœnen nie gesach.

279. *kemenâte* Gemach, insbesondere Frauengemach und Schlafgemach. In vielen mhd. Wörtern zeigt sich ein Schwanken des Geschlechtes: *gedinge* hat in der Bedeutung Hoffnung alle drei Geschlechter, in der Bedeutung Bedingung ist es nur weiblich, in der Bedeutung Vertrag nur sächlich. Ueber das Geschlecht von *morgenrôt* s. N°. 1, zu v. 466. — 282, 2 am besten als eine Parenthese aufzufassen, wenn man nicht aus Hdschr. C *dës* statt *dër* herstellen will; denn der Inhalt passt auf den die Wolken durchscheinenden Mond, aber nicht auf die Sterne. — 283. *dâ*, sehr häufig steht statt eines Demonstrativum mit folgendem Relativum nur das letztere (*dâ* ist nämlich sowohl relat. als demonstr.), also *dâ* = da, wo, *dâr* = dahin, wohin, *dër* = derselbe, welcher. *beide* wird auch als adverbialer Accusativ gebraucht, mit folgendem *unde* = sowohl als, vgl. zu Str. 56. — 284. *ergân*, intransitiv kommen, geschehen, dann zu Ende gehen, so 885. *fremden* = entbehren, meiden. *dicke* = dicht, häufig. — 285. *list* (masc.), das was man weiss, daher a. in gutem Sinne: Weisheit, Klugheit, dann: Wissenschaft, Kunst, b. in bösem Sinne: List. *sô man im jach* so gestand man (jederman) sich. —

286 Die mit dër frouwen giengen, die hiezen von dën wëgen
wîchen allenthalben: daz leiste manic dëgen.
diu hôch tragenden hërzen vröuten manegen lîp.
man sach in hôhen zühten manic wætlîches wîp.

287 Dô sprach von Burgonden dër hêrre Gêrnôt:
„dër iu sînen dienest sô güetlîchen bôt,
Gunther, lieber bruoder, dëm sult ir tuon alsam
vor allen disen recken: dës râtes ich mich nimêr gescham.

288 Ir heizet Sîfriden zuo mîner swëster kumen,
daz in diu maget grüezе: dës habe wir immer frumen.
diu nie gruozte recken, diu sol in grüezen pflëgen;
dâ mit wir hân gewunnen dën zierlîchen dëgen."

289 Dô giengens wirtes mâgen dâ man dën helt vant.
si sprâchen zuo dëm recken ûzer Niderlant:
„iu hât dër künec erloubet, ir sult ze hove gân,
sîn swëster sol iuch grüezen: daz ist ze êren iu getân."

290 Dër hêrre in sînem muote was dës vil gemeit.
dô truoc ër in dëm hërzen liep âne leit,
daz ër sëhen solde dër schœnen Uoten kint.
mit minneclîchen tugenden si gruozte Sîfriden sint.

292 Ër neig ir minneclîchen, genâde ër ir bôt.
si twanc gên ein ander dër seneden minne nôt.
mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an
dër hêrre und ouch die frouwe: daz wart vil tougen getân.

286. *leiste*, syncopirt für *leistete*, leisten, vollziehen, thun. Die hochtragenden (edeln) Herzen (Frauen) erfreuten manchen Leib (Helden). — 288. *in gruezen*, subst. Inf., der den Casus des Verbums regiert, s. Gr. IV. 716. — 289. *giengens* = *giengen dës*. — 290. *sint*, späterhin, darauf. — 292. *genâde* von *nider*, das Sichniederlassen und zwar a) um Hülfe zu bringen oder Gunst zu bezeugen, daher: Gnade, Barmherzigkeit, b) um zu danken, also: Dank, wie auch das latein. gratia beide Bedeutungen vereinigt. Für das Participium *senende* (sehnend) kommen die Nebenformen *senede* und *sende* vor, vgl. Gr. I. 108. *tougen*, heimlich, verstohlen.

Lied IV. (nach Lachmann).

Wie Gunther um Brunhilde warb.

325 Ëz was ein küniginne gesëzzen über sê:
[ninder] ir gelîche was deheiniu mê.
si was unmâzen schœne, vil michel was ir kraft,
si schôz mit snëllen dëgnen umbe minne dën schaft.

Das vierte Lied ist das älteste (vielleicht aus den J. 1180—1190) und alterthümlichste, zugleich aber auch eins der schönsten des ganzen Gedichts. Die eigentliche Handlung schreitet in der knappesten und kräftigsten Darstellung rasch fort und, trotz seiner geringen Ausdehnung, sind nur wenige Lieder reicher an Handlung. Es beginnt mit einer Art Exposition, deren Form jede Anknüpfung an eine vorhergehende Erzählung ausschliesst, und endet (mit einer Strophe

326 Dën stein warf si vërre, dar nâch si wîten spranc.
swër ir minne gërte, dër muose âne wanc
driu spil an gewinnen dër vrowen wol geborn:
gebrast im an eime, ër hët daz houbet verlorn.

328 Dô sprach dër voit von Rîne: „ich wil an dën sê,
hin zuo Prünhilde, swie ëz mir ergê.
ich wil umb ir minne wâgen dën lîp:
dën wil ich verliesen, sine wërde mîn wîp.“

331 Ër sprach: „wil du mir hëlfen, edel Sîfrit,
die minneclîchen wërben? tuo dës ich dich bit.
und wirt mir ze trûte daz minneclîche wîp,
ich wil durch dînen willen wâgen êre unde lîp.“

voll heiterer Ironie) in echt dramatischer Weise. Die charakteristischen Merkmale desselben, die hier häufiger sind, als bei einem andern, können als fast eben so viele Beweise für das höhere Alter desselben gelten. Dahin gehört vor Allem das häufige Fehlen der Senkung, welches die Kraft des Tones bedingt; so finden sich einsilbige Wörter als Hebung und Senkung (a. an der ersten Stelle eines Halbverses 333,4; 368,2; 371,4; 388,2; 398,2; 401,3; 411,4; 418,4; 436,1; 440,4. — *b.* nach dem Auftakt 15mal, wie 326,3,4 u. s. w. — *c.* an zweiter Stelle vor der Cæsur 12mal, wie 332,4; 333,1; u. s. w. — *d.* vor dem Reim 12mal, wie 325,4; 328,3,4 u. s. w.); alle drei Senkungen fehlen im ersten Halbverse 401,3 mit stumpfer Cæsur, zwei (oder drei) in dem ähnlichen 333,4 mit klingender Cæsur; sonst ohne Senkungen ist 398,2 und 428,2 hat nur einen Auftakt, 368,2, 374,4, 418,4 nur eine Senkung vor dem Reim nach schwacher Hebung. Ausserdem darf man die Häufung der Epitheta (430,2, 437,1, besonders aber 418,1 u. 2, 425,2 u. 3) und die Wiederholung derselben Formeln (*wâgen dën lîp* 328,3 u. 331,4; *si wânde daz ërz hête mit siner kraft getân* 434,3 und ähnlich 439,4) und derselben Vergleichungen (430,4 u. 433,1) noch als charakteristische Merkmale ansehen. In keinem Liede fanden die Bearbeiter so viele scheinbare Lücken durch neue Strophen auszufüllen, als in diesem, aber in keinem treten auch die Interpolationen deutlicher hervor, da sie Dinge und Personen, welche mit der ursprünglichen Darstellung kaum einen Zusammenhang haben, mit ausführlicher Breite schildern. Wer sich daher ein Urtheil über das Verfahren der Bearbeiter bilden will, wird dies am besten erreichen, wenn er das echte vierte Lied wiederholt liest und dann das hier Ausgelassene ansieht (Müllenhoff allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Litteratur, 1854, S. 911—13 und 935 f.). Gewöhnlich enthalten die Zusatzstrophen näheres Detail einer Schilderung, weitere Ausführung einer Rede oder eines Gespräches, Beleuchtung einer Situation oder Stimmung durch Gespräche, oder sie motiviren, leiten ein, gewähren Uebergänge oder Zwischenglieder. Doch manchmal geben sie auch, statt der Ausführungen, blosse Variationen, lästige Wiederholungen oder bedeutungslose, nicht selten unpassende Nebenumstände. Die Handschrift C insbesondere schiebt Reflexionen ein und commentirende Bemerkungen, die ganz aus dem Erklärungstone fallen und unverbunden da stehen, namentlich hebt sie gern den Unterschied zwischen Christen und Heiden hervor (auch ausser den Zusatzstrophen). Wie oben Str. 1—12 Gelegenheit geben, diese Handschrift mit dem gewöhnlichen Texte in Bezug auf die Lesarten zu vergleichen, so kann das vierte Lied Veranlassung geben, die Unterschiede im Strophenbestande zu besprechen, wobei die Schrift von Max Rieger: zur Kritik der Nibelungen (1855) zu vergleichen wäre. 325. *umbe minne* nämlich um ihre Liebe. — 328. *voit*, *vogt* (vocatus) für advocatus, Schirmherr, Fürst. — 331. *wil* ohne *t* vor *d.* *trût* mascul. und neutrum, sowohl von Männern (Liebling) als von Frauen. *um dînen willen* um deinetweilen. —

332 Dës antwurte Sîfrit Sigmundes suon:
„gîst du mir dîn swëster, sô wil ich ëz tuon,
die schœnen Kriemhilde, ein küniginne hêr:
sô gëre ich niht lônes nâch mînen arbeiten mêr.“

333 „Daz lobe ich,“ sprach Gunther, „Sîfrit, an dîne hant.
unde kumet diu schœne Prünhilt in daz lant,
sô wil ich dir ze wîbe mîne swëster gëben:
sô maht du mit ir immer vrœlîchen lëben.“

334 Dës swuoren si dô eide, die reken vil hêr.
dës wart ir arbeite vërre dëster mêr,
ê daz si die frouwen brâhten an dën Rîn.
dës muosen die küenen sît in grôzen nœten sîn.

335 Sîfrit muose füeren die kappen mit im dan,
die dër helt küene mit sorge gewan
ab eime getwërge, daz hiez Albrîch.
sich garten zuo dër vertè reken küene unde rîch.

365 Ir goltvarwen schilde man truoc in ûf dën sant
unde brâhte in zuo zin allez ir gewant:
ros hiez man in ziehen: si wolden rîten dan.
dâ wart von schœnen frouwen michel weinen getân.

366 Dô stuonden in diu vënster diu minneclîchen kint.
ir schif mit dëm sëgele ruorte ein hôher wint.
die stolzen hergesellen sâzen an dën Rîn.
dô sprach dër künic Gunther: „wër sol schifmeister sin?“

332. Ueber die Reste von Allitteration im v. 1, s. zu Str. 123, dazu gehört auch v. 3, *Kriemhilde — küneginne.* — 333, 4. *mit* ist hier wie eine lange Silbe behandelt. — 334. Haupt (Zeitschrift VIII. 349) hält die Strophe für unecht, weil die 4. Zeile, wenn man das *sît* mit Lachmann erklärt: als sie Brunhild erwarben, nichts anderes sagt als die beiden vorhergehenden, die auch nicht sehr empfehlenswerth sind, und weil die 1. Zeile durch 333, 1 entbehrlich wird; Müllenhoff (a. a. O. S. 884) dagegen hält die Strophe für unentbehrlich als Ruhepunkt in der Erzählung und bemerkt dazu: „Am wenigsten gefällt mir das dreimalige *dës* im Anfange der Zeilen, obgleich man die Strophe wohl so lesen kann, dass es nicht nur nicht anstössig, sondern sogar vortheilhaft und von eigenthümlicher Wirkung für das Ganze ist. Zeile 2 und 4 stehen in einer Art Parallelismus: doch setze ich nach Zeile 3 lieber ein Kolon als ein Punctum, damit das *dës* der letzten Zeile leichter auf das Bringen an den Rhein bezogen wird. Das *sît* ist vom Eidschwur und der vollzogenen Verabredung aus gerechnet, der Eid selbst aber ein altes Element der Sage.“ — 335. *gëtwerc* (Zwerg), die meisten mit *ge* zusammengesetzten Substantiva sind neutra. *garwen* (von *gar* = bereit) bereit machen (gerben), rüsten; praet. *garte*. — 365. *zuo zin*, einer aus *zuo* und *ze* gebildeten verstärkten Form wird der Dativ *im*, *ir*, *in* angehängt. *ziehen* herbeiführen. — 366. *in diu vënster* über diesen „merkwürdigen“ Accusativ s. Gr. IV. 818 f. *sâzen* d. h. ins Schiff, denn *sitzen* hat auch die reflexive Bedeutung: sich setzen. —

368 Sîfrit dô balde ein schalten gewan,
von stade ër schieben vaste began.
Gunther dër küene ein ruoder sëlbe nam.
dô huoben sich von lande die snëllen rîter lobesam.

369 Si fuorten rîche spîse, dar zuo guoten wîn,
dën besten dën man kunde vinden umben Rîn.
ir ros stuonden ëbene, si hëten guot gemach.
ir schif gienc ouch ëbene: lüzel leides in geschach.

371 An dëm zwelften morgen, sô wir hœren sagen,
hëten si die winde vërre dan getragen
gegen Îsensteine in Prünhilde lant:
daz was niemen mêre wan Sîfride bekant.

388 Sëhs und ahzec türne si sâhen drinne stân,
drî palas wîte und einen sal wol getân
von edelem marmelsteine grüene alsam ein gras,
dar inne sëlbe Prünhilt mit ir ingesinde was.

389 Diu burc was entslozzen, vil wîte ûf getân.
dô liefen in enkegene die Prünhilde man
und enphiengen die geste in ir frouwen lant.
ir ros hiez man behalden und ir schilde von dër hant.

398 Dô diu küneginne Sîfriden sach,
zuo dëm gaste si zühteclîchen sprach:
„sît willekomen hêr Sîfrit hër in ditze lant.
waz meinet iwer reise? daz hët ich gërne bekant.“

401 „Ër ist geheizen Gunther, ein künec rîch unde hêr:
erwurb ër dîne minne, sone gërt ër niht mêr.
durch dich mit im ich hër gevarn hân:
wærer niht mîn hêrre, ich hëtez nimmer getân.“

368. *schalte* Stange zum Fortstossen des Schiffes. Der Wechsel zwischen einer geringeren oder grösseren Menge von Silben dient zur rhythmischen Malerei, um bald Eile und Hast, bald Zögern und Langsamkeit auszudrücken. So schildern hier die durch Fehlen der Senkungen sich gleichsam pressenden Hebungen die Kraftanstrengung, mit der das Schiff vom Lande geschoben wird. Als es Fahrwasser hat, da geht es lustig fort und raschere Rhythmen treten in der letzten Langzeile ein; vgl. O. Schade im Weimarischen Jahrbuch I. S. 19. — 369. *ëbene* s. zu Str. 72. *gemach* s. zu Str. 77. — 388. *alsam* aus goth. *sama* (ἅμα, engl. same) gleich, verstärkt durch *al*. — 389. *behalden* in Obhut nehmen, aufheben, wie Strophe 127,1 und 442,2. — 398. *willekomen* nach Willen und Wunsch gekommen, daher erklärt sich auch der Accus. als Ausdruck der Bewegung. — 401. Der Anfang dieser Strophe ist durch den Interpolator verändert worden, nach Lachmann hiess er ursprünglich etwa: *Er sprach: „hie ist Gunther.“* Die Verba der Bewegung werden zuweilen mit dem Hülfsverbum haben verbunden. *durch* s. zu Str. 22. —

402 Si sprach: „ist ër dîn hêrre unde du sîn man,
wil ër mîn geteiltiu spil alsô bestân,
behabe ër die meisterschaft, sô wird ich sîn wîp:
gewinne aber ich, ëz gêt iu allen an dën lîp.

404 Dën stein sol ër wërfen und springen dar nâch,
dën gêr mit mir schiezen. lât iu sîn niht ze gâch.
ir muget hie wol verliesen die êre und ouch dën lîp:
dës sult ir iuch bedenken," sprach daz minneclîche wîp.

405 Sîfrit dër snëlle zuo dëm künege trat,
allen sinen willen ër in reden bat
gên dër küniginne: ër sold ân angest sîn:
„ich sol dich wol behüeten vor ir mit dën listen mîn."

406 Dô sprach dër künic Gunther: „küneginne hêr,
nu teilt swaz ir gebietet! und wæres dannoch mêr,
ich bestüend ëz allez durch iwren schœnen lîp.
mîn houbet ich verliuse, ir enwërdet mîn wîp."

407 Dô diu küniginne sîne rede vernam,
dër spile bat si gâhen, als ir daz gezam.
si hiez ir ze strîte bringen ir gewant,
ein brünne von golde und einen guoten schildes rant.

410 Die wîle was ouch Sîfrit, dër wætlîche man,
end ëz ieman wësse, zuo dëm schiffe gegân,
dâ ër sîn tarnkappe verborgen ligen vant.
dar in slouf ër schiere: dô was ër niemen bekant.

411 Ër îlte hin widere: dô sach ër recken vil,
dâ diu küniginne teilte ir hôhiu spil.
dâ gie ër tougenlîchen, daz in dâ niemen sach
aller di dâ wâren: von listen daz geschach.

418 Dô truoc man dër frouwen swære unde grôz
einen vil scharfen gêr, dëns zallen zîten schôz,
starc und ungefüege, michel unde breit,
dër ze sînen ecken vil freislîchen sneit.

425 Brünhilde sterke grœzlîchen schein.
man truoc ir zuo dëm ringe einen swæren stein,
grôz und ungefüege, michel unde wël:
in truogen kûme zwelfe dër küenen helde unde snël.

402. ein Spiel theilen heisst Jemanden die Wahl unter gewissen Verhältnissen stellen. Im 3. Verse hat die erste Halbzeile noch die ursprünglichen (altdeutschen) 4 Hebungen, natürlich ohne Senkung vor der Caesur. Im 4. Verse schlägt Lachmann vor: *gewinne ab ich ir einez*. — 404. Nach Gramm. IV. 929 kann *gâch* in dieser Redensart Adjectiv oder Adverb sein. — 405, 1. *Sîfrit — snëlle*, ein Rest von Allitteration. — 407. *gâhen* als Verbum des Strebens mit Genit. s. Gr. IV. 656; die Spiele zu beeilen, nicht länger zu verschieben. — 410. *end* conj. ehe. — 425. *rinc* Kreis. *wël* von ich *wille* (rolle) adj. rund, wovon sich das Compositum *sinwël* noch bis in's 16. Jhdrt. erhalten hat. *snël* Genit. Plur. unflectirt. —

427 An ir vil wîʒe arme si die ermel want,
si begunde vaʒʒen dën schilt an dër hant,
dën gêr si hôhe zucte: dô gie ëʒ an dën strît.
die ellenden geste vorhten Prünhilde nît.

428 Unde wære im Sîfrit niht dâ ze hëlfe komen,
sô hëte sie Gunther sînen lîp benomen.
ër gie dar tougenlîche und ruort im sîne hant.
Gunther sîne liste harte sorclîch ervant.

429 Ër sprach: „gip mir von handen dën schilt lâ mich tragen,
unde merke rëhte waʒ du mich hœrest sagen.
nu habe du die gebærde: diu wërc wil ich begân.“
dô ër in bekande, ëʒ was im liebe getân.

430 Dô schôʒ vil krefticlîchen diu hêrlîche meit
ûf einen schilt niuwen, michel unde breit:
dën truoc an sîner hende daʒ Siglinde kint.
daʒ fiur spranc von stâle, sam ëʒ wâte dër wint.

431 Dës starken gêres snîde al durch dën schilt gebrach,
daʒ man daʒ fiwer lougen ûʒ dën ringen sach.
dës schuʒʒes beide strûchten die kreftige man:
wan diu tarnkappe, si wæren tôt dâ bestân.

432 Sîfride dëm küenen von munde brast daʒ bluot.
vil balde spranc ër widere: dô nam dër helt guot
dën gêr dën si geschoʒʒen im hëte durch dën rant:
dën schôʒ dô hin widere dës starken Sîfrides hant.

433 Daʒ fiwer stoup ûʒ ringen, als ob ëʒ tribe dër wint.
dën gêr schôʒ mit ellen daʒ Sigmundes kint.
sine mohte mit ir krefte dës schuʒes niht gestân.
ëʒ en hëte nimmer dër künic Gunther getân.

427. *an* steht in manchen Verbindungen, wo wir jetzt eine andere Praeposition (in, auf, um) gebrauchen. — *nît* Zorn. — 428. *tougenlîche* Adverb von *tougen*, s. zu Str. 292. *rüeren* in Bewegung setzen. *ervinden* = erfahren. *sorclîch* in Sorgen befindlich. — 429. das in der Mitte zweier Verba gestellte Object *dën schilt* gehört zu beiden. — 430. *hende* Dat. Sing., s. Anhang §. 6. I. 5. — 431. *lougen* lohen, lodern, sprühen, nämlich aus den Ringen des Panzerhemdes. Von *strûchen* mit dem Genitiv führt Gr. IV. 680 ein anderes Beispiel aus dem Biterolf an: *dës stiches strûchte*, der Genitiv vertritt hier den alten Instrumentalis, also von dem Schusse. *wan* fügt eine Ausnahme bei, entweder einem ganzen Satze, wie hier, oder einem einzelnen Worte, wie Strophe 875,2, also: wäre die Tarnkappe nicht gewesen. *bestân* seltenere Form des Particip von *bestân* für *bestanden*, geblieben. — 432. *brësten* gewaltsam hervorbrechen, im Nhd. mit umgestelltem *r* bersten; mit Genitiv der Sache gebrechen. — 433. In v. 2 hat der gewöhnliche Text *dën schuʒ schôʒ*, welches eine Bemerkung über das 432, 4 Erzählte enthält, während die von Lachmann aufgenommene Lesart der Hds. A. *dën gêr schôʒ* wie eine Wiederholung aussieht. *dës schûʒes gestân* gehört ebenfalls zu den kühnern Verwendungen des Genitivs in unserer ältern Sprache, von denen Grimm Gr. IV. S. 679 ff. handelt und ist analog den dort angeführten Redensarten: *strîtes, kampfes, krieges bestân.* —

434 Brünhilt diu schœne balde ûf spranc:
„edel rîter Gunther, dës schuzzes habe danc!“
si wânde daz ërz hête mit sîner kraft getân:
nein, si hëte gevellet ein vërre kreftiger man.

435 Dô gie si hin balde: zornic was ir muot:
dën stein huop vil hôhe diu edel maget guot.
si swanc in krefticlîche vërre von dër hant:
dô sprang si nâch dëm wurfe, daz lûte erklang ir gewant.

436 Dër stein was gevallen zwelf klâfter dan:
dën wurf brach mit sprunge diu maget wol getân.
dar gie dër snëlle Sîfrit, dâ dër stein gelac:
Gunther in wegete, dër helt dës wurfes pflac.

437 Sîfrit was küene kreftic unde lanc:
dën stein warf ër vërrer, dar zuo ër wîter spranc.
von sînen schœnen listen hët ër kraft genuoc
daz ër mit dëm sprunge dën künic Gunthere truoc.

438 Zuo ir ingesinde ein teil si lûte sprach,
dô si ze ende dës ringes dën helt gesunden sach:
„balde komet hër nâher, mâge und mîne man:
ir sult künic Gunther alle wërden undertân.“

439 Dô leiten die vil küenen diu wâfen von dër hant,
si buten sich ze füezen von Burgonden lant
Gunther dëm rîchen, vil manic küener man.
si wânden ër hête mit sîner kraft diu spil getân.

440 Ër gruoztes minneclîche: jâ was ër tugende rîch.
dô nam in bî dër hende diu maget lobelîch;
si erloubte im daz ër solde haben dâ gewalt.
dës freuten sich die dëgne vil küene unde balt.

434, 3. Um das Schleppende und Schwerfällige des Gebrauches der Hülfsverba zu mindern, setzt die mhd. Poesie diese gern vor dem Particip, fern vom Ende des Nebensatzes, so *hête — getân.* — 435, 4. In den Worten *spranc*, *erklang*, *gewant* erkennt Müllenhoff eine poetische Malerei. — 436. sie brach den Wurf mit dem Sprunge, sie durchschnitt die Wurflinie mit einem Sprunge, d. h. sie sprang noch weiter als sie den Stein geworfen hatte. Statt *helt* muss es (nach Lachmann) heissen: *der hëlde* (statt: *hëlnde*), d. h. der hehlende, der sich verbergende, nämlich Siegfried. — 438. *ein teil* Adv. ziemlich, also: halblaut. *gesunden*, das Adj. erhält im Mhd. manchmal die Genus- und Casusendung, wo wir es unflectirt lassen, namentlich wenn es praedicativ oder als Apposition steht. Ueber die Stellung des Possessivs beim zweiten Substantiv *(mîne man)* s. Gr. IV. 352. — 439. *leiten* s. N°. 4, zu v. 725. Sich einem zu Füssen bieten, für: sich einem ergeben, eine mehrfach vorkommende Redensart, so Str. 1703 u. 1972. — 440. *jâ* Interj. zur Bekräftigung einer Behauptung mit der fragenden Wortfolge: fürwahr. *dô* bezieht sich im Mhd. auf die Zeit, *dâ* (sowohl demonstr. als relativ) auf den Raum, daher beide Wörter zuweilen neben einander stehn, so Str. 884. 1010: *scheiden ward dô dâ getan.* *dâ* bezeichnet hier ihr eigenes Land. —

442 Sîfrit dër snëlle, wîse ër was genuoc,
sîne tarnkappe ër ze behalten truoc.
dô gie ër hin widere dâ manic frouwe saz,
dâ ër und ander dëgne alles leides vergaz.

443 „Sô wol mich dirre mære," sprach Sîfrit dër dëgen,
„daz iwer hôhverten alsô ist gelëgen,
daz iemen lëbet dër iuwer meister müge sîn.
nu sult ir, maget edele, uns hinnen volgen an dën Rîn."

442. *behalten* s. zu Str. 389. — 443. *dirre* s. Anhang §. 9, 3, b. Ueber die Construction des *sô wol* s. Gr. IV. 764. Den auffallenden Accus. bei *wol*, während bei *wê* in der Regel der Dativ steht (2160, 1 auch *owê* mit Accus.), erklärt J. Grimm: das Wohl umgibt einen, das Weh widerfährt einem. *hôhverten* (Infinitiv?) neutrum, Hochmuth, Uebermuth.

Lied VIII. (nach Lachmann).

Wie Siegfried erschlagen ward.

859 Gunthêr und Hagne, die reken vil balt,
lobeten mit untriuwen ein pirsen in dën walt.
mit ir scharpfen gêren si wolden jagen swîn
bëren unde wisende: waz kunde küeners gesîn?

Nach Stil und Ton scheint das 8. Lied nur um wenige Jahre jünger als das vierte und dürfte wohl von demselben Verf. gedichtet sein, nachdem derselbe jede Spur alterthümlicher Rauhheit und Strenge abgestreift hatte. In keinem Liede entfaltet der Volksgesang eine grössere Pracht, in keinem leicht einen grössern Schwung der Darstellung, eine grössere Frische und Lebhaftigkeit der Schilderung. Dem Dichter stand der Reichthum der Sprache in seltenem Maasse zu Gebot, wie die Fülle seltener und zum Theil alterthümlicher Wörter und Wendungen *(pirsen, wisend, abelouf, waltreise, viwerstat, herbërgen, vërchwund, dës todes zeichen, itewîzen u. s. w.)*, das Spiel und die Malerei mit Reim und Wortklang bekunden. In keinem Liede ist die Malerei durch Allitteration (so 872, 3, 4; 883, 1, 2; 899, 2; 899, 4; 909, 2; 929, 2; 939, 1) und Reim im innern Vers (900, 3) so häufig. Auch liebt es der Dichter, Gemälde hinzustellen (883, 918, 929), wie der Dichter des vierten Liedes (366, 427). Je glänzender aber das Bild ist, welches er von der Jagd entwirft, desto ergreifender ist die mehrmalige Hinweisung auf den unheilvollen Ausgang (901, 4, 910, 4, 919, 4). Wie im vierten Liede, so ist auch hier das Fehlen der Senkung verhältnissmässig häufig, eben so die Wiederholung derselben Ausdrücke und Formeln, von denen einige in andern Liedern entweder gar nicht oder selten vorkommen, z. B. das Adj. *balt* (muthig) und die 7mal wiederkehrende Formel *dër Kriemhilde man*. Auch fehlt die Häufung der Epitheta nicht (s. besonders 920, 1). Endlich ist das Ganze durch das bestimmte Heraustreten des Anfangs und Schlusses eben so wohl abgerundet, wie das vierte Lied (Müllenhoff a. a. O. 926 und 27). — 859. Das aus dem genit. sing. fem. des persönlichen geschlechtigen Fürworts entwickelte Pronomen possessivum *ir, iriu, irz* kam erst am Anfang des 14. Jahrhunderts in allgemeinen Gebrauch, früher diente dafür der genit. des Personale *ir*, wie im Lateinischen eius, eorum, earum. — *wisent* (bison) Büffel. *gesîn*, das Praefixum *gi* wird oft mit dem folgenden Vocal verschmolzen (*gëzzen* = *gëezzen*, essen) und vor Consonanten manchmal zum blossen *g (glouben* aus *gelouben)*.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

871 Si hiezen herbërgen für dën grüenen walt
gêns wildes abeloufe die stolzen jägere balt,
dâ si dâ jagen solden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sîfrit: daz wart dëm künege geseit.

872 Von dën jeitgesellen wurden dô bestân
die warte an allen ende. dô sprach dër küene man,
Sîfrit dër vil starke: „wër sol uns in dën walt
wîsen nâch dëm wilde, ir dëgne küene unde balt?“

873 „Wëllen wir uns scheiden,“ sprach dô Hagene,
„ê daz wir beginnen hie ze jagene?
dâ bî mugen bekennen ich und die hêrren mîn,
wër die besten jägere an diser waltreise sîn.

874 Liute unde hunde sulen wir teilen gar:
sô kêre islîcher dâ ër gërne var.
dër danne jage beste, dër sol dës haben danc.“
dër jäger bîten wart bî ein ander niht lanc.

875 Dô sprach dër hêrre Sîfrit: „ich han dër hunde rât,
wan einen bracken, dër sô genozzen hât
daz ër die verte erkenne dër tiere durch dën tan.
wir komen wol ze jeide,“ sprach dër Kriemhilde man.

876 Dô nam ein alter jägere einen spürhunt:
ër brâhte dën hêrren in einer kurzer stunt
dâ si vil tiere funden. swaz dër von lëger stuont,
diu erjeiten die gesellen, sô noch guote jeger tuont.

881 Einen ëber grôzen vant dër spürhunt.
als ër begunde vliehen, dô kom an dër stunt
dës gejeides meister, ër bestuont in ûf dër slâ.
daz swîn zorneclîchen lief an dën küenen dëgen sâ.

871. *herbërgen* sowohl Herberge nehmen, wie hier: Halt machen, als Herberge geben, Fremde aufnehmen. *abelouf* der Ort, wo das Wild beim Jagen aus dem Walde zum Schusse laufen muss. *wert* bezeichnet jede feste Erhöhung zwischen Niederungen, Sümpfen, Wiesen, die nicht unter Wasser gesetzt zu werden pflegt, keineswegs immer eine Insel. Odenheim bei Worms, die Stelle der Jagd, liegt auf einem solchen Wert; der Rhein floss früher westlich von Odenheim, jetzt läuft er östlich. Die Gegend zwischen dem Wald und zwischen dem Rhein besteht aus weiten Niederungen, aus denen einzelne grössere oder kleinere Werder hervorragen; man wählte einen solchen grösseren *(vil breit)* zu der improvisirten Jäger-Herberge. — 872. *warte* Ort der Lauer, Anstand (Jagdausdruck); *bestân* hier: besetzen, s. zu 431. *bekennen* s. zu Str. 106. — 874. *islîch* ahd. *ëddeslîh* (aliquis) s. Gr. III. 58, im Nhd. etlich, etwelcher, etwa. *bîten* s. zu Str. 124. — 875. *rât haben* Vorrath haben, daher entbehren können. *wan* s. zu Str. 431. Zu dem Accus. *einen bracken* muss man ein anderes Verbum ergänzen. *geniezen*, nämlich etwas von einem Stück Wild, worin Blut („Schweiss“) ist, wodurch der Hund leichter die Spur des Wildes wittert. *jaget, jeit*, Jagd. — 876. *kurzer stunt* die starke Form in obliquen Casus nach dem unbestimmten Artikel ist nicht selten, s. Gr. IV. 560. *lëger* hier das Lager des Wildes. *stuont* so viele deren vom Lager aufstanden. — 881. *slâ* zusgez. aus *slage* Spur, Fährte. *sâ, sân* (Str. 891), *sâr* sofort, alsbald. —

882 Dô sluoc in mit dëm swërte Kriemhilde man:
ëz hëte ein ander jegere sô sanfte niht getân.
dô ërn hëte ervellet, man vie dën spürhunt.
dô wart sîn rîch gejeide allen Burgonden kunt.

883 Sie hôrten allenthalben ludem unde dôz.
von liuten und von hunden dër schal was sô grôz,
daz in dâ von antwurte dër bërc und ouch dër tan.
vier unde zweinzec ruore die jeger hêten verlân.

884 Dô muosen vil dër tiere verliesen dâ daz lëben.
dô wânden sie füegen daz. man solde gëben
in dën prîs dës jeides: dës kunde niht geschëhen,
dô dër starke Sîfrit wart zër viwerstat gesëhen.

885 Daz jeit was ergangen, unde doch niht gar.
die zër viwerstat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger tiere hiute und wildes genuoc.
hei waz man ze kuchen [für] daz ingesinde truoc!

886 Dô hiez dër künic künden dën jägern wol geborn
daz ër enbîzen wolde. dô wart lûte ein horn
zeiner stunt geblâsen: dâ mite wart bekant
daz man dën fürsten edele zën herbërgen vant.

887 Dô sprach dër hêrre Sîfrit: „nu rûmen wir dën tan!“
sîn ros truoc in ëbene: si îlten mit im dan.
si erspranctен mit ir schalle ein tier gremelich,
einen bëren wilden. dô sprach dër dëgen hinder sich:

888 „Ich wil uns hergesellen kurzwîle wërn.
ir sult dën braken lâzen. ich sihe einen bërn:
dër sol mit uns hinnen zën herbërgen varn.
ërn fliehe danne sêre, ërn kan sichs nimmer bewarn.“

882. *sanfte* leicht. — 883. *ludem* Geschrei, Lärm, vielleicht von *lüejen* brüllen? *dôz* Getöse, s. N°. 1, zu v. 449. *ruore* ein Seil, woran die Jagdhunde gekoppelt sind, dann Koppel Hunde (Holtzmann), nach Zarncke ist es ein Jagdausdruck, welcher die Spur des Wildes bezeichnet und zu erklären für: *ûf 24 ruore das gehünde verlân*, s. Fr. Pfeiffer, Germania IV. 421 ff. *verlâzen* ist das verstärkte *lâzen* und bedeutet zunächst loslassen, entlassen. — 884. *dô* und *dâ* s. zu 440. Im Mhd. werden noch viele Verba häufig mit dem blossen Infinitiv construirt, welche jetzt ein zu vor dem Infinitiv verlangen, dahin gehören: *waenen*, *beginnen* (890), *anvangen*, *pflëgen*, *gezëmen*, *gerâten* (beginnen), *vürhten*, *trouwen*, *geruochen* u. s. w., s. Gr. IV. 95 ff. *in* steht mit Nachdruck im Anfang des Verses und nach dem Verbum. — 885. *ergangen* s. zu Str. 284. Im 4. Verse, der in der zweiten Hälfte nur 3 Hebungen hat, ist nach Lachmann zu lesen: *für daz ingesinde;* mehrere Hds. haben *dës* statt: *man*, offenbar nur auf das Wildpret bezogen (nicht auch auf die Häute). — 886. *enbîzen* etwas in den Mund nehmen, sowohl Speise als Trank, daher eine Mahlzeit halten, gleichviel zu welcher Tageszeit. *stunt* hinter Grundzahlen bedeutet mal (ursprünglich: Zeit), wie das engl. time. — 887. *ëbene* s. zu Str. 72. *erspranctен* praet. zu *ersprengen*, aufjagen, aufscheuchen. — 888. *hergeselle* Heergefährte, Waffengenosse. *wërn* = gewähren. *lâzen* = loslassen, wie in 889 u. 883 *verlâzen*. *sichs* = *sich dës*, d. h. sich davor nicht bewahren, nicht retten. Die mittelhochdeutsche Sprache pflegt *ës*

889 Dër brake wart verlâzen, dër bëre spranc von dan.
dô wolde in errîten Kriemhilde man.
ër kom in ein gevelle: done kund ëz niht wësen.
daz starke tier dô wânde vor dën jägeren genësen.

890 Dô spranc von sîme rosse dër stolze rîter guot,
ër begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot,
ëz enkund im niht entrinnen: dô vie ërz sâ zehant,
ân alle wunden dër helt ëz schiere gebant.

mit activen Verbis, namentlich solchen, die ihren Ursprung aus sinnlichen Verrichtungen haben, zu verbinden, ohne dass es sich auf ein vorhergehendes Substantiv bezieht, oder ihm noch eine bestimmte Bedeutung beigelegt werden kann, s. Gr. IV. 333 ff. — 889. *gevelle* 1) das Fallen oder gefällt werden, bes. im Kampfe, 2) Stelle, wo Holz gefällt ist, also eine für den reitenden Siegfried unwegsame Gegend. Da konnte es (das Erreiten) nicht sein, da war es unmöglich ihn zu erreiten. *genësen* unverletzt davon kommen. Es gibt im Mhd. zahlreiche Wörter, deren Bedeutung im Laufe der Zeit sich wesentlich verändert, in der Regel vergeistigt hat und also im Nhd. eine andere ist. Dahin gehören die Verba: *bekomen* (herankommen, gelangen), *sich bewëgen* mit Genit. (sich enthalten), *entrihten* (vom rechten Wege abbringen), *erhëllen* (erklingen), *enkëlten* mit Genit. (Nachtheil von etwas haben), *varn* (reisen zu Fuss oder zu Pferde), *verdienen* (mit Dienst erwidern, vergelten), *vergëlten* (bezahlen, verkaufen), *verklagen* (zu Ende klagen, verschmerzen), *versprëchen* (absagen, ablehnen), *vertragen* (ausharrend ertragen, verschmerzen), *verzihen* (verzichten), *vliezen* (schwimmen), *frumen* (vorwärts kommen), *gerwen* (fertig machen, bereiten, rüsten), *gëlten* (bezahlen), *genësen* (am Leben bleiben, im Kampfe), *genern* und *ernern* (retten, erhalten, heilen), *kôsen* (plaudern, frz. causer), *loben* (geloben, sich verloben), *strâfen* (mit Worten zurechtweisen), *wërben* (thätig sein, betreiben, daher Gewerbe), *wërn* (1. gewähren, 2. abwehren, 3. dauern), *wonen* (beistehen); die Substantiva: *arebeit* (Bemühung, Beschwerde, nie: das Gearbeitete, also wie lat. labor), *bluot* fem. (Blüte, engl. blowth), *dank* (Erinnerung, Geneigtheit, Wille), *dëgen* (Held, Krieger), *dinc* (Gericht, Verhandlung), *ê, êwe* (Gesetz, Bund), *ellende* n. (fremdes Land), *vrouwe* (Herrin), *gast* (Fremdling, Kriegsmann, lat. hostis), *gëlt* (Vergeltung, Ersatz), *gemach* (Gemächlichkeit, Ruhe), *ungemach* (Mangel an Gemächlichkeit, Unruhe, Gefängnis-), *genâde* (Herablassung, Gewährung, Dank), *gesinde* (Reisebegleitung, Gefolge, Dienerschaft), *halbe* (Seite, *anderthalp* auf der andern Seite), *hôchzît* (Festlichkeit), *lîp* (Leben), *list* (Weisheit, Kunst, Geschicklichkeit), *mâc, mâge* (Verwandter), *maere* (Nachricht, Kunde), *man* (Lehnsmann), *miete* (Lohn, μισθός), *muot* (Gesinnung, Stimmung), *nît* (Hass), *ort* (Ende, Spitze, Ecke), *schimpf* (Kurzweil, Scherz), *strâle* fem. (Pfeil), *stunt* (Zeitpunkt, mal), *wât* (Kleidung, Rüstung), *widerstrît* (Wette), *witze* (Verstand, Wissen, Klugheit); die Adjectiva: *balt* (kühn, getrost), *ëben* (gleich, engl. even), *êhaft* (rechtsgültig), *eine, einec* (einsam, allein, beraubt), *veige* (dem Tode verfallen), *vrëch* (muthig), *vrevel* (tapfer, kühn), *frum* (förderlich, tüchtig, kühn), *gar* (fertig, vollständig), *geil* (froh, erfreut), *gerëht* (geschickt, bereit), *hübsch* (feingebildet, höflich), *kranc* (schwach, gering, schlecht), *milte* (freigebig, freundlich), *rîch* (mächtig, vornehm), *swinde* (bald wieder verschwindend, heftig, leidenschaftlich, schnell), *wacker* (wach, munter), *bescheiden* (beschieden, d. h. unterrichtet, klug); die Adverbia: *aber* (wiederum, abermals), *dicke* (dicht, häufig, oft), *harte* (sehr, gar), *zewâre, zwâre* (in Wahrheit, fürwahr); die Conjunctionen: *sît* (seitdem, da, obgleich), *wan* (nur, ausser dass). Ein vollständiges Verzeichniss solcher Wörter gibt G. Stier, Material für den Unterricht im Altdeutschen (1865), S. 23—25. — 890. *zehant* von der Zeit, wird öfters mit dem synonymen *sâ* asyndetisch zusammengestellt. Wie er das Thier gebunden hat, erfahren wir aus Str. 899. —

891 Krazen noch gebîzen kund ëz niht dën man.
ër band ëz zuo dëm satele: ûf sâz dër snëlle sân,
ër brâht ëz an die viwerstat durch sînen hôhen muot,
zeiner kurzwîle, dër dëgen küene unde guot.

899 Als ër gestuont von rosse, dô lôste ër im diu bant
von fuoze und ouch von munde. do erlûte sâ zehant
vil lûte daz gehünde, swaz ës dën bërn sach.
daz tier ze walde wolde: dës hëten die liute ungemach.

900 Dër bëre von dem schalle durch die kuche geriet:
hey waz ër kuchenknehte von dëm viwer schiet!
vil kezzele wart gerüeret, zerfüeret manic brant:
hei waz man guoter spîse in dëm aschen ligen vant!

901 Dô sprungen von dëm sëdele die hêrren und ir man.
dër bëre begunde zürnen: dër künic hiez dô lân
allez daz gehünde daz an seilen lac.
und wær ëz wol verendet, si hëten vrœlîchen tac.

902 Mit bogen und mit spiezen (niht langer man daz lie)
dar liefen dô die snëllen, dâ dër bëre gie.
dô was sô vil der hunde, daz dâ nieman schôz.
von des liutes schalle daz [ge]birge allez erdôz.

903 Dër bër begunde vliehen vor dën hunden dan:
im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
ër erlief in mit dëm swërte, ze tôde ër in dô sluoc.
hin wider zuo dëm viwre man dën bëren [dô] truoc.

904 Dô sprâchen die daz sâhen, ër wær ein kreftic man.
die stolzen jeitgesellen hiez man ze tische gân.
ûf einen schœnen anger saz ir dâ genuoc.
hei waz man rîterspîse dën stolzen jegern dô truoc!

906 Dô sprach dër hêrre Sîfrit: „wunder mich dës hât,
sîd man uns von kuchen gît sô manegen rât,
war umbe uns die schenken dar zuo niht bringen wîn.
man pflëge baz dër jegere, ich wil niht jeitgeselle sîn.

899. *erlûten*, der Hund lautet, wird laut, noch in der Jägersprache gebräuchlich. *gehünde* collectiv, Menge von Hunden, vgl. 901. *ës* Genitiv, abhängig von *swaz*, bezogen auf *gehünde*. — 900. *kezzele* Genit. Plur. abhängig vom Neutr. sing. *vil*, daher auch: *wart*. *rüeren* in Bewegung setzen, rücken. *zerfüeret* zerzerret. *asche* masc. s. N°. 1, zu v. 466. — 901. *sëdele* (lat. sedile) Sitz, daher Sessel. — 902, 4. *liutes* Genit. von *liut* Menge (Leute). Wegen des schweren Auftactes (– ⏑) *daz gebirge* schlägt Lachmann vor *daz birge* zu lesen. — 903. Der letzte Vers hat nur 3 Hebungen, weshalb Lachmann nach der Handschrift B *dô* einschiebt. — 906. *wunder mich dës hat*. s. Gr. IV. 246. *rât* Vorrath. v. 4. *man* statt: *mann* (= *man en*) wenn man nicht. —

909 Dô sprach dër Niderlende: „ir lîp dër habe undanc.
man sold mir siben soume mët und lûtertranc
haben hër gefüeret. dô dës niht mohte sîn,
dô sold man uns gesidelet haben nâher an dën Rîn.“

910 Dô sprach von Tronje Hagne: „ir edelen rîter balt,
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt
(daz ir niht erzürnet): dâ sul wir hine gân.“
dër rât wart manegem dëgne ze grôzen sorgen getân.

913 Dô si wolden dannen zuo dër linden breit,
dô sprach von Troneje Hagne: „mir ist dës vil geseit
daz niht gevolgen kunde dëm Kriemhilde man,
swennër wëlle gâhen: wold ër uns daz sëhen lân!“

914 Dô sprach von Niderlande dër küene Sîfrit:
„daz muget ir wol versuochen, wëlt ir mir volgen mit
ze wette zuo dëm brunnen. sô daz ist getân,
man jëhe dëm gewinnes, dën man siht gewunnen hân.“

915 „Nu wëlle ouch wirz versuochen,“ sprach Hagne dër dëgen.
dô sprach dër starke Sîfrit: „so wil ich mich lëgen
für iuwer füezze nider an daz gras.“
dô ër daz gehôrte, wie liep daz Gunthêre was!

916 Dô sprach dër dëgen küene: „ich wil iu mêre sagen,
allez mîn gewæte wil ich mit mir tragen,
dën gêr zuo dëm schilde, und mîn pirsgewant.“
dën kocher zuo dëm swërte schier ër umbe gebant.

909. *ir lîp* bezieht sich auf die Schenken. Dass *lîp* häufig nur zur Umschreibung des Pronom. person. dient s. Str. 16, vgl. Gr. IV. 296. *soume* Saumthiere. *mët*, griech. *μέθυ*, ein mit Honig bereitetes Getränk, welches schon bei Pytheas und Tacitus (Germ. 23) vorkommt und bis tief in's Mittelalter bei den nördlichen Völkern neben dem Bier fast das einzige übliche Getränk war. *lûtertranc* Wein mit Gewürz und Zucker; der Name scheint dem ausländischen *claret* nachgebildet, unterscheidet sich aber doch durch die Zuthat von Kräutern, welche die ebenfalls nicht fehlenden Gewürze bei weitem überwog. Ueber den Gebrauch solcher künstlich bereiteten Weine s. Haupt's Zeitschrift VI. 261 ff. Es gehört zu den Volksmässigkeiten des Nib.-Liedes, dass Meth sogar ein fürstliches Getränke ist. — 910, 3. *sul* statt *suln*, das *n* der 1. Pers. Plur. fällt gern aus bei nachgestelltem *wir* (vgl. 915, 1). — 913. Die Linde wird als allgemein bekannt angenommen. *swennër* = *swenne ër* Wie das Pronom. indefinitum *swër* (quicunque), *swaz* (quodcunque) aus *sô* mit dem fragenden Pronom. *wër* gebildet wird, so auch *swie* (wie auch nur), *swâ* (wo auch nur), *swâr* (wohin auch nur), *swenne* oder *swanne* (wann auch nur, so oft). Den Optativbegriff drückt theils die fragende Wortfolge aus (hätte ich!), theils dienen dazu vorgesetzte oder nachgesetzte (doch, nur) Partikeln, theils Verba, welche den Begriff der Möglichkeit und des Wunsches enthalten, s. Gr. IV. 77 f. — 914. Der letzte Halbvers enthält einen Ueberrest der im Ahd. häufigeren Construction mit dem Accus. cum infin., s. Gr. IV. 118. — 915. *füeze*, ähnl. Umschreibung des Pronom. pers., wie *lîp* Str. 909. —

917 Dô zugen si diu kleider von dëm lîbe dan:
in zwein wîzen hemden sach man si beide stân.
sam zwei wildiu pantel si liefen durch dën klê:
doch sach man bî dëm brunnen dën küenen Sîfriden ê.

918 Dën brîs von allen dingen truoc ër vor manegem man.
daz swërt lôst ër schiere, dën kocher leit ër dan,
dën starken gêr ër leinde an dër linden ast:
bî dës brunnen fluzze stuont dër hêrlîche gast.

919 Die Sîfrides tugende wâren harte grôz.
dën schilt ër leite nidere dâ dër brunne flôz:
swie harte sô in durste, dër helt doch niht entranc
ê dër künec getrunke. dës seit ër im vil bœsen danc.

920 Dër brunne was küele lûter unde guot.
Gunthêr sich dô neigte nider zuo dër vluot:
als ër hëte getrunken, dô rihte ër sich von dan.
alsam hët ouch gërne dër küene Sîfrit getân.

921 Do engalt ër sîner zühte. dën bogen und daz swërt,
daz truoc alles Hagne von im danwërt,
und spranc dâ hin widere da ër den gêre vant.
ër sach nâch einem bilde an dës küenen gewant.

922 Dô dër hêrre Sîfrit ob dëm brunnen tranc,
ër schôz in durch daz criuze, daz von dër wunden spranc
daz bluot von dëm hërzen vaste an Hagnen wât.
solher missewende ein helt nu nimmer begât.

924 Dër hêrre tobelîchen von dëm brunnen spranc:
im ragete von dën herten ein gêrstange lanc.
dër fürste wânde vinden bogen oder swërt:
sô müeste wësen Hagne nâch sîme dienste gewërt.

917. Gunther und Hagen sind gemeint, welche entkleidet bis auf's Hemd mit dem bewaffneten Siegfried um die Wette laufen. — 919. Die Impersonalia, welche die innerlichen Empfindungen des Hungers und Durstes, des Schläferns, des Schwindelns, der Ohnmacht, des Ekels, Verdrusses, der Reue, des Mitleids, aber auch der Lust, des Behagens und Verlangens ausdrücken, haben das abhängige Pronomen meist im Accusativ, zuweilen aber auch im Dativ bei sich (letzteres bei schwindeln, ekeln, grauen), s. Gr. IV. 231 f. — 921. *Dô, jâ, sô* werden verkürzt (dann ohne Circumflex) bei folgendem kurzen Vocal, besonders aber bei unbetontem *e (do erwarb ër)*, eben so wenn das folgende Wort mit einer unbetonten Silbe anhebt, deren erster Laut ein einfacher Consonant ist, namentlich vor *ge, be, ver* s. O. Schade im Weimar. Jahrb. I. S. 17 f. *ih engilte* oder *enkilte* (930) mit Genit. es gereicht mir etwas zum Nachtheil, ich komme durch etwas zu Schaden, das Gegentheil von *ih genieze*. *zühte* Höflichkeit. *danwërt* hinweg, von dannen. *bilde* Zeichen, nämlich das von Kriemhilde genähte. — 922. *vaste* dicht. *missewende* Missethat. Die Verba des Beginnens, sich Erkühnens haben den Genit. bei sich, s. Gr. IV. 667. — 924. *herte* Schulterblatt. Ueber die Constr. von *waenen* s. zu 884. *gewërt* gelohnt. —

925 Dô dër sêre wunde dës swërtes niht envant,
done hët ët ër niht mêre wan dës schildes rant:
ër zuct in von dëm brunnen, dô lief ër Hagnen an:
done kund im niht entrinnen dës künic Gunthêres man.

926 Swie wunt ër was zëm tôde, sô krefteclîch ër sluoc,
daz ûzer dëm schilde dræte genuoc
dës edelen gesteines: dër schilt vil gar zerbrast.
sich hëte gërne errochen dër vil hêrlîche gast.

927 Dô was gestrûchet Hagne vor sîner hant zetal.
von dës slages krefte dër wert vil lûte erhal.
hët ër sîn swërt enhende, sô wær ëz Hagnen tôt.
sêre zurnde dër wunde: dës twanc in êhaftiu nôt.

928 Erblichen was sîn varwe: ërn mohte niht gestên.
sînes lîbes sterke muoste gar zergên,
wand ër dës tôdes zeichen in liehter varwe truoc.
sît wart ër beweinet von schœnen vrouwen genuoc.

929 Dô viel in die bluomen dër Kriemhilde man:
daz bluot von sîner wunden sach man vaste gân.
dô begundër schëlden (dës twanc in grôziu nôt)
die ûf in gerâten hëten ungetriwe dën tôt.

930 Dô sprach dër vërchwunde: „jâ ir bœsen zagen,
waz hëlfent mîniu dienest, sîd ir mich habet erslagen?
ich was iu ie getriuwe; dës ich enkolten hân.
ir habet an iwren friunden leider übele getân.

932 Die rîter alle liefen dâ ër erslagen lac.
ëz was ir genuogen ein vröudelôser tac.
die iht triwe hêten, von dën wart ër gekleit:
daz hëte ouch wol verdienet umbe alle liute dër helt gemeit.

933 Dër künec von Burgonden klagte ouch sînen tôt.
dô sprach dër vërchwunde: „daz ist âne nôt,
daz dër nâch scaden weinet, dër in dâ hât getân.
dër dienet michel schëlden: ëz wære bezzer verlân.“

925. *ët* oder *ëht* (nun einmal) stellt Wackernagel mit dem ahd. *ëckert* (nur) zusammen, noch im niederrh. Dialecte *(eckers)* erhalten; die Partikel steht häufig pleonastisch zur Verstärkung und braucht dann gar nicht übersetzt zu werden. — 926. *swie* s. zu 913. *draejen* sich drehend, wirbelnd bewegen. *errëchen* vollständig rächen. — 927. *zetal* zu Boden. *êhaftiu*, dem Gesetze *(ê)* gemäss, recht. — 928. *wande* = weil, da. *dës todes zeichen* ist die Todeswunde oder die tödtliche Wunde, „gleichsam ein Mal, das den dem Tode Verfallenen aufgedrückt wird und sie als sein eigen kennzeichnet“, s. Müllenhoff in Haupt's Zeitschr. XI. 254 ff. — 929. *ûf in* gegen ihn. — 930. *vërchwunde* lebensgefährlich verwundet, von *vërch* Leben. *zage* s. zu Str. 1785. *enkolten* s. zu Str. 921. Unter den Freunden sind Siegfried und Kriemhilde gemeint. — 932 *gekleit* für *geklaget*, wie 934. *kleit* für *klaget*. *gemeit* s. zu Str. 80. — 933. *dienen* hat auch die Bedeutung verdienen, gewöhnlich mit Accus. der Sache. *verlâzen* hat oft die Bedeutung unterlassen. —

934 Dô sprach dër grimme Hagne: „jan weiʒ ich waʒ ir kleit.
ëʒ hât nu alleʒ ende an uns, sorge unde leit:
wir vinden ir nu wênic die getürren uns bestân.
wol mich daʒ ich dës heldes hân ze râte getân.“

935 „Ir muget iuch lîhte rüemen,“ sprach hêr Sîfrit.
„hët ich an iu erkunnet dën mortlîchen sit,
ich hëte wol behalten vor iu mînen lîp.
mich riwet niht sô sêre sô vrou Kriemhilt mîn wîp.

936 Nu müeʒe got erbarmen daʒ ich ie gewan dën suon
dëm man itewîʒen sol daʒ hër nâch tuon
daʒ sîne mâge ieman mortlîch hânt erslagen.
möhte ichʒ verenden, daʒ sold ich billîchen klagen.“

937 Dô sprach jæmerlîche der vërchwunde man:
„wëlt ir, künic edele, triwen iht begân
in dër wërlde an iemen, (so) lât iu bevolhen sîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

938 Lât si dës genieʒen daʒ si iwer swëster sî:
durch aller fürsten tugende wont ir mit triwen bî.
wan mir wartent lange mîn vater und mîne man.
ëʒ enwart nie leider an liebem friunde getân.“

939 Die bluomen allenthalben von bluote wâren naʒ.
dô rang ër mit dëm tôde: unlange tët ër daʒ,
wan dës tôdes zeichen ie ze sêre sneit.
sam muost erstërben ouch dër recke küene unde gemeit.

940 Dô die hêrren sâhen, daʒ dër helt was tôt,
si leiten in ûf einen schilt (dër was von golde rôt),
und wurden dës ze râte, wie daʒ solde ergân,
daʒ man ëʒ verhæle daʒ ëʒ Hagne hëte getân.

941 Dô sprâchen ir genuoge: „uns ist übel geschëhen.
ir sult ëʒ hëln alle, und sult gelîche jëhen,

934. *jan (ja ne)* wahrlich nicht. *ze rate tuon* mit Genit. Abhülfe schaffen für etwas, auch bei Seite schaffen. Der Neid Hagen's über die Bedeutung, welche Siegfried bei Gunther erlangt hat, gibt sich am lautesten in dieser Strophe kund. *wol mich* s. zu Str. 443. — 935. *rüemen*, noch im ältesten Sinne für: Siegesgeschrei erheben. *sit* masc. s. N°. 1, zu v. 466. Im Mhd. ist kein entschiedenes Impersonale *ëʒ riuwet mich* (poenitet me) nachzuweisen; überall steht ein Subject dabei. Gr. IV. 233. — 936. *itewîʒen* vorwerfen. Der (im Engl. so häufige) auxiliare Gebrauch von *tuon* ist im Mhd. sehr selten. *verenden:* könnte ich's (die Klage) zu Ende führen. — 938. *durch* dient wie das lat. per als Motiv der Bitte, nhd. bei. *wonen bî* in Jemandes Nähe sein, um ihm beizustehen. *warten* (von: *die warte* das Ausschauen, die Lauer) ausschauen, achtgeben, bisweilen geht der Begriff des Wortes in erwarten über, mit Dativ (Gr. IV. 699), also: sie schauen (vergeblich) nach mir aus, sie warten lange auf mich. *leide tuon* Jemanden wehe thun. — 939. Dass *gemeit* selbst von Sterbenden gebraucht wird s. zu Str. 80. — 940, 3. und gingen darüber zu Rathe. — 941. *gelîche* = gleichmässig.

da ër jagen rite aleine, Kriemhilde man,
in slüegen schâchære, dâ ër füere durch dën tan."
942 Dô sprach von Troneje Hagne: „ich bring in in daz lant.
mir ist vil unmære, wirt ëz ir bekant,
diu sô hât betrüebet dën Brünhilde muot.
ëz ahtet mich vil ringe, swaz si nu weinen getuot."
943 Dô biten si dër nahte und fuoren über Rîn.
von helden kunde nimmer wirs gejaget sîn.
ein tier daz si dâ sluogen daz weinden edeliu wîp.
jâ muosten sîn enkelten vil guoter wîgande lîp.

941, 3. *rîten* auxiliarisch, wie gehen, fahren, s. Gr. IV. 97. *schâchaere* Raubmörder, noch von den mit Jesu Gekreuzigten im Gebrauch. — 942. *maere* als Adj. wovon viel gesprochen wird, daher *unmaere* nicht werth, dass man davon spricht, mit Dat. gleichgültig. *ëz achtet mich* = es macht mich achten, es kümmert mich. — 943. *biten* Plur. Praeter. von *bîten*, mit Genit. s. Gr. IV. 660. *wirs* ein defect. Compar. (engl. worse) schlimmer. Wenn bei der Umschreibung mittelst *lîp* ein Genitiv Plural steht, so kann das Verbum gleichfalls in den Plural gesetzt werden, doch findet sich auch der Singular, so Str. 2165, 2, vgl. Gr. IV. 194.

Aus dem Liede X. (nach Lachmann).

Wie der Nibelungen Hort nach Worms kam.

1043 Dâ man begruop ir vriedel, (wie selten si daz lie!)
mit trûrigem muote si alle zît dar gie
und bat got dën guoten sîner sêle phlëgen.
vil dike wart beweinet mit grôzen triwen dër dëgen.
1046 Sus saz si nâch ir leide, daz ist alwar,
nâch ir mannes tôde wol vierdhalp jâr,
daz si ze Gunthêre nie kein wort gesprach
und ir vîent Hagnen in der zîte nie gesach.
1055 Ëz enwart nie suone mit sô vil trähen mê
gefüeget under friunden. ir tët ir schade vil wê:
si verkôs ûf si alle, wan ûf dën einen man,
in hëte erslagen niemen, hët ëz Hagne niht getân.

1043. *vriedel* = Geliebter, Gatte (noch im Namen Fridolin). — 1055. *trähen* Thränen. *verkiusen* über etwas wegsehen (das simplex *kiusen* heisst prüfend sehen), mit der Praepos. *ûf* einem verzeihen, s. Gr. IV. 848. Der Uebergang von Str. 1046 zu 1055 ist etwas wenig vermittelt. Lachmann verweist deshalb auf Str. 1075, 4, wo auch plötzlich in völlig unmotivirter Weise von einer Reise der Könige die Rede ist, deren Zweck man gar nicht einsieht. Müllenhoff (Allg. Monatsschrift 1854, S. 930) erklärt dies durch die Unvollkommenheit der Ueberlieferung, indem gerade der Theil der Sage, welcher den Inhalt des 10. Liedes bildet, durch den Volksgesang nicht besonders ausgebildet war Hier wird der Uebergang weniger auffallen, wenn man auf die Worte *vierdehalp jâr* ein besonderes Gewicht legt. Diese Zeitbestimmung setzt eine Aenderung des Verhältnisses nach Ablauf der angegebenen Zeit voraus, also das Eintreten einer Sühne; diese wird nun Str. 1055 als schon vollzogen vorausgesetzt und nur noch gesagt: *ëz ward nie suone* u. s. w. Eben so zeigt der Uebergang von 1056 zu 1058 einen raschen Fortschritt der Handlung. Dem Beschluss den Hort zu holen folgt mit Uebergehung der Reise sofort die Ausführung selbst, Abreise und Ankunft werden unmittelbar an einander gereiht. (Crecelius in Jahn's Jahrb. 1855, S. 562.) —

1056 Dar nâch vil unlange dô truogen si daz an
daz diu frouwe Kriemhilt dën grôzen hort gewan
von Niblunges lande und fuorte in an dën Rîn.
ëz was ir morgengâbe, ër sold ir billîchen sîn.

1058 Dô man die von Rîne nâch dëm schatze komen sach,
Albrich dër vil küene zuo sînen vriunden sprach:
„wir turren ir dës hordes vor gehaben niht,
sît sîn ze morgengâbe diu edel küniginne giht.

1059 Doch enwurdez nimmer," sprach Albrich, „getân,
niwan daz wir übele dâ verloren hân
mit samet Sîfride die guoten tarnhût:
wan die truoc alle zîte dër schœnen Kriemhilde trût.

1060 Nu ist ëz Sîfride leider übel komen,
daz uns die tarnkappen dër helt hëte benomen
und daz im muose dienen allez ditze lant."
dô gie dër kamerære dâ ër die slüzzele schiere vant.

1061 Ëz stuonden vor dëm bërge Kriemhilde man
und ouch ein teil ir mâge, dën schaz si truogen dan
zuo dëm sêwe an diu guoten schiffelîn:
dën fuorte man ûf ünden unz ze berge an dën Rîn.

1065 Dô si dën hort behielten in Gunthêres lant
und sich diu küniginne dës alles underwant,
kamere unde türne sîn wurden vol getragen.
man gehorte nie daz wunder von guote mêre gesagen.

1066 Unde wær sîn tûsent stunt noch alse vil gewësen,
unde solde Sîfrit gesunt sîn genësen,
bî im wære Kriemhilt hendeblôz bestân.
getriwer wîbes künne ein helt nie mêre gewan.

1068 Dën armen unt dën rîchen begunde si nu gëben,
daz dô reite Hagene, obe si solde lëben
noch deheine wîle, daz si sô manegen man
in ir dienst gewünne daz ëz in leide müeste ergân.

1056. *an tragen* etwas anstiften, beantragen. — 1058. *vor gehaben* vorenthalten (simplex: behalten, behaupten). *sît* (mit und ohne *daz*) ist zuweilen causal: da, weil, sintemalen. *giht* von *jëhen* (das *j* verdichtet sich vor *i* in *g*): ihn als Morgengabe erklärt, beansprucht. — 1059. *niwan* führt eine Beschränkung ein: ausser (eig. nichts als). *übele* zum Unglück. *tarnhût* (Tarnhaut) von *taran* verbergen, unsichtbar machen. *ünde* (lat. unda) Woge, Welle. — 1065. *sich underwinden* über sich nehmen, um dafür zu sorgen. v. 3. *sîn* davon (vom Hort). v. 4. solches Wunder von Schätzen. — 1066. *gesunt genësen* erklärt Zarncke: gesund in's Leben zurückkehren. *hendeblôz* bloss, wie eine Hand, also ganz arm. *künne* (Geschlecht) dient hier nur zur Umschreibung = *wîp*. — 1068. *reite* = redete. v. 4. *in leide* (den Burgunden). —

1069 Dô sprac künic Gunthêr: „ir ist lîp unde guot:
zwiu sol ich daʒ wenden daʒ si dâ mite tuot?
ja erwarb ich daʒ vil kûme daʒ si mir wart holt.
nu enruochen war si teile ir steine unde ir rôteʒ golt.“

1070 Hagene sprach ze dëm künige: „ëʒ sold ein frumer man
deheinem einem wîbe niht dës hordes lân.
si bringet ëʒ mit gâbe noc unz ûf dën tac
deiʒ vil wol geriuwen die küenen Burgonden mac.“

1071 Dô sprach künic Gunthêr: „ich swuor ir einen eit,
daʒ ich ir getæte nimer mêre leit,
und wils fürbaʒ hüeten: si ist diu swëster mîn.“
dô sprach aber Hagene: „lât mich dën schuldigen sîn.“

1072 Ir sumelîcher eide wâren unbehuot.
dô nâmen si dër witwen daʒ kreftige guot:
Hagne sich dër slüʒle aller underwant.
daʒ zurnde ir bruoder (Gêrnôt), dô ër daʒ rëhte bevant.

1073 Dô sprach dër hêrre Gîselhêr: „Hagene hât getân
vil leides mîner swëster. ich soldeʒ understân.
waer ër niht mîn mâc, ëʒ gieng im an dën lîp.“
iteniweʒ weinen tët dô Sîfrides wîp.

1075 Si sprach: „lieber bruoder, du solt gedenken mîn:
lîbes unde guotes solt du mîn voget sîn.“
dô sprach ër zuo dër vrouwen: „daʒ sol sîn getân,
als wir komen widere: wir haben rîtennes wân.“

1076 Dër künec und sîne mâgen die rûmten daʒ lant,
die aller besten drunder, die man inder vant:
niwan Hagne eine beleip durch haʒ
dën ër truoc Kriemhilde, und tët vil schedilîchen daʒ.

1069. *zwiu* = *ze wiu* abl. neutrum von *waʒ*. *nu enruochen* nun wollen wir uns nicht darum kümmern *(ruochen)*. — 1070. *frum* wird nicht im religiösen Sinne gebraucht, sondern heisst: nützlich, tüchtig, tapfer. *deiʒ* = *daʒ ëʒ (iʒ)*. — 1071. *fürbaʒ* vom Raume (mehr vorwärts) und von der Zeit (künftig, voran). *hüeten* mit Gen. Acht auf etwas haben, bewahren, halten, wenn man nicht lieber *s* = *sie* als Accus. auf Kriemhilde beziehen will. — 1072, 1. Die Eide einiger unter ihnen wurden nicht beobachtet. Ueber den adjectivischen Gebrauch von *sumelîch*, auch bei persönlichen Pronominibus, die im Mhd. stets vorangehen, s. J. Grimm in Haupt's Zeitschrift I. 579 f. *kreftic* von Sachen: reichlich. v. 3. Die Schlüssel, nämlich zum Horte. *sich underwinden* s. zu Str. 1065. Die alte Sprache gebraucht einige jetzt intransitive Verba noch transitiv, so auch *zurnen* mit dem Gegenstande des Zorns im Accus., s. Gr. IV. 613. *bevinden* öfter: erfahren. — 1073. *understân* dazwischen treten, verhindern. *iteniwe* Zusammensetzung mit der untrennbaren Partikel *ite* (lat. iterum), im Nhd. ganz verschwunden, vgl. Gr. II. 758, also: wieder neues Weinen. — 1075. *voget* Beschützer s. zu Str. 328. Giselher wird angeredet. *rîtennes wân* die Absicht wegzureiten. — 1076. *inder* irgendwo. *niwan* ausser, ausgenommen. *schedilîch* zu (ihrem) Schaden. —

Ê dër künic rîche wider wære komen,
die wîle hëte Hagene dën schaz vil gar genomen:
ër sancte in dâ ze Lôche allen in dën Rîn.
ër wânde ër sold in niezen: dës enkunde dô niht gesîn.
Die fürsten kômen widere, mit in vil manic man.
Kriemhilt ir grôzen schaden klagen dô began
mit vrowen und mit meiden: in was harte leit.
gërne wær ir Gîselhêr aller triuwen bereit.
Dô sprachen si gemeine: „ër hât vil übel getân.“
ërntweich der fürsten zorne alsô lange dan,
unz ër gewan ir hulde. si liezen in genësen:
dône kunde im Kriemhilt nimmer vinder gewësen.
Mit iteniwen leiden beswæret was ir muot,
umb ir mannes ende, unt dô si ir daz guot
alsô gar benâmen. dô gestuont ir klage
dës lîbes nimmer mêre, unz an ir jungisten tage.

1077. Oft haben Ortsnamen neben der Form auf h e i m eine kürzere (Beispiele s. bei Lachmann), so hat Grimm (Altd. Wälder 3, 13.) den Namen auf Lochheim im Rheingau gedeutet. *niezen* hat den Accus. bei sich, wenn nicht von einem Theile die Rede ist, sonst den Genit. partitiv, Gr. IV. 602. Der Dichter deutet an, dass auch Habsucht ein Charakterzug Hagen's ist. — 1078. *bereit* mit Genit. bereitwillig zu etwas. — 1079. *gemeine* gemeinsam, alle zusammen (nie im moralischen Sinne). *genësen*, sie lassen ihn das Leben behalten. — 1081. *stân* hat zuweilen die Bedeutung stehen bleiben, a u f h ö r e n. *des lîbes* in ihrem ganzen Leben, ein absoluter Genitiv als Adverb, vgl. Gr. III. 129. *jungisten*, das *m* des adjectivischen Dativs findet sich nicht in der letzten Senkung, ausser wenn ein *m* folgt, s. O. Schade, Weimar. Jahrb. I. 50.

Aus dem Liede XVII. b. (nach L a c h m a n n).

Wie Hagen und Volker Schildwache halten.

Dër tac hëte nu ende und nâhet in diu naht.
die wëgemüeden recken ir sorge an vaht,
wann si solden ruowen und an ir bette gân.
daz bereite Hagne: ëz wart in schiere kunt getân.
Gunthêr sprach ze dëm wirte: „got lâze iuch wol gelëben.
wir wëllen varn slâfen: ir sult uns urlop gëben.
swenn ir daz gebietet, sô komen wir morgen fruo.“
ër schiet von sînen gesten harte vrœlîchen duo.
Dringen allenthalben die geste man dô sach.
Volkêr dër küene zuo dën Hiunen sprach:
„wie geturret ir dën recken für die füeze gân?
und wëlt ir iuchs niht mîden, sô wirt iu leide getân.

1756. *an vëhten* anfechten, beunruhigen. *bereite* von *bereden* von etwas reden. — 1757. Ueber den auxiliarischen Gebrauch von *varn* s. Gr. IV. 97. *urlop* f. *urloup* Erlaubniss, bes. zum Weggehen. *kome*, s. zu Str. 910, 3. — 1758. *dën recken für die füeze*, über die Umschreibung s. zu Str. 915. *sih mîden*, im Ahd. wurde das Verbum reflexiv und wegen des privativen Begriffs mit dem Genitiv construirt (Gr. IV. 676), während im Mhd. die transitive Construction die gewöhnlichere ist. —

1759 Sô slah ich ëteslîchem sô swæren gîgen slac,
hât ër getriwen iemen, daz ërz beweinen mac.
wan wîchet ir uns recken? jâ dunket ëz mich guot.
ëz heizent allez dëgne und sint gelîche niht gemuot."
1760 Dô dër videlære sô zorneclîchen sprach,
Hagne dër küene hinder sich dô sach:
ër sprach: „iu râtet rëhte dër küene spilman
ir Kriemhilde helde sult ze herbërge gân.
1761 Dës ir dâ habet gedingen, ich wæne ëz iemen tuo.
wëlt ir iht beginnen, sô komet uns morgen vruo
(und lât uns ellenden hînt haben gemach):
jâ wæn ëz von helden mit solhem willen ie geschach."
1762 Dô brâhte man die geste in einen wîten sal.
dën funden si berihtet dën reken über al
mit vil rîchen betten lanc unde breit.
in riet vrou Kriemhilt diu aller grœzisten leit.
1763 Manegen kolter spæhe von Arraz man dâ sach
dër vil liehten pfelle, und manic bettedach
von Arâbischen sîden, die beste mohten sîn.
dar ûfe lâgen lîsten, die gâben hêrlîchen schîn.
1764 Declachen hermîn vil manegiu man dâ sach,
und von schwarzem zobele, dar under si ir gemach
dës nahtes schaffen solden unz an dën liehten tac.
ein künec mit sîme gesinde nie sô hêrlîch gelac.
1765 „Owê dër nahtselde," sprach Gîselhêr daz kint,
„und owê mîner vriunde die mit uns komen sint.
swie ët ëz mîn swëster sô güetlîch erbôt,
ich fürht (daz) wir müezen alle von ir schulde ligen tôt."

1759. *gîgen slac* Schlag mit der Geige. Er nennt im Scherze sein Schwert seinen Fidelbogen. — 1760. *hinder sich sëhn*, wofür die Handschrift C hat: *über ahsel*, ist eine Geberde des Trotzes, der Verachtung, wie sie Hagen's Charakter durchaus angemessen ist. — 1761. *gedinge* Zuversicht, Hoffnung, vgl. zu Str. 279. *ich waene* mit indirecter Rede oder Conjunctiv. *iemen* wie *ie* (v. 4 dieser Str.) steht im Nebensatze für *niemen*. *ellenden* (ahd. *alilanti*) aus fremdem Lande, Fremder. *hînt* = *hînaht*, aus *hia naht* = in dieser Nacht (alemann.: *hinächt*). *gemach* Ruhe. *waen* ohne *ich* eingeschaltet s. Gr. IV. 218. *mit solchem willen* so gutwillig. — 1762. *berihten* zurecht machen, einrichten. *über al* alle ohne Ausnahme. *râten* hat nicht nur den Dativ der Person bei sich, welcher man einen Rath ertheilt, sondern auch der Person, gegen welche man einen Rath gibt, gegen welche man etwas ersinnt. — 1763. *kolter* (culcita) Bettdecke. *spaehe* klug, schlau, dann: kunstreich gearbeitet. *pfelle* s. N°. 1, zu v. 476. *bettedach* Betthimmel? *lîste* Leiste, Borte, Streifen. — 1764. *hermîn* aus Hermelin gemacht. *gemach* s. zu Str. 77. Der adverbiale Genitiv *nahtes* hat sich vielleicht nach Analogie von *tages* gebildet und das Hinzutreten des männlichen Artikels zur Folge gehabt. — 1765. *nahtselde* (vom ahd. *selida*) Nachtquartier; über *owê*, dessen Quantität, Nebenformen und Construction mit dem Genitiv s. Gr. III. 293 f. *swie ët .... sô g.* wie gütlich auch; *ët* s. Str. 925. *ëz erbieten* freundlich, bes. gastfreundlich behandeln (s. Gr. IV. 337), gehört zu den zu Str. 888 besprochenen Ausdrücken. Die Redensart stammt aus der Bewirthung der Gäste her (vom Darbieten des Tranks). —

1766 „Nu lât iwer sorgen," sprach Hagne dër dëgen.
„ich wil noh hînt sëlbe dër schiltwache pflëgen.
ich trowe iuch wol behüeten unz uns kumet dër tac.
dës sît gar ân angest: sô wend ëȝ danne swër der mac."

1767 Dô nigen si im alle und seiten im dës danc,
si giengen zuo dën betten. diu wîle was niht lanc,
daȝ sich geleit hêten die wætlîchen man.
Hagne dër küene, dër helt sich wâfen began.

1768 Dô sprach dër videlære, Volkêr dër dëgen:
„versmâhetez iu niht, Hagne, sô wold ich mit iu phlëgen
hînt dër schiltwache unz morgen vruo."
dër helt vil minneclîchen dancte Volkêre duo.

1769 „Nu lôn iu got von himele, vil lieber Volkêr.
ze allen mînen sorgen so engërte ich niemen mêr,
niwan iuch aleine, swâ ich hëte nôt.
ich sol ëȝ wol verdienen, mich enwendes dër tôt."

1770 Dô garten si sich bêde in liehtez ir gewant.
dô nam ir ietwëdere dën schilt an sîne hant,
und giengen ûȝ dëm hûse für die tür stân.
dô phlâgen si dër geste: daȝ was mit triuwen getân.

1771 Volkêr der snëlle, zuo dës sales want
sînen schilt dën guoten leint ër von dër hant.
dô gie ër hin widere, sîn gîgen ër genam:
dô diend ër sînen vriunden als ëȝ dëm helde gezam.

1772 Under die türe dës hûses saȝ ër ûf dën stein.
küener videlære wart noch nie dehein.
dô im dër seiten dœnen sô süezlîch erclanc,
die stolzen ellenden die seitens Volkêre danc.

1773 Dô klungen sîne seiten daȝ al daȝ hûs erdôȝ.
sîn ellen zuo dër fuoge diu wârn beidiu grôȝ.
süezer unde senfter gîgen ër began:
do entswëbete ër an dën betten vil manegen sorgenden man.

1766. *trowen* sich getrauen, mit blossem Infin., vgl. zu Str. 884. *der* = *dar* = *dâ* (abgekürzt), später auch *dô*. *wenden* hat hier und 1769, 4 die Bedeutung verhindern. — 1767. *dës* = deshalb, dafür. *wâfen* statt *wâfenen*, wie 1783, 3 *lougen* statt *lougenen;* nach kurzem *e* und einfachem Consonanten wird das folgende stumme *e* nicht geschrieben; verdoppelte Consonanten aber können nicht im Auslaute stehen, ausser bei der Apocope, z. B. *wenn* statt *wenne*. — 1768. *versmâhen* geringfügig, verächtlich *(smaehe)* erscheinen. — 1769. *got von himele* vergl. Benecke, Beiträge zur Kenntniss der altdeutschen Sprache und Litteratur, S. 193. *verdienen* heisst zuweilen: durch Dienst erwidern, vergelten. *enwendes*, über die bedingende Negation *en* (wenn nicht) s. zu Str. 53. *wenden* hat in der Bedeutung verhindern theils den Accus., theils den Genitiv. — 1770. *garten* vgl. zu Str. 335. *pflëgen*, hier: hüten, beschützen. — 1772. *sitzen* hat auch die reflexive Bedeutung sich setzen. *doenen* substantiv. Infin. das Tönen. *stolz* herrlich. — 1773. *fuoge* Kunst, also: seine Kraft und seine Kunstfertigkeit. *entswëben* transit. in den Schlaf bringen. *an* in mancherlei Verbindungen, wo wir jetzt eine andere Praeposition gebrauchen, s. Str. 427. —

1774 Dô si entslâfen wâren und ër daz ervant,
dô nam dër dëgen widere dën schilt an die hant,
und gie ûz dëm gadme für dën turn stân,
und huote dër ellenden vor dën Kriemhilde man.

1775 Dës nahtes wol enmitten, ine weiz ëz ê geschach
daz Volkêr dër küene schînen hëlmen sach
vërre ûz einer vinster. die Kriemhilde man
wolden an dën gesten schaden gërne hân getân.

1776 Dô sprach dër videlære: „vriunt, hêr Hagene,
uns zimet disiu sorge ensamt ze tragene.
ich sihe gewâfent liute vor dëm hûse stên:
als ich mich versinne, si wëllent unsich bestên.“

1777 „Sô swîget,“ sprach dô Hagne, „lât si hër nâher baz.
ê si unser wërden innen, sô wirt hie hëlmevaz
verrucket mit den swërten von unser zweier hant.
si wërdent Kriemhilde hin wider vil übele gesant.“

1778 Ein dër Hiunen recken vil schiere daz gesach
daz diu tür was behüetet: wie balde ër dô sprach!
„dës wir dâ hëten willen, ja enmag ës niht ergân.
ich sihe dën videlære an dër schiltwache stân.

1779 Dër treit ûf sîme houbte einen hëlmen glanz,
lûter unde herte, starc unde ganz:
ouch lohent im die ringe, sam daz viwer tuot.
bî im stêt ouch Hagne. dës sint die geste wol behuot.“

1780 Zehant si kêrten widere. dô Volkêr daz ersach,
wider sînen gesellen ër zorneclîchen sprach:
„nu lât mich zuo dën recken von dëm hûse gân:
ich wil vrâgen mære dër vrowen Kriemhilde man.“

1781 „Nein durch mîne liebe,“ sprach dô Hagene.
„komet ir von dëm hûse, die snëllen dëgene
bringent iuch mit swërten lîhte in solhe nôt,
daz ich iu müese hëlfen, (und) wærz aller mîner mâge tôt.

1774. *ervinden* gewahr werden, erfahren. *gadem* (*χιτών?* s. Haupt's Zeitschr. VI. 297) bezeichnet jeden eingeschlossenen Raum über und unter der Erde, Haus, Saal, Scheune, Kiste, Schrank. *hüeten* mit Genit. (wie 1071, 3) s. Gr. IV. 658. — 1775. *enmitten* (aus der praepos. *in* und dem Dat. plur.) inmitten. Ich weiss nicht ob es eher geschah. vgl. Wackernagel über die mhd. Partikel *ne* in Hoffmann's Fundgruben, I. 289 f. *vinster* Finsterniss. — 1776. *ensamt* zusammen, insgesammt. *sich versinnen* sich besinnen, hier: wie ich glaube. *unsich* ältere Form des Accus. für *uns*. *bestên* transitiv feindlich entgegentreten, angreifen. — 1777. *nâher baz* mehr (besser) in die Nähe. *hëlmevaz* Helmgefäss, Helmkegel. — 1779. *ganz* unversehrt. *lohen* flammen, glühen. — 1780. *vrâgen maere* um Auskunft fragen, s. v. a. zur Rede stellen. — 1781. *durch mîne liebe* mir zu Liebe, um meinetwillen. —

1782 Sô wir danne beide kœmen in dën strît,
ir zwêne oder viere in einer kurzen zît
sprungen zuo dëm hûse und tæten uns diu leit
an dën slâfenden diu nimmer wurden verkleit.“

1783 Dô sprach aber Volkêr: „sô lât daz geschëhen
daz wir si bringen innen daz wir sî hân gesëhen;
daz dës iht lougen Kriemhilde man,
daz si ungetriulîche vil gërne hêten getân.“

1784 Zehant dô rief in Volkêr hin engegene:
„wës gêt ir sus gewâfent, snëlle dëgene?
wëlt ir schâchen rîten, Kriemhilde man?
dar sult ir mich ze hëlfe und mînen hergesellen hân.“

1785 Dës antwurte im niemen. zornic was sîn muot:
„phî, ir zagen bœse,“ sprach dër helt guot,
„wolt ir slâfende uns ermordert hân?
daz ist sô guoten helden noch vil selten hër getân.“

1786 Dô wart dër küneginne vil rëhte daz geseit,
daz ir boten niht enwurben. von schulden was ir leit.
dô fuogte si ëz anders: vil grimmec was ir muot.
dës muosen sît verdërben helde küene unde guot.

1782. *sô* temporal (wie Str. 426) wann. — *verklagen* ausklagen, zu Ende klagen. — 1783. *bringen inne* inne werden lassen; über das im Nebensatze negative *iht* s. zu Str. 83. *lougen* mit Genit. läugnen, s. zu Str. 1767. — 1784. *schâchen rîten* auf Raub ausgehen. — 1785. Ueber die Interj. *phî* s. Gr. III, 304. *zage* zaghafter Mensch, Feigling, als Schimpfwort (namentlich mit einem Adj.) auch im Allgemeinen ein schlechter Kerl, besonders ein heimtückischer. *noch — hër* bis jetzt noch. — 1786. *wërben* thätig sein, transit. ausrichten. *von schulden* = mit Recht, denn *schult* bed. Ursache, Grund, s. Str. 71.

Aus dem Liede XX. (nach Lachmann).

a. Des Markgrafen Rüdiger Tod.

2146 Dô sprungen zuo dën vînden dës margrâven man.
man sach si nâch ir hêrren vil tugentlîchen gân.
diu snîdunde wâfen si truogen an dër hant:
dës brast dâ vil dër hëlme und manic hêrlîcher rant.

2147 Dô sluogen die vil müeden vil manegen swinden slac
dën von Bechelâren, dër ëben unt tiefe wac,
durch die vesten ringe vast unz ûf daz vërch.
si tâten in dëm sturme diu vil hêrlîchen wërch.

2146. *tugentlîche(n)* edler Sitte gemäss. *brësten* s. zu Str. 432. — 2147. *swinde* schnell wieder verschwindend, rasch, kräftig. Man bemerke die malerische Allitteration! *wëgen*, praet. *wac*, intrans. sich neigen, eindringen, treffen, also: der glatt (scharf) und tief eindrang. *vërch* der Sitz des Lebens. —

2148 Daz edel ingesinde was nu komen gar (dar in):
Volkêr unde Hagene die sprungen balde dâ hin.
sine gâben friede niemen, wan dëm einem man.
von ir beider hende daz bluot nider durch hëlme ran.

2149 Wie rëhte gremlîche vil swërte drinne erklanc!
vil dër schiltspange ûz dën slegen spranc:
dës reis ir schiltsteine nider in daz bluot.
si vâhten alsô grimme, daz manz nimmer mêr getuot.

2150 Dër vogt von Bechelæren gie wider unde dan,
alsô dër mit ellen in sturme wërben kan.
dëm tët dës tages Rüedegêr harte wol gelîch,
daz ër ein rekhe wære vil küene unde lobelîch.

2152 Vil wol zeigte Rüedegêr daz ër was starc genuoc,
küene, und wol gewâfent: hey waz ër helde sluoc!
daz sach ein Burgonde: zorns was im nôt.
dâ von begunde nâhen dës edeln Rüedegêres tôt.

2153 Gêrnôt dër starke, dën helt dën rief ër an.
ër sprach zëm margrâven: „ir wëlt mir mîner man
niht genësen lâzen, vil edel Rüedegêr.
daz müet mich âne mâze: ichn kans niht an gesëhen mêr.

2154 Nu mag iu iwer gâbe wol ze schaden komen,
sît ir mir mîner friunde hapt sô vil benomen.
nu wendet iuch hër umbe, vil edel küene man.
iwer gâbe wirt verdienet sô ich iz aller hœhste kan.“

2155 Ê daz dër margrâve zuo im volkœme dar,
dës muosen liehte ringe wërden missevar.
dô sprungen zuo ein ander die êren gërnde man.
ir ietwëder schërmen für starke wunden began.

2156 Ir swërt sô scharpf wâren, sine kunde niht gewëgen.
dô sluoc Gêrnôten Rüedegêr dër dëgen
durch flinsherten hëlmen, daz nider flôz daz bluot.
daz vergalt im sciere dër rîter küen unde guot.

2148. *dar in* näml. in den Saal, wie auch 2161, 2. v. 2. vermuthet Lachmann *dar* (statt: *dâ hin*), welches auf *gar* reimen würde. — 2149. *schiltspange* metallener Reifen, der den Schilt zusammen hält. *ûz* unter — heraus, hervor. *rîsen* (rieseln) fallen. *schiltsteine* (collectiv, neutrum) die Edelsteine, womit der Schild geziert ist. — 2150. *also dër* wie einer der. *wider unde dan* zurück und von da (wieder hin), also: hin und her. — 2152. *dës ist not* es hat einer (gegründete) Ursache zu etwas. — 2153. *genësen lâzen* am Leben lassen. *müejen* s. zu Str. 45. — 2154. *gâbe*, näml. sein Schwert, das er von Rüdiger als Gastgeschenk erhalten hatte. *verdienen* s. zu Str. 1769. — 2155. *volkomen* ganz und gar kommen (pervenire), denn *vol* bedeutet in der Composition ganz, wie Nhd. vollziehen, vollbringen, vollenden. *missevar* von übler Farbe, näml. blutig. *êren gërnde* ehrbegierigen. *schërmen* sich schirmen, vgl. N° 2, zu v. 39. — 2156. *gewëgen* mit Acc. das Gegengewicht gegen etwas halten, gewachsen sein, also: gegen sie (die Waffen) half (ihnen) nichts. *flinshart* (πλίνθος) hart, wie Feuerstein. —

2157 Die Rüedegêres gâbe an hende ër hôh erwac:
swie wunt ër wær zëm tôde, ër sluog im einen slac
durch dën schilt vil guoten unz ûf diu hëlmgespan.
dâ von muos erstërben dô dër Gotelinden man.
2158 Jane wart nie wirs gelônet sô rîcher gâbe mêr.
dô vielen beide erslagne, Gêrnôt und Rüedegêr,
gelîch in dëm sturme von ir beider hant.
alrest erzurnde Hagne, dô dër dën grôzen schaden bevant.
2159 Dô sprach dër von Tronge: „ëz ist uns übel komen.
wir haben an in beiden sô grôzen schaden genomen,
dën wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde sint unser ellenden phant.“
2160 „Owê mich mînes bruoder, dër tôt ist hie gefrumt.
waz mir dër leiden mære ze allen zîten kumt!
ouch muoz mich immer riuwen dër edel Rüedegêr.
dër schade ist beidenthalben unt diu grœzlîchen sêr.“
2161 Dô dër junge Gîselher sach sînen bruoder tôt,
die dô dar inne wâren, die muosen lîden nôt.
dër tôt dër suochte sêre dâ sîn gesinde was.
dër von Bechelâren dô langer einer niht genas.
2163 „Dër tôt uns sêre roubet,“ sprach Gîselher daz kint.
„nu lâzet iwer weinen unt gê wir an den wint,
daz uns die ringe erkuolen, uns strîtmüeden man.
jâ wæn uns got hie langer niht ze lëbene gan.“
2164 Dën sitzen, disen leinen sach man manegen dëgen.
si wâren aber müezic: dâ wâren tôt gelëgen
die Rüedegêres helde. zergangen was dër dôz.
sô lange wërt diu stille daz sîn Etzeln verdrôz.

2157. *an hende* s. zu Str. 1773. *erwëgen* aufwärts bewegen, emporheben, schwingen. *hëlmgespan* (collectiv) die Helmbänder. — 2158. *wirs* s. zu Str. 943. *lônen* mit Genit. s. Gr. IV. 670. — *gelîch* auf gleiche Weise. *alrest* = *aller êrest* erst recht. *bevinden* s. zu Str. 1072. — 2159. *ellende* Heimatlose. v. 4. Rüdiger's Mannen sind unser Pfand für den Schaden, den ihr Herr uns thut. — 2160. *owê* mit dem Genitiv, s. Gr. III. 294 u. IV. 764, wo dies aus der Zusammensetzung mit dem Substant. *wê* erklärt wird. Ueber den auffallenden Accusativ *mich* s. zu Str. 443, 1. Lachmann bemerkt, diese Strophe sei mit der folgenden näher zu verbinden, so dass der Klagende Giselher sei, man wünsche zwar dessen Klage lebhafter und wärmer, aber den Dichter dieses Liedes bewege nicht so sehr die verletzte Freundschaft als der gebrochene Friede. Die Lesart der Hdschr. C. v. 3 *mîn swëher Rüedegêr* befördert die Deutlichkeit. *bruoder* unflectirt s. Anhang §. 6. *tôten* (adject.) *frumen* s. Gr. IV. 625. *sêr* Schmerz. — 2161. *sîn gesinde*, Rüdiger's oder des Todes? — von denen von Bechlaren blieb da länger nicht ein einziger am Leben, vgl. zu Str. 2153. — 2163. *roubet* = beraubet. *wint* = freie Luft. *waen* ohne *ich*, wie 1761. *gunnen*, im Praes. *ich gan*, gehört zu den Verba praeterito-praesentia, welche für die Bedeutung des Praesens die Form eines Praeteritums nach der starken Conjugation haben, wie noch im Nhd. ich kann, mag, darf. — 2164. *dën* — *disen* = hunc — illum. *leinen* trans. und intransitiv (sich lehnen). *aber* = wieder. *verdriezen* mit Accus. der Person und Genit. der Sache, einem lästig dünken.

b. Wie Gunther, Hagen und Kriemhilde erschlagen wurden.

2261 Dô nam dër hêrre Dietrich sëlbe sîn gewant:
im half, daz ër sich wâfent, dër alte Hildebrant.
dô klagt alsô sêre dër kreftige man,
daz daz hûs erdiezen von sîner stimme began.

2262 Do gewann ër aber widere rëhten heldes muot.
in grimme wart gewâfent dô dër dëgen guot,
einen schilt vil vesten dën nam ër an die hant.
si giengen balde danne, ër unde meister Hildebrant.

2263 Dô sprach von Tronge Hagene: „ich sihe dort hër gân
dën hêrren Ditrîche: dër wil uns bestân
nâch sînem starken leide daz im hie ist geschëhen.
man sol daz hiute kiesen wëm man dës besten müge jëhen.

2264 Jane dunket sich von Berne dër hêrre Dietrîch
nie sô stark dës lîbes und sô gremlîch,
und wil ërz an uns rëchen daz im ist getân,“
alsô redete Hagene, „ich getar in harte wol bestân.“

2265 Dise rede hôrte Dietrich und Hildebrant.
ër kom dâ ër die recken beide stênde vant
ûzen an dëm hûse geleinet an dën sal.
sînen schilt dën guoten satzt hêr Dietrich zetal.

2273 Dô sprach dër helt von Berne „ëz muose ët alsô sîn.
Gunther, künic edele, durch die zühte dîn
ergetze mich dër leide, die mir von dir sint geschëhen,
und süene ëz, rîter küene, daz ich dir dës mege gejëhen.

2274 Ergip dich mir ze gîsel, du und dîn man:
sô wil ich behüeten, so ich aller beste kan,
daz dir hie zën Hiunen ieman niht en tuot:
du solt an mir niht vinden niwan triwe und allez guot.“

2275 „Daz enwëlle got von himele,“ sprach dô Hagene,
„daz sich dir ergæben zwêne dëgene
die noch sô werlîche gewâfent gein dir stênt
und noch sô lëdiclîche vor ir vîenden gênt.“

2263. Im zweiten Halbverse fällt *dort* in die Senkung und *hër* in die zweite Hebung, weil in Versen, die mit einem einsilbigen consonantisch anlautenden Worte stumpf schliessen, die vorhergehende Senkung nicht gern aus einem verkürzten Worte (wie *hër* aus *hëre*) gebildet wird, ausser beim Zusammentreffen gleicher oder ähnlicher Consonanten. *kiesen* sehen, wen man den besten nennen kann. — 2264. über *stark* mit Genitiv s. Gr. IV. 730 (wie noch im Nhd. geistesschwach). — 2265. *zetal* nieder. Die (ächten) Strophen 2266 bis 72 sind nur der Abkürzung wegen übergangen. — 2273. *ët* s. zu Str. 1765. *zuht* gewöhnlich im Plural., Höflichkeit. *ergetzen* (vergessen machen) mit Accus. der Person und Genit. der Sache: einen für etwas entschädigen. *dës* näml. du hättest mir Sühne geleistet. — 2274. *dîn man*, nämlich Hagen. v. 3. vermuthet Lachmann *niemen* statt *ieman*. 2275. *enwëlle*, wolle nicht, verhüte, vgl. zu Str. 53. *gein* = *gegen*. *lëdiclîch* frei, ohne Hinderniss. —

2276 „Irn sult ëz niht versprëchen,“ sô redet hêr Dietrich,
„Gunther unde Hagne. ir beide hapt mich
sô sêre beswæret, das hërze und och dën muot,
und wëlt ir michs ergetzen, daz irz vil billîchen tuot.

2277 Ich gibe iu mîne triuwe und sicherlîche hant,
daz ich mit iu wider heim rîte in iwer lant.
ich geleite iuch nâch dën êren, oder ich gelige tôt,
und wil durch iuch vergëzzen dër mînen grœzlîchen nôt.“

2278 „Nu enmuotet sîn niht mêre,“ sprach aber Hagene.
„von uns enzimt daz mære niht wol ze sagene,
daz sich iu ergæben zwên alsô küene man.
nu siht man bî iu niemen wan eine Hildebrande stân.“

2279 Dô sprach meister Hildebrant: „got weiz, hêr Hagene,
dër iu dën vride biutet, mit iu ze tragene,
ëz kumt noch an die stunde, daz ir in möhtet nëmen.
diu suone mînes hêrren meht ir iu lâzen zëmen.“

2280 „Jâ næme ich ê die suone“, sprach aber Hagene,
„ê ich sô lesterlîche ûz einem gademe
flühe, meister Hildebrant, als ir hie hapt getân.
ich wânt ûf mîn triuwe, ir kundet baz gein vînden stân.“

2281 Dës antwurte Hildebrant: „zwiu verwîzet ir mir daz?
nu wër was dër ûfem schilde vor dëm Wasgensteine saz,
dô im von Spanje Walther sô vil dër mâge sluoc:
och hapt ir noch ze zeigen an iu selben genuoc.“

2282 Dô sprach dër hêrre Dietrich: „daz enzimt niht helde lîp
daz si suln schëlden, sam diu alten wîp.
ich verbiute iu, meister Hildebrant, daz ir iht sprëchet mêr.
mich ellenden recken twinget grœzlîchiu sêr.

2283 Lât hœren,“ sprach hêr Dietrich, „reke Hagene,
waz ir beide sprâchet, vil snëlle dëgene,
dô ir mich gewâfent zuo iu sâhet gân.
ir jâhet daz ir eine mit strîte woldet mich bestân.“

2276. *versprëchen* s. zu Str. 16. *beswaeren* betrüben. — 2277. *nâch dën êren* in ehrenhafter Weise. *oder* es sei denn dass. — 2278. *muoten* mit Genit. *(sîn)* begehren. *eine* = allein. — 2279. *iu lâzen zëmen* euch gefallen lassen. — 2280. *lesterlîche* schimpflich. *gadem* s. z. Str. 1774. *gein* = gegen, im Mhd. mehr mit Dativ als mit dem Accus. — 2281. *zwiu* aus dem Instrumentalis *(wiu)* von *wër*, *waz* und *ze*. *verwîzen* verweisen, tadeln. Hildebrand spielt auf ein früheres Zusammentreffen Hagen's mit dessen Jugendfreunde Walther von Aquitanien an: Hagen sass auf dem Schilde vor dem Wasgenstein (in den Vogesen), als Walther seine Freunde erschlug. *zeigen* hinweisen, tadeln, rügen, auch habt ihr an euch selbst genug, worauf man hinzeigen kann. — 2282. *twingen* bedrängen. —

2284 „Ja enlougent iu dës niemen,“ sprach Hagen dër dëgen,
„ich enwëllez hie versuochen mit dën starken slegen,
ëzen sî daz mir zerbrëste daz Nibelunges swërt.
mir ist zorn daz unser beider hie ze gîsel ist gegërt.“

2285 Dô Dietrich gehôrte dën grimmen Hagen muot,
dën schilt vil balde zucte dër snëlle dëgen guot.
wie balde gein im Hagne von dër stiegen spranc!
Nibelunges swërt daz guote vil lûte ûf Dietrîch erklanc.

2286 Dô wësse wol hêr Dietrich daz dër küene man
vil grimmes muotes wære: schirmen im began
dër hêrre von Berne vor angestlîchen slegen.
vil wol erkanter Hagenen, dën vil zierlîchen dëgen.

2287 Ouch vorht ër Balmunge, ein wâfen starc genuoc.
under wîlen Dietrich mit listen wider sluoc,
unz daz ër Hagenen mit strîte doch betwanc.
ër sluog im eine wunden: diu was tief unde lanc.

2288 Do gedâht dër hêrre Dietrich: „du bist in nôt erwigen:
ich hâns lützel êre, soltu tôt vor mir geligen.
ich wil ëz sus versuochen, ob ich ertwingen kan
dich mir ze einem gîsel.“ daz wart mit sorgen getân.

2289 Dën schilt liez ër vallen: sîn sterke diu was grôz:
Hagen von Tronge mit armen ër beslôz.
dës wart dô betwungen von im dër küene man.
Gunther dër edele dar umbe trûren began.

2290 Hagne bant dô Dietrich und fuort in dâ ër vant
die edeln küniginne, und gab ir bî dër hant
den küenisten recken dër ie swërt getruoc.
nâch ir vil starkem leide dô wart si vrœlîch genuoc.

2291 Vor liebe neig dëm dëgne daz vil edel wîp:
„immer sî dir sælic din hërze und och dîn lîp.
du hâst mich wol ergetzet aller mîner nôt.
daz sol ich immer dienen, mich ensûme dër tôt.“

2284. *lougen* mit Genit. vgl. Str. 1783. *ëzen sî* = es sei denn dass. — 2286. *schirmen* mit Dativ s. Gr. IV. 688. Für den Dativ des reflex. Pronomens wird sehr selten *sich* gebraucht, sondern dafür die Formen des geschlechtigen Pronomens. *angestlîch* Angst erregend, fürchterlich. *zierlîch* nicht im heutigen Sinne, sondern: stattlich. — 2287. *Balmunc (daz Nibelunges swërt)* ist Siegfried's Schwert, welches von diesem beim Wettlaufe nach der Jagd abgelegt wurde und so in Hagen's Hände gerieth, der es hier im Kampfe gegen Etzel's Helden führt und zuletzt (Str. 2310) selbst damit von Kriemhilde erschlagen wird, vgl. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. II. 543. Ueber das Geschlecht in *wâfen* s. N° 1, zu v. 466. — 2288. *erwîhen* aufreiben, ermatten. *sus* = so. — 2289. *beschliezen* umfassen. — 2291. *liebe* Freude, Lust. *nîgen* intrans. mit Dativ, sich neigen vor einem, daher danken. *saelic* beglückt. *ergetzen* s. zu Str. 2273. *dienen* hier: durch Dienst vergelten, vgl. Str. 2154. *sûmen* hinhalten, verhindern, also: wenn mich nicht der Tod daran hindert. —

2292 Dô sprach dër hêrre Dietrich: „ir sult in lân genësen,
edeliu küniginne. und mag daz noch gewësen,
wie wol ër iuch ergetzet daz ër iu hât getân!
ër sol dës niht engëlten daz ir in gebunden sëhet stân.“

2293 Dô hiez si Hagen füeren an sînen ungemach,
dâ ër lac beslozzen unt dâ in niemen sach.
Gunther dër künic edele rüefen dô began:
„war kom dër helt von Berne? dër hât mir leide getân.“

2294 Dô gie im hin engegene dër hêrre Dietrîch.
Guntheres ellen daz was vil lobelîch:
dô enbeit och ër niht mêre, ër lief hër für dën sal.
von ir beider swërten huob sich ein grœzlîcher schal.

2295 Swie vil dër hêrre Dietrich lange was gelobt,
Gunther was sô sêre erzürnet und ertobt:
wan ër nâch starkem leide dô sîn vîent was,
man sagt ëz noch ze wunder daz dô hêr Dietrich genas.

2296 Ir ellen und ir sterke beide wârn grôz.
palas unde türne von ir slegen dôz,
dô si mit dën swërten hiuwen ûf die hëlme guot.
ëz hët dër künic Gunther einen hêrlîchen muot.

2297 Sît twanc in dër von Berne, als Hagen ê geschach.
daz bluot man durch die ringe dëm helde fliezen sach,
von einem starkem swërte: daz truog hêr Dietrich:
doch hët gewert hêr Gunther nâch müede loblîchen sich.

2298 Dër hêrre wart gebunden von Dietrîches hant,
swie künege niene solten lîden solhiu bant.
ër dâht, ob ër si liezе, dën künec und sînen man,
alle die si fünden die müesen tôt vor in bestân.

2299 Dietrich von Berne dër nam in bî dër hant:
dô fuort ër in gebunden da ër Kriemhilde vant.
si sprach: „willekomen, Gunther, ein helt ûz Burgonde lant.“
„nu lône iu got, Kriemhilt, ob mich iwer triwe dës ermant.“

2300 Ër sprach: „ich solde iu nîgen, vil liebiu swëster mîn,
ob iwer grüezen mehte genædiclîcher sîn.
ich weiz iuch, küniginne, sô zornic gemuot,
daz ir mich unde Hagenen vil swachez grüezen getuot.“

2293. *ungemach*, wo es unbequem ist, Gefängniss, s. zu Str. 77. *beslozzen* eingeschlossen. *leide tuon* mit Dat. Jemandem weh thun. — 2294. *bîten* säumen, warten. — 2295. *ertoben* anfangen zu toben, rasend werden. — 2296. *palas unde türne* s. zu Str. 68. — 2297. *nâch müede* seiner Müdigheit gemäss, dafür, dass er müde war. — 2298. *bant* (neutr. Plur.) Fessel. — 2298. wenn er sie frei liesse, so müssten alle, die sie fänden, also: die ihnen begegneten. *tôt bestân* s. zu Str. 431. — 2299. *ein helt*, der Vocativ nicht selten mit dem unbestimmten Artikel. v. 3. ist das Metrum in beiden Halbversen gestört. Den 4. Vers spricht Gunther: wenn ihr mich in Treue (aufrichtig) an den Gruss erinnert (grüsst). — 2300. *mich* hängt vom Infinitiv *grüezen* ab. *schwach* gering, schlecht. —

2301 Dô sprach dër helt von Berne: „vil edels küneges wîp,
ëz enwart nie gîsel mêre sô guoter rîter lîp,
als ich iu, vrowe hêre, an in gegëben hân:
nu sult ir die ellenden mîn vil wol geniezen lân.“

2302 Si jach si tæt ëz gërne. dô gie hêr Dietrîch
mit weinenden ougen von dën helden lobelîch.
sît rach sich grimmiclîche daz Etzelen wîp:
dën ûz erwelten dëgnen nam si beiden dën lîp.

2303 Si lie si sunder ligen durch ir ungemach,
daz ir sît dewëdere dën andern nie gesach,
unz si ir bruoder houbet hin für Hagen truok.
dër Kriemhilte râche wart an in beiden genuoc.

2304 Dô gie diu küniginne dâ si Hagen sach.
wie rëhte vîntlîche si zuo dëm reken sprach!
„wëlt ir mir gëben widere daz ir mir hapt genomen,
sô megt ir noch wol lëbende heim zuo dën Burgonden komen.“

2305 Dô sprach dër grimme Hagne „diu bëte ist gar verlorn,
vil edeliu küniginne. jâ hân ich dës gesworn,
daz ich dën hort iht zeige, die wîle daz si lëben,
deheiner mîner hêrren, so enwirt ër nieman gegëben.“

2306 „Ich bringez an ein ende.“ sô sprach daz edel wîp.
dô hiez si ir bruoder nëmen dâ dën lîp.
man sluog im ab daz houbet: bî hâre si ëz truok
für dën helt von Tronge. dô wart im leide genuok.

2307 Alsô dër ungemuote sînes hêrren houbet sach,
wider Kriemhilde dô dër reke sprach:
„du hâst ëz nâch dînem willen ze einem ende brâht,
und ist och rëhte ergangen als ich mir hête gedâht.

2308 Nu ist von Burgonde dër edel künic tôt,
Gîselher dër junge, und och Gêrnôt.
dën schatz weiz nu nieman wan got unde mîn:
dër sol dich vâlentinne immer gar verholn sîn.“

2309 Si sprach: „sô habt ir übele gëltes mich gewërt.
sô wil ich doch behalten daz Sîfrides swërt.
daz truog mîn holder friedel, dô ich in jungist sach,
an dëm mir hërzen leide vor allem leide geschach.

2301. *mîn geniezen* Nutzen von mir haben. — 2303. *sunder* gesondert, getrennt. *dewëdere* einer von beiden. v. 4. schrecklich schöne Ironie. — 2305. *iht* für *niht* s. zu Str. 102. *die wîle daz* so lange als. — 2306. *bruoder* ist Dativ. — 2307. *ungemuot* missgestimmt, betrübt. — 2308. *got* — *mîn* sind Genitive abhängig von *wan*, eine Constr., die aus dem privativen Begriff des Wortes entsprungen zu sein scheint, vgl. Lachmann Anmerk. zu den Nibelungen S. 245. *vâlentinne* Teufelin, vgl. Haupt's Zeitschr. V. 20. *verhëln* mit Accus. sowohl der Sache als der Person. — 2309. *gëlt* Vergeltung, Lohn. *wërn* mit Accusativ der Person und Genitiv der Sache einem etwas gewähren, leisten. *friedel* Geliebter s. zu Str. 1043. —

2310 Si zoch ëz von dër scheide: daz kunde ër niht erwern.
dô dâhte si dën recken dës lëbenes behern.
si huob ëz mit ir handen, daz houpt si im abe sluoc.
daz sach dër künic Etzel: dô was im leide genuok.

2311 „Wâffen," sprach dër fürste, „wie ist nun tôt gelëgen
von eines wîbes handen dër aller beste dëgen
dër ie kom ze sturme oder ie schilt getruoc!
swie vînt ab ich im wære, ëz ist mir leide genuok!"

2312 Dô sprach dër alte Hildebrant: „ja geniuzet sis niht,
daz si in slahen torste. swaz halt mir geschiht,
swie ër mich sëlben brâhte in angestlîche nôt,
iedoch sô wil ich rëchen dës küenen Trongæres tôt."

2313 Hildebrant dër alte ze Kriemhilde spranc,
ër sluog dër küniginne eines swërtes swanc.
jâ tët ir diu sorge von Hildebrande wê.
waz maht si gehëlfen daz si vil grœzlîchen schrê?

2314 Dô was gelëgen über al dâ dër veigen lîp.
ze stuckhen was gehouwen dô daz edel wîp.
Dietrich und Etzel weinen dô began:
si klagten inneclîche beidiu mâge unde man.

2315 Diu vil michel êre was dâ gelëgen tôt.
die liute hëten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet dës küneges hôhzît,
als ie diu liebe leide ze aller jungiste gît.

2316 Ich enkan iu niht bescheiden waz sider dâ geschach:
wan rîter unde vrouwen weinen man dâ sach,
dar zuo die edeln knëhte, ir lieben friunde tôt.
hie hât daz mær ein ende: ditze ist dër Nibelunge nôt.

2310. *erwern* verhindern. *behern* eigentl. mit Heeresmacht nehmen, dann überhaupt berauben, wie verheren im Nhd. dieselbe Erweiterung der ursprünglichen Bedeutung erfahren hat. — 2311. Ueber die Interjection *wâffen* (ursprünglich wohl Ausruf bei drohender Gewalt) s. Gr. III. 297 und Grimm Rechtsalterthümer 876. *ab* statt *aber*, was auch Hds. A. hat. — 2312. *slahen* zuweilen: erschlagen. *halt* in Concessivsätzen auch, noch in den oberdeutschen Mundarten sehr häufig, vgl. Gr. III. 240. — 2313. *swanc* das Schwingen, der Hieb. Die Allitteration mit Zischlauten wieder in der Beschreibung eines Kampfes. *sorge* Besorgung, Dienst. *hëlfen* zuweilen mit Accusativ der Person (meist mit dem Dativ). — 2314. *veige* vom Schicksal zum Tode bestimmt, gefallen, todt. — 2315. *hôhzît* s. Str. 1, zu v. 3.

6. Aus der Kûdrûn.

(Nach der Ausgabe von K. Müllenhoff.)

a. Horant's Gesang und Werbung.

372 Daz kom an einem âbent, daz in sô gelanc.
dô von Tenemarke dër küene dëgen sanc
mit sô hêrlîcher stimme, daz ëz wol gevallen
muose al dën liuten: dâ von gesweic dër vogelîne schallen.

373 Daz hôrt dër künec gërne und alle sîne man.
dâ von von Tenen Horant dër fröude vil gewan.
ouch hëte ëz wol gehœret diu alte küneginne:
ëz erhal ir durch daz vënster, dâ si was gesëzzen an dër zinne.

374 Dô sprach diu schœne Hilde: „was hân ich vernomen?
diu aller beste wîse ist in mîn ôren komen,
die ich ze dirre wërlte von iemen hân erfunden.
daz wolte got von himele, daz si mine kamerære kunden!“

383 Dô sprâchen Hagenen helde: „hërre, lât vernëmen:
niemen lëbet so siecher, im möhte wol gezëmen
hœren sîne stimme, diu gêt ûz sînem munde.“
„daz wolde got von himele“ sprach dër künec „daz ichs sëlbe kunde!“

384 Dô ër drî dœne sunder vol gesanc,
alle die ëz hôrten dûhte ës niht sô lanc:
si hëtenz niht geahtet einer hende wîle,
obe ër solde singen, daz einer möhte rîten tûsent mîle.

389 Diu tier in dëm walde ir weide liezen stên.
die würme, die dâ solden in dëm grase gên,
die vische, die dâ solden in dëm wâge vliezen,
die liezen ir geverte: jâ kunde ër sîner fuoge wohl geniezen.

391 Dô bat in ir gewinnen daz schœne magedîn,
daz ëz âne ir vater wizzen vil tougen solte sîn,
noch daz ir muoter niemen sagte dez mære,
daz ër alsô tougenlîche bî ir in ir kemenâten wære.

372. *daz in sô gelanc* dass es sich ihnen so fügte, dass ihnen das Glück zu Theil wurde, denn das Singen gab die Veranlassung, dass sie ihre Werbung anbringen konnten. *schallen* Infinitiv als Substantiv. — 373. Der König ist Hagen. Horant's Sangeskunst war sprüchwörtlich geworden, vgl. K. Bartsch in der Einleitung (S. IX) zu seiner Ausgabe der Kûdrûn (1865). — 374. *wîse* Melodie, Lied. *ervinden* wahrnehmen, kennen lernen. — 383. *lât vernëmen* lasst eure Meinung vernehmen, seid ihr nicht auch der Meinung? *siecher* (starke Form) siech, krank. — *gezëmen* = gefallen, ohne zu s. Gr. IV. 91 u. 108. *ichs* = *ich si*. — 384. *dôn* zunächst die Weise eines Liedes, dann auch das Lied selbst. *sunder* gesondert, jede besonders, einzeln. *vol* völlig, also: bis zu Ende. *einer hende wîle* die Zeit, in der man eine Hand umwendet, also: es däuchte sie nur einen Augenblick, wenn er so lange singen sollte, dass u. s. w. — 389. *wâc* bewegtes Wasser in einem Flusse, See oder Meere, Woge, Welle. *geverte* Fährte, Weg. *fuoge* Kunst, wie N°. 5, Str. 1773. — 391. *biten* mit blossem Infinitiv wie N°. 5, Str. 83. *vater* unflectirt, wie N°. 5, Str. 106. *dez* für *daz*. *tougen* s. N°. 5, zu Str. 292, *tougenlîche* bedeutet dasselbe. —

395 Dën helt bat si sitzen, „ir sult mich hœren lân,“
sprach diu maget edele „daz ich vernomen hân.
dës lüstet mich vil sêre wande iwer stimme
diu ist vor aller fröude ob aller kurzewîle ein gimme“.

396 „Getörste ich iu singen, vil schœnez magedîn,
daz mir dar umbe næme niht daz houbet mîn
iwer vater dër künec Hagene, mir solde niht versmâhen,
swâ ich iu möhte dienen, wæret ir mîns hërren lande nâhen“.

401 Si sprach: „wër ist dîn hërre, od wie ist ër genant?
mag ër haben krône od hât ër eigen lant? —
ich bin im durch dîn liebe holt vil sicherlîchen“.
dô sprach von Tenen dër küene: „ich gesach nie künec alsô rîchen.

402 Unde mëlde uns niemen, vil schœne magedîn,
sô sagete ich dir gërne, wie uns dër hërre mîn
von im scheiden liezе, do ër uns hër sande,
frowe, durch dînen willen ze dînes vater bürge unde lande“.

403 Si sprach: „lâz mich hœren, waz mir dër hërre dîn
ûz iuwerm lande enbiete. ist ëz dër wille mîn,
dës bringe ich dich wol innen ê daz wir uns gescheiden“.
Horant vorhte Hagenen: im begunde dâ ze hove leiden.

404 Ër sprach zuo dër frouwen: „so enbiutet ër dir daz,
daz dich sîn hërze minnet ân aller slahte haz.
nu lâz in geniezen, frowe, dîner güete:
ër hât durch dich eine genomen von allen frowen sîn gemüete.

407 Si sprach: „nu sô gefüege dîn lieber hërre sî,
ich wil gên im nimmer dës willen wërden frî,
ich gelône im dër gedanke, die ër hât nâch mînen minnen.
getörste ich vor dëm vater mîn, sô wolde ich iu gërne
volgen hinnen“.

395. *gimme* (lat. gemma) Edelstein, bildlich: das Höchste, Herrlichste. — 396. Sobald Horant bei Hilde ist, handelt es sich darum, dass er die Werbung für Hetel anbringt. Gleich in seinen ersten Worten (396) weiss er geschickt, indem er Hilden's Bitte, noch einmal zu singen, aus Furcht vor Hagen ablehnt, auf seinen Herrn zu kommen. Daher die verwunderte Frage Hilde's, was er denn für einen Herrn habe (Müllenhoff). *versmâhen* s. N° 5, zu Str. 1768. *swâ* s. daselbst zu Str. 913. Der Satz mit *swâ* ist Subject zu *versmâhen*. — 401. *mag* vermag er so viel, hat er so viele Macht, dass er selbst eine Krone besitzt? *eigen lant* Allodialbesitzung, im Gegensatze zu Lehen. *durch dîn liebe* dir zu Liebe. — 402. *mëlden* verrathen. *wie* mit welchen Aufträgen. *durch dînen willen* um deinetwillen. *dër wille mîn* stimmt es mit meinem Willen überein. *bürge unde lande* s. N°. 5, zu Str. 68. — 403. *enbieten* sagen lassen durch einen Boten. *scheiden* reflex. und intrans. sich trennen. *leiden* leid werden. — 404. *durch dich eine* wegen deiner allein. *genomen* abgewendet. — 407. *gefüege* geschickt, kunstreich. *dës willen werden frî* ich will ihm gegenüber nie von der Absicht ablassen. Diese Aeusserung schliesst sich unmittelbar an Str. 406 an, in welcher Horant sagt, dass sein Herr noch schöner singe, als er, deshalb behauptet W. v. Ploennies in seiner Ausgabe der Kûdrûn (S. 369), dass Müllenhoff die Str. 405 u. 406 mit Unrecht ausgeschieden habe. *lônen* mit Genit. s. Gr. IV. 670. —

425 Dô gieng ûz dëm hûse dër listige man,
alsô daz dër mære dër künec sich nie versan,
dô si zir herbërge balde solden gâhen.
alsô getriwer dienest dorfte dâ ze hove in niht versmâhen.
426 Ër sagete heimlîchen dëm alten Waten daz,
daz diu maget edele minnete âne haz
dën ir friunt Hetelen von dën Hegelingen.
dô rieten die dëgene, wie si si im ze hûse solden bringen.
428 Ditze starke mære gar verholn wart.
si rihten sich vil tougen zuo ir widervart.
si sagtenz ouch dën dëgenen die in dën schiffen lâgen:
si hôrtenz niht ungërne: ja mohte sî nu lange dâ betrâgen.

425. *sich versinnen* durch seine gesammelten Sinne gewahr werden, etwas bemerken. *nie* zuweilen ein verstärktes *nicht:* durchaus nicht. v. 3. als sie schon ihrer Herberge nahe waren, merkte der König noch nichts davon, dass sie da gewesen waren. — 426. *âne haz* aufrichtig. *ir* auf Kûdrûn zu beziehen. *rieten* beriethen sich. — 428. *starke maere* wichtige Sache. *sich rihten* sich rüsten. anschicken. *betrâgen* impers. (mit Accusativ der Person und Genitiv der Sache) langweilen, verdriessen, nämlich dort zu verweilen.

b. Die Schlacht auf dem Wülpensande.

Hetel, welcher Kunde von der Entführung der Kûdrûn erhalten hat, verfolgt Hartmuot mit Schiffen, die man einem überraschten Kreuzfahrer abgenommen hat. Auf dem Wülpensande, an der Mündung der Schelde, der Insel Walcheren gegenüber, holt er die mit ihrer Beute ausruhenden Normannen ein und es entspinnt sich eine furchtbare Schlacht.

848 Ëz was ein wert vil breiter und hiez dër Wülpensant.
dâ hëten die von Ormanîe ûz Ludewîges lant
baz gemach gefüeget ir rossen und in sëlben.
daz sich ir schade muose nâch ir gemache grimmeclîche mëlden!
853 Dô dër marnære sach ûf dën ünden wagen
schif mit rîchen sëgelen. hiez ërz dëm künege sagen.
si kâmen in sô nâhen, man sach hëlme schînen:
„wol ûf“, sprach dô Hartmuot, „hie kument die grimmen widerwarte mînen! —
857 Ludewîc und Hartmuot truogen schilt enhant.
si wæren ê vil sanfter komen in ir lant,
wan daz sî ir rouwe trouc ein teil ze sêre:
si versâhen sich zir vînden: Hetele dër hâte niht dër mâge mêre.

848. *wert* Werder s. N°. 5. zu Str. 871. Noch am Ende des 12. Jahrhunderts existirte an der Scheldemündung ein Ort *Wulpia* s. J. Grimm in Haupt's Zeitschrift II., S. 2. *sich mëlden* sich zeigen. — *Ormanîe* = Normandie *baz*, wahrscheinlich ein alter Positiv mit comparativer Bedeutung, ersetzt den Comparativ von *guot*. v. 3. Sie hatten ein Lager bezogen. *sich mëlden* zu Tage treten. — 853. *marnære* (franz. marinier) Schiffmann, Ruderer. *wagen* sich wiegen, sich bewegen. — 857. *vil sanfter* viel bequemer. *wan daz* = nur. *trouc* von *triegen* betrügen. *ein teil* etwas, ein gutes Stück, also: nur täuschte sie ihre Ruhe gar arg. v. 4. Sie irrten sich in der Menge ihrer Feinde: Hetel hatte keine grössere Mannschaft als die Normannen. —

858 Lûte ruoft dô Ludewîc an alle sîne man —
ëz was gar ein kintspil swës ër ie began —
„nu muoz ich allerêrste mit guoten helden strîten:
ich gerîche immer, dër ir tar under mîme vanen erbîten.“

859 Hartmuotes zeichen truoc man ûf dën sant.
diu schif sô nâhen wâren daz sî si mit dër hant
mit scheften mohten langen bî in an dëm grieze:
ich wæn, hër Wate dër alte sînen schilt niht müezec lieze.

860 Man vant ein spërwëhsel. diu wîle diu was lanc,
ê si daz lant gewunnen. dër alte Wate spranc
zuo dën vînden sêre: si wâren im sô nâhen,
ër was sô grimmes muotes, daz si sînen willen wol gesâhen.

863 Ludwîc von Ormanîe dër lief Waten an
mit eime spër vil scharpfen schôz ër ûf dën man,
daz diu stücke hôhe sprungen in die winde.
Ludewîc dër was küene: dô kam ouch Waten ingesinde.

866 Hartmuot unde Irolt zuo einander spranc:
ir ietwëders wâfen ûf dëm hëlme erklanc,
daz man ëz mohte hœren durch die schar vërre.
Irolt was vil biderbe, küene was ouch Hartmuot dër hërre.

867 Herwîc von Sêwen, ein mærer helt guot,
dër enmohte niht vollangen: jâ spranc ër in die fluot,
ër stuont unz an die üehsen tiefe in einer ünde:
herter frouwen dienest wart dô Herwîge künde.

868 Disen recken guoten wolden in dër fluot
ertrenken sîne vînde: manegen schaft vil guot
sach man ûf im zerbrëchen, im was gâch zëm sande
nâch sînen vînden: dô wart gerochen maneges recken ande.

858. *beginnen* mit Genit. s. Gr. IV. 667. *gerîchen* reich machen. *turren* (wagen) gehört zu den præterito-præsentia, vgl. den Anhang §. 5. *van* masc. vgl. N°. 2, zu v. 8. *erbîten* mit Genitiv *(ir)*, vergl. Gr. IV. 660. also: ich mache reich den auf immer, der sie unter meiner Fahne zu erwarten wagt. — 859. *langen*, theils mit præpos. *(an, nâch, gegen)*, theils mit Accus. sich ausstrecken, um etwas zu erreichen, daher hier: erreichen; *grieʒ* Meeresstrand. — 862. *spërwëhsel* masc. und neutr. Austausch von Speeren, also Kampf mit Speeren. *sêre* nahe. — 863. *Waten* (nicht Wâten zu schreiben s. J. Grimm in Haupt's Zeitschrift II. S. 3, vgl. II. 380) im letzten Halbvers ist der Genit. *an loufen* gegen jemand anrennen. — 866. *biderbe* s. N°. 9, zu v. 742. — 867. *Sêwen*, d. i. Seeland; die 7 Hauptinseln an der Scheldemündung machen das Seeland, Herwig's Reich, aus. — 867. *vollangen*, in der Composition bedeutet *vol* gänzlich, bis zu Ende, vgl. N°. 5 zu Str. 2155, also er konnte nicht an's Ufer langen. *üehse* die Höhlung unter dem Arm, da wo er sich mit der Schulter verbindet, Achselhöhle. *künde* bekannt, wie Nibel. 83, 2. — 868. *ande* Kränkung, meist in der Verbindung *dën anden rëchen* = *dën zorn rëchen*. —

Grôzer arbeiten wart nie helden kunt.
ëz wart nie helt als maneger gedrücket an dën grunt.
lant si mohten erben, die âne wunden sturben:
die in dâ schaden tâten, ich wæn, si allenthalben dâ verdurben.

Mit ungefüegem dienste urborte sich ir hant,
die von Ormanîe und von Hegelinge lant.
man sach die Tene küene sô hêrlîchen strîten:
swër genësen wolde, dër dorfte ir nimmer dâ erbîten.

Dër âbent seic ie nâher, dâ von dër künec gewan
schaden dëste mêre. die Ludewîges man
tâten swaz si solden; si enwësten war entrinnen.
si sluogen wunden wîte: alsó werten sî die küniginnen.

Hetele unde Ludewîc die truogen hôch enhant
ir vil scharpfiu wâfen: ir ietwëder vant
mit kreften an einander rëhte wër ër wære.
Ludwîc sluoc dô Hetelen: dës wurden dô hërzeleidiu mære.

Sînen vater wolde rëchen dër küene Ortwîn.
dô kam mit grôzer menege Horant und die helde sîn.
dër tac was verendet, nahten ëz begunde:
dô wart alrêrst verhouwen von dën helden manic tiefiu wunde.

Lûte ruofte Herwîc: „hie wirt mort getân,
sît daz wir niht lenger dës tages mügen hân,
wir slahen alle einander die fremden zuo dën kunden.
swiez wërt unz an dën morgen, hie wirt niht dër dritte
lëbendec funden.“

870. *als maneger* = *also (so) maneger helt. lant erben* Euphemismus für ein Begräbniss auf dem Lande finden? oder: sie waren so zahlreich, dass sie (wohl) ein Land erobern *(erwërben)* konnten? letztere Erklärung entspricht der von K. Bartsch zu dieser Stelle. — 872. Ueber die Hegelinge als die Chauci des Tacitus vgl. Haupt's Zeitschr. III. 189. *urborn* reflexiv sich mit etwas hervorthun, zeigen. v. 2. *die* geht auf *ir* zurück. v. 4. Wer unverwundet bleiben wollte, der durfte ihrer da nicht harren. — 878. *seic* praeterit. von *sîgen* sich neigen, sinken. Hetel gewann Schaden, da in der Nacht seine Tochter entführt wurde. v. 4. eine Allitteration. *wern* schützen, vertheidigen. — 880. *einander* ist (nach Gr. III. 82) eine ganz anomale Composition, denn während sonst durch die Composition zwei oder mehrere Begriffe in einen verschmelzen und das Ganze, wenn es ein Nomen ist, nur einen Casus ausdrücken kann, berühren sich hier zwei Casus, der Nom. und ein obliquer, und *einander* ist aufzulösen in: *einer (eine, eins) den andern, die* oder *das andere* u. s. w.; sonderbarer Weise steht die Praeposition vor ein, also hier: einer fand an dem andern recht, wer (wie tapfer) er wäre. In der Regel steht das Verbum im Plural (z. B. sie lieben einander), hier der Singular, weil das ein nur Apposition zu *ietwëder* ist. *sluoc* = erschlug. — Der letzte Halbvers: davon wurden, daraus entstanden trauervolle Kunden. — 888. *mort* das durch die Dunkelheit verschuldete Niedermetzeln von Freunden. über *haben* mit Genit. s. Gr. IV. 647. *kunde* einer, den man, auf welche Weise es auch sei, kennt, öfters im Gegensatze zu Fremden. *swiez* = *sô wie ëz*, wenn es dauert bis an den Morgen. v. 4. damals ward noch *lébendec* gelesen. —

891 Die grimme müelîchen liezen dô dën strît.
mit vil müeden handen schieden si sich sît.
si beliben bî einander dannoch alsô nâhen,
swâ diu fiwer brunnen, daz si ir hëlme und ouch ir schilde sâhen.

893 Dô riet in listen Ludewîc: „nu leget iuch ze tal,
iur houbet ûf die schilde, und habet grôzen schal:
sô mügen niht wænen die von Hegelingen
ob ichz kan gefüegen, daz ich iuch von hinnen künne bringen."

895 Man hôrt dâ allenthalben gebraht unde wuof.
do verbôt man dën kinden dën weinenden ruof,
die dës niht wolden lâzen, daz man di alle ertrancte,
swëlhe man gehôrte, daz man di in di ünde sancte.

897 Mit alsô grôzen listen kômens ûf dën sê,
die von Ormanîe, dën frowen dën was wê,
daz si verswîgen muosten daz varn von ir magen.
dës wësten niht die helde, die noch ûf dëm Wülpenwerde lâgen.

898 Ê in dër tac bekœme, dô wârens ûf dën wëgen.
die von Tenemarke strîtes wânden phlëgen:
Wate hiez lûte sîn herhorn erschellen:
dô wolde ër zuo in gâhen, die ër mit tiefen wunden wolde vellen.

899 Ze rosse und ouch ze fuoze von Hegelinge lant
daz volc sach man allez sîgen über sant
nâch dën von Ormanîe, Ludwîge und sînen mannen,
mit dën si wolden strîten: dô wâren sî gevarn vërre dannen.

903 Dës wolde dô gërne volgen Wate dër alte man.
Fruote bî dëm lufte kiesen began:
ër sprach zuo dën recken: „waz hilfet, ob man île?
merket nu vil ëbene, si sint von hinnen wol drîzec mîle.

905 Nu heizet die wunden zuo dën schiffen tragen
und suochet ouch die tôten die uns sint erslagen.
und heizet die bestaten ûf dën wilden griezen;
si hânt hie vil dër friunde: war umbe solden si dës niht geniezen?"

891, 1. Die Grimmen, die Wüthenden gaben mit Mühe (ungern) den Kampf auf. — 893. *schal haben* Schall erheben, Lärm machen. *waenen* hier: errathen. Ein Theil des Heeres soll die Feinde durch scheinbare Vorbereitungen zum Nachtlager täuschen, während Ludwig die Einschiffung bewerkstelligt. — 895. *braht* und *gebraht* von *brëchen*, vernehmlicher Laut, lärmendes Geschrei. *wuof* Geschrei, Geheul, Wehklagen. *dën kinden*, nämlich den Jungfrauen. — 897. im Mhd. hat *sê* noch beide Geschlechter ohne Unterschied der Bedeutung. v. 3. dass sie nicht klagen durften über das Scheiden von ihren Verwandten. — 898. *bekomen* herankommen, zum Vorschein kommen. *ûf dën wëgen* unterwegs, fort. Ueber *waenen* mit blossem Infin. s. N°. 5, zu Str. 884. — 899. *sîgen* (vgl. 878) sich niederwärts bewegen. — 903. *bî dëm lufte kiesen* den Wind beobachten. Ueber das Geschlecht von *luft* s. N°. 1, zu v. 466. Das Adverb. *ëbene* hat in solchen Verbindungen die Bedeutung: genau, sorgfältig. —

912 Dô sprach dër dëgen Irolt: „man sol ouch die begraben
die uns dën schaden tâten; oder sol man si die raben
und die wilden wölve ûfem werde lâzen niezen?“
dô rieten daz die wîsen, daz si ir deheinen ligen liezen.

913 Dô si dô müezec wurden nâch ir maneger nôt,
dën künic si begruoben, dër dën wërden tôt
durch friunde liebe hête genomen ûf dëm sande.
swie si geheizen wâren, sam tët man in von iegelîchem lande.

912. *werde* von *wert* s. N°. 5, zu Str. 871. *niezen* als Nahrung gebrauchen, geniessen. *ir deheinen* nämlich keinen der Normannen. — 913. *wërden* würdigen, ehrenvollen Tod. v. 4. wie sie auch heissen und von welchem Lande sie sein mochten, man that ihnen eben so, d. h. man begrub sie.

c. Kûdrûn erfährt durch einen Vogel die Ankunft ihrer Befreier.

1165 Nu swîgen wir dër dëgene; ich wil iuch lân vernëmen,
die wol mit fröuden wæren, wie dën daz mac gezëmen,
daz si muosen waschen in dëm fremden lande:
Kûdrûn unde Hildeburc die wuoschen alle zît ûf einem sande.

1166 Ëz was in einer vasten umb einen mitten tac.
ein vogel kam geflozzen: Kûdrûn dô sprach:
„owê vogel schœne, du erbarmest mir sô sêre,
daz du sô vil gefliuzest ûf disem fluote,“ sprach diu maget hêre.

1169 Dô sprach dër vogel schœne: „du maht dich wol versëhen,
maget vil ellende, dir sol grôzez liep geschëhen!
wilt du mich frâgen von dîner mâge lande,
ich bin ein bote dër dîne, wan mich got ze trôste dir hër sande.“

1171 Dô sprach diu gotes arme: „sît Krist dich hât gesant
uns vil ellenden ze trôste in ditze lant,
du solt mich lâzen hœren, bote du vil guoter,
lëbet noch inder Hilde, diu was dër armen Kûdrûnen muoter?“

1172 Dô sprach dër vil hêre: „ich wil dir verjëhen:
Hilden dîn muoter hân ich gesunt gesëhen,
dô si dir ein here grœzer frumte hër ze lande,
dan witewe oder künne durch lieber friunde willen ie gesande.“

1173 Dô sprach diu maget edele: „bote du vil hêr,
lâ dich dës niht verdriezen, ich wil dich frâgen mêr:
lëbet noch inder Ortwîn, dër künec von Ortlande,
und Herwîc mîn friedel? diu mære ich harte gërne erkande.“

1165. *swîgen* mit Genitiv s. Gr. IV. 677. v. 2. die mit Recht in Freuden leben sollten. — 1166. Ueber die Einmischung christlicher Elemente in die ursprünglich heidnische Sage s. K. Bartsch, Einleitung zu seiner Ausgabe der Kûdrûn, S. XIII. *vliezen* von fliessendem Wasser getrieben werden, schwimmen. *erbarmen* mit Dativ oder Accus. zum Erbarmen bewegen. *vluot* (masc. u. fem.) Fluss, Flut. — 1169. *sich versëhen* erwarten, hoffen. *liep* neutr. Heil. *dër dîne* ist Genit. des Objects. — 1171. *inder* f. *iender* irgendwo, überhaupt. — 1172. *vrumen* verschaffen, befördern. *hër ze lande* in dieses Land. *künne* (neutr.) Geschlecht, Verwandtschaft, dann: Verwandter. —

Dô sprach dër vogel schœne: „daz tuon ich dir kunt.
Ortwîn und Herwîç die sint wol gesunt,
die sach ich in dën ünden ûf dës meres muoder:
die ellenhaften dëgene zugen vil gelîche an eime ruoder.“

Si sprach: „sô hôrte ich gërne, hâstu daz vernomen,
sol von Tenemarke Horant hër komen
mit dën sînen helden, die mich in sorgen liezen?
dën weiz ich alsô biderben, deich armiu maget sîn wol möhte geniezen.“

„Dir kumet von Tenelande Horant dër nëve dîn
ûf urliuge starke, ër und die recken sîn.
ër sol daz Hilden zeichen tragen in sînen handen,
sô die Hegelinge kument zuo dën Hartmuotes landen.“

Dô sprach aber Kûdrûn: „kanstu mir gesagen,
lëbet noch Wate von Stürmen, sô wold ich niht klagen.
dës fröuten wir uns alle, swenne daz geschæhe,
daz ich ouch Fruoten dën alten bî mînem zeichen sæhe.“

Dô sprâch aber dër bote: „dir kumt in ditze lant
Wate von dën Stürmen: dër hât an sîner hant
ein starkez stiurruoder in eime kiel bî Fruoten:
bezzer friunde deheinen darftu niht bî urliuge muoten.“

Dô muoste von in scheiden dër bote vil hêr.
die ellenden frouwen frâgeten dô niht mêr;
jâ was in in gedanken lieb unde swære,
die in dâ hëlfen solden wâ daz vil wërde ingesinde wære.

1174. *muoder* Bedeckung (insb. Leibchen, Mieder); hier heissen die Wellen als Bedeckung der Oberfläche des Meeres so. v. 4. jeder an einem Ruder. — 1180. *sô* elliptisch: wenn du das willst, so —. *deich* = *daz ich*. — 1181. *Dir* zu deiner Hülfe. *ûf* zum Zwecke von. *urliuge* Krieg, holländisch: oorlog. *zeichen* Feldzeichen, Fahne, Wappen. — 1183. Die Mark *ze Sturme* oder *ze dën Stürmen* ist nach Müllenhoff (in Haupt's Zeitschrift VI. 63) der Gau, worin Verden lag. *bî Fr.* in einem und demselben Schiffe mit Fruten. *bî urliuge* bei Gelegenheit des Krieges, im Kriege. *muoten* Lust haben, verlangen, wünschen. — 1186. *swaere* schmerzlich. *die* nämlich *daz ingesinde*, der Relativsatz steht voran. *wâ* schliesst sich an: *gedanken*.

d. Herwig's und Ortwin's Besuch am Strande.

Ueber Nacht war Schnee gefallen; vergebens hatten Kûdrûn und Hildeburg die boshafte Gerlinde gebeten, in Schuhen zur See gehen zu dürfen. Endlich nahen die sehnlichst erwarteten Hegelingischen Boten, welche der Vogel Tages zuvor angekündigt hat.

Kûdrûn diu arme vil dicke unsanfte lac.
si erbîten beide kûme, wanne ëz wurde tac,
und sliefen dëste minre: wæn si dar an gedæhten,
wanne in diu vogelîn hin zOrmanîe guote rîter bræhten.

1195. *waen* s. N°. 5, zu Str. 1761. —

Nâch ir gewonheite giengens ûf dën sant.
si stuonden unde wuoschen aber daz gewant,
daz si getragen hêten nider zuo dën griezen:
ir hôhes gedingen mohten si vil übele nu geniezen.

Dô si gewarten lange, dô sâhens ûf dëm sê
zwêne in einer barken und ander niemen mê.
dô sprach frou Hildeburc ze Kûdrûn dër rîchen:
„dort sihe ich fliezen zwêne, die mügen dînen boten wol gelîchen.“

Dô sprach diu gotes arme: „ich enweiz waz ich tuo:
trût gespil Hildeburc, râte mir dar zuo:
sol ich von hinnen wîchen od lâzen mich hie vinden
in disen grôzen schanden, ê wolde ich imer heizen ingesinde.“

Dô kêrten si sich umbe und giengen beide dan.
dô wâren ouch sô nâhen dise zwêne man,
daz si di schœnen frouwen bî dëm stade sâhen.
si wurden dës wol innen, daz si wolden von dën kleidern gâhen.

Si sprungen ûz dër barken und ruoften in hin nâch:
„ir schœnen wæscherinne, war ist iu sô gâch?
wir sîn fremde liute, daz müget ir an uns kiesen.
scheidet ir von hinnen, sô mügt ir die vil rîchen sabene vliesen.

Si giengen in ir hemeden, diu wâren beidiu naz —
dën vil edelen frouwen was ê gewësen baz! —
ir vahs daz was zerfüeret von merzischen winden.
ëz rëgent oder ëz snîwet, wê was dën vil armen ingesinden.

Herwîc dër edele in guoten morgen bôt
dën ellenden kinden; dës wære in dicke nôt,
want ir meisterinne diu was vil ungehiure.
„guoten morgen, guoten âbent“ was dën minneclîchen meiden tiure.

„Lât iuch niht verdriezen und nëmet unser golt,
guoter bouge viere, daz sî iwer solt,
daz ir, schœne frouwen, iuch niht lât betrâgen.
die gëben wir iu gërne, daz ir uns saget dës wir iuch wëllen fragen.“

1205. *gedinge* s. N°. 5, zu Str. 279, ihre stolze Hoffnung half ihnen nicht zur Verbesserung ihrer Lage. — 1209. *schande* gehört zu den Wörtern, die gerne im Plural gebraucht werden (noch: zu Schanden). — 1211. *ouch* auch ihrerseits, andrerseits. *stade* Gestade. — 1212. *in hin nâch* hinter ihnen her. *kiesen* merken. *saben* weibliches Kleidungsstück aus Leinwand. — 1216. Die Strophe schildert das klägliche Aussehen der Frauen und erklärt gleichsam, wie sie Herwig und Ortwin unkenntlich sein konnten. *vahs* Haar. — 1220. *dës* nämlich eines Morgengrusses. *ungehiure* unmenschlich. *tiure* selten. — 1224. *bouc* s. zu N°. 5, Str. 275. *daz ir* dafür dass ihr. *betrâgen* verdriessen, langweilen. —

„Got lâze iu iuwer bouge beiden sælec sîn!
wir nëmen von iu niht miete“ sprach daz magedîn.
„nu frâget wës ir wëllet: wir müezen scheiden hinnen,
siht man uns bî iu beiden: daz ist mir leit von allen mînen sinnen.“

„Wës sint disiu erbe und diz rîche lant,
und ouch die guoten bürge? wie ist ër genant,
dër iuch âne kleider lât alsô swache dienen?
wolt ër iht haben êre, sô solde imz für guot vervâhen niemen.“

Si sprach: „dër fürsten einer heizet Hartmuot:
dëm dienent lant diu wîten und veste bürge guot;
dër ander heizet Ludewîc von Ormanîe rîche:
im dienent vil dër helde, die sitzent in ir lande lobelîche.“ —

„Wir sæhen si vil gërne,“ sprach dô Ortwîn,
„müget ir uns bescheiden, vil schœniu magedîn,
wâ wir die fürsten beide in ir lande vinden?
wir sîn zuo in gesendet: jâ sî wir eines küneges ingesinden.“

Kûdrûn diu hêre sprach dën helden zuo:
„ich lie si in dër bürge hiute morgen fruo
ligende an ir bette wol mit vierzic hundert mannen;
daz ist mir ungewizzen, sint si inder in dër zît geriten dannen.“

Ofte erblicte Herwîc die jungfrouwen an.
si dûhte in sô schœne und ouch sô wol getân,
daz ëz ime in sîme hërzen siufzen brâhte;
ër gelîchete si ze einer, dër ër vil ofte güetlich gedâhte.

Dô sprach aber Ortwîn: „ist iu iht bekant
umb ein hergesinde, daz kom in ditze lant?
in starker herverte brâht mans in daz rîche;
die ellenden frouwen kômen hër ze lande jæmerlîche.“

Si sprach: „die ir dâ suochet, die hân ich wol gesëhen
in grôzen arbeiten, dës wil ich iu verjëhen.“
jâ was sîz dër eine die Hartmuot dar brâhte:
ëz was sëlbe Kûdrûn; wæn sî dër mære dëste baz gedâhte.

1225. J. Grimm (in Haupt's Zeitschrift II., S. 1) bemerkt: es ist eine schöne Art, dargebotene Gaben so auszuschlagen, dass man sie segnet und preiset, gleichsam ihren Werth erhebet für den, der sie behalten soll. *saelec sîn* etwa: gedeihen. *miete* (μισθός) Lohn. *von sinnen* wie man auch sagt: leid von ganzem Herzen. — 1226. *swache* verachtet, schmählich. *für guot vervâhen* für gut aufnehmen, also: wollte er Anspruch auf Ehre machen, so sollte man ihn deshalb heftig tadeln. — 1227. *Ormanîe rîche* = *Ormanîe*, Normandie. — 1234. *güetlîch* freundlich. — 1235, 2. die Gefangenen kamen als Gefolge *(hergesinde)* des feindlichen Heeres (Bartsch). — 1237, 3. *sîz* = *sî ëz*, das *ëz* ist für unsern neuhochdeutschen Sprachgebrauch pleonastisch, also: auch war sie eine von denen. —

Dô sprach dër fürste Herwîc: „nu sëhet, her Ortwîn,
sol iwer swëster Kûdrûn inder lëbendec sîn
in deheinem lande od ûf allem ërtrîche,
sô ist daz diu sëlbe: ine gesach ir nie deheine sô gelîche.“

Si sprach: „swie ir sît geheizen, ir sît lobelîch.
einen dën ich erkande, dëm sît ir anelîch:
dër was geheizen Herwîc und was von Sêlanden:
ob dër helt noch lëbte, so erlôste ër uns von disen starken banden.“

Dô sprach dër ritter edele: „nu sëhet an mîn hant,
ob ir daz golt erkennet, sô bin ich Herwîc genant.
dâ mite ich wart gemahelet Kûdrûn ze minnen:
sît ir dan mîn frouwe, sô füere ich iuch minneclîch von hinnen.“

Si ersmielete in ir fröuden: dô sprach daz magedîn:
„daz golt ich wol erkande, hie bevor dô was ëz mîn.
nu sult ir sëhen ditze, daz mîn friedel sande,
dô ich vil armez magedîn mit fröuden was in mînes vater lande.“

Ër blicte ir nâch dër hende: dô ër daz golt ersach,
Herwîc dër edele zu Kûdrûnen sprach:
„dich truoc ouch anders niemen, ëz wære küneges künne:
nu hân ich nâch manegem leide gesëhen mîne fröude und mîne wünne.“

Ër umbeslôz mit armen die hêrlîchen meit.
in was ir beider mære liep unde leit:
ër kuste in weiz wie ofte die küniginne rîche,
sie unde Hildeburc die ellende maget minneclîche.

Dô sprach dër hërre Herwic: „dës muge wir jëhen,
daz uns an dirre verte ist alsô wol geschëhen,
daz uns nimer kunde alse wol gelingen:
nu sule wir dës gâhen, daz wir si von dën vesten bringen.“

1238. Herwig nennt den Ortwin beim Namen, was mit zur Erkennung führt. *diu sëlbe* nämlich: die ihr hier sehet. — 1241. Mit feinem Gefühle und der Scheu, dem Geliebten sich nicht aufzudrängen (denn von ihm muss die Erkennung ausgehn), spricht sie einen Zweifel an seinem Leben aus und meint mit leisem Vorwurfe, wenn er noch lebte, würde er sie aus dem Elende befreien (Müllenhoff). — 1247, 1. seht her auf meine Hand. 3. *gemahelen* verloben. *ze minnen* zur Erinnerung an K. — 1249. *ersmielen* zu lächeln anfangen. — 1250, 3. *dich truoc* dich gebar. — 1251. *ir beider maere* die Nachricht, die sie beide von einander erhalten hatten. *in weiz* ich weiss nicht. *minneclîche* ist Adjectiv. 1255. *gâhen* eilen mit Genitiv, s. Gr. IV, 656. —

1263 Dën ellenhaften dëgenen was vome gestade gâch.
Kûdrûn diu arme ruofte Herwîge nâch:
„ê was ich diu beste, nu hât man mich zër bœsten:
wëm lâst du mich oder wës sol ich mich armer weise trœsten?“
1264 „Du bist niht diu bœste, du muost diu beste sîn.
vil edeliu küniginne, verhil die reise mîn.
ê morgen schînt diu sunne, ich bin vor disen selden,
daz habe ûf mînen triuwen, mit ahzec tûsent mînen küenen helden.“

1267 Dô sprach diu frou Hildeburc diu maget ûz Irlant:
„wës lât ir, küniginne, ligen diz gewant,
daz ir niht enwaschet Ludwîges man diu kleider?
und wirt dës Gêrlint innen, si getët mit slegen uns noch leider.“
1268 Dô sprach diu Hilden tohter: „dar zuo bin ich ze hêr,
daz ich Gêrlinde wasche nimmer mêr.
dienest alsô swachez sol mir nu versmâhen:
mich kusten zwêne künege und ruochten mich mit armen umbevâhen.

1271 Ich wil disiu kleider tragen zuo dër fluot.
si suln dës wol geniezen,“ sprach diu maget guot,
„daz ich mac gelîchen einer küniginnen:
ich wirfe si ûf die ünde, daz si vrîlîche vliezen hinnen.“
1272 Swaz Hildeburc gerette, Kûdrûn truoc dan
die Gêrlinde sabene. zürnen si began:
si swanc si von dën handen vërre zuo dën ünden:
si swëbten eine wîle, ine weiz ob sî si immer mêre fünden.

1263, 1. eilten vom Gestade, vgl. N°. 5, zu Str. 404. v. 3. nun gelte ich als die böseste, d. h. niedrigste, im Gegensatze zu *beste* d. h. edelste. *wëm lâst du mich* wem überlässest du mich zum Schutze? *weise* (masc.) die Waise, das Geschlecht verhält sich umgekehrt zum Nhd. — 1264. *selde*, Wohnung, Herberge. v. 4. dessen sei bei meiner Treue sicher. — 1268. *ruochen* besorgt sein, wünschen, vgl. N°. 5, zu Str. 109. — 1271. *si* die Kleider. *vrîlîche* frei, ungehindert. — 1272. *gerette* = redete. *immer mêre* jemals mehr.

III. Das Kunstepos.

7. Aus der Eneide von Heinrich von Veldeke.

(Nach der Ausgabe von Ludw. Ettmüller.)

Dar quâmen in allen sîten | und rîtere ûzer mâzen
die vorsten vile wîten | Die spilman und diu gë-
12905 in schiffen und an dër strâzen, | rende diet,

Ueber den Unterschied in der Mundart Veldeke's von der kölnisch-niederrheinischen s. Fr. Pfeiffer in Germania III, 492—500. — 4. *wîten* weither. — 7. *diet* im Mhd. meist femin., selten neutrum, *diu gërende diet* die nach Lohn verlangenden Sänger und Spielleute. —

die versûmden sich niet,
und die wërltlîchen lûte.
daz tâten sie noch hûte
dâ solîch hôchzît wâre:
gefrieschen si daz mâre,
si zogen allenthalben zô.
alsô tâten si ouch dô,
die ëz hêten vernomen.
si mochten gërne dar komen
und vil frôlîche:
wan si dâ worden rîche,
alsô daz billîch was.
dô wart dër hêre Enêas
ze kunige gekrônet.
dô wart im wol gelônet
aller sîner arbeit
mit schônem wîbe und rîcheite.
ze êren opherde ër dën goten,
die im die vart dar enboten,
und lônde wol dën sînen.
dô krônde man Lavînen
zeiner kuneginne.
si was dô ir minne
komen ze gûtem ende
ân alle missewende.
Michel was diu hôchzît,
und daz gestûle vile wît.
hêrlîch man ëz ane vienk.
der kunich dô ze tische gienk
und die vorsten edele,
ir ieslîch an sîn gesëdele,
arme unde rîche,
harde hêrlîche.
mit flîze dâ gedienet wart.
dâ wart diu spîse niht gespart.
dër sich dës flîzen wolde,
daz hër sagen solde,
wie dâ gedienet wâre,
ëz worde ein langez mâre:
wand als ich û hie sagen wil,
man gab in allen ze vil
ëzzen unde trinken,
dës ieman konde erdenken
und dës ir hërze gërde,
wol man sie dës gewërde.
Dô si dô gesâzen
und frôlîche gâzen
vil wol nâch ir willen,
do was kleine stille:
dër schal was alsô grôz
daz ëz die bôsen bedrôz;
dâ was spil unde sank,
bûhurt unde gedrank,
phîfen unde springen,
videlen unde singen,
orgeln unde seitspil,
maneger slahte fröude vil.
Der junge kunech Enêas,
dër dâ brutigome was,
hër bereite dô die spilman.
dër gâbe ër sëlbe began,
wander was dër hêrste;
von diu hûb hërz alêrste,
als ëz kunege wol gezam.
swër dâ sîne gâbe nam,
dëm ergiengez sâlichlîche:
wander was dës rîche
sint unz an sîn ende
und fromete sînem künde
die wîle daz ëz mohte lëben,
wan dër könde wole gëben
unde hëte ouch daz gût,
dar zû dën willigen mût.
Dar nâch die vorsten rîche
gâben volliclîche,
ir ieglîch mit sîner hant,
daz tûre phellîne gewant,
golt und aller slahte schat
silber unde goltvat,
mûle und ravîde,
phelle und samîde
ganz und ungescrôten,
manegen bouch rôten
dorchslagen goldîn;
zobel unde harmîn

8. *sich versûmen* sich verspäten. — 9. *die wërtlichen liute* die Leute aus aller Welt her. — 12. erfuhren sie die Kunde. — 24. *rîcheit* Herrlichkeit, Reichthum. — 25. *Goten* = Göttern. — 32. *missewende* Unglück. — 34. *gestûle* eine geordnete Menge von Stühlen. — 60. *bûhurt* ein ritterliches Kampfspiel, wobei man in Schaaren aufeinander eindrang. *gedrank* Gedränge. — 67. *bereite* syncop. für *bereitele* besorgte. — 70. *heben* anfangen. — 82. *volliclîche* reichlich. — 85. *schat* = Schatz. — 86. *goltvat* goldenes Gefäss, Pokal. — 87. *ravît* (rapidus), frz. rapide, Renner. — 89. *ungescroten* ungeschnitten. — 90. *bouch* Ring, Armring. —

gâben die vorsten,
wan siz tûn getorsten.
herzogen unde grâven
dën spilmannen si gâven
grôzlîchen unde sô,
daz si dannen schieden frô
und lob dëm kunege sungen,
ieclîch nâch sîner zungen.
Dâ was michel hêrschaft,
wunne unde wirtschaft.
iedoch klagete Enêas,
daz ir sô wênich dâ was,
di sînes gûtes gërden.
einen mânot wërden
die sëlben hôchzîte,
daz man dâ gab ze strîte.
dâ wâren vorsten hêre,
die dorch ir sëlber êre
und dorch dën kunich gâven.
herzogen unde grâven
und die kunige rîche,
die gâben hêrlîche;
die wênich ahten dën schaden,
si gâben soumâr al geladen
mit schatze und mit gewande.
ichn friesch in dëm lande
nie dehein hôchzît sô grôz,
wand ir maniger wol genôz.
Dâ von sprach man dô wîten.
ichn vernam von hôchzîten
in allen wîlen mâre,
diu alsô grôz wâre,
alsam dô hët Enêas,
wan diu ze Meginze dâ was,
die wir sëlbe sâgen,
dësn dorfen wir niet frâgen,
diu was betalle unmâzlîch,
dâ dër keiser Friderîch
gab zwein sînen sunen swërt,
dâ manech tûsent marke wërt
verzeret wart und vergëben.
ich wâne, alle, die nû lëben,
deheine grôzer haben gesëhen.
ichn weiz waz noch sole geschëhen:
dësn kan ich ûch niht bereiten.
ichn vernam von swërtleiten
nie wârlîche mâre,
dâ sô manech vorste wâre
und aller slahte lûte.
ir lëbet genûch noch hûte,
diez wizzen wârlîche.
dëm keiser Friderîche
geschach sô manech êre,
daz man iemer mêre
wunder dâ von sagen mach
unz an dën jungisten tach,
âne logene vor wâr.
ëz wirt noch uber hundert jâr
von ime gesaget und gescriben,
daz noch allez is belîben.

13006. *mânot* Monat. — 8. *ze strîte* um die Wette. — 10. um ihrer eignen Ehre willen. — 16. *soumar, soumer* Saumthiere. — 18. *vreischen* s. N°. 5, zu Str. 52. — 23. *in allen wîlen* die ganze Zeit hindurch. — 27. *sâgen* f. sahen. *g* wechselt mit *h* (so: gediegen von: gedeihen, Reihen und Reigen). — 29. *betalle* gänzlich, durchaus. — 37. *bereiten* aufzählen, berichten. — 38. *swërtleite* Wehrhaftmachung. — 52. *belîben* unterbleiben.

---

8. Aus dem Iwein des Hartmann von Aue[1]).

Kalogreant, ein Ritter am Hofe des Königs Artus, erzählt seine Abenteuer, die er vor zehn Jahren bestanden, um Iwein, den Hauptthelden unseres Gedichtes, zur Aufsuchung ähnlicher zu veranlassen. Die Erzählung beginnt, wie er am Morgen eine Burg verlässt, wo er freundliche Aufnahme gefunden hatte.

Dan schiet ich und reit vil vruo
ze walde von gevilde.
dâ râmet ich dër wilde
und vant nâch mitten morgen

Iwein hat den Ton oft auf der zweiten Silbe, wie Artûs, s. O. Schade, Weimar. Jahrb. I. S. 10. — 398. *râmen*, zum Ziel *(râm)* nehmen mit Genitiv, also: ich nahm mir die Wildniss zum Ziele. — 399. *nach mitten morgen* Vormittags. —

1) Die Anmerkungen sind zum Theil von Beneke und Lachmann, deren Text auch zu Grunde gelegt ist.

in dëm walde verborgen
ein breitez geriute
âne die liute.
dâ gesach ich mir vil leide
eine swære ougenweide,
al dër tiere hande,
die man mir ie genande,
vëhten unde ringen
mit eislîchen dingen.
dâ vâhten mit grimme
mit griulîcher stimme
wisente und ûrrinder.
dô gehabt ich hinder,
und rou mich, daz ich dar
was komen.
und hëten sî mîn war genomen,
sone triut ich mich niht erwern,
wan ich bat mich got genern.
vil gërne wold ich von dan.
do gesach ich sitzen einen man
in almitten under in:
daz getrôste mir dën sin.
dô ich aver im nâher quam
und ich sîn rëhte war genam,
dô vorht ich in alsô sêre
als diu tier, ode mêre.
sîn menneschlich bilde
was anders harte wilde.

ër was eim môre gelich,
michel unde als eislich,
daz ëz niemen wol geloubet.
zwâre ime was sîn houbet
grœzer danne eim ûre.
ëz hëte dër gebûre
ein ragendez hâr ruozvar:
daz was im vast unde gar
verwalken zuo dër swarte
an houbet unde an barte,
sîn antlütze wol ellen breit,
mit grozen runzen beleit.
ouch wâren ime diu ôren
als eime walttôren
vermieset zewâre
mit spannelangeme hâre,
breit alsam ein wanne.
dëm ungevüegen manne
wâren granen unde brâ
lanc, rûch unde grâ;
diu nase als eim ohsen grôz,
kurz, wît, niender blôz,
daz antlütze dürre, vlach;
(ouwî, wie eislîcher sach!)
diu ougen rôt, zornvar.
dër munt hât ime gar
bêdenthalp dër wangen
mit wîte bevangen.

401. *geriute* ein ausgereutetes, also urbar gemachtes Land. — 402. ohne die Leute, welche das ausgerodete Feld doch voraussetzte. — 404. *swaere* schwer, betrübt, gehässig. — 405. *al dër tiere*, nach Gr. III, 78 ist hande Accus. und *al dër tiere* (genit.) von ihm abhängig (omnium animalium speciem s. species) statt der gewöhnlichen Construction *aller hande tier* (omnis speciei animalia). — 408. *mit eislîchen dingen* für das Adverb. so dass *eislîchiu dinc* dabei waren (s. N°. 5. zu Str. 74). Dieser Gebrauch des Plurals von *dinc* hat sich im Nhd. noch in der Redensart: mit rechten Dingen erhalten. — 411. *wisent* s. N°. 5, zu Str. 859. *ûrrint* Auerochse. — 412. *hinder gehaben*, sich zurück begeben, umkehren. *rou* praeter. von *riuwen* reuen. — 415. 416. so hätte ich mich nicht getraut, mich ihrer zu erwehren, es sei denn, dass ich Gott gebeten hätte, mich zu beschützen. — 419. *in al mitten* doppelt zusammengesetztes Adverbium. — 425. 426. Menschlich war wohl seine Gestalt, übrigens aber *(anders)* war sie sehr wild (fremdartig und roh). — 431. *grôz* zuweilen für: dick. *ûr* Auerochs. — 432. *gebûre* Bauer. — 433. ein struppiges, russfarbenes Haar. — 434. *vast* als Adverb. für *vaste* zu nehmen, so dass *vaste unde gar* heisst: ganz und gar. — 435. *verwalken* zusammenwalken, dicht in einander wirren. — 440. *walttôre* und *waltman* (v. 598) scheinen gleichbedeutend zu sein (Riese, Satyr). — 441. *vermieset* vermooset, mit moosartigem Haare bedeckt. — 445. *gran* (fem.) Barthaare an der Oberlippe. *brâ* (plur. *brâwen*) Augenbraue. — 446. *grâ*, gen. *grâwes* grau, greis. — 449. Ein flaches Antlitz gibt thierisches Ansehen. Daher bedeutet *flacher* Affe, vgl. Graff, Sprachschatz III, 755. — 451. *zornvar* zornfarben. — 453. *bêdenthalb* Adverb., das wegen seines substantivischen Ursprungs den Genit. regiert: beide Seiten der Wangen; über die Einschiebung des *t* s. Gr. III, 217. — 454. mit Weite befangen, d. h. er war weit aufgeschlitzt. —

ër was starke gezan,
als ein ëber, niht als ein man:
ûzerhalp dës mundes tür
ragten sî im hër vür,
lanc, scharpf, grôz, breit.
im was dez houbet geleit,
daz ime sîn rûhez kinnebein
gewahsen zuo dën brüsten schein.
sîn rüke was im ûf gezogen,
hoveroht und ûz gebogen,
ër truoc an seltsæniu cleit:
zwô hiute hët ër an geleit,
die hëter in niuwen stunden
zwein tieren abe geschunden.
ër truoc ein kolben alsô grôz,
daz mich dâ bî im verdrôz.
dô ich im alsô nâhen quam
daz ër mîn wol war genam,
zehant sach ich in ûf stân
unde nâhen zuo mir gân.
wëder wider mich sîn muot
wære übel ode guot,
dësn wëste ich niht die wârheit,
und was iedoch ze wer bereit.
wëder ërne sprach noch ich.
do ër sweic, dô versach ich mich
daz ër ein stumbe wære,
und bat mir sagen mære.
ich sprach: „bist übel ode guot?“
ër sprach: „swër mir niene tuot,
dër sol ouch mich ze vriunde hân.“
„mahtû mich danne wizzen lân,
waz crêatiure bistû?“
„ein man, als dû gesihest nû.“
„nû sage mir, waz dîn ambet sî.“
„dâ stên ich disen tieren bî.“
„nû sage mir, tuont sî dir iht?“
„si lobetenz, tæt ich in niht.“
„entriuwen vürhtent sî dich?“
„ich pflige ir, und sî vürhtent mich
als ir meister unde ir hërren.“
„sage, waz mac in gewërren
dîn meisterschaft und dîn huote,
sîne loufen nâch ir muote
ze walde und ze gevilde?
wan ich sihe wol, sî sint wilde,
sine erkennent man noch sîn gebot.
ichn wânde niht, daz âne got
dër gewalt iemen töhte,
dêr sî betwingen möhte
âne sloz und âne bant.“
ër sprach: „mîn zunge und mîn hant,
mîn bëte und mîn drô,
die hânt mirs gemachet sô
daz sî bibende vor mir stânt
und durch mich tuont unde lânt.
swër ouch anders under in
solde sîn, als ich bin,
dër wære schiere verlorn.“
„hërre, vürhtents dînen zorn,
so gebiut in vride hër ze mir.“
ër sprach: „niene vürhte dir:

455. *gezan* mit Zähnen versehen. — 458. das Substantiv, worauf sich *sî* bezieht, ist in dem Adjectiv *gezan* enthalten, also die *zene*. — 464. *hoveroht* höckerig. — 465. *seltsaeniu* seltsame. — 467. neulich. — 470. der Sinn: dass ich gern je eher, je lieber von ihm weg gewesen wäre. — 475. *wëder* das neutr. sing. dieses Pronomens wird als disjunctive Fragepartikel gebraucht (wie engl. *whether*, lat. utrum) und zwar a) in directen Fragen, wo die nhd. Sprache keine Partikel gebraucht, b) in indirecten Fragen, wo wir jetzt *ob* gebrauchen. Ausserdem für *newëder* mit abgefallenem *ne* und folgendem *noch* (wie v. 479) und ohne weitere Verneinung (weder — noch). — 480. da kam ich auf den Gedanken, dass er vielleicht stumm wäre und, um darüber zur Gewissheit zu gelangen, richtete ich eine Frage an ihn. — 484. *niene* nichts, s. Gr. III, 222. Anm. 1. — 487. *creâtiure* genit. — 490. *dâ* häufig im Anfange einer Antwort. Diese Thiere hüte ich, beherrsche ich. — 492. sie würden es loben, also sich freuen. — 493. *entriuwen* in Wahrheit. — 503. dass, Gott ausgenommen, niemanden die Gewalt (Macht) taugte (ausreichte), dass er sie bezwingen könnte. Der Ausdruck erinnert an v. 57 des Hildebrandsliedes. — 504. *dêr* für: dass er. — 512. *als ich bin*, nämlich so mitten unter ihnen (*in almitten* 419). — 515. Frieden gegen mich. —

sine tuont dir bî mir dehein leit.
nû hân ich dir vil gar geseit,
swës dû geruochtest vrâgen:
nune sol dich niht betrâgen,
dûne sagest mir, waz dû suochest.
ob dû iht von mir geruochest,
daz ist allez getân."
ich sprach: „ich wil dich wizzen lân,
ich suoche âventiure."
dô sprach dër ungehiure:
„âventiure? waz ist daz?"
„daz wil ich dir bescheiden baz.
nû sich, wie ich gewâfent bin:
ich heize ein rîtr und hân dën sin,
daz ich suochende rîte
einen man, dër mit mir strîte,
dër gewâfent sî als ich.
daz prîset in, ersleht ër mich:
gesige ich aber im an,
sô hât man mich vür einen man,
und wirde wërder danne ich sî.
sî dir nû nâhen ode bî
kunt umb selhe wâge iht,
daz verswîc mich niht,
unde wîse mich dar,
wand ich nâch anders nihte envar."

alsus antwurt ër mir dô:
„sit dîn gemüete stêt alsô,
daz dû nâch ungemache strëbest
und niht gërne sanfte lëbest,
ichn gehôrt bî mînen tagen
nie selhes niht gesagen,
waz âventiure wære:
doch sag ich dir ein mære:
wil dû dën lîp wâgen,
sone darftû niht mê vrâgen.
hie ist ein brunne nâhen bî
über kurzer mîle drî:
zwâre unde kumestû dar
und tuostû ime sîn rëht gar,
tuostû dan die wider kêre
âne grôze dîn unêre,
sô bistû wol ein vrum man:
dâne zwîvel ich niht an.
waz vrumt, ob ich dir mêre sage?
ich weiz wol, und bistû niht ein zage,
so gesihestû wol in kurzer vrist
sëlbe, waz diu rede ist.
noch hœre, waz sîn rëht sî.
dâ stêt ein capelle bî,
diu ist schœne und aber cleine.
kalt unde vil reine
ist dër sëlbe brunne:
in rüeret rëgen noch sunne,
nochn trüebent in die winde.
dës schirmet im ein linde,

519. *geruochen* (im Nhd. geruhen) für gut finden, belieben. — 520. *betrâgen* s. N°. 6, zu Str. 428. — 523. eine noch stärkere Höflichkeitsform als unser: das steht zu deinen Diensten. — 525. *âventiure*. Benecke in Haupt's Zeitschr. I. S. 42 ff., zeigt, dass dieses aus dem Romanischen (adventura von advenire statt evenire) in's Deutsche übergegangene Wort zwei Hauptbedeutungen hat: 1) Ereigniss, besonders ein unbegreifliches, wunderbares Ereigniss, 2) Bericht. Nach der in unserer Stelle gegebenen Antwort bedeutet *âventiure* vorzugsweise die ritterlichen Kampfspiele, oder *tjoste*. Mit demselben Namen wurde aber auch jedes gefahrvolle Unternehmen eines Ritters bezeichnet. In der zweiten Bedeutung ist es am gewöhnlichsten ein schriftlicher Bericht, auf den sich die mündliche Erzählung *(daz maere)* gründet, und in dieser Bedeutung erscheint *diu âventiure* häufig personificirt, vgl. Grimm *frau âventiure*. — 531. *suochende* nämlich *einen man* (v. 532). — 537. und ich werde angesehener als ich vielleicht bin. — 538. wofern dir nun in der Nähe, oder hier zur Stelle von solchem Wagniss etwas bekannt ist. — 547—549. als Parenthese zu fassen. — 554. *über* nicht im heutigen Sinne: mehr als, sondern: in einer Entfernung von (3 Meilen). — 559. *vrum* s. N°. 5, zu Str. 1070. — 562. *zage* ein unentschlossener, zaghafter Mensch, vgl. N°. 5, zu Str. 1785. — 564. was der Gegenstand der Rede ist. — 567. *unde aber* wird beschränkenden Satztheilen oder Sätzen vorgesetzt und entspricht dem heutigen wiewohl, noch in Süddeutschland: und doch aber. — 572. *dës* dagegen. *schirmen* mit Dativ s. N°. 5, zu Str. 2286. —

daz nie man schœner gesach:
diu ist sîn schate und sîn dach.
sie ist breit, hôch und alsô dic,
daz rëgen noch dër sunnen blic
niemer dar durch kumt:
irn schadet dër winter noch euvrumt
an ir schœne niht ein hâr,
sine stê geloubet durch daz jâr.
und ob dëm brunne stêt ein
harte zierlîcher stein,
undersatzt mit vieren
marmelînen tieren:
dër ist gelöchert vaste.
ëz hanget von eim aste
von golde ein becke hër abe:
jane wæn ich niht, daz iemen habe
kein bezzer golt danne ëz sî.
diu ketene, dâ ëz hanget bî,
diu ist ûz silber geslagen.
wil dû danne niht verzagen,
sone tuo dëm becke niht mê,
giuz ûf dën stein, dër dâ stê,
dâ mite dës brunnen ein teil:
zwâre, sô hâstû guot heil,
gescheidestû mit êren dan."
hin wîste mich dër waltman
einen stîc ze dër winstern hant:
ich vuor dës endes unde vant
dër rede eine wârheit,
als ër mir hâte geseit,
und vant dâ grôz êre.
man enhœret nimer mêre,
diu wërlt stê kurz ode lanc,
sô wünneclîchen vogelsanc,
als ich ze dër linden vernam,
dô ich derzuo geriten quam.
dër ie gewesen wære
ein tôtriuwesære,
dës hërze wære dâ gevreut.
sî was mit vogelen bestreut,
daz ich dër este schîn verlôs
und ouch dës loubes lützel kôs.
dâ wâren niender zwêne gelîch:
ir sanc was sô mislîch,
hôch unde nidere.
die stimme gap hin widere
mit gelîchem galme dër walt.
wie dâ sanc sange galt!
dën brunnen ich dar under sach
und swës mir dër waltman jach.
ein smâreides was dër stein:
ûz iegelîchem orte schein
ein also gëlpfer rubîn,
dër morgenstërne möhte sîn
niht schœner, swenner ûf gât
und in dës luftes trüebe lât.
dô ich daz becke hangen vant,
dô gedâht ich dës zehant,
sît ich nâch âventiure reit,
ëz wære ein unmanheit,
obe ich dô daz verbære,
ichn versuochte, waz daz wære;

573. dass man nie (eine) schönere (Linde) sah. — 578 bis 580. *vrumen* (nicht in der Bedeutung helfen, sondern: Einfluss haben) nicht mit *irn* zu verbinden; ihr schadet der Winter nicht, noch hat er den mindesten Einfluss auf ihre Schönheit, dass sie nicht das ganze Jahr grün bliebe. — 583. *undersatzt* gestützt auf, getragen von. Das Zahlwort vor dem Substantiv zuweilen flectirt. — 588 u. 589. dreifache Negation. — 593. nichts mehr als giesse damit. — 599. *winster* link. — 600. *dës endes varn* (illuc) s. Gr. IV, 600, wie im Nhd. noch: geh deines Weges. — 603. *grôz êre* übersetzen Benecke und Simrock: grosse Pracht und Herrlichkeit, dagegen Weinhold im Mhd. Lesebuch: was grosse Ehre bringen konnte. — 610. *tôtriuwesaere* der durch schwere Reue (Busse) für jeden Eindruck abgestorben ist, stumpf durch Busse. — 613. *verlôs* verlor, nicht mehr sah. — 616. *mislîch* aus *mis-glîch*, ungleich, verschiedenartig, mannigfaltig. — 619. *galm* Schall von *galen* (noch in: Nachti*gal*). — 620. *galt* vergalt. — 623. *smareides* Smaragd. — 624. *ort* Ende. — 625. *gëlpf* bezeichnet keine Farbe und ist von *gël*, *gëlwer* durchaus verschieden; jede Farbe kann *gëlf* d. h. feurig, lebhaft sein. — 628. Aus 627 ist nach Benecke zu ergänzen: *schoene sîn*, wenn Dünste und Nebel ihn in seiner vollen Schönheit erscheinen lassen. Ueber das masc. *luft* s. N°. 1, zu v. 466. — 631. *sît* da, weil. — 633. *verbërn* (Stamm *bir* ich nehme eine gewisse Richtung) sich ausser der Richtung nach einem gewissen Ziele halten, daher vermeiden, unterlassen. —

und riet mir mîn unwîser muot,
dër mir vil dicke schaden tuot,
daz ich gôz ûf dën stein.
do erlasch diu sunne, diu ê schein,
und zergienc dër vogelsanc,
alss ein swarz wëter twanc.
diu wolken begunden
in dën sëlben stunden
von vier enden ûf gân:
dër liehte tac wart getân,
daz ich die linden kûme gesach.
grôz ungnâde dâ geschach.
vil schiere dô gesach ich
in allenthalben umbe mich
wol tûsent tûsent blicke:
dar nâch sluoc alsô dicke
ein alsô krefteger donreslac,
daz ich ûf dër ërde gelac.
sich huop ein hagel unde ein rëgen,
wan daz mich dër gotes sëgen
vriste von dës wëteres nôt,
ich wær der wîle dicke tôt:
daz wart alsô ungemach,
daz dër walt nider brach.
was iender boum dâ sô grôz,
daz ër stuont, dër wart blôz
und loubes alsô lære,
als ër verbrennet wære.
swaz lëbte in dëm walde,
ëz entrünne danne balde,
daz was zehant tôt.
ich hëte von dës wëteres nôt
mich dës lîbes begëbn,
unde enaht niht ûf mîn lëbn,
und wære sunder zwîvel tôt:
wan dër hagel und diu nôt
in kurzer wîle gelac,
und begunde liehten dër tac.
dô diu vreise zergienc
und ëz ze wëtere gevienc,
wær ich gewësen vür wâr
bî dëm brunnen zëhen jâr,
ichn begüzze in niemer mê:
wan ich hëtëz baz gelâzen ê.
die vogele kômen widere:
ëz wart von ir gevidere
diu linde anderstunt bedaht,
sî huoben aber ir süezen braht
und sungen vërre baz dan ê.
mirn wart dâ vor nie sô wê,
dësn wær nû al vergëzzen.
alsus hët ich besëzzen
daz ander pardîse.
die sëlben vreude ich prîse
vür alle, die ich ie gesach.
jâ wand ich vreude ân ungemach
unangestlîchen imer hân:
sëht, dô trouc mich mîn wân;
mir nâhte laster unde leit.
nû sëht, wâ dort hër reit
ein rîter: dës geverte
was sô grimme und alsô herte,
daz ich dës wânde, ëz wære ein her.
iedoch bereite ich mich ze wer.

638. Auch dem See auf dem Pilatusberge wird in der Sage die Eigenschaft beigelegt, Ungewitter hervorzubringen. — 640. *alss* = *als si*. — 644. wurde (nicht: war) so verwandelt. — 646. *ungnâde* bezeichnet auch drohende Gefahr, Ungemach, Noth, wie *gnâde* zuweilen: Ruhe bedeutet. — 648. *in allenthalben* dat. plur. auf allen Seiten. — 649. *blic* ursprünglich ein schnell hervorbrechender Lichtstrahl; das Frequentativum *blikze* führt, mit ausgestossenem *k*, zum nhd. Blitz, während Blick im Nhd. besonders das aus den Augen schiessende Licht bezeichnet. *tûsent tûsent* tausendmal tausend. — 654. hätte mich nicht — erhalten vor. — 656. ich wäre mehr als einmal erschlagen worden. — 657. *ungemach* bei Hartmann häufig als Adjectiv. — 659. *iender* irgend auf Erden, über die Ableitung s. Gr. III, 221. — 662. *als ër* = als ob er. — 670. *wan* = wenn nicht. — 573. *vreise* Schrecken. — 674. *ze wëtere gevâhen* besser Wetter werden. — 681. *anderstunt* (acc. sing.) zum zweiten Male, auf's Neue. — 682. *braht* Stimme. — 683. *vërre* beim Comparativ: weit. — 685. dass nicht dessen (davon) Alles vergessen wäre. — 687. *ander* in dieser Weise im Nhd. nicht leicht übersetzbar, hier kommt wohl „das zweite“ am nächsten. — 691. *unangestlîchen* ohne Angst. — 692. *trouc* praeter. von *triegen*. — 693. *laster* (vom ahd. *lahan* tadeln) was die Ehre kränkt, Schmach. — 695. *geverte* die Art, wie einer *vert* (d. h. kömmt, läuft, reitet). —

sîn ros was starc, ër sëlbe grôz;
dës ich vil lützel genôz.
sîn stimme lûte sam ein horn:
ich sach wol, ime was an mich zorn.
als ab ich in einen sach,
mîn vorhte und mîn ungemach
wart gesenftet iedoch,
unde gedâht ze lëbenne noch,
und gurte mîme rosse baz.
dô ich dâ wider ûf gesaz,
dô was ër komen, daz ër mich sach.
vil lûte rief ër unde sprach,
do ër mich aller vërrest kôs:
„rîter, ir sît triuwelôs.
mirn wart von iu niht widerseit,
und habent mir lasterlîchez leit
in iuwer hôchvart getân.
nû wie sihe ich mînen walt stân!
dën habent ir mir verdërbet
und mîn wilt erstërbet
und mîn gevügele verjagt.
iu sî von mir widersagt:
ir sult ës mir ze buoze stân
ode mir dën lîp lân.
daz kint, daz dâ ist geslagen,
daz muoz wol weinen unde clagen:
alsus clag ich von schulden.
ichn hân widr iuwern hulden
mit mînem wizzen niht getân:
âne schulde ich grôzen schaden hân.
hien sol niht vrides mêre wësn:
wert iuch, ob ir wëlt genësn!“
dô bôt ich mîn unschulde
und suochte sîne hulde,
wand ër was merre danne ich.
done sprach ër niht wider mich,
wan daz ich mich werte.
wand ich mich gërne nerte,
dô tëte ich daz ich mohte;
daz mîr doch lützel tohte.
ich tjostierte wider in:
dës vuort ër mîn ros hin.
das beste heil, daz mir geschach,
daz was, daz ich mîn spër zebrach.
vil schône satzte mich sîn hant,
hinderz ros an daz lant,
daz ich vil gar dës vergaz,
ob ich ûf ros ie gesaz.
ër nam mîn ros und liez mich ligen.
mir was gelückes dâ verzigen.
done muote mich niht sô sêre,

700. wovon ich sehr wenig Genuss hatte, d. h. was mir freilich wenig half. — 703. *ab* = aber. *in einen* ihn allein. — 705. *senften* erleichtern. — 707. Das Ross wird vor dem Kampfe fester gegürtet, damit der Reiter nicht so leicht aus dem Sattel gehoben werden kann. — 711. *kôs* von *kiesen* erblicken. — 713. *widersagen* hat auch die Bedeutung Fehde ankündigen. — 714. *lasterlîch* was mit *laster* (s. zu 693), also mit Schmach verbunden ist. — *habent* s. N°. 4, zu v. 721. — 725. *von schulden* s. N°. 5, zu Str. 71. — 726. *hulden* vgl. Gr. IV. 288. — 729. *hien* oder *hiene* = *hie ne*. — 731. stellte ich ihm meine Unschuld dar. — 733. *merre* zusammengezogen aus *mêrere* mit verkürztem *e*, nur adjectivisch gebraucht, grösser, stärker. — 736. da ich mich gerne retten, am Leben erhalten wollte. — 738. *tugen* gehört zu den Verbis, welche nicht allein eine Mischung von starker und schwacher Form zeigen (wie z. B. *tuon*), sondern auch nur Formen des Praeteritums haben und auf diese die Bedeutung des mangelnden Praesens übertragen, so lautet das Praesens: *touc*, *tôht*, *touc*, *tugen (tügen)*, *tuget*, *tugen*. Für den Begriff der Vergangenheit bilden diese ein schwaches Praeteritum, also: *tohte* u. s. w. Dass zu diesen Verbis mit verschobenem Praeteritum *wëllen*, *wollen* mit der Abweichung gehört, dass es die Form eines Conj. praet. hat, ist schon N°. 5, zu Str. 2169 bemerkt worden. — 739. *tjostieren* (vgl. zu 525), in rittermässiger Weise (justa pugna), in gleichem Kampf (daher *tjost*) kämpfen; als ritterliche Uebung verschieden von *turnieren*, wobei Schaar gegen Schaar kämpft. — 740. dafür führte er mein Ross von dannen (*hin*, *hine* = von diesem Orte zu jenem). — 748. Glück war mir versagt. — 749. Das Praeteritum von *müejen* (s. N°. 5, zu Str. 45) lautet bald: *muote*, bald *müete*. —

ërn bôt mir nie die êre,
daz ër mich wolde an gesëhn.
dô ime diu êre was geschëhn,
dô gebârter rëhte al diu gelîch,
als im aller tägelîch
zëhenstunt geschæhe alsame.
dër prîs was sîn und mîn diu schame.
swaz ich doch lasters dâ gewan,
dâ was ich ein teil unschuldec an.
mir was dër wille harte guot;
done mohten mir diu wërc dën muot
an im niht volbringen:
dës muost mir misselingen.

750. als dass er mir nicht die Ehre bot (gab). — 753. da gebehrdete er sich ganz dem gleich, d. h. er fragte so wenig darnach. — 754. *aller tägelîch* erklärt Grimm, Gr. II, 569 so, dass *lîh* jeder bedeutet und ein Substantiv im Genitiv plur. bei sich hat.

---

9. Aus dem armen Heinrich

von Hartmann von Aue.

(Nach W. Wackernagel altdeutsches Lesebuch.)

„Tochter, dû bist ein kint,
und dîne triuwe die sint
ze grôz an disen dingen.
du enmaht ës niht für bringen,
als dû uns hie hâst verjëhen.
dû hâst dës tôdes niht gesëhen.
swenn ëz dir kumt ûf die frist,
daz dës dehein rât ist,
dû enmüezest stërben,
und möhtst dû danne erwërben,
dû lëbetest gërner dannoch:
wan dun quæme ni in leider loch.
dâ von tuo zuo dînen munt;
und wirstû für dise stunt
dër rede iemer mêre lût,
ëz gât dir ûf dîne hût.“

Alsus sô wande ër sî dô
beidiu mit bëte und mit drô
gesweigen: dô enmohter.
sus antwurt ime sîn tohter.
„Vater mîn, swie tump ich sî,
mir wonet iedoch diu witze bî,
daz ich von sage wol die nôt
erkenne, daz dës lîbes tôt
ist starc unde strenge.
swër ouch dann die lenge
mit arbeiten lëben sol,
dëm ist iedoch niht ze wol.
wan swenne ër hie geringet
und ûf sîn alter bringet
dën lîp mit michelre nôt,
sô muoz ër lîden doch dën tôt.
ist ime diu sêle danne verlorn,

Ueber die dem Gedichte zu Grunde liegende Sage s. den Aufsatz von Selig Cassel in: Weimarisches Jahrbuch, herausgegeben von Hoffmann von Fallersleben und Oskar Schade, 1. Bd. S. 408 ff., über unser Gedicht s. daselbst S. 445 ff. und über die hier ausgewählte Stelle insbesondere S. 459 ff. — 574. *triuwe* gern im Plural. — 576. *fürbringen* vollbringen. — 580. an die Zeit, dass keine Hülfe mehr gegen den Tod ist. — 582. *und* leitet zuweilen Conditionalsätze in fragender Form ein: und wenn du es erlangen könntest. — 584. *leider* schlimmer, unangenehmer. — 586. *für dise stunt* von dieser Stunde an, von diesem Zeitpunkte an, denn *vür*, *für* wird sowohl von dem Raume (bildlich vom Vorzuge), als auch von der Zeit gebraucht. — 587. *lût* sowohl vom Gesichtssinne (hell), als vom Gehörsinne (laut) und in letzterem Falle theils mit, theils ohne Genitiv. — 590. *drô* (Drohung) hat im Singular keine Casusendungen, der Plural fehlt. *beidiu und* vgl. N°. 5, zu Str. 681. — 591. da vermochte er (es) nicht, sie zum Schweigen zu bringen. — 594. *witze* Einsicht. — 598. *die lenge* auf lange Zeit, auf die Dauer. — 601. *geringen* ringen, streben, sich abmühen. —

sô wære ër bezzer ungeborn,
ëz ist mir komen ûf daz zil
(dës ich got iemer loben wil),
daz ich dën jungen lîp mac gëben
umbe daz êwige lëben.
nû sult ir mirz niht leiden.
ich wil mir unde iu beiden
vil harte wol mite varn.
ich mag iuch eine wol bewarn
vor schaden und vor leide,
als ich iu nû bescheide.
ir hânt êre unde guot:
daz meinet mînes hërren muot,
wan ër iu leit nie gesprach
und ouch daz guot nie abe gebrach.
die wîle daz ër lëben sol,
sô stêt iuwer sache wol:
und lâze wir dën stërben
sô müezen wir verdërben.
dën wil ich uns fristen
mit alsô schœnen listen
dâ mite wir alle sîn genësen.
nû gunnent mirs, wan ëz muoz wësen".

Diu muoter weinende sprach,
dô sî dër tohter ernst ersach:
„gedenke, tohter, liebez kint,
wie grôz die arbeite sint,
die ich durch dich erliten hân,
und lâ mich bezzern lôn enpfân,
dan ich dich hœre sprëchen.
dû wilt mîn hërze brëchen.
senfte mir dër rede ein teil.
jâ wiltû allez dîn heil
an uns verwürken wider got.
wan gedenkest dû an sîn gebot?
jâ gebôt ër unde bat ër,
daz man muoter unde vater
minne unde êre biete,
und geheizet daz ze miete,
daz dër sêle rât werde
und lanclëben ûf dër ërde.
dû gihest, dû wëllest dîn lëben
umb unser beider fröude gëben:
dû wilt zwâre uns beiden
daz lëben vaste leiden:
wan daz dîn vater unde ouch ich
gërne lëben, daz ist durch dich.
jâ soltû, liebiu tohter mîn,
unser beider fröude sîn,
gar unsers lîbes wünne,
ein bluome in dîme künne,
unsers alters ein stap.
und lâstû uns über dîn grap
gestên von dînen schulden,
dû muost von gotes hulden
iemer sîn gescheiden.
daz koufest an uns beiden."
„Muoter, ich getrûwe dir
und mînem vater hër ze mir
aller dër genâden wol,
dër vater unde muoter sol
leisten ir kinde,
als ich ëz wol bevinde
an iu allertegelich.
von iuwern gnâden hân ich
die sêle und einen schœnen lîp.
mich lobet man unde wîp,

607. *zil* der Punkt, wo sich etwas entscheidet, also auch: der Entschluss. — 611. *leiden* einem etwas leid machen, verleiden. — 613. sehr wohl mit mir und euch beiden verfahren. — 618. *meinen* wünschen, wollen, bezwecken. — 620. *abe brechen* vorenthalten. — 625. *vristen* für längere Zeit erhalten, retten. — 637. *senften* mildern. — 639. *an uns* nämlich durch das, was du an uns thust, den Kummer, den du uns bereitest. — 640. *wan (= waz ne)* warum nicht. — 644. *miete* s. N°. 6 zu Str. 1225. — 645. *rât wërde* geholfen, für sie gesorgt werde, also dass man die ewige Seligkeit erlange. — 662. verdienst du. — 663. *getrûwen* einem zutrauen, dass er etwas leiste, also: ich traue euch alle Liebe gegen mich zu, die Eltern ihren Kindern erweisen sollen. — 665. unseres Lebens Wonne. — 666. *dër* durch Attraction des vorhergehenden Genitivs, statt Accusativ. — 668. *bevinden* gewahr werden, erkennen. — 670. *gnâde* (wie v. 665) Huld, Gunst, also: euch verdanke ich, vergl. N°. 5, zu Str. 292. — 669. *allertegelich* s. N°. 8, zu v. 754. —

und alle die mich sëhende sint,
sprëchent, ich sî daz schœnste kint,
daz sî zër wërlte haben gesëhen.
wëm solt ich dër genâden jëhen
mê dan iu zwein nâch gote?
dës sol ich nach iuwerm gebote
iemer mê vil gërne stân:
wie michel rëht ich dar zuo hân!
muoter, sæligez wîp,
sît ich nû sêle unde lîp
von iuwern genâden hân,
sô lântz an iuwern hulden stân,
daz ich ouch die beide
von dem tiuvel scheide
und mich gote müeze gëben.
jâ ist dirre wërlte lëben
niuwan dër sêle verlust.
ouch hat mich wërltlîch gelust
unz hër noch niht berüeret,
dër hin zër helle füeret.
nû wil ich gote genâde sagen,
dâz ër in mînen jungen tagen
mir die sinne hat gegëben,
daz ich ûf diz brœde lëben
ahte harte kleine.
ich wil mich alsus reine
antwürten in gotes gewalt.
ich fürhte, solt ich wërden alt,
dâz mich dër wërlte süeze
zuhte under füeze,
als sî vil manegen hât gezogen,
dën ouch ir süeze hât betrogen:
sô würde ich lîhte gote entsaget.
gote müeze ëz sîn geklaget,
daz ich unz morne lëben sol.
mir behaget diu wërlt niht sô wol.
ir meiste liep ist hërzeleit:
daz sî iu für wâr geseit;
ir süezer lôn ein bitter nôt.
ir lanclëben ein gæher tôt.
wir hân niht gewisses mê
wan hiute wol und morne wê,
und ie ze jungest dër tôt.
daz ist ein jæmerlîchiu nôt
ëz enschirmet geburt noch guot,
schœne, sterke, hôher muot;
ëz enfrumt tugent noch êre
für dën tôt niht mêre
dan ungeburt und untugent.
unser lëben und unser jugent
ist ein nëbel unde ein stoup;
unser stæte bibent als ein loup.
ër ist ein vil verschaffen gouch,
dër gërne in sich vazzt dën rouch,
ëz sî wîp oder man,
dër diz niht wol bedenken kan
und ouch dër wërlt nâch volgende ist.
wan uns ist über dën fûlen mist
dër pfeller hie gespreitet:
swën nû dër blic verleitet,
dër ist zuo dër helle geborn
unde enhât niht mê verlorn

673. Das Praesens und Praeter. Act. wird im Mhd. nicht selten umschrieben mit den Hülfsverben *ich bin (was)* oder *ich wirde (wart)* und folgendem Particip. praes., vgl. 724 und 729, und Anhang §. 5. am Ende. — 676. *dër genâden jëhen* Dank sagen. — 679. *stân* beharren. — 680. welch' grosse Verpflichtung. — 681. *saelic* hat auch die Bedeutung vortrefflich. — 684. so erlaubet mir. — 689. *niuwan* nichts (anders) als. — 690. *gelust* ist masc. (vergl. zu N°. 5, Str. 280), daher 692 *dër*. — 696. *broede* schwach, hinfällig. — 702 *zuhte* Conj. Praeter. von *züken*, dem Intensivum zu *ziehen*. — 705. *entsagen* los machen, retten, daher auch entfernen, entziehen. — 707. *morne* morgen. — 709. *liep* Lust, Freude, das Gegentheil von *leit*. — 719. *frumen* nützen, frommen. — 721. Das Mhd. hat manche Zusammensetzungen mit *un*, die im Nhd. nicht mehr gebräuchlich sind, so *unnâch* (nicht beinahe, keineswegs), *ungeburt* (niedrige Abkunft), *unminnen* (lieblos behandeln), *unvuogen* (unpassend handeln), *unvrô*, *unvrume*, *untrôst*, *unêren* (noch im Substantiv und in der Composition verunehren erhalten), *unschoenen* u. s. w. — 724. *unser staete* Alles, was wir für fest und bleibend halten. *bibent*, der sing. Praesens vom Infinitiv *bibenen*, beben. — 725. *verschaffen* missgeschaffen, verkehrt. *gouch* 1) Kukuk, 2) junger Vogel überhaupt, 3) Thor, Narr. — 731. *pfeller* s. zu N°. 1, v. 476. — 732. *blic* Glanz, vgl. N°. 8, zu v. 649. —

wan beide sêle unde lîp.
nu gedenkent, sæligez wîp,
müeterlîcher triuwe
und senftent iuwer riuwe,
die ir dâ habent umbe mich:
sô bedenket ouch dër vater sich.
ich weiz wol, dêr mir heiles gan.
ër ist ein alsô biderber man,
daz ër erkennet wol, daz ir
unlange doch mit mir
iuwer fröude mügent hân,
ob ich joch lëbende bestân.
belîbe ich âne man bî iu
zwei jâr oder driu,
sô ist mîn hërre lîhte tôt,
und koment in sô grôze nôt
vil lîhte von armuot,
daz ir mir alsolhez guot
zeinem manne niht mugent gëben,
ich enmüeze alse swache lëben,
daz ich iu lieber wære tôt.
nû swîg wir aber dër nôt,
daz uns niht enwërre
und uns mîn lieber hërre
wër und alsô lange lëbe,
unz daz man mich zeim manne gëbe,
dër rîche sî unde wërt:
sô ist geschëhen, dës ir dâ gërt,
und wænent, mir sî wol geschëhen.
anders hât mir mîn muot verjëhen.
wirt ër mir liep, daz ist ein nôt:
wirt ër mir leit, daz ist dër tôt.
wan sô hân ich iemer leit
und bin mit ganzer arbeit
gescheiden von gemache
mit maneger hande sache,
diu den wîben wirret
und sî ze fröuden irret.
nû setzt mich in dën vollen rât,
dër dâ niemer zergât.
mîn gërt ein frîer bûman,
dëm ich wol mînes lîbes gan.
zwâre, dëm sult ir mich gëben:
sô ist geschaffet wol mîn lëben,
im gêt sîn pfluoc harte wol;
sîn hof ist alles râtes vol;
da enstirbet ros noch daz rint;
da enmüent diu weinenden kint;
da enist ze heiz noch ze kalt;
dâ wirt von jâren niemen alt:
dër alte wirt junger;
da enist frost noch hunger;
da enist deheiner slahte leit:
da ist ganziu fröude ân arbeit.
ze dëm wil ich mich ziehen
und solhen bû fliehen,
dën daz fiur und dër hagel sleht
und dër wâc abe tweht,
mit dëm man ringet unde ie ranc.
swaz man daz jâr alse lanc

741. *dêr* = *daz ër*. *gan* von *günnen* s. Anhang §. 5. — 742. *biderbe* (gewöhnlich mit dem Accent auf der ersten Silbe und tonloser Endsilbe) heisst ursprünglich nützlich, hat aber weit häufiger die abgeleitete Bedeutung brav, bieder, zuweilen auch vornehm im Gegensatze zu *boese* (von gemeinem Stande), ohne moralische Bedeutung. — 746. wenn ich auch jetzt am Leben bleibe. — 750. und ihr kommet. — 752. *al* verstärkt den Begriff, wie auch in *alsô*. — 754. ich müsste denn so elend leben. — 757. *wërren* hinderlich sein, gefährden, dann auch verwirren, beunruhigen; dagegen 759. *wërn* währen, bei Kräften bleiben. — 765. Sie kann sich gar nicht denken, dass ein Mann nach der Wahl ihrer Eltern sie glücklich machen könne, denn wird er ihr lieb, so kommt sie in Zwiespalt mit ihrem Herzen (s. zu 820), wird er ihr leid, so ist das ein Leben traurig, wie der Tod. — 768. *mit ganzer arbeit* durch unaufhörliche Mühsal — 771. *wirret* s. zu v. 757. — 772. *irren* irre machen, hindern, hat die Person im Accus. und die Sache entweder im Genitiv oder mit einer Praeposition *(an, ze)*. — 773. *rât* Vorrath, hier wohl s. v. a. Glück. — 775. Der *bûman* (Ackersmann) ist Jesus Christus. — 779. seine Wirthschaft geht ihm wohl von Statten. Cassel a. a. O. S. 470 macht aufmerksam auf die lebendige Darstellung des Schicksals eines Bauern. — 790. *bû* Wirthschaft. — 791. *sleht* von *slahen* erschlagen, s. N°. 5, zu Str. 2312. — 792. *wâc* s. N°. 6, zu Str. 389. *twahen* waschen, wegspülen. —

dar ûf gearbeiten mac,
daz verliuset schiere ein halber tac.
dën bû dën wil ich lâzen:
ër sî von mir verwâzen
ir minnent mich: deist billich
nû sihe ich gërne, daz mich
iwer minne iht unminne.
ob ir iuch rëhter sinne
an mir verstân kunnent
und ob ir mir gunnent
guotes unde êren,
sô lâzent mich kêreń
ze unserm hërren Jêsû Krist,
dës gnâde alsô stæte ist,
daz sî niemer zergât,
unde ouch zuo mir armen hât
alsô grôze minne
als zeiner küniginne.
ich sol von mînen schulden
ûz iuwern hulden
niemer komen, wil ëz got.
ëz ist gewisse sîn gebot,
daz ich iu sî undertân,
wan ich dën lîp von iu hân:
daz leist ich âne riuwe.
ouch sol ich mine triuwe
an mir sëlber niht brëchen.
ich hôrte ie daz sprëchen:
swër dën andern fröuwet sô,
daz ër sëlbe wirt unfrô,
und swër dën andern krœnet
und sich sëlben hœnet,
dër triuwen ist ein teil ze vil.
gërne ich iu dës volgen wil,
daz ich iu triuwe leiste,
und mir sëlber doch die meiste.
wëlt ir mir wenden mîn heil,
sô lâz ich iuch vil lîhte ein teil
ê nâch mir geweinen,
ich enwëlle mir erscheinen,
wës ich mir sëlber schuldec bin.
ich wil iemer dâ hin,
da ich ganze fröude vinde.
ir hânt doch mê kinde:
diu lânt iuwer fröude sîn
und getrœstent ir iuch mîn.
wan mir mac daz nieman erwern
zwâre, ich enwëlle ernern
mînen hërren unde mich.
muoter, jâ hôrte ich dich
klagen unde sprëchen ê,
ëz tæte dîme hërzen wê,
soltest dû ob mîme grabe stân.
dës wirst dû harte wol erlân:
dû stâst ob mîme grabe niht.
wan dâ mir dër tôt geschiht,
daz enlât dich niemen sëhen:
ëz sol ze Sâlerne geschëhen.
dës tôdes dës genëse wir,
und ich doch vërre baz dan ir."
Dô si daz kint dô sâhen
ze dëm tôde sô gâhen,
und ëz sô wîslîchen sprach
unde menschlich rëht zerbrach,
si begunden ahten under in,
daz die wîsheit und dën sin
niemêr erzeigen kunde
kein zunge in kindes munde:
sî jâhen, daz dër heileg geist
dër rede wære ir volleist,

796. *verliesen*, s. N°. 5, zu Str. 2. — 798. *verwâzen* verwünschen, verfluchen. — 801. über *iht* für *niht* nach *daz* s. N°. 5, zu Str. 102. *unminnen* s. zu 721 — 802. wenn ihr begreift, dass ich Recht habe. — 813. Sie sagt, sie habe zwar ihre Pflichten gegen ihre Eltern, allein (v. 820) sie dürfe auch *(ouch)* ihre Treue gegen sich selbst nicht brechen. Diese Treue besteht darin, durch die Rettung ihres Herrn eigenes Seelenheil zu erwirken, vgl. 831, 836, 837. — 828. *volgen* mit Genit. s. Gr. IV. 667. — 830. *und doch*, wie 854. aber. — 831. *wenden* abwenden, hindern (mein Seelenheil). — 834. als dass ich nicht zeigen sollte, denn *erscheinen* bedeutet als factitivum zu *erschînen:* erscheinen machen. — 842. *ernern* factitivum zu *genësen* (am Leben bleiben), also machen, dass einer am Leben bleibt, ihn retten, vgl. N°. 5, zu Str. 889. — 848. *erlân* überhoben. — 853. *genësen* mit Genitiv von etwas unversehrt bleiben s. Gr. IV. 670. — 858. und menschliches Urtheilen als nichtig darstellte. — 859. *ahten* Acht geben, überlegen. — 864. *volleist* vollständige Leistung, Hülfe, Beistand. In Benecke's Wörterbuch wird es an unserer Stelle mit: Hervorbringer übersetzt. —

dër ouch Sente Niclauses pflac,
dô ër in dër wagen lac,
und in die wîsheit lêrte,
daz ër ze gote kêrte
sîn kintlîche güete;
und dâhten in ir gemüete,
daz sî niht enwolten
sî wenden noch ensolten
dës sî sich hëte an genomen:
dër wille si ir von gote komen.

867. Nach der „Legenda aurea“ zeigte der heil. Nicolaus schon in der Wiege seine Weisheit und Heiligkeit, indem er sich schon am ersten Tage, als er gebadet werden sollte, im Waschbecken aufrecht stellte u. s. w. — 866. *wage* Wiege. — 872. von dem, was sie sich vorgenommen, nicht abwendig machen wollten, noch sollten.

---

10. Aus dem Parzival

von Wolfram von Eschenbach.

(Nach Wolfram's Werken von K. Lachmann, 2. Ausg. v. M. Haupt.)

a. Parzival's Erziehung. (117,7—120,10.)

Sich zôch diu frouwe, jâmers balt,
ûz ir lande in einen walt,
zer waste in Soltâne,
niht durch bluomen ûf die plâne.
ir hërzen jâmer was sô ganz,
sine kêrte sich an keinen kranz,
ër wære rôt oder val.
si brâhte dar durch flühtesal
dës wërden Gahmuretes kint.
liute, die bî ir dâ sint,
müezen bûwn und riuten.
si kunde wol getriuten
ir sun: ê daz sich dër versan,
ir volc si gar für sich gewan:
ëz wære man oder wîp,
dën gebôt si allen an dën lîp,
daz se immer ritters wurden lût:
„wan friesche daz mîns hërzen trût,
wëlch ritters lëben wære,
daz wurde mir vil swære.
nû habt iuch an dër witze kraft
und hëlt in alle riterschaft.“
dër site fuor angestlîche vart.
dër knappe alsus verborgen wart
zer waste in Soltâne erzogn,
an küneclîcher fuore betrogn,
ëz enmöht an eime site sîn:
bogen unde bölzelîn,
die sneit ër mit sîn sëlbes hant,

Nach K. Bartsch (Germania II. 284. Anm.) zerfällt jeder Abschnitt von 30 Zeilen in 3 Theile (so zu sagen Strophen) von je 10 Zeilen und diese wieder in 3 Theile: aab | bcc | ddee, so dass also eine Art dreistrophiges Lied entsteht. 117, 7. *balt* (von ungewisser Ableitung) mit einem Objectscasus: beharrlich in etwas, vgl. Gr. IV. 732. — 9. *waste* (lat. vastum) Wüste. — 10. *durch bluomen* wegen der Blumen. *plân* (masc. u. fem.) die Ebene, der Plan. — 14. *flühtesal* (neutrum) Flüchtung. — 15. *Gahmuret* Parzival's Vater. — 18. *getriuten* liebend pflegen. — 19. *sich versinnen* seine Gedanken zusammennehmen, zum Bewusstsein kommen, verständig werden. — 20. *gewinnen* herbeischaffen, holen lassen. — 22. *an dën lîp* bei Leibe, bei Lebensstrafe. — 23. *immer* nach *daz* für *niemer*. *lût wërden* mit Genit. s. N°. 9, zu v. 587. — 24. *vreischen* ausforschen, vernehmen. — 25. *wëlch* wie beschaffen. — 26. *swaere* schmerzlich. — 27. *kraft* dient häufig blos zur Verstärkung des von diesem Worte regierten Begriffes. *haben* steht hier in der ursprünglichen Bedeutung halten, haltet euch an diese Weisheit. — 28. *hëln* mit Accus., wie das lat. celare. — 29. Die Sitte schlug einen Angst erregenden (s. N°. 5, zu Str. 2286), also gefahrvollen Weg ein.

118, 2. *fuore* Art zu *varn*, Lebensweise. —

und schôz vil vogele, die ër vant.
Swenne abr ër dën vogel erschôz,
dës schal von sange ê was sô grôz,
so weinder unde roufte sich:
an sîn hâr kêrt ër gerich.
sîn lîp was clâr unde fier:
ûf dëm plân ame rivier
twuog ër sich alle morgen.
ërne kunde niht gesorgen,
ëz enwære ob im dër vogelsanc,
die süezze in sîn hërze dranc:
daz erstracte im sîniu brüstelîn.
al weinde ër lief zer künegîn.
sô sprach si „wër hât dir getân?
du wære hin ûz ûf dën plân.“
ërn kunde ës ir gesagen niht,
als kinden lîhte noch geschiht.
dëm mære gienc si lange nâch.
eins tages si in kapfen sach
ûf die boume nâch dër vogele schal.
si wart wol innen daz zeswal
von dër stimme ir kindes brust.
dës twang in art und sîn gelust.
frou Hërzeloyde kêrt ir haz
an die vogele, sine wësse um waz:
si wolt ir schal verkrenken.
ir bûliute unde ir enken,
die hiez si vaste gâhen,
vogele würgn und vâhen.
die vogele wâren baz geriten:
ëtslîches stërben wart vermiten:
der bleip dâ lëbendic ein teil,
die sît mit sange wurden geil.
Dër knappe sprach zer künegîn
„waz wîzet man dën vogelîn?“
ër gërt in frides sâ zestunt.
sîn muoter kust in an dën munt;
diu sprach „wës wende ich sîn gebot,
dër doch ist dër hœhste got?
suln vogele durch mich freude lân?“
dër knappe sprach zer muoter sân
„owê muoter, waz ist got?“
„sun, ich sage dirz âne spot.
ër ist noch liehter denne dër tac,
dër antlitzes sich bewac
nâch menschen antlitze.
sun, merke eine witze,
und flêhe in umbe dîne nôt:
sîn triwe dër wërlde ie hëlfe bôt.
sô heizet einr dër helle wirt:
dër ist swarz, untriwe in niht verbirt.
von dëm kêr dîne gedanke,
und och von zwîvels wanke.“

118, 10. *gerich* (von *rëchen*) Rache. — 11. *clâr* (clarus) schön, herrlich. *fier* franz. stattlich, stolz, wie v. 12. *rivier* franz. Bach. — 13. *twahen* waschen. — 14. *gesorgen* in Sorgen sein. — 16. *die* niederdeutsch für *dër*. — 17. *erstrecken* ausdehnen, schwellen. — 18. *weinde*, wie *sende* s. N°. 5, zu Str. 292. — 19. *getân* nämlich *iht* etwas. — 20. *waere* warst, die zweite Person bewirkt den Umlaut. — 23. *maere* bedeutet auch den Gegenstand der Erzählung: Geschichte, Ding. — 24. *kapfen* mit offenem Munde schauen, gaffen. — 26. *zeswëllen* anschwellen. — 28. *twingen* mit Genit. nöthigen zu etwas. *art* Charakter. *lust* Liebhaberei.

119, 1. *verkrenken* ganz krank machen, schwächen, verderben. — 2. *enke* (vgl. lat. ancilla) jetzt noch gebräuchlich für Ackerknecht, s. Grimm, deutsches Wörterbuch III. S. 483 f., wo auch diese Stelle behandelt ist. — 5. *geriten* beritten. — 6. *ëtslîches* manches Vogels. — 8. *geil* muthwillig, froh, heiter. — 10. *wîzen*. Die ursprüngliche Bedeutung sehen ist schon früh erloschen und im Mhd. hat es die Bedeutung: verweisen, vorwerfen, dann tadeln, wie lat. animadvertere. — 11. *gërn* mit Genit. s. Gr. IV. 655. *sâ* und *sân* (v. 16) verstärkt das folg. *zestunt*. — 13. *wës* weshalb. — 20. *bewëgen* refl. mit Genit. sich entschlagen, verzichten auf. — 26. *verbërn* sich ausser der Richtung nach einem Ziele halten, vermeiden. Untreue wohnt ihm bei. — 28. *zwîvel* Unglaube. —

sîn muoter underschiet im gar
daz vinster unt daz lieht gevar.
dar nâch sîn snëlheit vërre spranc.
ër lërnte dën gabilôtes swanc,
dâ mit ër mangen hirz erschôz,
dës sîn muoter und ir volc genôz.
ëz wære æber oder snê,
dëm wilde tët sîn schiezen wê.
nû hœret fremdiu mære.
swennërrschoz daz swære,
dës wære ein mûl geladen genuoc,
als unzerworht hin heim ërz truoc.

119, 30. *gevar* Farbe habend, also *lieht gevar* hellfarbig.

120, 2. *gabilôt* (franz. javelot) Wurfspiess, wahrscheinlich mit hölzernem Schaft und zwei Zinken, übrigens keine Ritterwaffe; die Kunst ihn zu werfen hiess der *swanc*. — 5. *aeber*, *aber* sonnig, dem lat. apricus verwandt (noch in Franken *aever*), der Ort, wo der Schnee weggeschmolzen ist, s. Grimm, deutsch. Wörterb. I. S. 31 f. Also er ging in gutem und schlechtem Wetter auf die Jagd. — v. 8. *swennerrschôz* = *swenne ër erschôz*. — v. 9 eine Parenthese. — 10. *zerwürken* zerlegen.

b. Der Gral. (230, 21 — 240, 12.)

In dën palas kom gegangen
dër dâ wart wol enpfangen,
Parzivâl dër lieht gevar,
von im, dër in sante dar.
ër liez in dâ niht langer stên:
in bat dër wirt nâher gên
und sitzen: „zuo mir dâ hër an!
satzte i'uch vërre dort hin dan,
daz wære iu alze gastlîch."
sus sprach dër wirt jâmers rîch.
Dër wirt hët durch siechheit
grôziu fiur und an im warmiu kleit.
wît und lanc zobelîn,
sus muose ûze und inne sîn
dër pelliz und dër mantel drobe.
dër swechest balc wær wol ze lobe:
dër was doch swarz unde grâ:
dës sëlben was ein hûbe dâ
ûf sîme houbte, zwivalt,
von zobele, dën man tiure galt.
sinwël arâbsch ein borte
oben drûf gehôrte,
mitten dran ein knöpfelîn,
ein durchliuhtic rubîn.
dâ saz manec ritter kluoc,
dâ man jâmer für si truoc.
ein knappe spranc zer tür dar în.
dër truog eine glævîn
(dër site was ze trûren guot);
an dër snîden huop sich pluot
und lief dën schaft unz ûf die hant,
deiz in dëm ermel wider want.
dâ wart geweinet unt geschrît
ûf dëm palase wît:
daz volc von drîzec landen
möhtz dën ougen niht enblanden
ër truoc se in sînen henden
alumb zen vier wenden,
unz aber wider zuo dër tür.

230, 23. *gevar* s. zu 119, 30, lichtfarbig, also herrlich. — 24. Er hatte vor dem Schlosse (Monsalvatsch, d. h. Berg des Heiles, dem Schlosse des heil. Grals) einen Fischer angetroffen, der ihn dahin gewiesen. Dies war der Wirth selbst, Anfortas, der kranke König des Grals. — 28. *gastlîch* nach Art eines Fremden, also: setzte ich euch dorthin, so wäre das zu wenig freundlich.

231, 4. so musste sie sein, und war, wie 12 gehörte darauf und war wirklich darauf. — 6. auch die schlechteste Haut (Pelzwerk), die er trug, war zu loben. — 8. *hûbe* Haube, Mütze. — 9. *zwivalt* doppelt gefaltet. — 10. *gëlten*, hier bezahlen, noch im Niederdeutschen für kaufen. — 11. *sinwël* überall rund, rund herum (*sin* = σὺν?). — 18. *glaevîn* (franz. glaive) Lanze. — 22. *widerwinden* intrans. sich umwenden, sein Ende finden. — 26. konnte es den Augen nicht als Arbeit auferlegen, nämlich so viele Thränen zu vergiessen, s. Gr. IV. 336 und Haupt's Zeitschr. VI. 11. — 28. bis wiederum in der Richtung zu der Thüre.

dër knappe spranc hin ûz der-
für.
Gestillet was dës volkes nôt,
als in dër jâmer ê gebôt,
dës si diu glævîn hët ermant,
die dër knappe brâhte in sîner
hant.
wil iuch nu niht erlangen,
sô wirt hie zuo gevangen,
daz ich iuch bringe an die vart,
wie dâ mit zuht gedienet wart.
zende an dëm palas
ein stählîn tür entslozzen was;
dâ giengen ûz zwei wërdiu
kint.
nû hœrt, wie diu geprüevet sint.
daz si wol gæben minnen solt,
swërz dâ mit dienste hët erholt.
daz waren juncfrouwen clâr.
zwei schapel über blôziu hâr,
blüemîn was ir gebende.
iewëderiu ûf dër hende
truoc von golde ein kerzstal.
ir hâr was reit, lanc unde val.
si truogen brinnendigiu lieht.
hie sule wir vergëzzen nieht
umbe dër juncfrowen gewant,
dâ man se kumende inne vant.
de grævîn von Tenabroc,
brûn scharlachen was ir roc:
dës sëlben truoc ouch ir gespil.
sie wâren gefischieret vil
mit zwein gürteln an dër krenke,
ob dër hüffe ame gelenke.
Nâch dën kom ein herzogîn
und ir gespil. zwei stöllelîn
si truogen von hëlfenbein.
ir munt nâch fiwers rœte schein.
die nigen alle viere:
zwuo satzten schiere
für dën wirt die stollen.
dâ wart gedient mit vollen.
die stuonden ensamt an eine
schar
und wâren alle wol gevar.
dën vieren was gelîch ir wât.
sëht; wâ sich niht versûmet hât
ander frouwen vierstunt zwuo.
die wâren dâ geschaffet zuo.
viere truogen kerzen grôz:
die andern viere niht verdrôz,
sine trüegen einen tiuren stein,
dâ tages de sunne lieht durch
schein.
dâ für was sîn name erkant:
ëz was ein grânât jâchant,
beide lanc unde breit.
durch die lîhte in dünne sneit
swër in zeimè tische maz.
dâ obe dër wirt durch rîchheit
az.
si giengen harte rëhte
für dën wirt al ehte,
gein nîgen si ir houbet wegten.
viere die taveln legten
ûf hëlfenbein wîz als ein snê,
stollen, die dâ kômen ê.
Mit zuht si kunden wider gên,
zuo dën êrsten vieren stên.
an disen aht frouwen was

232, 2. wie ihnen, nämlich dem Volke. — 5. *erlangen* lang dünken, langweilen. — 6. *vâhen* zu ergreifen beginnen, anfangen. — 7. *vart* Fährte, Weg. — 9. *palas* bed. hier wie 246, 24 den Speisesaal. *geprüevet*, wie das lat. spectatus, herrlich? Zarncke in Benecke's Wörterbuch erklärt: wie die zurecht gemacht, gekleidet sind. — 14. *swërz* = *swër ëz*, nämlich das Minnesold geben. *erholen* transit. erwerben. — 16. *schapel* (chapeau) Kopfputz, hier Blumenkränze. — 17. *gebende* Haarband, Kopfputz. — 19. *kerzstal* Gestell für eine Kerze, Leuchter. — 20. *reit* (von *rîdan* winden) lockicht. *val* blond. — 18. *fischieren* (franz. ficher) befestigen — 29. *krenke* (von *kranc* schwach) der Leib über der Hüfte, als der dünnste Theil des Körpers.

233, 8. *mit vollen* in Fülle, vollkommen. — 13. acht andere Frauen. — 14. *geschaffet* bestellt. — 17. *sine* dass sie nicht (wie lat. quominus eae). — 22. *lîhte* Leichtigkeit, also: mit Leichtigkeit hätte ihn dünne geschnitten, wer ihn zu einem Tische abmass. — 26. *al echte* alle acht. — 27. zum Neigen (hin) bewegten sie ihr Haupt. — 28. auf elfenbeinerne Stollen, die zuvor herein kamen (gebracht wurden).

234, 1. *kunden* verstanden sie. —

röcke grüener denn ein gras,
von Azagouc samît,
gesniten wol lanc unde wît.
dâ mitten si zesamne twanc
gürteln tiur, smal unde lanc.
dise ahte juncfrouwen kluoc,
ieslîchiu ob ir hâre truoc
ein kleine blüemîn schapel.
dër grâve Iwân von Nônel
unde Jernîs von Rîl,
jâ was über manege mîl
ze dienst ir tohter dar genomn:
man sach die zwuo fürstîn komn
in harte wünneclîcher wât.
zwei mezzer snîdende als ein grât
brâhten si durch wunder
ûf zwein twehelen al besunder.
daz was silber herte wîz:
dar an lag ein spæher vlîz:
im was solch scherpfen niht vermiten,
ëz hëte stahel wol versniten.
vorm silber kômen frouwen wërt,
dër dar ze dienste was gegërt:
die truogen lieht dëm silber bî;
vier kint vor missewende vrî.
sus giengen se alle sëhse zuo:
nû hœrt, waz ieslîchiu tuo.
Si nigen. ir zwuo dô truogen dar
ûf die taveln wól gevar
daz silber unde leitenz nidr.
dô giengen si mit zühten widr
zuo dën êrsten zwelven sân.
ob iz geprüevet rëhte hân,
hie sulen ahzëhen frouwen stên.

âvoy, nu siht man sëhse gên
in wæte, die man tiure galt:
daz was halbez plîalt,
daz ander pfell von Ninnivê.
dise unt die êrsten sëhse ê
truogen zwelf röcke geteilt,
gein tiwerr kost geveilt.
nâch dën kom diu künegîn.
ir antlütze gap dën schîn,
si wânden alle, ëz wolde tagen.
man sach die maget an ir tragen
pfellel von Arâbî.
ûf einem grüenen achmardî
truoc si dën wunsch von paradîs,
bêde wurzeln unde rîs.
daz was ein dinc, daz hiez dër Grâl,
ërden wunsches überwal.
Repanse de Schoy si hiez,
die sich dër grâl tragen liez.
dër grâl was von sölher art:
wol muoser kiusche sîn bewart,
die sîn ze rëhte solde pflëgn:
die muose valsches sich bewëgn.
Vorem grâle kômen licht:
diu wârn von armer koste nieht;
sëhs glas lanc, lûter, wolgetân,
dar inne balsam, dër wol bran.
dô si kômen von dër tür
ze rëhter mâze alsus hër für,
mit zühten neic diu künegîn
und al diu juncfröwelîn,
die dâ truogen balsemvaz.

234, 5. Dies in unserm Gedicht mehrfach genannte Land in Africa wurde von Gahmuret (Parzival's Vater) nebst Zazamanc auf seinen Sohn Feirefiz vererbt. — 13. Ein König Jernis von Ril wird in Hartmann's Erec bei dessen Hochzeit genannt. — 20. *twehele* Tuch zum Waschen *(twahen)*, Handtuch. *spaehe* kunstreich. — 28. *missewende* Tadel.

235, 8. *âvoy* (franz. ah voi) siehe! romanische Interjection des frohen Erstaunens, vgl. Gramm. III. 302. — 9. *waete*, Dativ von *wât* Gewand. — 10. *plîalt* (mittelalt. lat. blialdus) ein seidener Goldstoff. — 13. *geteilt* jeder Theil aus anderm Stoffe gemacht. — 14. feil geboten gegen theuern Kostenaufwand. — 20. *achmardî* ein kostbarer grüner Seidenstoff. — 22. sowohl Wurzel als Reis, d. h. ganz und gar. — 24. *überwal* (masc.) überwallende, überströmende Fülle (vom subst. *wal*). — 30. *sich bewëgen* s. zu 119, 20.

236, 2. die waren nicht von geringem Kostenaufwand, sie hatten viel gekostet. — 4. Balsam (ein arabisches Wort?) wurde in Gläsern zur Erleuchtung gebraucht. — 6. *ze rëhter mâze* mit dem rechten Anstande. —

diu küngîn, valscheite laz,
sazte für dën wirt dën grâl.
dez mære giht, daz Parzivâl
dicke an si sach unt dâhte,
diu dën grâl dâ brâhte:
ër hët och ir mantel an.
mit zuht die sibene giengen dan
zuo dën ahzëhen êrsten.
dô liezen si die hêrsten
zwischen sich; man sagte mir,
zwelve iewëderthalben ir.
diu maget mit dër krône
stuont dâ harte schône.
swaz ritter dô gesëzzen was
über al dën palas,
dën wâren kamerære
mit guldîn becken swære
ie viern geschaffet einer dar,
und ein junchêrre wol gevar,
dër eine wîze tweheln truoc.
man sach dâ rîcheit genuoc.
Dër taveln muosen hundert sîn,
die man dâ truoc zer tür dar în.
man sazte ieslîche schiere
für wërder ritter viere;
tischlachen var nâch wîze
wurden drûf geleit mit vlîze.
dër wirt dô sëlbe wazzer nam;
dër was an hôhem muote lam.
mit im twuoc sich Parzivâl.
ein sîdîn tweheln wol gemâl,
die bôt eins grâven sun dernâch;
dëm was ze knien für si gâch.
swâ dô dër taveln keiniu stuont,
dâ tët man vier knappen kuont,
daz se ir diens niht vergæzen
dën, die drobe sæzen.
zwêne knieten unde sniten:
die andern zwêne niht vermiten,
sine trüegen trinkn und ëzzen dar,
und nâmen ir mit dienste war.
hœrt mêr von rîchheite sagen.
vier karrâschen muosen tragen
manec tiwer goltvaz
ieslîchem ritter, dër dâ saz.
man zôhs zen vier wenden.
vier ritter mit ir henden
mans ûf die taveln setzen sach.
ieslîchem gieng ein schrîber nach,
dër sich dar zuo arbeite
und si wider ûf bereite,
Sô dâ gedienet wære.
nu hœrt ein ander mære.
hundert knappen man gebôt:
die nâmn in wîze tweheln brôt
mit zühten vor dem grâle.
die giengen al zemâle
unt teilten für die taveln sich.
man sagte mir, diz sag ouch ich
ûf iwer ieslîches eit,
daz vorem grâle wære bereit
(sol ich dës iemen triegen,
sô müezt ir mit mir liegen),
swâ nâch jëner bôt die hant,
daz ër al bereite vant
spîse warm, spîse kalt,
spîse niwe unt dar zuo alt,
daz zam unt daz wilde.
ësn wurde nie kein bilde,
beginnet maneger sprëchen.
dër wil sich übel rëchen:
wan dër grâl was dër sælden fruht,
dër wërlde süeze ein sölh genuht,
ër wac vil nâch gelîche,
als man saget von himelrîche.
in kleiniu goltvaz man nam,

236, 10 *laz* (adject.) mit Genitiv frei von, ohne. — 15. Der Kammerherr hatte ihm vorher den Mantel der Königin (Repanse de Schoie) geliehen. — 18. *hêrsten* Singular. — 20. *iewëdert — halben* mit Genitiv zu beiden Seiten von. — 21. die Königin.

237, 5. *var nâch wîze* in's Weisse spielend, weissfarbig. — 10. *gemâl* (von *mâl*) bunt verziert. — 14. *kuont tuon* sagen, befehlen. — 15. *diens* statt *dienstes* Aufwartung. — 22. *karrâschen* Karossen, Wagen. — 28. *schrîber* hier: Tafelaufseher. — 29. *arbeiten* anstrengen, sich bemühen. — 30. *ûf bereiten* hinauf schaffen, näml. auf die Wagen.

238, 13. wo immer nach jener (Speise) er die Hand bot. — 18. *dës bilde* etwas desgleichen. — 21. *fruht* Frucht, Gipfel, höchste Vollendung. — 22. *genuht* Genüge, Fülle. — 23. *wëgen* intrans. wiegen, Gewicht oder Werth haben. —

als ieslîcher spîse zam,
salssen, pfeffer, agraz.
dâ hët dër kiusche und dër vrâz,
alle gelîche genuoc.
mit grôzer zuht manz für si truoc.
Môraz, wîn, sinôpel rôt,
swâ nâch dën napf ieslîcher bôt,
swaz ër trinkens kunde nennen,
daz mohter drinne erkennen
allez von dës grâles kraft.
diu wërde geselleschaft
hëte wirtschaft vome grâl.
wol gemarcte Parzivâl
die rîcheit und daz wunder grôz:
durch zuht in vrâgens doch verdrôz.
ër dâhte: „mir riet Gurnamanz
mit grôzen triwen âne schranz,
ich solte vil gevrâgen niht.
waz op mîn wësen hie geschiht
die mâze als dort pî im?
âne vrâge ich vernim,
wiez dirre massenîe stêt.“
in dëm gedanke nâher gêt
ein knappe, der truog ein swërt:
dës palc was tûsent marke wërt;
sîn gehilze was ein rubîn,
ouch möhte wol diu klinge sîn
grôzer wunder urhap.
dër wirt ëz sîme gaste gap.
dër sprach: „hêrre, ich prâhtz in nôt
in maneger stat, ê daz mich got
ame lîbe hât geletzet.
nu sît dermit ergetzet,
ob man iwer hie niht wol enpflëge.
ir mugetz wol füeren alle wëge:
Swenne ir geprüevet sînen art,
ir sît gein strîte dermite bewart.“
owê, daz ër niht vrâgte dô!
dës pin ich für in noch unvrô.
wan do ërz enpfienc in sîne hant,
dô was ër vrâgens mit ermant.
och riwet mich sîn süezer wirt,
dën ungenande niht verbirt,
dës im von vrâgn nu wære rât.
genuoc man dâ gegëben hât:
dies pflâgen, die griffenz an,
si truognz gerüste wider dan.

238. 27. *agraz* (vom franz. acre, aigre) eine Brühe aus Obst und Trauben. Nach Wackernagel in Haupt's Zeitschr. V. 14 sind hier die verschiedenen Arten von Brühen genannt: gesalzene, gewürzte und sauere. — 28. *kiusche* enthaltsam, genügsam, s. N°. 11, zu Str. 4. *vrâz* unmässig.

239, 1. *môraz* (moratum) entweder der gegohrene Saft der Maulbeeren, oder Wein über Maulbeeren abgezogen. Erst zur Zeit der Kreuzzüge, als die Weine des Südens und die Gewürze des Ostens in grösserer Masse nach Deutschland kamen, wurde es Sitte, den Wein auch zu würzen, während man ihn früher nur mit Honig versüsst hatte. Diese Sitte ward namentlich durch den häufigern Verkehr der höhern Stände mit den Franzosen allgemeiner, und die Kunstweine der Deutschen tragen Namen, die entweder selbst französisch oder doch den französischen nachgebildet sind, so *clâret* (ein blassrother Wein mit Honig und Gewürz versetzt, noch in England für franz. Rothwein gebräuchlich); eine besondere Art von *clâret* hiess *sinôpel*. Ob die Benennung von Zinober oder Sirop (mehrere Handschriften des Parzival haben: *siropel*) herzuleiten, lässt Haupt's Zeitschr. VI. 276 f. unentschieden. — 7. *wirtschaft* Bewirthung. — 12. *âne schranz* ohne Bruch, integre. — 14. wie wenn (vielleicht) mein Wesen (Zustand) wird auf die Art, wie dort bei ihm, d. h. wenn ich hier durch Fragen lästig werde, wie dort bei ihm. — 17. *massenîe* (altfranz. masnie von maison) Hausgenossenschaft. — 20. *palc* Scheide. — 21. *gehilze* Schwertgriff, Heft. — 23. *urhap* (masc.) Urheber. — 26. *stat* Stätte, Ort. — 28. Die wunderbare Kraft des Schwertes wird erklärt 253, 4 ff.

240, 1. *art* masc. s. N°. 5, zu Str. 6. — 8. *ungenande* (von *genenden* wagen) Muthlosigkeit. *verbërn* verschonen, vgl. 119, 20. — 9. *rât* Abhülfe, s. N°. 5, zu Str. 53. — 12. *gerüste* Geräth, Geschirr.

11. Aus dem Titurel

von Wolfram von Eschenbach.

(Nach Wolfram's Werken, von K. Lachmann, 2. Ausg. von M. Haupt.)

1 Dô sich dër starke Titurel mohte gerüeren,
ër getorste wol sich sëlben und die sîne im sturme gefüeren:
sît sprach ër in alter: „ich lerne
daz ich schaft muoz lâzen: dës phlac ich ëtwenne schône
und gërne.“

2 „Möht ich getragen wâppen,“ sprach dër genende,
dës solt dër luft sîn gêret von spërs krache ûz mîner hende:
sprîzen gæben schate vor dër sunnen.
vil zimierde ist ûf hëlmen von mînes swërtes eke enbrunnen.

3 Obe ich von hôher minne ie trôst enphienge,
und op dër minnen süezе ie sælden kraft an mir begienge,
wart mir ie gruoz von minneclîchem wîbe,
daz ist nu gar verwildet mînem seneden klagendem lîbe.

4 Mîn sælde, mîn kiusche, mit sinnen mîn stæte,
und op mîn hant mit gâbe oder in sturme ie hôhen pris getæte,
daz mac niht mîn junger art verdërben:
jâ muoz al min geslähte immer wâre minn mit triwen erben.

5 Ich weiz wol, swën wîplîez lachen enphæhet,
daz imêre kiusche unde stætekeit dem hërzen næhet.
diu zwei kunnen sich dâ niht gevirren,
wan mit dëm tôde al eine: anders kan daz niemen verirren.

Das Versmaass ist eine Erweiterung und Umgestaltung der Kûdrûnstrophe, s. Fr. Pfeiffer's Germania IV. S. 305. Die Titurelstrophe besteht aus 4 Zeilen, von denen 1, 2 und 4 in Halbzeilen zerfallen, die 1., 2., 3. und vorletzte Halbzeile zeigen den Vers von 4 Hebungen, der 3. Vers und die noch übrigen beiden Halbzeilen bestehen aus 6 Hebungen. Die Reime sind nur klingend.

Der alte Titurel übergibt die Pflege des Grals seinem Sohne Frimutel, dessen Söhne Anfortas und Trevrezent sich schon Waffenruhm erworben haben. 1. *ëtwenne* einst, einmal; über die Vorsetzsilbe *ëte* und *ëtes* s. Gr. III, 57—61. — 2. *wâppen* niederdeutsche Form für: *wâfen* (Waffen). *genende* kühn, dazu das Verbum *genenden* sich erkühnen. *gêret* von *êren* (ehren). *sprîze* gespaltenes Holz, Splitter, besonders Lanzensplitter. *zimierde* (franz. cimier von cime Gipfel) Helmschmuck, die Verzierung auf dem Helme oder Schilde, welche meistens irgend ein Thier (Adler, Löwe u. s. w.) darstellte und zu den *wâfen*, *wâpen* gehörte, an denen man den Ritter erkennen konnte. *eke* häufig die Schneide einer Waffe. — 3. *begân*, *begên* an einem etwas vollziehen, bewirken, äussern. *verwilden* fremd machen, entfremden. *senede* und *sende*, s. N°. 5, zu Str. 292, vgl. Gr. I. 108. — 4. *kiusche* (fem.) ist im Allgemeinen die Eigenschaft, nicht blindem Triebe, sondern vernünftiger Ueberlegung zu folgen, daher Enthaltsamkeit, Entsagen, zuweilen bedeutet es auch Sanftmuth. *staete* das feste Beharren, die Beständigkeit. *art* masc. u. fem. bed. Abkunft, Geschlecht (ursprünglich der Grund und Boden, aus welchem etwas aufwächst), dann erst die dem Entsprossenen mitgetheilte eigenthümliche Beschaffenheit, Art. Ganz ähnlich wie hier heisst es auch im Parzival 596, 26: *sinen prîs verdërben* (seinen Ruhm zu Grunde richten). — 5. *imêre* auf immer. *gevirren* entfernen. *verirren* einen auf den unrechten Weg bringen, daher trennen, scheiden. —

6 Dô ich dën grâl enphienc von dër botschefte,
die mir dër engel hêre . . . . enbôt mit sîner hôhen krefte,
dâ vant ich geschriben al mîn orden.
diu gâbe was vor mir nie menneschlîcher hende worden.

7 Dës grâles hêrre muoz sîn kiusche unde reine.
ôwê, süezer sun Frimutel, ich hân niht wan dich al eine,
mîner kinde hie behabet dëm grâle.
nu enphâch dës grâles krône und dën grâl, mîn sun dër lieht gemâle.

8 Sun, du hâst bî dînen zîten schiltes ambet
geurbort hurteclîchen. dîn rât was aldâ verklambet:
ûz der rîterschaft muos ich dich ziehen.
nu wer dich, sun, al eine; mîn kraft diu wil uns beiden enphliehen.

9 Got hât dich, sun, berâten fünf wërder kinde:
diu sint och hie dëm grâle ein vil sælec wërdez ingesinde.
Anfortas und Trevrezent dër snëlle,
ich mac gelëben, daz ir prîs wirt vor anderm prîse dër hëlle.

10 Dîn tohter Schoysîâne in ir hërze besliuzet
sô vil dër guoten dinge, dês diu wërlt an sælden geniuzet;
Hërzelöude hât dën sëlben willen:
Urrepanse de schoyen lop mac ander lop niht gestillen."

11 Dise rede hôrten rîter unde frouwen.
man mohte an templeisen manges hërzen jâmer schouwen,
die er dicke brâhte ûz manger herte,
swenn ër dën grâl mit sîner hant und mit ir hëlfe rîterlîchen werte.

12 Sus was dër starke Titurel worden dër swache,
beidiu von grôzem alter und von siecheite ungemache.
Frimutel besaz dâ wërdeclîche
dën grâl ûf Muntsalvâtsche; daz was dër wunsch ob irdeschem rîche.

6. *orden* die Gesetze des Ordens. — 7. *behaben* erhalten, bewahren. *gemal* aussehend, farben, also: licht-farben, strahlend. — 8. *schiltes ambet* Ritterdienst. *urborn*, vom subst. fem. *urbor* (rentbares Grundeigenthum), bed. sowohl etwas zu einer *urbor* machen, als eine solche besitzen und verwalten. *hurteclîchen* (adv.) von *hurt* (stossendes Losrennen) mit Stössen losrennend, daher kühn, Nhd. hurtig. *verklamben* einklemmen. — 9. *berâten* einen mit etwas versehen. — 10. *dês* = *daz ës*. *gestillen* still machen, zum Schweigen bringen, verdunkeln. — 11. *templeisen* a) Tempelherren, b) die Ritter, welche den Tempel des Grals beschützen. *herte* die Härte, dann harter, ernsthafter Kampf. — 12. *siecheite* der Genitiv abhängig von *ungemache*, wie N°. 4, v. 4410. *wunsch* bezeichnet zuweilen den Inbegriff dessen, was man wünschen kann, das Ideal.

12. Aus Tristan und Isolt

von Gottfried von Strassburg.

(Nach W. Wackernagel, altdeutsches Lesebuch.)

Hartman dër Ouwære,
ahî wie dër diu mære
beide ûzen unde innen
mit worten und mit sinnen
durchverwet und durchzieret!
wie ër mit rede figieret
dër âventiure meine!
wie lûter und wie reine
sîn kristallîniu wörtelîn
beidiu sint und iemer müezen sîn!
si koment dën man mit siten an,
si tuont sich nâhen zuo dëm man
und liebent rëhtem muote.
swër guote rede zu guote
und ouch ze rëhte kan verstân,
dër muoz dëm Ouwære lân
sîn schapel und sîn lôrzwî.
swër nu dës hasen geselle sî
und ûf dër wortheide
hôhsprunge und wîtweide
mit bickelworten wëlle sîn
und ûf daz lôrschapellekîn
wân âne volge wëlle hân,
dër lâze uns bî dëm wâne stân,
wir wëllen an der kür ouch wësen.
wir, die die bluomen hëlfen lësen,
mit dën daz sëlbe loberîs
undervlohten ist in bluomen wîs,
wir wëllen wizzen, wës ër gër.
wan swër ës gër, dër springe hër
und stecke sîne bluomen dar:
sô nëmen wir an den bluomen war,
ob sî sô wol dar an gezëmen,
daz wirz dem Ouwære nëmen
und gëben ime daz lôrzwî.
sît aber noch niemen komen sî,
dër ëz billîcher süle hân,
sô hëlf iu got, sô lâzen stân!
wirn suln ëz niemen lâzen tragen,
sîn wort ensîn vil wol getwagen,
sîn rede sî ëben unde slëht;
ob iemen schône und ûfrëht
mit ëbenen sinnen dar getrabe,
daz ër dar über iht besnabe.
vindære wilder mære,

4624. *durchverwen* überall mit Farben schmücken, *durchzieren* durchaus zieren. — 4625. *figieren* (lat. figere) treffen wie mit einem Geschosse. — 4626. *meine* Meinung, Sinn, Bedeutung. — 4630. *komen — an* sich jemand nahen, sei es in freundlicher, sei es in feindlicher Absicht. — 4632. *lieben* intrans. lieb werden. — 4633. *ze guote* in Gutem. — 4636. *schapel* (altfranz. chapel, chapeau) Kranz. *lôrzwî* (*lôr* aus dem lat. laurus) Lorbeerzweig. — 4637. Das Folgende enthält eine Anspielung auf das von Wolfram von Eschenbach im Eingange des Parzival angewandte Gleichniss Str. I., 18 und 19. Der Sinn von v. 4637 ist: wer gleich dem Hasen u. s. w. — 4639. *hohsprunge* (adj.) hochspringend. *wîtweide* (adj.) weit umher weidend, hier von Wolfram von Eschenbach, der seine Worte und Bilder weither zusammenhole. — 4640. *bickelwort*, ein Wort, das auf's Gerathewohl, wie ein Würfel *(bickel)*, aus dem Munde fällt, also ungewählte Worte. — 4641. *lôrschapellekîn* (deminutiv) Lorbeerkränzlein. — 4642. sich erfolglose Hoffnung *(wân)* machen will. — 4643. der lasse uns bei der Meinung bleiben. — 4644. *kür* Prüfung. — 4655. *sît* hat zuweilen causale Bedeutung: da (daher: sintemal). — 4659. *ensîn*, über das negative *en* im abhängigen Satze für: es sei denn dass, s. N°. 5, zu Str. 12. *getwagen* gewaschen. — 4660. *slëht* schlicht, einfach. — 4663. Ueber das im abhängigen Satze zuweilen negative *iht* s. N°. 5, zu Str. 102. *besnaben* straucheln. — 4664. Der folgende Ausfall auf schwer verständliche Dichter gilt dem Wolfram von Eschenbach. —

dër mære wildenære,
die mit dën ketenen liegent
und stumphe sinne triegent,
die golt von swachen sachen
dën kinden kunnen machen
und ûz dër bühsen giezen
stoubîne mergriezen:
die bërnt uns mit dëm stocke schate,
niht mit dëm grüenen linden blate,
mit zwîgen noch mit esten.
ir schate dër tuot dën gesten
vil sëlten in dën ougen wol.
ob man dër wârheit jëhen sol,
dane gât niht guotes muotes van,
dane lît niht hërzelustes an;
ir rede ist niht alsô gevar,
daz edele hërze iht lache dar.
die sëlben wildenære,
si müezen tiutære
mit ir mæren lâzen gân:
wir mugen ir dâ nâch niht verstân,
als man si hœret unde siht;
sone hân wir ouch dër muoze niht,
daz wir die glôse suochen
in dën swarzen buochen.

Wën mac ich nu mêr ûz gelësen?
ir ist und ist genuoc gewësen
vil sinnic und vil rede rîch.
von Veldeken Heinrîch,
dër sprach ûz vollen sinnen.
wie wol sanc ër von minnen!
wie schône ër sînen sin besneit!
ich wæn, ër sîne wîsheit
ûz Pêgases urspringe nam,
von dëm diu wîsheit elliu kam.
ine hân sîn sëlbe niht gesëhen:
nu hœre ich aber die besten jëhen,
die dô bî sînen jâren
und sît hër meister wâren:
die sëlben gëbent im einen prîs,
ër imphete daz êrste rîs
in tiutischer zungen,
dâ von sît este ersprungen,
von dën die bluomen kâmen,
dâ sî die spæhe ûz nâmen
dër meisterlîchen vünde.
und ist diu sëlbe künde
sô wîten gebreitet,
sô manege wîs geleitet,
daz alle, die nu sprëchent,
daz die dën wunsch dâ brëchent von bluomen und von rîsen,
an worten unde an wîsen.
Dër nahtegalen dër ist vil,
von dën ich nu niht sprëchen wil:
si enhœrent niht ze dirre schar.
durch daz sprich ich niht anders dar,
wan daz ich iemer sprëchen sol:
sî kunnen alle ir ambet wol
und singent wol ze prîse
ir süeze sumerwîse;
ir stimme ist lûter unde guot;
sî gëbent dër wërlte hôhen muot
und tuont rëht in dëm hërzen wol.
diu wërlt diu wære unruoches vol

4665. *wildenaere* Wildschütz, Jäger, hier besser im wörtlichen Sinne: Verwilderer. — 4666. Unter *ketenen* verstehen hier Einige: das Geräth der Gaukler, Andere: alte Bücher, die an Ketten gelegt wurden, um nicht entwendet zu werden. *liegen* lügen, zu unterscheiden von *ligen* liegen. — 4671. *mergrieze* (lat. margarita) Perle. *stoubîn* von Staub. — 4672. *bërn* hervorbringen. *stock* Stamm. — 4679. *ligen — an* beruhen auf. — 4683. *tiutaere* Deuter, Ausleger.

4723. ihrer sind (noch) genug, und ihrer sind genug gewesen. — 4730. *Pêgases urspring* = Hippokrene. — 4741. *spaehe* (fem.) kunstreiche Anordnung oder Ausstattung. — 4724. *vunt* Erfindung. — 4743. *künde* Kenntniss. — 4747. *wunsch* s. N°. 11, zu Str. 12. — 4761. *unruoch* (von *ruochen* besorgt sein, sich bekümmern) Gleichgültigkeit. —

und lëbete rëhte als âne ir danc,
wan dër vil liebe vogelsanc:
dër ermant vil dicke dën man,
dër ie ze liebe muot gewan,
beide liebes unde guotes
und maneger hande muotes,
dër edelen hërzen sanfte tuot.
ëz wecket vriuntlîchen muot,
hie von kumt inneclîch gedanc,
sô dër vil süeze vogelsanc
dër wërlde ir liep beginnet zaln.
nu sprëchet umb die nahtegaln;
die sint ir dinges sô bereit
und kunnen alle ir senede leit
sô wol besingen unde besagen:
wëlhiu sol ir baniere tragen,
sît diu von Hagenouwe,
ir aller leitevrouwe,
dër wërlde alsus geswigen ist,
diu aller dœne houbetlist
versigelet in ir zungen truoc?
von dër denk ich vil und genuoc,
ich meine ab von ir dœnen,
dën süezen, dën schœnen,
wâ sî dër sô vil næme,
wann ir daz wunder kæme
sô maneger wandelunge.
ich wæne, Orfêes zunge,
diu alle dœne kunde,
diu dœnete ûz ir munde.

Sît daz man dër nu niht enhât,
sô gëbet uns ëtelîchen rât
(ein sælic man dër sprëche dar):
wër leitet nu die lieben schar?
wër wîset diz gesinde?
ich wæne, ich sî wol vinde,
diu die baniere füeren sol:
ir meisterinne kan ëz wol,
diu von dër Vogelweide.
hei wie diu über heide
mit hôher stimme schellet!
waz wunders sî gestellet,
wie spæhe se organieret,
wie se ir sanc wandelieret!
ich meine ab in dëm dône
dâ hër von Zithêrône,
dâ diu gotinne Minne
gebiutet ûf und inne:
diu ist da ze hove kamererîn.
diu sol ir leiterinne sîn:
diu wîset sî ze wunsche wol;
diu weiz wol, wâ sî suochen sol
dër minnen mêlodîe.
si unde ir companîe,
die müezen sô gesingen,
daz si ze vröuden bringen
ir trûren unde ir senedez klagen;
und daz geschëhe bî mînen tagen!

4762. *âne ir danc* ohne dass sie dafür Dank sagte. — 4763. *wan* zuweilen elliptisch gebraucht für: wäre nicht. — 4765. *liebe* in der ursprünglichen Bedeutung: Freude, Lust. — 4767. *maneger hande.* Aus der Bedeutung Hand, Seite, nach welcher hin man etwas legt, entwickelte sich, wie es scheint, erst im Mhd. die Bedeutung Art, Sorte, gewöhnlich im Genitiv Singul. oder Plural., zuweilen auch im Accusativ, vgl. Gr. III. 78 u. 773. — 4770. *gedanc* bezeichnet theils die Gesammtheit der Gedanken, theils einen einzelnen Gedanken. — 4772. *liep* s. v. 4765. *zaln* erzählen. — 4774. *dinc* mit einem possessiven Pronomen oder Genit. der Person bez. das was einen betrifft, angeht, was einer treibt, thut, Geschäft, Amt, hier also der Gesang. *bereit* mit Genit. bereitwillig zu. — 4775. *senede* s. N°. 5, zu Str. 292. — 4777. *wëlhiu* nämlich der Nachtigallen (d. h. der Minnesinger). *die baniere tragen* s. v. a. vorangehen, anführen. — 4778. Die Nachtigal von Hagenau ist wahrscheinlich Reinmar der Alte, nach Walther von der Vogelweide der berühmteste der Minnesinger, s. N°. 21. — 4779. *leitevrouwe* Anführerin. — 4780. *geswigen* verstummt. — 4781. *houbetlist* Hauptkunst. — 4784. *meinen* in der ursprünglichen Bed. seine Gedanken auf etwas richten. *ab* = *aber*. — 4788. *wandelunge* Aenderung, Gestaltung der Töne, Melodie. — 4796. *wîsen* leiten, führen, anführen. — 4803. *gestellet* anstellt, verrichtet. — 4807. vom Berge Cithaeron, verwechselt mit Cythera. — 4809. *ûf und inne* gehört zu *dâ:* darauf und darin, d. h. ganz und gar.

13. Aus dem Wilhelm von Orleans

des Rudolf von Ems.

(Nach W. Wackernagel, altdeutsches Lesebuch.)

Frou Aventiure, sît ir daz?
„Jâ!“ sô möhtent ir wol baz
sîn an wîser liute komen,
und bezzer meister hân genomen:
von Veldeke dën wîsen,
dër iu wol kunde prîsen
lobelîchiu mære;
oder dën Ouwære,
dër uns Erekes getât
und von dëm Leun getihtet hat;
oder dën von Eschenbach,
dër wol ze meisterschefte sprach
von Parzivâles manheit,
und wie nâch hôhem prîse streit
Sante Willehalmes lëben;
oder hætent iuch ergëben
meister Gotfrides kunst
von Strâzburc: hætent ir dës gunst
sô wol sô Tristan unde Ysôt,
dër liebe, dër triuw unde ir nôt
dër sô wol kunde wæhen
mit wîsen worten spæhen,
dër hæte iu baz dann ich getân;
oder hætent iuch verlân
dën wîsen Blîkêren
an guot getihte kêren,
dës kunst, dës wîslîcher rât
dën Umbehanc gemâlet hât:
dër kunde iu rëhter tuon dann ich.
von Zezinchoven hër Uolrich,
dër uns tihte Lanzelëten,
hæt mich wol an iu vertrëten;
und hër Wirnt von Grâvenbërc,
dër uns vil manlîchiu wërc
an dëm Rade hât geseit
von Wîgaloises manheit:
sô wurdent ir niht alsô kranc.
wolde iuch meister Frîdanc
getihtet hân, sô wærent ir
baz für komen, danne an mir;
oder von Absalône,
hæt er iuch alsô schône

27. Der Anfang der hier gewählten Stelle ist eine Nachahmung des Wolfram von Eschenbach, der sich öfters mit der *Aventiure* als Person (vgl. N°. 8, zu v. 525) in ein Gespräch einlässt; ja im Parzival (v. 12921) kommt genau dieselbe Frage vor: *jâ sît irz, vrou Aventiure?* In der folgenden Besprechung der wichtigsten älteren und gleichzeitigen Dichter hat dem Rudolf von Ems die als N°. 12 mitgetheilte Stelle aus Gottfried von Strassburg zum Vorbilde gedient. Auch in dem Anfange des 2. Buches seines *„Alexander“* findet sich eine ähnliche Schilderung der höfischen Epiker aus der Zeit von 1190—1250, die er dort seine Meister nennt, wie hier bessere Meister (v. 30). — 38. *ze meisterschefte* mit Kunst, Gelehrsamkeit; *ze* bezeichnet zuweilen die Art und Weise. — 45. *sô wol sô* in solchem Grade wie. — 46. *dër* = deren. — 47. *waehen* d. h. *waehe* (schön, zierlich) gestalten. — 51. Bliker von Steinach schrieb ein Werk *umbehanc*, so genannt, weil der Inhalt, wenn auch nur mittelbar durch ein französisches Original, einer Darstellung auf einem Teppich oder einem Vorhang entlehnt war. — 56. Ulrich von Zazikhoven, ein Baier, dichtete am Ende des 12. Jhdrts. ein *maere* oder *liet* von Lanzelët (aus dem Sagenkreise von Artus). — 59. Wirnt von Grâvenberg dichtete den *Wigalois* oder den *Ritter mit dem Rade*, eine glückliche Nachahmung von Hartmann's Iwein (v. 36) und ebenfalls aus dem Artuskreise. — 64. mit dem Worte *meister* wird Freidank als bürgerlichen Standes bezeichnet, wie v. 43 Gottfried von Strassburg. — 67. In dieser Zeile steckt jedenfalls ein Fehler. W. Grimm in seiner Abhandlung über Freidank (in den Abhandlungen der Berliner Akademie, 1849), in welcher er dessen Identität mit Walther von der Vogelweide zu beweisen sucht, meint, an unserer Stelle sei statt *von Absalône* herzustellen: *der von Akône* oder *Akerône* und Rudolf habe damit den Freidank, beziehungsweise Walther, bezeichnen wollen, so dass dieser also zweierlei pseudonyme Benennungen geführt habe.

berihtet als diu mære,
wie dër edel Stoufære,
dër keiser Friderich, verdarp
und lëbende hôhez lop erwarp.
hætent ir künde gewunnen
dës von Vuozesprunnen.
sô wære iu aber baz geschëhen
danne an mir: dës muoz ich jëhen.
ir wærent ouch baz vollekomen
hæt sich iuwer angenomen
hër Flec dër guote Kuonrât,
sô ër Flôren getât
und Blanscheflûrs berihte.

Eine andere Erklärung versucht Fr. Pfeiffer (zur deutschen Litteraturgeschichte, 1855, S. 64), welcher die Identität Walther's und Freidank's bestreitet. Er liest v. 67: *sô der von Ascalône* und setzt am Ende von v. 66 ein Comma. Nach dieser Leseart heisst die Stelle: hätte euch Meister Freidank dichten mögen, so wäret ihr besser gefahren, als mit mir; wie der (gleich dem) von Ascalon, hätte er euch eben so anmuthig erzählt als das *maere* von dem Leben und Tode Kaiser Friedrich's. Unter dem von Ascalon vermuthet Pfeiffer (a. a. O. S. 65) König Balduin III. von Jerusalem, den Eroberer von Ascalon, dem nach dieser Stadt wohl der Beiname ertheilt werden konnte. — 69. *berihten* heisst (nach Pfeiffer) nicht: dichten, poetisch gestalten (doch so v. 81), sondern: in die Richtung bringen, ordnen, und werde hier gebraucht, weil Freidank nur ein Sammler, Ordner und Ueberarbeiter sei. — 74. Von Konrad von Fussesbrunn (Feuersbrunn bei Krems in Niederösterreich, s. Pfeiffer in Haupt's Zeitschr. VIII. 161) haben wir noch ein Gedicht *von der chintheit Jesu*, vgl. K. Goedeke deutsche Dichtung im Mittelalter S. 120 ff. — 75. *aber* wieder. — 77. *vollekomen* zum Ziele gekommen. — 79. Konrad Fleck, welcher durch *hër* als dem Ritterstande angehörend bezeichnet wird, verfasste nach einer franz Quelle ein Gedicht *Flôre und Blanscheflûr*, welches er seine erste Arbeit nennt. Man hat bisher geglaubt, Rudolf von Ems habe bei Aufzählung dieser Dichter eine chronologische Folge beobachtet und die Zeitbestimmung der beiden zuletzt genannten Dichter auf unsere Stelle gegründet, wo sie nach dem im J. 1230 entstandenen Freidank genannt werden. Fr. Pfeiffer in den drei Untersuchungen zur deutschen Litteraturgeschichte (1855) hat nun gezeigt (S. 33), dass den Zeugnissen Rudolf's ohne Hinzutritt anderer Momente gar kein Werth, oder nur ein sehr bedingter zukomme, und wie Diemer (Oesterreichische Blätter für Litteratur und Kunst, 1854, N°. 10) urkundlich nachgewiesen hat, dass Konrad von Fussesbrunnen an's Ende des 12. Jhdrts. gehört, so beweist Pfeiffer, dass Konrad Fleck den Flore vor 1211 geschrieben haben muss, so dass sich die eigentliche Blütezeit der mittelhochdeutschen Litteratur in wenige Jahrzehnte, die beiden ersten des 13. Jhdrts., zusammendrängt.

---

14. Aus Barlaam und Josaphat

von Rudolph von Ems.

Der Mann in der Grube [1]).

(Nach der Ausgabe von Fr. Pfeiffer, 1843.)

Die dirre wëlte volger sint
unde ir dienstlîchiu kint,
die gelîche ich einem man,
der nôt von einem tiere gewan;
daz was ein einhürne grôz.
sîn lüejen alsô lûte dôz,
daz ëz dën man brahte in nôt.
ër vorhtim unde vlôch dën tôt.

4406. *lüejen* brüllen. *diezen* tosen, schallen. —

1) Diese Parabel ist durch Rückert's Bearbeitung (Es ging ein Mann im Syrerland u. s. w.) bekannter geworden.

ëz jaget in âne milte zuht.
dô ër was in sorgen fluht
und vor dëm einhürnen lief,
in ein abgründe tief
viel ër über eine want.
in dëm valle ergreif sîn hant
ein boumelîn; dâ hieng er an:
daz vriste disen sëlben man.
ër habete sich vil vaste
ze dës boumelînes aste.
die vüeze hâte ër gesat
an eine wunderenge stat;
daz was ein kleiner ërdewase,
gewurzet âne kraft mit grase;
dar ûf enthielt ër sînen val.
diu sëlbe stat was alsô smal,
daz ër dar an niht mohte gestân,
swenn ër daz boumel müeste lân.

Swiër dâ stuont in grôzer nôt,
ër wânde, im wære dër tôt
mit vride gar benomen dâ.
dô kômen zwô miuse sâ,
einiu was swarz, diu ander wîz:
die kêrten allen ir vlîz
an dër stûden wurzel gar.
sie nuogen alsô vaste dar,
biz diu wurz vil nâch sich lie.
von dër kraft diu stûde gie.
diz was ein ängestlich geschiht.
ër mohte dës erwenden niht,
si wolten dër wurze an gesigen.

dô sach ër einen trachen ligen
tief under im in dëm tal,
dër dinget ûf dës mannes val.
ëz was ein ängestlîcher stric.
ër truoc vil leiden aneblic:
diu ougen und dër âtem sîn
wâren beidiu viurîn;
ër tet vil wîte ûf dën munt:
dô dranc daz viur sâ zestunt
mit grôzer flamme, als ër sich vleiz,
als ûz einem ovene heiz,
ûz sînem wîten munde.
vil sêre in dër stunde
mit grimme blangen began,
daz ër verslunde disen man.
ûf sînen val was ër bereit,
ginende, als ich hân geseit,
als ër in wolde slinden.
dëm man begunde swinden
hërzevreude, daz tët nôt,
als im diu vorhte gebôt.

Dô dër man diz ungemach
under im an dëm trachen sach,
und dën wüetenden einhürnen
ob im sô sêre zürnen,
dô ër nâch im lûte schrei,
und daz dër stûden wurz enzwei
von dën miusen nâch geschaben
was; ër dâhte, ob in enthaben
möhte disiu kleiniu stat,
dâ ër hâte hin gesat

4409. *âne milte zuht* ohne Schonung. — 4410. *sorgen* Genitiv, abhängig vom Dativ *fluht*. — 4416. *vristen* unverletzt erhalten. — 4417. *habete* in unverkürzter Form: halten, s. N°. 1, zu v. 467. — 4420. *wunder* dient in der Zusammensetzung zur Steigerung des Begriffes: zum Verwundern enge. — 4421. *ërdewase* Rasen. — 4423. *enthalten* aufhalten. — 4428 u. 4429. *vride* Schutz, der Sinn: er wäre vor dem Tode geschützt. — 4434. *nuogen* (nagten), im Mhd. noch stark flectirt, wie *hinken*, *brennen*. *vaste* sehr. — 4435. *lâzen* reflex. loslassen, nachlassen. — 4438. *erwenden* abwenden. — 4439. *angesigen* mit Dativ überwinden, s. Gr. IV. 692. — 4442. *dingen* mit Genit. (Gr. IV. 660) oder mit den Praepositionen *an*, *ûf*, *zuo* rechnen auf etwas, hoffen. — 4443. *stric* Strick, Netz, tropisch: Gefahr. — 4449. *vlîzen* mit und ohne *sich*, sich bemühen, anstrengen, — 4452. *in* Pronomen. — 4453. *belangen*, *blangen* unpersönl. Zeitwort, lange dünken; mit Genit. mich verlangt nach. — 4456. *ginende* gähnend; das Adjectiv, wenn es praedicativ oder adverbial oder als Apposition bei einem persönlichen Pronomen steht, kann im Mhd. flectirt werden. — 4457. *slinden* schlingen, verschlingen. — 4468. *enthaben* aufhalten, aufrecht halten, erhalten. —

die vüeze durch dës valles vrist.
als ër disen kleinen list
in sînen grôzen nœten vant,
ër sach dës endes sâ zehant.
aldâ moht ër sich niht entsagen:
ûz dër wende sach ër ragen
vier grôzer würme houbet.
vreude ër wart beroubet,
wan ër des tôdes was gewis.
ein slange, heizet aspis,
dër vil grôze vraevele hât,
swenne ër lëbendes iht bestât,
dër wurden im dâ vier erkant
bî sînen vüezen in dër want,
die dën wasen undergruoben
und vlîzeclîche schuoben,
dër under sînen vüezen lac,
und sîn mit unstæte phlac,
wan ër sô sêre began
mit hëlfe entwîchen disem man.
dô disiu viervalte nôt
dëm man sô grôze vorhte bôt,
ër sach ûz einem aste
sampfte, niht ze vaste,
ein kleine honicseimes gân.
al sîn nôt begunder lân:
ër habete sich dar sâ zestunt
und liez im triefen in dën munt.
swar ër sach, dâ was nôt,
ër sach nâhen im dën tôt:
swie vorhteclich was diu gesiht,
ër lie dër honictropfen niht.
Ist dînen sinnen iht ze snël
ze merkenne diz bîspël,
sô wil ich dirz ze tiute sagen,
die rëhten bîschaft niht verdagen.

diu gruobe, dar in viel dër man,
dâ soltû die wëlt merken an,
diu mit sô maneger arbeit
uns ir stricke hât geleit.
dër einhürne, dêst dër tôt,
dër mit ängestlîcher nôt
allez menschen künne jaget,
biz daz sin name an im betaget.
daz boumelîn, daz ist daz lëben,
daz uns allen ist gegëben,
ieglîchem nâch sîner maht.
dër liehte tac, diu trüebe naht
bezeichent dise miuse zwô,
die jene wurzen nuogen sô,
daz dër stûden kraft zergienc,
dar an dër man mit vorhten hienc.
alsus genagent widerstrît
unser lëben disiu zît.
ir nagen, daz hât endes niht,
ê man si abe genagen siht
unsers lëbenes wurzelkraft,
dâ unser lëben ist an gehaft.
merke ouch in den sinnen dîn,
daz dër trache viurîn,
dër gên dëm man ûf tët dën munt,
bezeichent dër helle grunt
und dës tiuvels angesiht,
diu vorhtlîcher swære giht.
Dër vier slangen houbet sint
vier tugende, von dën al diu kint,
diu von menschen sint bekomen,
lîp unde lëben hânt genomen,
dër vier êlementen kraft,

4471. *vrist* Fristung, Rettung, also: um sich vor dem Falle zu retten, zu schützen. — 4472. *list* zuweilen: Rath, Mittel, über das männliche Geschlecht s. N°. 1, zu v. 466, das Femininum findet sich besonders bei den Schriftstellern, die sich zum Niederdeutschen neigen, s. Gr. III. 515, 517. — 4475. *entsagen* losmachen, retten. — 4476. *want* hat manchmal (v. 4484 ohne Umlaut) schon im Singular den Umlaut, wie *hant*. — 4481. *vraevele* (fem.) Kühnheit. — 4486. *schaben* nagen. — 4488. *unstaete* schlechte Hülfsleistung. — 4490. mit der Hülfe aufzuhören, nachzulassen. — 4495. *kleine* (subst.) ein bischen, ein wenig. — 4501. *gesicht* fem. und neutr. Anblick. — 4503. *snël* hat hier die Bedeutung: schwer zu fassen, schwierig. — 4504. *bîspël* eine zur Belehrung erdichtete Geschichte. — 4506. *bîschaft* Beispiel, Fabel. *verdagen* s. N°. 5, zu Str. 78. — 4514. *betagen* tagen, bildlich: sich zeigen. — 4523. *widerstrît* mit und ohne *en* um die Wette, eifrig, vgl. N°. 5, zu Str. 275. — 4533. *angesicht* (fem.) gehört zu den zu N°. 1, v. 466 angeführten Wörtern, eben so *slange* (masc.). — 4534. *swaere* Kummer, Leid. *giht* von *jëhen* zugestehen, einräumen, beimessen. — 4537. *bekomen* abstammen. —

von dën diu gotes meisterschaft
dën lîp al dër menscheit
hât zesamene geleit.
daz ist diu ungewisse stat,
ûf die dër man hâte gesat
durch vristen sîne vüeze.
dër wëlte unstætiu süeze
sî dir bî dëm honige kunt,
daz jënem trouf in dën munt,
und durch daz kleine trö-
pfelîn
vergaz ër al dër nœte sîn.

4540. *meisterschaft* Kunstfertigkeit, wie N°. 13, v. 38. — 4545. *durch vristen* zur Rettung.

IV. Die Lyrik.

15. Lobgesang auf die Jungfrau Maria[1]).

1 Ju in ërde leite
Aaron eine gertæ:
Diu gebar mandalôn,
nuzze alsô edile:
Die suoezze hâst dû fure brâht,
muoter âne mannes rât,
sancta Maria.

2 Ju in dëme gespreidach
Moyses ein fiur gesach,
Daz holz niene bran:
dën louch sah ër obenân,
Dër was lanch unde breit:
daz bezeichint dîne magetheit,
sancta Maria.

3 *Gedeon dux Israel,*
nider spræit ër ein lamphël,
Daz himeltou die wolle
betouwete almitalle.
Alsô chom dir diu magenchraft,
daz dû wurde bërehaft,
sancta Maria.

4 Merstërne, morgenrôt,
anger ungebrâchôt,
Dâr ane stât ein bluome,
diu liuhtet alsô scône:
Si ist under dën anderen
sô *lilium* undern dornen.
sancta Maria.

1. Moyses (B. 4. Cap. 17. v. 1—12) liess sich auf Befehl des Herrn von allen Fürsten der 12 Stämme Israels eine Ruthe geben; diese legte er in das Tabernakel und am folgenden Tage fand er, dass die Ruthe Aaron's aus dem Stamme Levi grün ausgeschlagen war, die Blüte war aus den Knospen hervorgebrochen „und war zu Mandeln worden". *Ju* oder *giu* vormals. *nuz* Schalenfrucht, wie Nuss, Mandel. *âne rât* ohne Hülfe, Zuthun. — Während die Epik das Reimpaar durch den Sinn brechen lässt, d. h. ein Reimpaar in zwei Sätze trennt, verbindet die Lyrik die zusammengehörigen Reime auch durch den Sinn. — 2. *gespreidach* Gesträuch, s. Gr. II. 312 f. *louch* Flamme. *magetheit* Jungfrauschaft. — 3. Gideon befragt den Herrn, ob er durch seine (G.'s) Hand Israel erlösen wolle. Als bejahende Antwort will er zuerst ansehen, wenn ein von ihm ausgebreitetes Lammfell vom Thau allein benetzt wird, während die übrige Erde trocken bleibt. Dies geschieht und er presst aus dem Fell ein Becken voll Thau. Dann versucht er es umgekehrt, das Fell soll trocken bleiben und die Erde bethaut werden. Und auch dieses trifft ein. *tou* neutr. s. N°. 1, zu v. 466. *almitalle*, *al* dient in zahlreichen Compositionen zur Verstärkung *(aleine, alzumâle, alzehant, alrôtguldin)*, schon *mitalle* bedeutet, wie *betalle*, ganz und gar, wird also nochmals verstärkt, vgl. Gr. I. 451, III. 106. *magenchraft* eine tautologische Zusammensetzung für: Kraft, also: starke Kraft. *bërehaft* (von *bërn*) fruchttragend. — 4. *merstërne* auf dem Meere leitender Stern (ave maris stella). *ungebrâchot* unumbrochen. —

---

1) Der Verfasser ist unbekannt; er gehört der Sprache nach dem 12. Jahrhundert an.

5 Ein angelsnuor geflohtin ist:
dannen dû geborn bist:
Daz was diu dîn chunnescaft;
dër angel was diu gotes chraft,
Da dër tôt wart ane irworgen,
dër von dir wart verborgen,
sancta Maria.

6 Ysayas dër wîssage,
dër habet dîn gewage[n],
Dër quot, wie von Jessês stamme
wuoehse ein gerten [g]imme;
Dâ vone scol ein bluome varen:
diu bezeichint dich unde dîn barn,
sancta Maria.

7 Dô gehît ime sô wërde
dër himel zuo dër ërde,
Dâ dër esil und daz rint
wole irchanten daz vrône chint:
Dô was diu dîn wambe
ein chrippe dëme lambe,
sancta Maria.

8 Duo gebære dû daz gotes chint,
dër unsih alle irlôste sint
Mit sînem heiligen bluote
von dër êwigen nœte:
Dës scol ër iemmer gelobet sîn.
vile wole geniezze wir dîn,
sancta Maria.

9 Du bist ein beslozzeniu borte,
entâniu dëme gotes worte;
Dû waba triefendiu,
pigmenten sô volliu;
Dû bist âne gallen
glîch dër turtiltûben,
sancta Maria.

10 Brunne besigelter,
garte beslozzener,
Dâr inne fliuzzit *balsamum*,
dër wæzzit sô *cinamomum*.
Dû bist sam dër cêderboum,
dën dâ fliuhet dër wurm,
sancta Maria.

11 *Cedrus in Libano,*
rosa in Jericho;
Dû irwelte mirre,
dû der wæzzest alsô vërre;
Dû bist uber engil al.
dû besuontest dën Even val,
sancta Maria.

12 Eva brâht uns zwissen tôt:
dër eine ienoch rîchsenôt.
Dû bist daz ander wîb,
diu uns brâhte den lîb.
Dër tiufel geriet daz mort:
Gabrihêl chunte dir daz gotes wort,
sancta Maria.

13 Chint gebære dû magedin,
aller wërlte edilîn.
Dû bist glîch dëme sunnen
von Nazareth irrunnen.
Hierusalem gloria,
Israhel laeticia,
sancta Maria.

5. *chunneschaft* Geschlecht, Verwandtschaft. *angel* (masc.) die Angel. *irworgen* erwürgt. — 6. Jesaias (XI. 1 ff.) weissagt, Christus werde wie eine Ruthe aus der Wurzel Jesse (Isai's, des Vaters David's) entspringen. *wagen* mit Genit. und Dat. erwähnen. *quot* von *quëden* sagen. *barn* Sohn. — 7. *gehîen zuo* sich vermählen mit. *wërde* (Adverb. von *wërt*) zu hoher Freude, mit Dativ. *vrôn* herrlich, heilig. — *wole irchanten* kein dreisilbiger Auftact (lies: *wol'*); der zweisilbige Auftact aber findet sich häufig in alten Liedern, so auch hier: 2, 6; 5, 5; 6, 6. *wambe* (venter, uterus) Leib, Schoos. — 8. *bërn*, praeter. *gebar*, die zweite Person Praeter. wird gebildet vom Conjunctiv Praeteriti. *unsih* s. N°. 5, zu Str. 1776. — 9. *borte* = *porte* Pforte. *entuon* aufthun, öffnen, vgl. N°. 22, 1, zu v. 72. *waba*, *wabe* Honigscheibe. *pigmente*, fem. und neutrum, Gewürz, Specerei, vom lat. pigmentum. — 10. *wâzzen* (gr. ὀζω) duften, eben so in der folg. Str. v. 4. — 11. *der* (= *da*) dient in relativen Sätzen zur Verstärkung der Rückbeziehung. *besuonen* sühnen, wieder gut machen. — 12. *zwis* zwiefach. *ienoch* immer noch. *rîchsenôn*, *rîchesôn*, das *rîche* haben, herrschen. *geriet* praet. von *râten*, in transitiver Bedeutung anrathen. — 13. *edilîn* (substant. feminin.) Adlichkeit, was durch Adel ausgezeichnet ist. *irrinnen* aufgehen (nasci). —

14 Chuniginne dës himeles,
porte dës paradyses;
Dû irweltez gotes hûs,
sacrarium sancti spiritus,

Dû wis uns allen wëgunte
ze jungiste an dëm ente,
sancta Maria.

14. *wëgen* mit Dat. gewogen sein, helfen. Zum Verbum *sîn* wird nicht nur Praeter. Indic. und Conj., so wie Participium von *wësen* (wie im Nhd.) entlehnt, sondern auch der Imperativ *wis*, *wësat* und das Participium Praesentis *wësanti*.

---

16. Minnelied in Kürnberges Weise[1]).

1 „Ëz hât mir an dëm hërzen vil dicke wê getân,
daz mich dës geluste, dës ich niht mohte hân
noch niemer mac gewinnen, daz ist schedelîch.
jon mein ich golt noch silber: ëz ist den liuten gelîch.“

2 „Ich zôch mir einen valken mêre danne ein jâr.
dô ich in gezamete, als ich in wolte hân,
und ich im sîn gevidere mit golde wol bewant,
ër huop sich ûf vil hôhe und fluog in anderiu lant.

3 Sît sach ich dën valken schône fliegen:
ër fuorte an sînem fuoze sîdîne riemen,
und was im sîn gevidere alrôt guldîn;
got sende si zesamene di gërne geliebe wëllen sîn.“

Wie die Lyrik sich aus dem epischen Volksgesange entwickelte, so hatte sie auch Anfangs die Form mit ihm gemein; so ist die Weise Kürnberges (eines Dichters?) diejenige, in welcher die Lieder von den Nibelungen abgefasst wurden; die vierte Langzeile hat noch die ursprünglichen acht Hebungen, während in den drei ersten Langzeilen die achte Hebung auf die Pause fällt, deren die Stimme des Singenden bei der letzten Langzeile nicht bedurfte. Die durchgängig männlichen Reime sind zum Theil nur Assonanzen (Str. 2, 1 u. 2, Str. 3, 1 u. 2, welche letztere Stelle auch den Uebergang aus dem männlichen in den weiblichen Reim veranschaulichen kann). Aber nicht nur in der Form, sondern auch im Inhalte bekunden diese dem 12. Jhdrte. angehörenden Strophen den Uebergang von der epischen zur lyrischen Dichtart, indem eine Erzählung den Hauptbestandtheil des Liedes bildet und zugleich an den Traum der Kriemhilde im Anfange des Nibelungenliedes erinnert. Das Ganze ist der Geliebten des Dichters in den Mund gelegt, wie auch N°. 17.

1. *jon*. Ueber *joh* mit der Negation vgl. Gr. III. 270 ff., also verneinende Betheurung. Den Leuten gleich; sie meint ihren Geliebten. — 3. Dass die Reime (3, 1 u. 2) stumpfe und nur scheinbar klingende sind, s. N°. 5, zu Str. 1. *alrôt guldîn* ganz von rothem Golde.

---

[1]) N°. 16—21 nach der Textrecension in: des Minnesangs Frühling von K. Lachmann und M. Haupt, 1857; N°. 16 jedoch mit Beibehaltung der Langzeilen.

17. Minnelied von Dietmar von Eist.

Ëz stuont ein frouwe aleine,
und warte uber heide,
und warte ir liebe:
so gesach si valken fliegen.
„Sô wol dir, valke, daz du bist!
du fliugest swar dir liep ist:
du erkiusest in dëm walde
einn boum, dër dir gevalle.
alsô hân ouch ich getân:
ich erkôs mir sëlbe man:
dën welten mîniu ougen.
daz nîdent schœne frouwen.
owê, wan lânt si mir mîn liep?
jo engërte ich ir deheiner trûtes niet.“

Unter den Liedern Dietmar's bezeichnet von der Hagen (Minnes. IV. 111) das hier gewählte als das merkwürdigste, in Inhalt und Form älteste und an Kürnberges Weise erinnernd theils durch den mehr epischen als lyrischen Inhalt, theils durch die Form der erzählenden Dichtart (das alte Maass der gepaarten Halbzeilen nur mit verlängerter Schlusszeile) und die blossen Assonanzen statt des Reimes. Der Text ist von M. Haupt in der alterthümlichen Gestalt hergestellt.

2. *warten*, welches im Ahd. noch die Bedeutung sehen hat, geht im Mhd. über in die Vorstellung von erwarten, hier scheinen beide Bedeutungen sich zu folgen. — 4. Auch das Bild des Geliebten als Falke erinnert an das Epos und zugleich an das vorhergehende Gedicht. — 5. Der Sinn: wohl dir, dass du so frei bist. — 7. u. 8. enthalten vielleicht eine Anspielung auf den Namen des Dichters (Ast). — 13. *wan* = *waz ne* warum nicht? — 14. *jo* s. N°. 16, zu Str. 1, ich begehrte nicht den Geliebten von irgend einer von ihnen, also *ir deheiner* abhängig von *trutes* und dieses von *engërte*.

---

18. Weihnachtslied von Spervogel.

1 Ër ist gewaltic unde starc,
dër ze wîhen naht geborn wart,
daz ist dër heilige Krist.
jâ lobt in allez, daz dir ist,
niewan dër tievel eine:
dur sînen grôzen übermuot,
sô wart ime diu helle ze teile.
2 In dër helle ist michel unrât.
swër da heimüete hât,
diu sunne schînet nie sô lieht,
dër mâne hilfet in nieht,
noch dër liehte stërne:
jâ müet in allez, daz ër siht,
jâ wær ër dâ ze himel alsô gërne.
3 In himelrîche ein hûs stât:
ein guldîn wëc darin gât:
die sûle die sint marmelîn,
die zieret unser trehtîn
mit edelem gesteine.
dâ enkumpt nieman in,
ërn sî vor allen sünden alsô reine.

1. *jâ* dient in fragender Wortfolge zur Bekräftigung einer Behauptung. *dir* = *dar* (nhd. da) dient in relativen Sätzen zur Verstärkung der Rückbeziehung. — *niewan* negative Beschränkung einer Position: nur nicht, ausgenommen. *eine* = allein. — 2. *unrât* Hülflosigkeit, Unheil. — Die Sonne scheint nie so hell, dass sie zu ihm dränge. *hëlfen* (nach Gr. IV. 614 f.) mit Dativ bei grosser Hülfsleistung und Rettung (opem ferre), dagegen mit Accus. in der schwächern Bedeutung von prodesse, z. B. *waz half in, daz er künec was?* (Nibel. 1919, 4), vgl. N°. 22, VI. Str. 3, v. 7. Im Nhd. ist dieser Unterschied nicht ganz verwischt, da man sagt: was hilft mich's? *müet* von *müejen* s. N°. 5, zu Str. 45. — 3. *trehtîn*, ahd. *drohtîn*, Herr, bes. von Gott gebraucht. *er ensî* wenn er nicht ist. —

4 **S**wër gërne zuo dër kirchen gât,
unde âne nît dâ inne stât,
dër mac wol frœlîchen lëben.
dëm wirt ze jungest gegëben
dër engel gemeine.
wol in, daȝ ër ie wart!
ze himel ist daȝ lëben alsô reine.

5 **I**ch hân gedienet lange
leider einem manne,
dër in dër helle umbe gât,
dër brüevet mîne missetât;
sîn lôn, dër ist bœse:
hilf mir, heiliger geist,
deich mich von sîner vancnisse erlœse!

4. *kirche*, ahd. *kiricha* aus *κυριακόν*, vgl. Haupt's Zeitschr. VI. 409 ff. Nach Grimm Gr. III. 126 aus dem lat. *circus* wegen der runden Bauart. Eine andere Leseart ist *kilche;* noch heute sagt man in Schwaben chilch, welche Form auch Hebel in seinen alemannischen Gedichten gebraucht. Der Uebergang von *r* in *l* ist nicht selten, wie: Tölpel aus *dörper*. *âne nît* s. v. a. gerne. *gemeine* Gemeinschaft. — 5. *brüeven* nachrechnen. *vancnisse* (fem.) Gefangenschaft.

---

19. Minnelied von Kaiser Heinrich.

1 **I**ch grüeȝe mit gesange die süeȝen,
die ich vermîden niht wil noch enmac;
deich si rëhte von munde mohte grüeȝen,
ach leides, dës ist manic tac.
swër nu disiu liet singe vor ir,
dër ich sô gar unsenfteclîchen enbir,
ës sî wîp oder man, dër habe si gegrüeȝet von mir.

2 **M**ir sint diu rîche und diu lant undertân,
swenne ich bî dër minneclîchen bin;
unde swenne ich gescheide von dan,
sôst mir al mîn gewalt und mîn rîchtuom dâ hin:
senden kumber, dën zel ich mir danne ze habe.
sus kan ich an vröuden ûf stîgen joch abe,
und bringe dën wëhsel, wæn ich, durch ir liebe ze grabe.

3 **S**ît daȝ ich si sô gar hërzeclîchen minne
und si âne wanc zallen zîten trage

Dieses Lied, eines der gefühlvollsten, eröffnet die sog. Manessische Sammlung. Den gekrönten Sänger bezeichnen die schönen Züge, dass er nur bei der Geliebten sich als König fühle und lieber die Krone als sie aufgeben wolle, ihr Verlust wäre ihm gleich Acht und Bann (v. d. Hagen). In: des Minnesangs Frühling, von K. Lachmann und M. Haupt (1857) wird das Lied unter die namenlosen verwiesen, während K. Simrock in O. Abel, Philipp der Hohenstaufe, zu zeigen sucht, dass der Kaiser Heinrich kein anderer als Heinrich VI. sein kann. Diesem stimmt auch J. Grimm in Fr. Pfeiffer's Germania II. 477—480 bei.

1. *die süezen* ältere Form des Acc. Sing. fem. der schwachen Declination. *vermîden* bezeichnet J. Grimm (a. a. O.) als einen vornehmen Ausdruck, wie ihn der König im Sinne von vorbeigehen, aufgeben verwenden konnte. *von munde* von Munde zu Munde, mündlich. *ach* regiert den Genitiv *(leides)*, wie auch *wol* und *wê*, s. Gr. IV. 764, vgl. N°. 5 zu Str. 443. *unsenfteclîch* schmerzlich. — 2. *senden* s. N°. 5, zu Str. 292. v. 7. bringe diesen Wechsel (zwischen Freude und Leid v. 6) um ihrer Liebe willen bis zum Grabe. —

beide in hërzen und ouch in sinne,
underwîlent mit vil manger klage,
waz gît mir dar umbe diu liebe ze lône?
dâ biutet si mir ëz sô rëhte schône.
ê ich mir ir verzige, ich verzige mich ê dër krône.

4 Ër sündet sich swër dës niht geloubet,
ich möhte gelëben mangen lieben tac,
obe joch niemer krône kæme ûf mîn houbet;
dës ich mich âne si niht vermëzzen enmac.
verlüre ich si, waz hëte ich danne?
dâ töhte ich ze vröuden noch wîbe noch manne
und wære mîn bester trôst beidiu ze âhte unt ze banne.

3. v. 4. *underwîlent* zuweilen. *diu liebe* (adj.) Geliebte. *verzige* impf. Conj. von *verzîhen* Verzicht leisten, reflex. mit Gen. einer Sache sich begeben, entsagen, Gr. IV. 679. — 4. v. 1. *dës* Genit. abhängig von *niht*. *gelëben* nämlich mit ihr. *obe joch* wenn auch. Ueber *tugen* s. N°. 8, zu v. 738. *mîn bester trôst* mein Trost wäre in Acht und Bann, d. h. geächtet und gebannt. Die Verbindung der weltlichen Acht und des kirchlichen Bannes gilt als Bezeichnung des vollständigen Verderbens.

---

20. Minnelied des Herrn Heinrich von Veldeke.

1 Swër mir schade an mîner frowen,
dëm wünsch ich dës .... rîses,
dar an die diebe nëment ir ende.
swër min dar an schône in trowen,
dëm wünsch ich dës paradîses
unde valte im mîne hende.
frâg iemen wër si sî,
dër kenne si dâ bî:
ëz ist diu wolgetâne;
genâde, frowe, mir!
dër sunnen gan ich dir:
sô schîne mir dër mâne.

2 Swie mîn nôt gefüeger wære,
sô gewunne ich liep nâch leide
unde fröide manicvalde.
wan ieh weiz vil liebiu mære:
die bluomen springent an dër heide,
die vogel singent in dëm walde.
dâ wîlent lac der snê,
dâ stât nû grüener clê;
ër towet an dëm morgen.
swër wil, dër fröwe sich;
niemen nœt ës mich:
ich bin unlëdic von sorgen.

Dieses Lied zeigt schon eine grosse Mannichfaltigkeit der einzelnen Zeilen und der Reimstellung: die seit Veldeke angewandte Verschränkung der Reime hätte eine grössere Reinhaltung derselben zur Folge. — 1. *rîs* ein Zweig, Strang zum Aufhängen. *trouwen* niederdeutsche Form für *triuwe* Treue. *genâde* Imperativ von *genâden*, *gnâden*, gnädig sein. Ueber das Verbum *günnen* s. N°. 5, zu Str. 2163. — 2. *gefuoge* nicht belästigend, leicht. *liep* (Freude) als Gegensatz zu *leit*, vgl. N°. 9, zu v. 709. *wîlent* (nhd. weiland) ehemals, s. N°. 22, VII. v. 11. *noeten* mit Accus. der Person und Gen. der Sache einen zu etwas nöthigen. *unlëdic* nicht frei.

---

21. Lieder von Reinmar dem Alten.

I.

1 Dës tages, dô ich daz kriuze nam,
dô huote ich dër gedanke mîn,
als ëz dëm zeichen wol gezam
und als ein rëhter bilgerîn.
dô wânde ich sî ze gote alsô bestæten,
dazs iemer fuoz ûz sîme dienste mêr getræten.
nû wëllents aber ir willen hân
unt lëdeclîche varn als ê:
diu sorge diu ist mîn eines niet,
si tuot ouch mêre liuten wê.

2 Noch füere ich aller dinge wol,
wan daz gedanke wellent toben.
dem gote, dëm ich dâ dienen sol,
dën enhëlfent si mir niht sô loben,
als ichs bedörfte und ëz mîn sælde wære:
si wëllent allez wider an diu alten mære,
und wellent, deich noch frœide pflëge,
als ich ir ëteswenne pflac:
daz wende, muoter unde maget,
sît ichs in niht verbieten mac.

3 Gedanken wil ich niemer gar
verbieten (dês ir eigen lant),
in erloube in ëteswenne dar,
und aber wider sâ zehant.
so's unser beider friunde dort gegrüezen,
sô kêren dan und hëlfen mir die sünde büezen,
und sî in allez daz vergëben,
swaz sî mir haben hër getân;
doch fürhte ich ir betrogenheit,
daz sî mich dicke noch bestân.

4 Sô wol dir, frœide, und wol im sî,
dër dîn ein teil gewinnen mac!
swie gar ich dîn sî worden frî,
doch sach ich ëteswenne dën tac,
daz dû über naht in mîner pflëge wære.
dës hân ich aber vergëzzen nû mit maniger swære.
die stîge sint mir abe getrëten,
die mich dâ leiten hin an dich.
mirn hulfe nieman wider ze wëge,
ër hëte mîn dienest unde ouch mich.

In diesem in der Ferne (auf einem Kreuzzuge) gesungenen Pilgerliede bittet er in der sehnsüchtigen Sorge, die er mit andern Leuten theilt, die h. Jungfrau, seine gottgeweihten Gedanken nicht wieder abirren zu lassen; er will ihnen jedoch ihre Heimat bei der Geliebten nicht ganz verbieten, sondern einen Gruss dahin erlauben, sie sollen aber bald zurückkehren und ihm zur Busse helfen (v. d. Hagen).

1. *si — also bestaeten* sie (die Gedanken) so beständig zu machen. *dazs = daz sî*. *iemer* in abhängigen Sätzen oft für *niemer*, wie *iht* für *niht*. Ueber die Umschreibung mit *fuoz* s. Gr. IV. 350. *lëdeclîche varn* ungebunden, frei umherschweifen. *eines* Genitiv, Apposition zu *mîn*. — 2. *aller dinge* (nhd. allerdings) gänzlich. *allez* Adverb. (noch mundartlich als) immer, immerfort. *maere* Geschichte, Ding. *deich — daz ich*. *ëteswenne* bez. eine mehrmalige Wiederholung unbestimmter Zeitpunkte: zuweilen, manchmal. *muoter unde maget* eine sehr häufige Anrede der h. Jungfrau, vgl. N°. 23, I. v. 1. u. N°. 28, v. 139. *sît* sintemal, vgl. N°. 5, zu Str. 1058. — 3. *dês = daz ist*. *in = ichn = ich en (ne)*. *erlouben* hat zuweilen die Bedeutung von *urlouben* einem zu gehen erlauben, so dass es nicht nöthig ist, hier: *varn* zu ergänzen. *wider* = zurück. *hër* von der Zeit bisher. *betrogenheit* Verblendung, Thorheit. *bestân* feindlich angreifen. — 4. *swaere* Schmerz, Kummer. *stîc* Steig, Pfad: es würde mir keiner wieder auf den Weg (der Freude) helfen, der nicht meinen Dienst hätte, d. h. dem ich nicht gerne diente.

Yk 75.

II.

1 Si jëhent, dër sumer dër sî hie,
diu wunne diu sî komen,
und daz ich mich wol gehabe als ê.
nû râtent unde sprëchent wie:
dër tôt hât mir benomen,
daz ich niemer überwinde mê.
waz bedarf ich wunneclîcher zît,
sît aller vröuden herre, Liupolt,
in dër ërde lît,
dën ich nie tac getrûren sach?
ëz hât diu wërlt an ime verlorn,
daz ir an manne nie
sô jæmerlîcher schade geschach.

2 Mir armen wîbe was ze wol,
dô ich gedâhte an in
und wie mîn heil an sîme lîbe lac.
daz ich dës nu niht haben sol,
dës gât mit sorgen hin
swaz ich ie mê gelëben mac.
mîner wunnen spiegel dërst verlorn:
dën ich mir hëte ze sumerlîcher ougenweide erkorn,
dës muos ich leider ænic sîn.
dô man mir seite, ër wære tôt,
zehant vil mir daz bluot
von hërzen ûf die sêle mîn.

3 Die fröude mir verboten hât
mîns lieben herren tôt,
alsô daz ich ir mêr enbëren sol.
sît dës nu niht mac wërden rât,
in ringe mit dër nôt,
daz mir mîn klagedez hërze ist jâmers vol,
diu in iemer weinet, daz bin ich:
wan ër vil sælic man, jâ trôste ër wol ze lëbene mich.
dër ist nu hin. waz töhte ich hie?
wis ime gnædic, herre gôt!
wan tugendhafter gast
kam in dîn ingesinde nie.

Dieses schöne Klagelied auf den Tod Leopold's VI. (V.) von Oesterreich, der sich mit Richard Löwenherz in Accon entzweite und 1194 zu Graz starb, ist einer Frau (wahrscheinlich seiner Wittwe Helena, der Tochter des Ungarnkönigs Geysa) in den Mund gelegt. Wie Markgraf Rüdiger im Nibelungenliede als „Vater aller Tugenden“ und „Freude aller fremden Leute“ beklagt wird, so hier Leopold als „Herr aller Freuden“ (v. d. Hagen).

2. *aenic (= âne)* mit Genit. beraubt. — 3. *mêr* fortan. *rât* Abhülfe, also: da das nicht vermieden werden kann, dass ich nicht ringe; denn *in ringe = ichn ringe.* Ueber den Imperativ *wis* s. N°. 15, zu Str. 14. *ingesinde* Dienerschaft.

---

22. Lieder von Walther von der Vogelweide[1]).

I. (Ein Leich).

Maget unde muoter, schouwe der kristenheite nôt,
dû blüende gerte Arônes, ûf gênder morgenrôt,

Dieser Lobgesang auf den dreieinigen Gott (die betreffende Stelle geht der hier abgedruckten vorher) und auf die Jungfrau Maria, voll Vorbilder des alten Testaments, ist ein Leich, d. h. ein Gedicht, in welchem ein Thema in mannichfaltigen Variationen durchgeführt wird und welches ursprünglich und vorzugsweise auf den Vortrag einer Menge (daher mit psalmus, chorus übersetzt) berechnet ist. Nach Lachmann (Rheinisches Museum für Philologie, 1831) sind die Leiche aus den sogenannten Sequenzen (ursprünglich Modulationen des Halleluja am Schlusse der Antiphonen) abzuleiten, haben also einen kirchlichen Ursprung, sind aber schon früh auf weltliche Gegenstände angewandt worden. Das Princip des Leiches, seine rasche, ungestüme, vielfältig wechselnde Bewegung gestattet,

[1]) Der Leich ist nach der neuen metrischen Eintheilung von K. Bartsch in Pfeiffer's Germania VI. 188 f. abgedruckt, die Lieder und Sprüche nach der Ausgabe von K. Lachmann.

Ezechîêles porte, diu nie wart ûf getân.
dur die dër künec hêrlîche wart ûz und in gelân.
alsô diu sunne schînet durch ganz gewohrtez glas,
alsô gebar diu reine Krist, diu magt und muoter was.
Ein bosch dër bran, dâ nie niht an besenget noch verbrennet wart:
breit unde ganz beleip sîn glanz vor fiures flamme unverschart.
daz ist diu reine magt alleine, diu mit megetlîcher art
Ie kindes muoter worden ist
ân aller manne mitewist.
diu wider menneschlîchen list
dën wâren Krist
gebar, dër uns bedâhte.
Wol ir, daz si dën ie getruoc,
dër unsern tôt ze tôde sluoc!
mit sînem bluote ër ab uns twuoc

ja verlangt die verschiedenartigsten Metra. Daher haben die einzelnen Absätze oft die grösste Ungleichheit in der Verslänge, während sonst die deutsche Lyrik nur selten ganz kurze mit langen Versen in einer Strophe vereinigt, was die provençalische Poesie in reichem Maasse thut. So haben wir hier zuert 6 epische Langzeilen (v. 31—36) mit klingender Caesur nach der dritten Hebung, nur die Schlusszeile hat stumpfe Caesur nach der 4. Hebung. Darauf folgen 3 Verse (37—39) von 8 Hebungen mit stumpfem Endreime, 2 mit stumpfen und 1 mit klingenden Binnenreimen nach der 2. und 4. Hebung; dann ein Absatz von zwei gleichen Theilen zu je 5 Zeilen, nun 3 Verse (50—52) von 11 Hebungen mit klingendem Endreim, und 2 klingenden Binnenreimen nach der 2. und 4. Hebung. Es folgen 2mal 4 Verse von 2 Hebungen mit stumpfen Reimen, abgeschlossen durch je einen klingenden von 3 Hebungen (v. 53—57, 58—62); weiter 3 stumpfreimende Verse von 4 Hebungen (63—65) und ein klingender von 3 Hebungen (66). Im folgenden Abschnitte folgt 2mal 3 klingenden Versen von 3 Hebungen (67—69 u. 71—73) ein ebenfalls klingender von 5 (70, 74). Ferner 6 Reimpaare von 4 Hebungen mit stumpfen Reimen (75—86). Der Schluss besteht, wie der Anfang, aus epischen Langzeilen (87—90), nur sind die Caesuren mit Binnenreimen versehen. Somit gilt von dieser Stelle, was Bartsch (Germania VI. 187 ff.) vom ganzen Leiche nachweist, es ist ein höchst kunstreich gegliedertes Ganzes, das von der Einfachheit der frühern Zeit (und auch der Zeitgenossen Walthers), die die Absätze des Leiches in weiter keine Verbindung setzt, sondern jedem Absatze wo möglich eine neue Melodie gibt, weit entfernt ist. Auch darin bezeichnet Walther die Höhe der Kunst, auf die ihn seine Gedichte ihrem inneren Gehalte nach stellen.

31. Ueber diese Anrede der h. Jungfrau s. N°. 21, I. Str. 2. — 32. Mit demselben Gedanken beginnt der als N°. 15 abgedruckte Lobgesang. — 33. Dasselbe Bild N°. 15, Str. 9. Ezechiel (XLIV. 1 ff.) wird im Geiste nach Jerusalem geführt, er sieht den Tempel, der wieder erbaut werden soll; die Pforte zum Heiligthum soll allen Laien verschlossen sein, weil der Herr durch dieselbe eingegangen ist. — v. 35. Wie die Sonne durch Glas scheint, ohne es zu verletzen, so ward Maria von Gott durchdrungen, ein im Mittelalter oft angewandtes Bild zur Bezeichnung des Wunders der jungfräulichen Empfängniss (Pfeiffer). — 37. Derselbe Gedanke N°. 15, Str. 2. — 38. *unverschart* unverletzt. — 40. *ie* hat Pfeiffer (aus *ir* zweier Handschriften) hergestellt (Germania V. 23), um einen jambischen Vers zu erhalten; also: die in jungfräulichem Zustand jemals Mutter geworden ist. — 41. *mitewist* Beisein, Beiwohnen, Theilnahme. — 42. *list* Weisheit. — 44. *bedenken* mit Accus. der Person sich eines annehmen. für ihn sorgen. —

dën ungefuoc,
dën Even schulde uns brâhte.
Salomônes hôhes trônes bist dû, frowe, ein selde hêre
und ouch gebieterinne.
balsamîte, margarîte, ob allen magden bist dû, maget, ein
magt, ein küneginne.
gotes amme, ëz was dîn wamme ein palas, dâ daz lamp
vil reine lac beslozzen inne.
Dem lamme ist gar
gelîch gevar
der megde schar:
die nëment sîn war
und kêrent swar ëz kêret.
daz lamp ist Krist,
dër wâr got ist,
dâ von dû bist
nû alle frist
gehœhet und gehêret.
nû bite in, daz ër uns gewër
durch dich dës unser dürfte gër:
dû sende uns trôst von himel hër:
dës wirt dîn lop gemêret.
Dû maget vil unbewollen,
dër Gedêônes wollen
gelîchest dû bevollen,
die got begôz mit sîme himeltouwe.
Ein wort ob allen worten
entslôz dîns ôren porten,

48. *ungefuoc* Ueberlast, grosse Bürde (der Sünden). — 50. Für Salomon's erhabenen Thron bist du eine hehre Wohnung (tabernaculum), ein Palast. J. Grimm verbesserte *ein sëdelaere* (ein Sitzkissen). — 51. *balsamîte* eine Pflanze. *margarîte* Perle, vgl. *mergriez* N°. 12, zu v. 4671. — 52. Die Leseart ist von Fr. Pfeiffer so hergestellt; *amme* und *wamme* mit Elision zu lesen, wie im v. 51 *margarîte*, s. Germania V. 24, womit Bartsch übereinstimmt, s. Germania VI. 194. *wamme* wie N°. 15, Str. 7, v. 5, *wambe* (venter, uterus). — 54. *gelîch gevar* gleichfarbig, also weiss wie ein Lamm. — 56. die schauen darauf, vgl. Apocal. XIV. 4: sequuntur agnum quocunque ierit. — 57. *kêren* sich wenden. — 61. *alle frist* immer. — 62. *gehêret* hehr gemacht, verherrlicht. — 64. *dürfte* (subst. fem.) Hülfsbedürftigkeit, Noth. *gër* begehrt. — 67. *unbewollen* unbefleckt, von *bewëllen* sich im Kothe wälzen, verunreinigen. — 68. Gideon's Vlies s. N°. 15, zu Str. 3. — 69. *bevollen* (ein adverbialer Dat. plur. mit *bî*) ganz und gar. — 72. Lachmann's Leseart *beslozz dînr oren porten* ist ihm selbst nicht genügend, denn man erwartet gerade das Gegentheil von *besliezen* (zuschliessen), deshalb meint er, es könnte ursprünglich geheissen haben: *brach dîner ôren porten.* Allein zwei Handschriften geben: *entslozzen*, woraus Fr. Pfeiffer (Germania V. 25) *entslozz* hergestellt hat. Da die Kürzung *dînr* sonst bei Walther nicht vorkommt, so hat Pfeiffer den Genit. singular *dîns* emendirt, eine ganz gewöhnliche Kürzung. Dazu bemerkt er: „nach einer im Mittelalter ganz verbreiteten Vorstellung empfing Maria das Wort durch ihr Ohr (nicht beide Ohren); durch das Thor ihres

dës süeȝe an allen orten
dich hât gesüeȝet, süeȝe himelfrouwe.
Daȝ ûȝ dëm worte erwahsen sî
daȝ ist vor kindes sinnen frî:
ëȝ wuohs ze worte und wart ein man.
dâ merket alle wunder an:
ein got, der ie gewësende wart
ein man nâch menneschlîcher art.
Swaȝ ër noch wunders ie begie,
daȝ hât er überwundert hie.
dës sëlben wunderæres hûs
was einer reinen megde klûs
wol vierzic wochen und niht mê
ân alle sünde und âne wê.
Nû biten wir die muoter und ouch dër muoter barn,
si reine und ër vil guoter, daȝ sie uns tuon bewarn;
Wan âne sie zwei niemen kan hie noch dort genësen;
und widerredet daȝ iemen, dër muoȝ ein tôre wësen.

Ohres kam die Taube, der h. Geist, in ihr Herz geflogen"; daher heisst es auch Nr. 15, Str. 9, *beslozzeniu borte entân* (geöffnet) *dëme gotes worte.* — 73. Pfeiffer liest: *dës süeze* = dessen Süssigkeit, statt *daȝ süeze. an allen orten* = durch und durch. — 79. *ie gewësende* von jeher seiend. — 82. *überwundern* durch ein höheres Wunder noch überbieten. — 84. *klûs* Klause, einsame Wohnung. — 88. *tuon* hier schon der später so häufige auxiliare Gebrauch von *tuon.* — 89. *genësen* s. N°. 5, zu Str. 889.

II.

Ich saȝ ûf eime steine,
und dahte bein mit beine:
dar ûf sazt ich dën ellenbogen:
ich het in mîne hant gesmogen
daȝ kinne und ein mîn wange.
dô dâhte ich mir vil ange,
wie man zer wëlte solte lëben:
deheinen rât kond ich gegëben,
wie man driu dinc erwurbe,
dër keines niht verdurbe.
diu zwei sint êre und varnde guot,
daȝ dicke ein ander schaden tuot:
daȝ dritte ist gotes hulde,
dër zweier übergulde.
die wolte ich gërne in einen schrîn.
jâ leider dësn mac niht gesîn,
daȝ guot und wëltlich êre
und gotes hulde mêre
zesamene in ein hërze komen.

1. So zeigt den Dichter das Bild in der Manessischen Sammlung. Er ist in sorgenvolles Nachdenken versunken, wie Gut, Ehre und Gottes Huld zu gewinnen und mit einander in Einklang zu bringen seien. Das Ergebniss ist kein tröstliches, denn Friede und Recht, die jene schützen sollten, sind selbst zum Tode verwundet (Pfeiffer). — 2. *dahte* rückumgelautetes imperf. von *decken*, zu unterscheiden von *dâhte*, v. 6, von *denken.* — 3. *sazt* mit Rückumlaut von *setzen.* — 4. *gesmogen* von dem damals starken *smiegen.* — 5. *wange* neutrum. — 6. *ange* auf dicht umschliessende Weise, genau, eifrig, mit ängstlicher Sorgfalt. — 8. *gegëben* Inf. mit Praefix. — 10. *dër* = deren. — 11. *varnde guot* bewegliches Vermögen. — 14. *übergulde* (fem.) erklärt Wackernagel: was etwas *übergiltet*, mehr werth ist. — 15. die wollte ich gern in einen Schrein thun, also zusammen haben. — 16. leider kann hievon nichts sein, Statt finden. — 18. *mêre* jemals wieder. —

stîg unde wëge sint in benomen:
untriuwe ist in dër sâze,
gewalt vert ûf dër strâze:
frid unde rëht sint sêre wunt.
diu driu enhabent geleites niht,
diu zwei enwërden ê gesunt.

21. *sâze* (fem.) von *sizen* Rastort, Lauer, Hinterhalt.

III.

V. 77.

Ich hôrte ein wazzer diezen
und sach dié vische fliezen,
ich sach swaz in dër wëlte was,
vëlt, walt, loup, rôr unde gras,
swaz kriuchet unde fliuget
und bein zer ërde biuget,
daz sach ich, unde sage iu daz:
dër keinez lëbet âne haz.
dâz wilt und daz gewürme
die strîtent starke stürme,
sam tuont die vogel under in;
wan daz si habent einen sin:
si duhten sich ze nihte,
si enschüefen starc gerihte.
si kiesent künege unde rëht,
si setzent hêrren unde knëht.
sô wê dir, tiuschiu zunge,
wie stêt dîn ordenunge!
daz nû diu mugge ir künec hât,
und daz dîn êre alsô zergât.
bekêrâ dich, bekêre!
die cirkel sint ze hêre,
die armen künege dringent dich:
Philippe setze en weisen ûf,
und heiz si trëten hinder sich!

Dieser Spruch fällt zwischen Philipp's von Schwaben Wahl und Krönung (6. März und 8. Sept. 1198). 1. *diezen* tosen, rauschen. — 2. *fliezen* vom fliessenden Wasser getrieben werden, schwimmen, wie N°. 6, 389, 1166, 1207. — 10. Allitteration, namentlich mit harten und Zischlauten bei der Beschreibung eines Kampfes, vgl. N°. 5, Str. 2313. — 11. *under in* unter sich. — 12. nur dass sie einen Gedanken haben: sie würden sich verloren dünken, wenn sie nicht starke Gerichte schüfen. — 17. *tiusche* mit ausgelassenem *t* (aus euphonischem Grunde) in der Mitte und mit unorganischem *t* im Anfang. Die Umschreibung: deutsche Zunge, Sprache, für Deutschland soll wohl ausdrücken, dass die unvernünftigen Thiere, die nicht sprechen können, dem Menschen in Bezug auf ihr Streben nach Ordnung und Recht zum Vorbilde dienen (Pfeiffer). — 19. *mugge* Mücke. — 21. *bekerâ* bei verdoppeltem Imperativ hängt sich an den ersten gerne die Interjection *â* (ach!). — 22. Die Zirkel, d. h. die einfachen Fürstenkronen, sind zu stolz gegenüber der königlichen Krone. Könige nennt der Dichter die Mitbewerber Philipp's von Schwaben (Bertold von Zähringen und Otto von Poitou), weil sie es werden wollten (Lachmann). *hêre* herrisch, anmaassend. — 23. *dringen* = drängen. — 24. *Philippe* Dativ, wobei *tiuschiu zunge* Subject ist. *en* = *den*, daher z. B. *zer* = *ze(d)er*. — Der *weise* (solitaire) ist der Hauptedelstein in der deutschen Königskrone, so genannt. weil man glaubte, er habe seines Gleichen nicht. Nach der Sage hatte ihn Herzog Ernst aus dem Zauberberge geholt. — 25. *hinder sich trëten* zurücktreten.

IV.

1 Allerêrst lëbe ich mir wërde,
sît mîn sündic ouge siht
daz hêre lant und ouch die ërde,
dër man vil dër êren giht.

Das Lied ist in Palästina gedichtet und Walther preist sich glücklich, dass er das Land sehen dürfe, wo Christus als Mensch gewandelt sei (I, 6, 7), *hie* wurde er geboren (2, 5), *hie* liess er sich taufen und verkaufen (3, 1 u. 3), *hie* litt er den grimmen Tod (4, 2), von hier fuhr er zur Hölle (5, 1). In diesem Lande wird er auch das letzte Gericht halten (8, 1 f.). Ludw. Uhland (W. v. d. V., ein altdeutscher Dichter, geschildert) bezieht dieses Lied auf den Kreuzzug im J. 1228; Lachmann meint, es sei sehr zweifelhaft, ob Walther Friedrich's Ankunft in Palästina erlebt habe und dieses Lied, welches keinen Beweis ent-

mirst geschëhen, dës ich ie bat,
ich bin komen an die stat,
dâ got mennischlîchen trat.
2 Schœniu lant, rîch unde hêre,
swaz ich dër noch hân gesëhen,
sô bist duz ir aller êre.
waz ist wunders hie geschëhen!
daz ein maget ein kint gebar,
hêre übr aller engel schar,
was daz niht ein wunder gar?
3 Hie liez ër sich reine toufen,
daz dër mensche reine sî.
dô liez ër sich hie verkoufen,
daz wir eigen wurden frî.
anders wæren wir verlorn.
wol dir, spër, kriuze unde dorn!
wê dir, heiden, deist dir zorn!
4 Dô ër sich wolte über uns erbarmen,
hie leit ër dën grimmen tôt,
ër, vil riche übr uns vil armen,
daz wir komen ûz dër nôt.
daz in dô dës niht verdrôz.
dâst ein wunder alze grôz,
aller wunder übergnôz.
5 Hinnen fuor dër sun zer helle
von dëm grabe, da'r inne lac.
dës was ie dër vater geselle,
und dër geist, dën niemen mac
sunder scheiden: êst al ein,
slëht und ëbener danne ein zein,
als ër Abrahâme erschein.
6 Dô ër dën tievel dô geschande,
daz nie keiser baz gestreit,
dô fuor ër hër wider ze lande.
dô huob sich dër juden leit,
daz ër hêrre ir huote brach,
und [daz] man in sît lëbendic sach,
dën ir hant sluoc unde stach.
7 Dar nâch was ër in dëm lande
vierzic tage; dô fuor ër dar,
dannen in sîn vater sande.
sînen geist, dër uns bewar,
dën sant ër hin wider zehant.
heilic ist daz sëlbe lant:
sîn nam ist vor gote erkant.
8 In diz lant hât ër gesprochen
einen angeslîchen tac,
dâ diu witwe wirt gerochen,

halte, dass der Dichter selbst eine Kreuzfahrt mitgemacht habe, sei nicht aus seinen letzten Jahren; aus eigener Empfindung hätte es Walther wohl wärmer und persönlicher gedichtet, schwerlich aber auch ohne Bitterkeit, die auf dem Zuge selbst wachsen musste. Gegen eine Fiction der Anwesenheit in Palästina hat sich schon K. Simrock (in den Anmerkungen zur Uebersetzung) ausgesprochen, denn es sei nicht Sitte der naiven Dichter jener Zeit, die Gelegenheiten zu ihren Liedern zu erfinden. Fr. Pfeiffer (Germania V, 33 f.) bezieht es daher, mit Würdigung der Gründe Lachmann's, auf den Zug in den Jahren 1196—1198, auf welchem Friedrich von Oesterreich, Walther's Gönner, in Palästina starb, dessen Tod er viel später noch tief beklagt. Walther kann in seinem Geleite und bei seinem Tode zugegen gewesen sein. Vielleicht kehrte er gleich nachher mit der Trauerkunde nach Deutschland zurück.

1. Ueber den pleonastischen Dativ des persönlichen Fürworts ohne bestimmte Bedeutung s. Gr. III, 362 f. *wërde* ist Adverb. wie N°. 15, Str. 7, v. 1, also: nun erst hat das Leben Werth für mich. *giht* von *jëhen* zugestehen. *biten* hat wie die Verba des Begehrens, Strebens den Genit. *mennischlîchen* in menschlicher Gestalt. — *swaz wunders* wieviel Wunderbares. — 3. *eigen* ursprünglich Participium vom defectiven Verbum *eigen* (haben) bedeutet 1) was ich habe, eigen, 2) hörig, leibeigen, im Gegensatze von *vrî*. — *heiden* nimmt Haupt für ein Collectivum: Heidenschaft. *deist* = *daz ist* darüber zürnest du. — 4. *übergnoz* ein höherer Genosse, d. h. von gleichem Stande, aber vorzüglicher, also: der seines Gleichen nicht hat. — 5. *dâr* = *dâ ër*. *dës* — *geselle* mit welchem im Bunde. *sunder scheiden* absondern, trennen. *êst* = *ëz ist*. *al ein* sie bilden eins. — *slëht* = gerade. *zein* = Stab. *als* = so wie. — 6. *geschenden* zu Schanden machen. *wider ze lande* zurück auf die Erde. *huote* Bewachung, nämlich des Grabes, also: dass er trotz ihrer Wache vom Grabe erstand. Das zweite *daz* fehlt in der Handschrift A und stört den trochäischen Bau des Verses. — 7. *lant*, wie auch 8, 1, Erde. — 8. *sprëchen* ankündigen, bestimmen.

und dër weise klagen mac
und dër arme dën gewalt,
dër dâ wirt mit ime gestalt.
wol im dort, dër hie vergalt!

9 Unser lantrëhtære tichten
fristet da niemannes klage:
wan ër wil ze stunden rihten,
so ëz ist an dëm lesten tage:
und swër deheine schult hie lât
unverëbenet, wie dër stât
dort, da ër pfant noch bürgen hât!

10 Ir enlât iuch niht verdriezen,
daz ich noch gesprochen hân;
sô wil ich die rede entsliezen
kurzwîlen und iuch wizzen lân:
swaz got mit dër wëlte ie
. . . . . begie,
daz huob sich [dort] und endet hie.

11 Kristen, juden und die heiden
jëhent, daz diz ir erbe sî;
got müez ëz ze rëhte scheiden
durch die sîne namen drî.
al diu wëlt diu strîtet hër:
wir sint an dër rëhten gër:
rëht ist, daz ër uns gewër.

8, 4. *dër weise*, jetzt umgekehrt die Waise für beide Geschlechter. Ueber das Geschlecht von *gewalt* s. N°. 1, zu v. 466. *gestalt* verübt, angestellt. Pfeiffer (Germania V. 31) emendirt: *wart mit ime gestalt*. *vergëlten* zurückbezahlen, büssen. — 9. *lantrëhtaere* Landrichter wird in den Glossen durch rachinburgius übersetzt, so aber heissen (nach J. Grimm deutsche Rechtsalterth. 293 f.) die Freien, die vom Grafen oder Landesherrn zum Urtheilsspruche entboten werden, die späteren Schöffen. *tichten* Sinnen, Spitzfindigkeiten. *unverëbenet* unausgeglichen, unberichtigt. Dass man beim jüngsten Gericht weder Pfänder, noch Bürgen stellen könne, sondern jeder für seine Sünden selbst einstehen müsse, ist eine sprichwörtliche Redensart. — 10. Wenn euch nicht verdriesst, was ich bisher gesprochen habe. *entsliezen* ich will euch eröffnen. Statt des als Adverbium gar nicht nachgewiesenen *kurzwîlen* (in kurzer Frist) scheint die Lesart einer Handschrift *kurzlîche* besser. *hie* ist, wie überall im Gedichte, Palästina, also: hier haben die göttlichen Fügungen über die Welt ihren Anfang genommen, hier werden sie auch enden. Das *dort*, welches keine Rückbeziehung hat, ist nach Fr. Pfeiffer (Germania V. 31) zu streichen. Offenbar bildet Strophe 10 den Schluss des Liedes, in welchem Walther den Inhalt noch ganz kurz in ein paar gewichtige Strophen zusammenfasst. Pfeiffer meint, die 11. Str. würde am besten als die zweite des Liedes passen, wogegen Bartsch bemerkt, Str. 3 schliesse sich am nächsten an Str. 2 an. — 11, v. 4. bei seinem dreieinigen Namen. v. 6. wir haben das gerechte Verlangen, nämlich dies Land zu gewinnen.

V.

V. 90.

1 Uns hât dër winter geschadet über al:
heide und walt sint beide nû val,
dâ manic stimme vil suoze inne hal.
sæhe ich die megde an dër strâze dën bal
wërfen! sô kæme uns dër vogele schal.

2 Möhte ich verslâfen dës winters zît!
wache ich die wîle, sô hân ich sîn nît,

Dies Winterlied mit der Sehnsucht nach dem Frühling ist unvollständig erhalten, wenn der Dichter es auf ein Vocalspiel abgesehen hatte (Simrock). Das Versmass ist dactylisch.

1. *da — inne* gehört zusammen, darin, nämlich im Walde. *suoze* Adverb. *hëllen* ertönen. Im Vorfrühling pflegten beide Geschlechter das Ballspiel zu üben. — 2. *möhte* = könnte. *nît hân* mit Genit. Grimm auf jemand haben. —

daz sîn gewalt ist sô breit und sô wît.
weiz got ër lât ouch dëm meien dën strît:
sô lis ich bluomen, dâ rîfe nû lît.

2, 3. *dën strît lân* mit Dativ, das Feld räumen, sich für überwunden erkennen. In den Minneliedern, wo das Kommen des Frühlings oder Herbstes besungen wird, ist häufig noch die persönliche Auffassung von Sommer und Winter mit einem Gefolge von Blüten und Vögeln oder von Reif und Schnee zu erkennen; der Sommer hat den Winter besiegt oder ist von diesem besiegt worden; die Mythologie stellt sie als zwei Könige dar, die den uralten Kampf ritterlich ausfechten, vgl. Haupt's Zeitschrift, VI. 75. *lise* praes. von *lësen*, zusammen lesen; über die mannichfaltige Bedeutung dieses Wortes s. Haupt's Zeitschrift I. 42 ff. *dâ* = da wo (nun Reif liegt).

VI.

1 Ir sult sprëchen willekomen:
dër iu mære bringet, daz bin ich.
allez daz ir habt vernomen,
daz ist gar ein wint: nû frâget mich.
ich wil aber miete:
wirt mîn lôn iht guot,
ich sage iu vil lîhte daz iu sanfte tuot.
sëht waz man mir êren biete.

2 Ich wil tiuschen frowen sagen
solhiu mære, daz si dëste baz
al dër wërlte suln behagen:
âne grôze miete tuon ich daz.
waz wold ich ze lône?
si sint mir ze hêr:
sô bin ich gefüege, und bite si nihtes mêr
wan daz si mich grüezen schône.

3 Ich hân lande vil gesëhen
unde nam dër besten gërne war:
übel müeze mir geschëhen,
kunde ich ie mîn hërze bringen dar,
daz im wol gevallen
wolde fremeder site.
nû waz hulfe mich, ob ich unrëhte strite?
tiuschiu zuht gât vor in allen.

4 Von dër Elbe unz an dën Rîn
und hër wider unz an Ungerlant
sô mugen wol die besten sîn,
die ich in dër wërlte hân erkant.
kan ich rëhte schouwen
guot gelâz unt lîp,
sam mir got, sô swüere ich wol,
daz hie diu wîp
bezzer sint dan ander frouwen.

5 Tiusche man sint wol gezogen,
rëhte als engel sint diu wîp getân.
swër si schildet, dërst betrogen:
ich enkan sîn anders niht verstân.
tugend und reine minne,
swër die suochen wil,
dër sol komen in unser lant: da ist wünne vil:
lange müeze ich lëben dar inne!

1, 1. Ihr sollt mich willkommen heissen. *maere* Neues. *gar ein wint* = gar nichts. 1, v. 7. Der Sinn: seht also zu, was ihr mir Ehrenvolles bietet. — 2. ich will von den deutschen Frauen solche Dinge verkünden, dass sie der Welt noch mehr als bisher sollen gefallen (Pfeiffer). *waz wold ich* was könnte ich auch als Lohn verlangen? sie stehen zu hoch über mir, als dass ich das, womit Frauen zu belohnen pflegen (einen Kuss oder andern Liebesbeweis) verlangen dürfte, darum bin ich höflich und bitte sie um nichts weiter, als dass sie mich freundlich grüssen (Pfeiffer). *gefüege* die Schicklichkeit beachtend, artig, fein. — 3. *besten* nämlich *liute*. *unrëhte* für eine unrechte Sache, wenn ich Falsches behauptete. — 4, v. 2. streicht Bartsch *sô*, weil alle Verse dieses Liedes ohne Auftakt sind. *gelâz* s. v. a. *gebâren*, *gebaerde* Bildung, Benehmen. *sam mir* elliptische Betheuerungsformel: so wahr mir helfe. — 5. *wîp* 1) im Gegensatze zu Mann, 2) im Gegensatze zu *frouwe* (Herrin) das Frauenzimmer geringeren Standes, also: die gewöhnlichen deutschen Weiber sind besser als anderswo die vornehmen Frauen. Pfeiffer dagegen übersetzt: dass hier die Frauen besser sind als anderwärts. *schildet* von *schëlten* tadeln. v. 4. ich kann ihn sonst nicht begreifen.

VII.

Owê war sint verswunden alliu mîniu jâr!
ist mir mîn lëben getroumet, oder ist ëȝ wâr?
daȝ ich ie wânde daȝ iht wære, was daȝ iht?
dar nâch hân ich geslâfen und enweiȝ ës niht.
nû bin ich erwaht, und ist mir unbekant
daȝ mir hie vor was kündic als mîn ander hant.
liut unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
die sint mir frömde rëht als ob ëȝ sî gelogen.
die mîne gespilen wâren, die sint træge unt alt.
vereitet ist daȝ vëlt, verhouwen ist dër walt:
wan daȝ daȝ waȝȝer fliuȝet als ëȝ wîlent flôȝ,
für wâr ich wânde mîn unglücke wurde grôȝ.
mich grüeȝet maneger trâge, dër mich kande ê wol.
diu wëlt ist allenthalben ungenâden vol.
als ich gedenke an manegen wünneclîchen tac,
die mir sint enphallen gar als in daȝ mer ein slac.
iemer mêre ouwê.

Dieses Lied, in welchem Walther auf sein langes, an Erlebnissen und Wechselfällen so reiches Leben zurückblickt, ist, wenn nicht überhaupt sein letztes, doch gewiss eines der letzten, welches noch einmal die ganze Kunst, Tiefe und Innigkeit des Dichters in ihrer vollsten Pracht und Schönheit offenbart. Nach langer Abwesenheit ist er in seine Heimat (Tirol?) zurückgekehrt, alt und des ewigen Wanderns müde. Die Leute und das Land, wo er seine Kinderjahre verlebt, sind ihm fremd geworden, als hätte er sie nie gekannt; kaum erwidern die einstigen Jugendgespielen, gleich ihm, stumpf und alt geworden, seinen Gruss. Mit Schmerz denkt er an die seligen Tage seiner Kindheit zurück. Fr. Pfeiffer, Germania, V. S. 10 f.

Das Versmaass dieses Liedes ist der modificirte altepische Vers, wie ihn das Nibelungenlied zeigt, aus welchem schon Uhland (über das altfranz. Epos, S. 102) den Alexandriner hergeleitet hat. Die Caesur ist meist klingend, meistens fehlt dann der Auftact der zweiten Vershälfte. Mehrere dieser klingenden Caesuren hat Lachmann verwischt und K. Bartsch (Germania, VI. 213) herzustellen gesucht.

v. 3. war das, von dem ich stets glaubte, dass es etwas wäre, (wirklich) etwas? — 4. *ës* genit. von *ëȝ* davon, abhängig von *niht*. — 6. *hie vor* früher. wie der einen Hand die andere. — 10. *vereiten* durch Brennen verwüsten. J. Grimm in seiner Rede über das Alter vertheidigt die Leseart der Handschrift *bereitet* gegen Lachmann's Conjectur *vereitet*, denn der Dichter schildert was die fortschreitende Cultur, nicht was der Krieg verändert hat, so ist was unangebautes Feld, also Wiesengrund war, jetzt *bereitet* d. h. umgebrochen in Ackerland. — 11. würde nicht das Wasser fliessen, wie es ehmals floss, für wahr ich glaubte. *wîlent* ein aus dem Dat. Plur. gebildetes Adverb mit angehängtem unorganischem *t*, im nhd. weiland erhalten: vormals. — 13. *trâge* lässig zögernd, das Adverbium nimmt den Umlaut nicht an, so noch im Nhd. *fast* (Adverb.), *fest* (Adj.). — 14. *ungenâde* Unglück, Noth. — Fr. Pfeiffer vertheidigt die Leseart *in daȝ mer ein slac* als ein bei den mhd. Dichtern öfter vorkommendes Bild für etwas spurlos Verschwindendes gegen J. Grimm, der die Leseart der Pariser Handschrift *flac* (Flagge) ausgezeichnet schön findet und an eine von dem Maste des segelnden Schiffes niederfallende Flagge denkt, die nicht wieder eingeholt werden kann, eben so wenig, wie die vergangenen Tage des Lebens. 17. *iemer mêre* für immer. —

Owê wie jæmerlîche junge liute tuont,
dën nû vil riuweclîche ir gemüete stuont!
die kunnen niuwan sorgen: wê wie tuont si sô?
swar ich zer wërlte kêre, dâ ist nieman frô:
tanzen, singen, daz zergât mit sorgen gar:
nie kristenmann gesach sô jæmerlîche schar.
nû merkent wie dën frouwen ir gebende stât:
die stolzen ritter tragent dörpellîche wât.
uns sint unsenfte brieve hër von Rôme komen,
uns ist erloubet trûre und fröide gar benomen.
daz müet mich inneclîchen sêre (wir lëbten ie vil wol),
daz ich nû für mîn lachen weinen kiesen sol.
die wilden vogel die betrüebet unser klage:
waz wunders ist dâ bî, ob ich dâ von_verzage?
waz spriche ich tumber man durch mînen bœsen zorn?
swër dirre wünne volget, dêr hât jëne dort verlorn,
iemer mêr ouwê.

Owê wie uns mit süezen dingen ist vergëben!
ich sihe die gallen mitten in dëm honege swëben:
die wëlt ist ûzen schœne, wîz, grüen unde rôt,
und innân swarzer varwe, vinster sam dër tôt.
swën si nû habe verleit, dër schouwe sînen trôst:
ër wirt mit swacher buoze grôzer sünde erlôst.
dar an gedenkent, ritter: ëz ist iuwer dinc.
ir tragent die liehten hëlme und manegen herten rinc,
dar zuo die vesten schilte und diu gewîhten swërt.
wolte got, wær ich der sigenünfte wërt!

20. *niuwan* nichts als, nur. *gebende* der Kopfputz der Jungfrauen und Frauen, sobald er aus mehr als einem *schapel*, d. h. einem Kranze von natürlichen oder künstlichen Blumen bestand. — 25. *dörpellich* (Nhd. tölpisch) von *dorf*, bäurisch, im Gegensatze von *hövesch* (Nhd. hübsch). — 26. Die Briefe von Rom beziehen sich auf den Bann, in welchen Friedrich II. vor seinem Kreuzzuge verfiel (im J. 1227). — 27. *müejen* s. N°. 5, Str. 45. — 28. Lachmann vermuthet: *ich lebte ê wol.* — 30. *wilden* frei und sorglos lebenden. — 35. *vergiben* hat zuweilen die Bedeutung, einem etwas geben, was zu seinem Verderben gereicht, daher: vergiften, also: wie sind wir mit den Süssigkeiten (dieser Welt) vergiftet! — 36. über die Endung des Accusativ sing. fem. der schwachen Declination vgl. N°. 19, zu v. 1. — 37. die Welt spielt in bunten, verlockenden Farben. — 40. die leichte Busse ist der Kreuzzug. — 41. es ist eure Sache, den Kreuzzug zu machen. Der obigen Annahme (zum Liede IV.), dass Walther schon auf dem Kreuzzuge 1196 in Palästina gewesen, steht diese Stelle nicht positiv entgegen. Er konnte dennoch den Rittern gegenüber zu ihrer Aufmunterung sagen, was er Alles darum geben, wie glücklich er sich preisen würde, die liebe Seereise mitmachen zu dürfen. Nur die Schwäche des Alters hält ihn davon ab (Fr. Pfeiffer, Germania, V, 34). — 42. 43. Die Allitteration, wo die Ritter an die Bestimmung ihrer Waffen gemahnt und diese letzteren aufgezählt werden. *rinc* Panzerhemd. — 44. *sigenunft* (wie Vernunft von vernehmen) eigentlich: Siegnahme, Sieg, wäre ich würdig an dem siegreichen (Kreuz-) Zuge Theil zu nehmen! —

45 sô wolte ich nôtic man verdienen rîchen solt.
joch meine ich niht die huoben noch dër hêrren golt:
ich wolte sælden krône êweclîchen tragen:
die möhte ein soldener mit sîme spër bejagen.
möht ich die lieben reise gevaren über sê,
50 sô wolte ich denne singen „wol“, und niemer mêr „owê“.

45. *nôtic* dürftig. — 46. *huobe* ein Stück Land von einem gewissen Maasse (gewöhnlich 30 Morgen), Hufe, hier: Lehen. — 47. *saelden* Genitiv. — 48. *bejagen* erjagen, erringen. Diese (Krone) kann sogar ein gewöhnlicher Söldner erwerben. Der Dichter will nicht um Herrensold und irdischer Güter willen an dem Kreuzzuge Theil nehmen, sondern wegen des himmlischen Lohnes, den auch ein armer Söldner mit seinem blossen Speer erwerben könnte (Pfeiffer). — Wackernagel hat noch einen v. 51 *niemer mêr owê*, ihm stimmt Bartsch bei, der auch v. 50 die Anführungszeichen verlangt.

---

23. Lied von Hartmann von Aue[1]).

1 Dëm kriuze zimt wol reiner muot
und kiusche site:
sô mac man sælde und allez guot
erwërben mite.
ouch ist ëz niht ein kleiner haft
dëm tumben man,
dër sîme lîbe meisterschaft
niht halten kan.
ëz wil niht, daz man sî
dër wërke drunder frî:
waz touc ëz ûf dër wât,
dërs an dëm hërzen niene hât?
2 Nû zinsent, ritter, iuwer lëben
und ouch dën muot
durch in, dër iu dâ hât gegëben
lîp unde guot.
swës schilt ie was zer wërlte bereit
ûf hôhen prîs,
ob ër dën gote nû verseit,
dër ist niht wîs.
wan swëm daz ist beschert
daz ër dâ wol gevert,
daz giltet beidiu teil,
dër wërlte lop, dër sêle heil.
3 Diu wërlt mich lachet triegent an
und winket mir.
nû hân ich als ein tumber man
gevolget ir.
dër hacken hân ich manegen tac

Der Dichter mahnt, das Kreuz nicht bloss auf dem Kleide, sondern auch im Herzen zu tragen und fordert die Ritter auf, ihren Schild für den Schöpfer, wie für die Welt zu führen. Dann beklagt er den Tod seines Herrn, um dessen Seelenheil er zur Hälfte die Fahrt unternommen hat. — 1. *haft* Vorrichtung zum Festhalten, Fessel. — v. 7 u. 8. Der sich nicht beherrschen kann. — 2. *zinsen* als Zins geben, dahin geben. *gëlten* hat auch die Bedeutung einen gewissen Preis haben, wobei der Preis im Accusativ steht und das, dessen Preis angegeben wird, im Nominativ. — 3. Unter *hacken* denkt sich v. d. Hagen einen Eigennamen, der einen Ritter bezeichne, welchen der Dichter auf mancher Fahrt begleitet habe; Scholl im Wörterbuch zu seiner Probensammlung erklärt es: „in der Spur der Hacke, auf gebahntem Wege laufen, d. h. thun, was man Andere thun sieht“; dagegen interpretirt Benecke im Wörterbuch *hacke* für verschmitztes Weib, Hexe, und vergleicht es mit dem engl. *hag* und dem schweizerischen *haagsch* (Hexe); s. Grimm deutsche Mythol. 992. Da Hacke noch dialectisch für Ferse gebraucht wird, so könnte es vielleicht am einfachsten heissen: deren Spur.

---

1) Nach des Minnegesangs Frühling, herausgegeben von K. Lachmann u. M. Haupt. 1857.

geloufen nâch,
dâ niemen stæte vinden mac,
dar was mir gâch.
nû hilf mir, hërre Krist,
dër mîn dâ vârend ist,
daz ich mich dëm entsage
mit dînem zeichen deich hie trage.
4 Sît mich dër tôt beroubet hât
dës hërren mîn,
swie nû diu wërlt nâch im gestât,
daz lâze ich sîn.
dër fröide mîn dën besten teil
hât ër dâ hin,
und schüefe ich nû dër sêle heil,
daz wære ein sin.
mag ime ze hëlfe komen
mîn vart, diech hân genomen,
ich wil irm halber jëhen:
vor gote müeze ich in gesëhen.

3, v. 9. *vârend* schwaches Zeitwort, zu unterscheiden von dem starken *varn* (gehen, fahren), mit dem Genitiv nach etwas trachten, einem nachstellen (nhd. Gefahr). *entsagen* lossagen. — 4. v. 4. *sîn* auf sich beruhen. *ein sin* vernünftig. v. 11. ich will ihm davon die Hälfte zu Gute kommen lassen. *müezen* hat im Mhd. eine schwächere Bedeutung als im Nhd., oft unserm mögen entsprechend, wie N°. 24, 12, 13 u. s. w.

---

24. Aus dem Lobgesang auf die Jungfrau Maria und auf Christus[1])

von Gottfried von Strassburg (?).

11 Swër hœren wëlle daz ër nie
vernæme, von mir, daz ër ie,
dër hœre hie
swaz im mîn zunge entsliuzet
und nëme dës süezen lobes war
von dër, diu gotes kint gebar,
dâ von sî gar
genâden über vliuzet,
alsam dër luft dës touwes tuot
in sîner bërnden wünne.
sist alsô sæleclîch gemuot,
ëz wart nie kiuscher hërzebluot,
sô rein, sô guot,
geborn von wibes künne.
12 Ir bërnden himel, neigt iuch har
und nëmet dës süezen lobes war,
daz ich enbar
von dëm gewîhten bilde,
diu sich uns vorgebildet hât
mit reiner scham, mit kiuscher tât,
diu süezen rât
gît mangem hërzen wilde.
neig ouch diu heilegen ôren dîn
zem lobe, daz ich singe,
Jêsus, der süezen muoter dîn,
daz si gesëgent müeze sîn!
wan si ist ein schrîn
vol aller guoten dinge.
13 Ir lop mit bërnder wirde ûf gê,
sam loup, gras, bluomen und dër klê
durch grüenen lê
von bërndes rëgens güete.
ëz muoz uns sîgen in dën muot,

11. Wer immer hören will, was er nie (von Andern) vernahm, wer von mir hören will, was er je (als das Schönste) vernahm. *bërnde* part. von *bërn* ohne beigesetztes Object: innere Kraft nach Aussen beweisend, gebärend, fruchtbar, ein in diesem Liede als simplex und in den vielfachsten Verbindungen (50 mal) vorkommendes Prädicat. — 12. *har* = *her* dialectisch (elsassisch, schweizerisch) und nicht der höfischen Sprache gemäss. *enbar* ich decke auf, entdecke. *müezen* s. N°. 23, zu Str. 4. — 13. *wirde* Achtung, Verehrung. *lê*, gen. *lêwes* (lat. clivus) Hügel. *bërndes rëgens* fruchtbaren Regens. *sîgen* sich senken, sinken.

---

1) Nach dem Texte in Haupt's Zeitschrift IV. S. 517 ff. abgedruckt, jedoch mit Bezeichnung der Dreitheilung der Strophen. Fr. Pfeiffer (Germania III. 1 ff.) hat diesen Lobgesang dem Gottfried von Strassburg abgesprochen.

alsam dër tou von himele tuot
ûf bërndę bluot:
ëz muoz uns daz gemüete
entliuhten sam dën morgenrôt
dër fröudenbërnder sunne;
ëz muoz uns bërn daz lëbende brôt,
daz guot ist für dër sêle tôt
an rëhter nôt:
dës hilf uns, lëbender brunne.

14 Du reine uns, reinebërnder muot,
lachender rôsen spilendiu bluot,
wallendiu fluot,
fliezendiu honeges süeze;
rein uns, daz wir dich lobende loben
und vâhe uns mit dër minne kloben,
daz man uns oben
ze fröuden sëhen müeze;
giuz uns daz bërnde minnetranc
in lîbe, in sêle, in hërzen,
daz aller hërzen widerwanc
noch ie mit lëbender süeze twanc;
gip uns gedanc
dër wâren riuwe smërzen.

15 Entliuhte uns, liehtebërnder tac,
inbrinndiu minne, balsmen smac,
blüejender hac,
inbrünstiu hërzen hitze.
erfrühte uns, bërnder gnâde ein fruht,
leid uns dër sünden ungenuht
und alle unzuht
uns von dëm hërzen slitze.
teil mit uns, vrowe, dînen sëgen,
dën dir dër engel brâhte,
dô dich begôz dër sælden rëgen:
zen sëlben sælden hilf uns stëgen,
dër dir dër dëgen
mit fröuden zuo gedâhte.

16 Du rôsen bluot, du liljen blat,
du künegîn in dër hœhsten stat,
dar nie getrat
kein frouwen bilde mêre,
du hërzeliep für allez leit,
du fröude in rëhter bitterkeit,
dir sî geseit,
gesungen lop und êre.
dës lëbenden gotes zëlle was
dîn lîp vil sældenbære:
rëht als dër sunne durch daz glas
kan dringen, süezer unde bâz
dranc âne haz
ze dir Krist dër gewære.

17 Du rôsen tal, du vîolvëlt,
du wünnebërndez hërzen gëlt,
du blüender helt,
du süeziu gotes wünne,
du liehtebërnder morgenrôt,
du rëhtiu friundîn an dër nôt,
daz lëbende brôt
gebær du küneges künne,
daz manic vinster hërze kalt
erliuhtete unde enbrande
mit süezer minne manecvalt;
sô rëhte starc ist sîn gewalt:
dës wirt gezalt
dîn lop in manegem lande.

19 Du bluomen schîn durch grüenen klê,
du blüendez lignum âlôê,
du gnâden sê,
dâ man mit fröuden lendet,
du wünnebërndez fröuden tach,

13, 7. *bluot* (masc. u. fem., gen. u. dat. *blüete* oder auch unflectirt *bluot*) Blüte. *entliuhten* erleuchten. — 14. *klobe* eigentl. ein gespaltener Stock, der zum Vogelfange dient, dann Fessel, auch im bildlichen Sinne. Ueber das Geschlecht von *tranc* s. N°. 1, zu v. 466. *widerwanc* Widersetzlichkeit. *gedank* s. N°. 12, zu v. 4770. — 15. *inbrinndiu* partic. entbrennende. *balsmen smac* Balsamwürze. *inbrünstiu* eine fehlerhafte Wortbildung für *inbrünstic*. *erfrühten* befruchten. *leiden* leid machen. *ungenuht* Unenthaltsamheit. *slitzen* spalten, trennen. *stëgen* auf den Steg führen, den Weg bereiten. *dër dëgen* soll Gott sein. — 16. *bluot* s. zu Str. 13, 7. *saeldenbaere* heilbringend. Der Vergleich v. 11 u. 12 auch im Leich des Walther von der Vogelweide (S. 105) v. 35. *gewaere* wahrhaft, wahr. — 17. Der Verfasser des Lobgesangs schreibt überall *wünne*, Gottfried im Tristan überall *wunne*. *gebaer* (statt *gebaere* des Verses wegen) s. N°. 15, zu Str. 8. — Ueber die Stellung des Substantivs zwischen zwei Adjectiven und deren Flexion s. N°. 6, zu Str. 868. *gezalt* von *zellen* erzählen. — 19. *lenden* landen. *tach* Dach.

dâ durch man rëgen nie gesach,
du guot gemach,
dës ende niemer endet,
du hëlfebërnder kraft ein turn
vor vîentlîchem bilde,
du wendest manegen herten sturn,
dën an uns tuot durch sînen hurn
dër helle wurn
und ander würme wilde.

20 Du bist ein sunne, ein mâne, ein stërn,
du bist diu elliu guot kan wërn
und uns entwërn
von des vîandes stricke:
die kraft die hât dir got gegëben,
daz frône lieht, daz lëbende lëben;
dës sihet man swëben
dîn lop in êren blicke.
du hâst in reiner reinekeit
daz hœhste lop gewunnen
daz an die wërlt ie wart geleit;
ez fliuzet schône ân allez leit
wît unde breit
ûz maneges hërzen brunnen.

21 Du gimme, ein golt, ein edel stein,
ein milch, ein rôtez hëlfenbein,
ein honecsein
in hërzen und in munde,
du bërnder tugende ein edel krût,
ein minneclîchiu gotes brût,
ein süezez trût,
ein sældebërndiu stunde,
du rëhter kiusche ein blanker snê,
dër reinekeit ein trûbe,
dër wâren minne ein grüener klê,
dër gnâde ein grundelôser sê,
und dar zuo mê,
dër triuwe ein türteltûbe.

22 Ob aller süeze ein süezer schîn,
du süezer danne ie wurde wîn,
diu süeze dîn
mir blüen ze sælden müeze.
du bist daz süeze minnetranc,
dar in diu goteheit suoze dranc:
Sîrênen sanc
nie wart so rëhte süeze.
du gâst dur ôren, ougen in,
ze hërzen und ze sinne:
dâ birstu wünnebërnden sin
und stœzest alle unvröude hin.
du bist gewin
dër hërzeclîchen minne.

19, 9. *turn* = *turm*, *sturn* = *sturm*, wie *wurn* = *wurm*; die liquida *m* wird im Auslaute zuweilen *n*, z. B. *hein* für *heim* (*Heinrich* für *Heimrich*, *Besen* für *Besem*). *hurn* bedeutet nach Oscar Schade im altdeutschen Wörterbuch: feindseliger Angriff? — 20. *entwërn* aus dem Besitz heraustreiben, entledigen. *blic* Glanz, Schimmer, vgl. N°. 8, v. 649 u. 9, 732. — 21. *gimme* (gemma) Juwel, Edelstein. *honecsein* des Reimes wegen statt *seim*. *trûbe* Traube. — 22. Auffallende Häufung des Wortes *süeze*. *suoze* Adverb. *birstu* du bringst hervor.

---

25. Minnelied von Heinrich von Morungen[1]).

1 In sô hôher swëbender wünne
sô gestuont mîn hërze an fröiden nie.
ich var, alse ich fliegen künne,
mit gedanken iemer umbe sie,
sît daz mich ir trôst enpfie,
dër mir durch die sêle mîn
mitten in daz hërze gie.

2 Swaz ich wünneclîches schouwe,
daz spil gegen dër wünne, die ich hân.
luft und ërde, walt und ouwe
sulnt die zît der fröide mîn enpfân.
mir ist komen ein hügender wân
und ein wünneclîcher trôst,
dës mîn muot sol hôhe stân.

3 Wol dem wünneclîchen maere,

2. *daz spil* das ist Spiel (Nichts) gegen die Wonne. *hügen* denken, hoffen. *dës* weshalb. —

1) Nach des Minnegesangs Frühling, herausgegeben von K. Lachmann u. M. Haupt. 1857.

daz sô süeze durch mîn ôre erklanc,
und dër sanfte tuonder swaere,
diu mit fröiden in mîn hërze sanc:
dâ von mir ein wünne entspranc,
diu vor liebe alsam ein tou
mir ûz von dën ougen dranc.

4 Saelic sî diu süeze stunde,
saelic sî diu zît, dër wërde tac,
dô daz wort gie von ir munde,
daz dëm hërzen mîn sô nâhen lac,
daz mîn lîp von fröide erschrac,
und enweiz von liebe joch,
waz ich von ir sprëchen mac.

3. *sanftetuonder swaere* süsser Schmerz. — 4. *erschricken* aufspringen (noch in: Heuschrecke).

---

26. Nîthart's Dorfpoesie.

Zwei Sommerlieder.

(Nach Neidhard von Reuenthal, herausgegeben von M. Haupt 1858.)

Kh 78

I.

1 Ûf dëm bërge und in dëm tal
hebt sich aber dër vogele schal,
hiuwer als ê
grüener klê.
rûme ëz, winter, du tuost wê.
2 Die boume, die dô stuonden grîs,
die habent alle ir niuwez rîs
vogele vol.
daz tuot wol,
dâ von nimt dër meie dën zol.
3 Ein altiu mit dëm tôde vaht
beide tac und ouch die naht;
die spranc sider
als ein wider
und stiez die jungen alle nider.

Die beim sommerlichen Tanze *(reien)* gesungenen Sommerlieder, in denen vielleicht eine Spur der dem Minnegesang vorangehenden Volkslyrik enthalten ist (Haupt's Zeitschr. VI. S. 70 ff.), haben einen stereotypen Eingang vom Frühling, wie die Winterlieder einen solchen vom Herbste. An diesen Eingang knüpft sich eine kleine Scene, die mit der Ankündigung und Feier der frohen Zeit zusammenhängt; bald schmückt sich die Jungfrau für die bevorstehenden Freuden mit Kranz und Festgewand, zuweilen gegen den Willen der besorglichen Mutter (s. das Beispiel in Simrock's altdeutschem Lesebuch in neudeutscher Sprache S. 217, N°. 2), bald wird die Alte selbst von dem allgemeinen Taumel erfasst und stürzt sich mit den Jungen bacchantisch in den Jubel hinein, wie hier I. Str. 3, bald unterhalten sich zwei Gespielen über Liebe und Geliebten, wie II. Str. 3 ff.

1. *aber* = wiederum, auf's Neue. *hiuwer* erweitert aus *hiure*, *hiû jarû* (s. Gr. III. 139) in diesem Jahre: noch heute in Süddeutschland gebräuchlich (heuer). — 2. *rîs vol vogele* zu verbinden. *dër meie nimt dën zol*, das ist des Maien Reich, da herrscht der Mai. — 3. *wider* = Widder, Lamm.

II.

1 Nu ist vil gar zergangen
dër winder kalt,
mit loube wol bevangen
dër grüene walt.
wünneclîch,
in süezer stimme lobelîch,
vrô singent aber die vogele, lobent den meien;
sam tuo wir dën reien.
2 Al dër wërlde hôhe

Str. 1. *tuo* = *tuon*. *reie* ein sehr alter, volksthümlicher Tanz, besonders der mit der Frühlingsfeier verbundene, welcher im Freien aufgeführt wurde und einen weit ausgelassenern Charakter trug als die dem Hofe nachgebildeten Tänze in geschlossenen Räumen, vgl. C. Schröder in Gosche's Jahrb. der Litt.-Gesch. 1865. I. S. 52.

ir gemüete stât.
bluomen in dëm lôhe
mîn ouge hât
an gesëhen.
ich mac leider niht gejëhen,
daz mir mîn lange senediu sorge swinde;
diust mîn ingesinde.

3 **Z**wô gespilen maere
begunden sagen,
hërzensenede swaere
besunder klagen.
einiu sprach:
„truren, leit und ungemach
hât mir verdërbet lîp und al die sinne;
da ist niht vreuden inne.

4 **L**eit und ungemüete
ist mir bekant.
liebes vriundes güete
mich beider mant.
mir ist ein man
vremde, dër hât mir getân,
dâ von mir lange senediu sorge mêret
unt mîn hërze sêret.“ —

5 „**S**age bî dînen triuwen,
waz wirret dir?
lëbst in seneden riuwen,
sô volge mir,
und habe gedult.
sîz von liebes mannes schult,
daz hil mit allen dînen sinnen tougen,
wie gërne ich vür dich lougen.“

6 „**D**u hoerest ëteswenneen
ze einem mâl
einen ritter nennen
von Riuwental.
dër sîne sanc
mîn gemüete sêre twanc.
nû phlëge sîn, dër dës himels immer walte,
daz ër mirn behalte.“ —

7 **U**nd hân ich indert heime,
waz sol daz sîn?
ein swalwe klent von leime
ein hiuselîn,
dâs inne ist
dës sumers ein vil kurze vrist;
got vüege mir ein hûs mit obedache
bî dëm Lengebache.

2. *lô*, *lôch* niedriges Gehölz, Busch. *ingesinde* Gefolge, Begleitung. — 4. *ungemüete* Leid, Missstimmung. *mêren* vermehren, auch sich vermehren, wachsen. *senede* s. N°. 5, zu Str. 292. *sêren* verwunden. — 5. *werren* (von *wirs*) Uebles thun, Leid verursachen. *hil* von *hëln* verhehlen. *tougen* s. N°. 5, zu Str. 292. *lougen* f. *lougene*, wie ich es gerne deinetwegen läugne (verheimliche). — 6. *ëteswenne* s. N°. 11, zu v. 1. *mâl* Zeitpunkt. Der Ritter *von Riuwental* ist der Dichter selbst, der ein baierisches Dorf dieses Namens von seiner Mutter ererbt hatte; auch nach dem Verluste des Gutes und nachdem er Baiern verlassen, behielt er den Namen *dër von Riuwental*, wie er ihn in seinen Liedern immer geführt hatte, bei, und es wird von demselben allegorischer Gebrauch gemacht. — 7. *indert* irgendwo. *heim* (neutrum) Heimat. *klënen* schmieren, kleben. *dâs* = *dâ si*. Die Bitte um ein Haus am Lengebach wurde von Herzog Friedrich II. von Oesterreich, in dessen Gebiet der Dichter aus Baiern einwanderte, erhört, und er zu Mölk „behauset“.

---

27. Sprüche von Reinmar von Zweter.

(Nach von der Hagen, Minnesinger.)

I.

Man tuot uns michel wunder kunt,
wie man vür Parzivâlen truok mit zühten manger stunt

Reinmar's Sprüche sind sämmtlich in zwölfzeiligen Strophen abgefasst, welche in Stollen von je 3 Zeilen und einen Abgesang von 6 Zeilen zerfallen.

manger stunt manchmal. *wunsch* s. N°. 11, zu Str. 12, dessen Werth über alle Königreiche ging.

dën Grâl von arte rein, dës wunsch was allen künicrîchen obe.
Dëm Grâl ich wol gelîchen wil
ein reineȝ wîp; dër kiusche reichet wol dës Grâles zil:
diu sich vor valsche vrît, diu wirt geziert wol nâch dër wîsen lobe.
Wil ieman nâch dëm niuwen Grâle strîten,
dër sol sîn kiusche, milte zallen zîten,
als alle, die dës Grâles pflâgen,
und noch vil guoter vrouwen pflëgen:
wirt dëm ein reiner wîbes sëgen,
dër ist vrî vor schanden unde ir mâgen.

kiusche (vgl. N°. 11, zu Str. 4) adj. und subst. fem. bezeichnet da, wo eine weibliche Person gelobt wird, manchmal ganz im Allgemeinen: Sittsamkeit. *vrît* freihält.

II.

Daȝ boeste vleisch, daȝ ie getruoc
wolf oder hunt in sînem munde, daȝ was boese genuoc;
dës boesen menschen zunge ist boeser vil; sô wê in, die si tragen!
Mit worten krenket si dën luft,
unt senket jëne, die si tragent, in dër helle gruft.
Knierûnen, lügelôsen, meinswërn, spotten, smeichen, vluoch bejagen,
Daȝ kan diu boese zunge und dannoch mêre.
Si enzündet schande unt lëschet hoves êre;
si snabelsnëllet ûf die besten
daȝ boeste, daȝ si vinden kan.
Diu wërlt nie boeser vleisch gewan;
dës müeȝen sich die maden an ir mesten!

knierûnen heimlich gegen einander aufhetzen, heimlich verläumden; *lügelôsen* durch Lügen betrügen; *mein* (falsch) *swërn* (schwören); *smeichen* schmeicheln. *snabelsnellen* vorlaut sein, verläumden. *bejagen* s. N°. 22, 7, zu v. 48.

III.

Ein snëller wol gevierter wagen,
dër gêt ûf zwelf schîben unt hât lange hër getragen
zwô unt vünfzec vrouwen, die sint dar ûf gesetzet nâch ir zal.
Dër wagen niemer stille stât,
sîn orden zallen zîten snëlle loufet unde gât,
ûȝ holze niht gehouwen, ërn ist ze kurz, ze lanc, ze breit, ze smal.
Dën wagen ziehent siben ros, sint wîȝe,
und ander siben swarz, mit staetem vlîȝe.
Wër ist, dër mir dën wagen betiutet?
Dëm gëbe got jâr âne leit!
Dër wagen ist iu vor geseit:
dër louft, unȝ in sîn meister daȝ verbiutet.

Das Räthsel kömmt auch in Tausend und eine Nacht vor. *vieren* in's Gevierte bringen, passend machen, zimmern, kunstreich bauen. *orden* (lat. ordo) Ordnung, hier: der vorgeschriebene Weg.

IV.

Ëz was ein gar unsaelic man
in einer stat gesëzn, dar inne ër nie kein heil gewan;
dër dâhte: „Ich wil versuochen, wie mîn glücke in vremden landen sî!“
Dô im dër reis ze muote wart,
Unsaeld wart sîn gevert, diu huop sich mit im ûf die vart:
ër lief gein einem walde; ër wânde, ër waere Unsaelden worden vrî.
Ër sprach: „Unsaeld, nu bin ich dir entrunnen!“
„Nein!“ sprach Unsaelde, „ich hân dën sig gewunnen;
swaz du gelief, daz sëlbe ich rande;
ûf dînem hals was mîn gemach.“
Dër man dô zuo im sëlbe sprach:
„Sost niht sô guot, ichn kêre wider ze lande.“

mir ist ze muote mit Genitiv: ich bin zu etwas entschlossen. Die *saelde* (vom ahd. *sâlida*, lat. salus) die personificirte Glücksgöttin, wird noch das ganze Mittelalter hindurch in heidnisch sinnlicher Weise aufgefasst, und ihr Symbol, das Rad, ist auch in das germanische Mittelalter übergegangen. Diese Göttin wacht und schläft, zürnt und lacht, sie erscheint ihren Günstlingen, neigt ihnen ihr Ohr zu, lässt sie in ihrem Schoosse sitzen; sie meidet, wem sie nicht hold ist und zeigt ihm den Nacken oder den Rücken; sie hat ihre Wohnung, die sie nach Belieben schliesst und öffnet. Vgl. J. Grimm, Mythol. 504 ff. *gemach* Ort, wo man sich mit Bequemlichkeit aufhalten kann, Wohnung (daher Gemach). *ze lande kêren* heim kehren.

---

28. Minnelied von Konrad von Würzburg.

1 **J**ârlanc wil diu linde
vom winde
sich velwen
diu sich vor dëm walde
ze balde
kan selwen;
trûren ûf dër heide
mit leide
man üebet;
sus hât mir diu minne
die sinne
betrüebet.

2 **M**ich hânt sende wunden
gebunden
ze sorgen;
die muoz ich von schulden
nu dulden
verborgen.
Diu mit spilnden ougen
vil tougen
mich sêret,
diu hât mîn leit niuwe
mit riuwe
gemêret.

3 **G**enâde, vrouwe reine!
du meine
mich armen!
lâ dih mînen smërzen
von hërzen
erbarmen!
mîn gemüete enbinde
geswinde
von leide!
Ûz dër minne viure
dîn stiure
mich scheide!

Mit Recht gilt dieses ausserordentlich glatt hinfliessende Lied als ein Muster von Zierlichkeit des Versbaues, wobei freilich der Strophenbau seine alte Bedeutsamkeit verliert. 1. *jârlanc* im Laufe dieses Jahres, jetzt da es sich jährt. *velwen* falb machen. *selwen* (nhd. salben, mit Vergröberung des **w** in **b**, wie Farbe aus *varwe*, gerben aus *garwen*) entfärben. — 2. *sende* s. N°. 5, zu Str. 292. *tougen* s. N°. 5, zu Str. 292. *sêren* verwunden. — 3. *meinen* sich zu einem hinneigen, lieben. *stiure* Stütze, Hülfe, vgl. N°. 34, zu v. 10.

---

29. Aus der goldenen Schmiede

von Konrad von Würzburg.

(Nach der Ausgabe von W. Grimm, 1840.)

Marîâ, muoter unde maget,
diu sam dër morgenstërne taget
dëm wîselôsen armen her,
daz ûf dëm wilden lëbermer
dër gruntlôsen wërlde swëbet,
dû bist ein lieht, daz immer lëbet,
unt im ze saelden ie erschein,
swenne ëz dër sünden agetstein
an sich mit sînen kreften nam.
swaz diu syrêne trügesam
versenken wil dër schiffe
mit süezer doene griffe,
diu leitest, vrowe, dû ze stade;
dîn hëlfe ûz tiefer sorgen bade
vil mangen hât erlëdiget.
dîn lop hât uns geprëdiget
Dominicus und Franciscus.
dër hellebâsiliscus
schaden vil von dir begreif:
dîn tugent schuof, daz ûf in sleit
dës tôdes hagel und sîn risel.
bî dir bezeichent ist diu wisel,
diu daz hermelîn gebar,
daz dën slangen eitervar
ze tôde an sîner krefte beiz,
und sînen bluotvarwen sweiz
rêrte durch ir beider sturm.
dô Lucifer dër hellewurm
uns dën apfel ëzzen sach,
dâ von ze stërben uns geschach,
dô quam uns dîn geburt ze staten,
und warf uns an dër wünne schaten
ûz bitterlicher noete warm.
Christ, dër hôhe himelharm,
slouf in dër tiefn helle tunc,
unt beiz dën mortgîtigen unc
ze tôde an aller sîner maht.
an dëm criuce in übervaht
dînes edelen kindes lîp,
dâ von dû bist vür elliu wîp
gerüemet unt gesëgenet,
begozzen unt berëgenet
mit dëm himeltouwe,
dû bist erhoehet, vrouwe,
sam in Siôn dër cyprîân
und dër cêder in Libân
sich ûf ze bërge leichet.
dîn tugent hôhe ûf reichet
sam in Cades dër palmen rîs.
dû bist ein lëbendez paradîz
vil maniger edelen bluomen.
ob allen kardamuomen
dîn süezer smac sich waehet:

141. *wîselos* (von *wîs* Weisung, Führung) ohne Führer; das arme Heer ohne Führer sind die Menschen. — 142. Das Lebermeer, d. h. geronnenes Meer, ist ein fabelhaftes Meer, auf dem die Schiffe unter mancherlei Gefahren auch die zu bestehen haben, dass sie von einem Magnetberge angezogen werden und daran zerschellen, s. Haupt's Zeitschr. VII. 276 und über die Ableitung Pfeiffer in der allg. Monatsschr. 1854, S. 459. — 145. *im* dem führerlosen Heere. — 146. *agetstein* ist der eben genannte Magnetberg, also: so oft es der Sünde Magnetstein mit seiner Kraft an sich zog. — 150. indem sie (auf einem Saiteninstrumente) süsse Töne greift. — 151. *stat*, *stad*, gen. *stades* Gestade. — 156. Der Höllendrache (Teufel). — 157. *begreifen* erfassen, ergreifen, erreichen. — 158. *slîfen* fallen. — 159. *risel* (franz. grêler aus: gresler) kleiner Hagel. — 160. Auf dich ist zu beziehen. — 161. Unter dem Hermelin ist Christus gemeint. — 162. *eitervar* giftig, denn *eiter* bedeutet im Mhd. besonders thierisches Gift. — 165. *rêren* schwaches Verbum zu *rîsen*, wie *nern* zu *genësen:* herab rinnen lassen, vergiessen. *sturm* in dem Kampfe beider (der Schlange und des Hermelins). — 172. *harm* = Hermelin. — 173. *sliefen* schlüpfen. *tunc* (noch erhalten im Worte: düngen) unterirdisches Gemach, s. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VII. 128. — 174. *unc* Natter. — 176. *übervëhten* überwinden. *in* näml. den *unc*. — 183. *cyprîân* Cypresse. — 185. *leichen* tanzen, hüpfen (davon der Leich, eine besondere Art Lieder oder Tonstücke), dann in die Höhe steigen, wachsen. — 186, 187. Ihre Tugend erhebt sich, wie die Palme in Cadix. — 190, 191. Ihr Duft ist lieblicher (*waehet sich ob*, vgl. N°. 13, zu v. 47) als alle Gewürze *(kardamuomen)*. —

ër riuchet unde draehet
vür dën balsam und dën bisem.
dën touf vil heilic und dën crisem
hât dîn geburt gehêret:
dîn vruht die ërden êret,
unde zieret wol dën himel.
dû mirren vaz ân allen schimel,
dû edeliu wîrouchbühse,
si müezen sam die lühse
durnehteclichen wol gesëhen,
die manic wunder wëllent spëhen,
daz an dir blüejet zaller stunt.
wie kan dîn minneclicher munt
die sêle spîsen unde laben!
dû bist dër süezen bëte ein waben,
dër schône tropfet zaller zît,
wan under dîner zungen lît
diu milch und ouch dër honicseim.

— 192. *draehen* hauchen, duften. — 194. *crisem* (chrisma) Chrisam, geweihtes Salböl. — 195. *hêren* hehr machen, heiligen, weihen. — 201. *durnehteclich* vollkommen, ganz. Die müssen — vollkommen gut sehen, welche die manchen Wunder wollen spähen, die an dir blühen. — 206, 207. Du bist eine Honigscheibe *(wabe)*, die auf inniges Gebet *(dër süezen bëte)* zu jeder Zeit Honig gibt.

---

30. Spruch von Heinrich von Meissen (Frauenlob).

(Nach der Ausgabe von L. Ettmüller, 1843.)

Grunt aller saelikeite,
bunt alles heiles willen,
du **munt** in süezen wîsen,
vunt, mac kein sin durchgründen,
bist dû, Athanatos.
Krist, swër an dîne wunden
mit ganzer gër gedenket,
sit man mit sinnes wërken
ëz krefteclîchen vliezen,
als nû dîn marter was.

Laz uns dîn barmung rîsen,
in unser hërze giezen;
Messîas, unser eite
lâz dîn barmunge stillen,
daz wir in rîchen stunden
nicht kumen zuo dën lerken,
daz wir iht sîn versenket.
nu hilf uns, ô thêos,
dîn bluot wasch uns von sünden:
vîn wir dich schouwen baz.

Das Streben nach steter Neuheit der Form, die sogar bei demselben Dichter nicht wiederkehren, sondern bei jedem Liede neu sein sollte, führte zuletzt zu geschmackloser Künstelei in Sprache und Vers, wozu besonders die Uebergangszeit von dem Minne- zum Meistergesange hinneigt. Die Form („der Ton“) wird von J. Grimm (über den deutschen Meistergesang) als Tagweise (wohl zu unterscheiden von den Wächterliedern, die auch Tageweisen heissen) bezeichnet. Zu den 20 Endreimen, die freilich so weit von einander getrennt sind, dass sie aufgesucht werden müssen (so 1 u. 13, 2 u. 14, 3 u. 11, 4 u. 19, 5 u. 18 u. s. w.), kommen 10 Anreime (v. 11 *lâz* zu v. 10, *was*) und ein Mittelreim (v. 3).

1.—5. Ettmüller construirt: *Du munt in süezen wîsen, dû bist, Athanatos, (ein) grunt aller saelikeite, (ein) bunt alles heiles willen, (ein) vunt (dën) kein sin durchgründen mac* und bemerkt, es sei keine Versetzung nöthig, wenn man statt *du munt* lese: *ein munt*. — Den v. 2 übersetzt er: Inbegriff des Willens alles Heiles (des Willens, der nur alles Heil will). — 4. Die Auslassung des Relativs im Accus. *(dën)* ist ungewöhnlich, während dieselbe im Nominativ im 13. Jhdrt. häufig ist. — 7. *gër* Nebenform von *gir* Verlangen, Begierde. *mit ganzer gër*: recht innig. — 8. *sit* = *siht* (niederdeutsch: *süt*). Dem *swër* sollte statt *man* eigentlich *dër* entsprechen. *mit sinnes wërken* durch die Thätigkeit des Sinnes, nämlich des Gesichtssinnes. — 9. *ëz* nämlich sein Blut. *krefteclîchen* reichlich. — 11. u. 12. Lass uns (Dat.) deine Erbarmung herabfallen (wie einen Regen) und in unsere Herzen strömen. *giezen* ist intransitiv. — 13. *eite* Brände, bildlich für Gewissensbisse. — 16. Zu den links Stehenden, den Verworfenen. — 20. *vîn* fein, schön, rein von Sünden (?).

V. Didaktische Dichtkunst.

31. Aus dem Winsbecken.

(Nach der Ausgabe von M. Haupt, 1845.)

1 Ein wîser man hêt einen suon,
dër was im liep, als manger ist,
Er wolt in lêren rëhte tuon,
ër sprach alsô: „Mîn sun, du bist
Mir liep, ân allen valschen list
bin ich dir, sam du sëlbe dir,
sô volge mir ze dirre vrist,
die wîle ich lëbe: ëz ist dir guot;
ob dich ein vremder ziehen sol,
du weist niht, wie ër ist gemuot.

2 Sun, inneclîche minne got,
sô enkan dir niemer missegân,
Ër hilfet dir ûz aller nôt.
nû sich dër wërlte goukel an,
Wie si ir volger triegen kan,
und waz ir lôn ze jungest ist,
daz soltu sinneclîche verstân:
si wigt ze lône sündiu lôt;
swër ir ze willen dienen wil,
dërst lîbes und dër sêle tôt.

3 Sun, merke, wie daz kërzen lieht,
die wîle ëz brinnet, swindet gar:
Geloube, daz dir sam geschiht
von tage ze tage, ich sage dir wâr.
Dës nim in dînem sinne war,
unt rihte hie dîn lëben alsô,
daz dort diu sêle wol gevar:
swie hôch an guote wirt dîn nam,
dir volget niht, wan alsô vil
ein lînîn tuoch für dîne scham.

4 Sun, gip im, dër dir hât gegëben,
und aller gâbe hât gewalt:
Ër gît dir noch ein iemerlëben,
und ander gabe manicvalt,
Mê, danne loubes hât dër walt.
und wilt dû koufen disen hort,
in sînen hulden dich behalt,
unt sende guote boten vür,
die dir dort vâhen wîten rûm,
ê daz dër wirt verslahe die tür.

5 Sun, elliu wîsheit ist ein wiht,
diu hërzen sin ertrahten kan;
Hât man ze gote minne niht,
unt siht in niht mit vorhten an.
Ëz sprach hie vor ein wîser man,
daz dirre wërlte wîsheit sî
vor gote ein tôrheit sunder wân:
dâ von sô rihte dînen sin,
daz du in sînen hulden lëbest,
unt lâ dich aller dinge an in.

1. *als manger ist*, zu ergänzen: seinem Vater. *ziehen* erziehen. — 2. *goukel* (neutrum) trügerisches Blendwerk. Ueber die Ableitung des Wortes s. Grimm deutsche Mythol. 990. *lôt* Gewicht. *tôt* mit dem Genitiv, vgl. Gr. IV. 734. — 3. Das dahinschwindende Licht ist hier nur Symbol der Vergänglichkeit, während der Tropus vom Lebenslicht auf der Vorstellung beruht, dass die Seele des Menschen elementarisches Feuer sei, vgl. Haupt's Zeitschr. VI. 283 f. — 4. *iemerlëben* ein ewiges Leben. *rûm vâhen* Raum verschaffen. *wirt* Hausherr. — 5. *wiht* von *wîhan* machen, also etwas Gemachtes, Ding, insbesondere verächtlich, etwas Nichtiges. *hërzen* der Genit. abhängig von *sin* des Herzens Meinung. *ertrahten* hat ungefähr dieselbe Bedeutung, wie im Nhd. das Simplex: erstreben, erdenken. *sich lân an einen* sich auf einen verlassen, an einen halten.

32. Aus Freidank's Bescheidenheit.

(Nach der 2. Ausgabe von W. Grimm, 1860.)

Von Gote.

Swër gote dienet âne wanc,
deist aller wîsheit anevanc.
Swër umbe dise kurze zît
die êwigen fröude gît,
dër hât sich sëlbe gar betrogen
unt zimbert ûf dën rëgenbogen.
(Swenne dër rëgenboge zergât,
son weiz ër wâ sîn hûs stât.)
Swër die sêle wil bewarn,
dër muoz sich sëlben lâzen varn.
Swër got minnet, als ër sol,
dëz hërze ist aller tugende vol.
Swër âne got sich wil begân,
dërn mac niht stæter êren hân.
Swër got niht fürhtet alle tage,
daz wizzet, deist ein rëhter zage.
Swëlch mensche lëbt nâch gotes gebote,
in dëm ist got, und ër in gote.
Got hœhet alle güete
unt nideret hôchgemüete.
Gote ist niht verborgen vor
ër siht durh aller hërzen tor.
Ëz sî übel oder guot,
swaz ieman in dër vinster tuot,
oder im hërzen wirt erdâht,
daz wirt doch gar ze liehte brâht.
Al diu wërlt lôn enphât
von gote als sie gedienet hât.
Vil sëlten ieman missegât,
swër sîniu dinc an got verlât.
Wir suln mit allen sinnen
got vürhten unde minnen.

Dër wërlde drô unde ir zorn
ist gegen gote gar verlorn:
man muoz im flêhen unde biten;
ër fürhtet niemens unsiten.
Diu aller kleinste gotes geschaft
vertriffet aller wërlde kraft.
Got geschuof nie halm sô swachen,
dën ieman müge gemachen:
dër engel, tiuvel, noch dër man,
ir keinz einn flôch gemachen kan.
Got allen dingen hât gegëben
die mâze wi si sulen lëben.
Got bezzer mâze wider gît
dan wir im mëzzen zaller zît.
Die liute snîdent unde mænt
als si ûf dën acker sænt.
Got kan uns gerihte gëben,
dâ nâch alse wir hie lëben.
Got rihtet nâch dëm muote
ze übele und ouch ze guote.
Swaz dër mensche begât,
got rihtet als das hërze stât.
Dër wille ie vor dën wërken gât
ze guote und ouch ze missetât.
Got, dër durch alliu hërzen siht,
dën möhte al diu wërlt niht
erbiten eins unrëhtes:
ërn wil niht tuon wan slëhtes;
ein kleine kint erbæte'n wol
swës man ze rëhte biten sol.
Got zweier slahte willen hât,
die ër uns beide wizzen lât:

8. *gît* statt *gibt*. — 10. Ueber den auch sonst vorkommenden Ausdruck *bûwen ûf dën rëgenbogen* s. J. Grimm. Mythol. 695. — 17. *begân* zu etwas hinkommen, mit reflex. Accus. seinen Unterhalt suchen, sein Leben führen, leben. — 20. *zage* s. N°. 8, zu v. 562. — 23. u. 24. Derselbe Spruch findet sich im Wigalois 197, 7. 8. Nach W. Grimm ist Freidank das Original, nach Fr. Pfeiffer in den Untersuchungen zur deutschen Litteraturgeschichte S. 43 u. 44 wurden solche Sprüche mit leichten Aenderungen aus Liedern oder epischen Gedichten herübergenommen. — 25. Vor Gott ist nichts verborgen. — 28. *vinster* Finsterniss. — 34. *verlân* mit Dativ oder der Praepos. *an* überlassen. — 40. *unsiten* Toben, Zürnen, Wüthen. — 41. *geschaft* Geschöpf. — 42. *vertrëffen* übertreffen. — 46. *flôch* Floh. Derselbe Gedanke auch im Renner 16197. — 53. *gerihte* Urtheil. — 55. Derselbe Gedanke auch im welschen Gast. — 64. *slëht* gerade (schlecht und recht). Ueber den Genitiv bei *wan* s. Anmerkung zu N°. 5, Str. 2308. —

ër tuot wol allez daz ër wil,
ër verhenget ouch unbildes vil;
ræcher halbez daz ër mac,
sô stüent diu wërlt niht einen tac.
Wolte uns got in pînen lân
so lange als wir gesündet hân,
— daz sîn genâde wende! —
sô würdes niemer ende.
Hete wir dën himel zebrochen,
ëz würde eines tages gerochen.
Diu buoch sagent uns für wâr,
dâ sî ein tac tûsent jâr.

71. *raecher:* wollte er rächen. — 77.—78. Hätten wir die Macht gehabt den Himmel selbst zu zerstören, es würde doch einmal gerochen. — 79. *diu buoch* die h. Schrift, s. 2. Brief Petri III. 8. Der Ausdruck ist zu bekannt, als dass (mit W. Grimm) anzunehmen sei, Rudolf von Ems im Gerhard (6741: *dâ tûsent jâr sint ein tac*) habe unsere Stelle vor Augen gehabt (vgl. Pfeiffer a. a. O. S. 54).

---

33. Beispiele (Fabeln)

von unbekannten Verfassern[1]).

a. Des Vögeleins Lehren.

Ein vogelære ûz gie
dâ ër ein lerchen gevie.
ër wolde si tœten an dër stat,
wan daz si in sô lange bat.
si sprach: „hërre, lât mich lëben,
ich wil iu drî lêre gëben,
dër habt ir frum und êre.“
ër sprach: „ich tuon, nu lêre.“
„dâ enkêret nimmer iwer gëringe
an deheiner slahte dinc,
daz iu ze staten niht gestê.
noch wil ich iuch lêren mê:
swâ ein ungeloube geschiht,
dës sult ir ouch gelouben niht;
unt gewinnet nimmer swæren muot
umbe dehein verlorn guot,
daz ihr niht müget wider hân.“
alsô wart diu lerche verlân.
si vlouc vil hôhe unde sprach:
„owê, daz ëz dir ie geschach!
du müedinc tôre, du maht wol klagen:
jâ lît ein stein in mînem magen,
dër ist græzer denne eins strûzes ei.
hietest du mich gesniten enzwei,
du gæbest sîn nieman ein teil,
ërn hëte immer sælde unt heil.“
ër sach ir jæmerlîchen nâch
unt sprach: „jâ was mir ze gâch.
dër stein was grôz unde guot.
ouch kêre ich allen mînen muot
dun wërdest gevangen.“
„du hâst übergangen
mîn lêre unde mîn gebot.
nu verbôt ich dir bî got
niht ze glouben daz mære,
daz ungeloubec wære.
wie möhte ein stein komen in mich

Diese ins Märchen hinüberstreifende Fabel, welche schon im griechischen Barlaam und Josaphat enthalten ist, wurde auch von Boner (92), Hans Sachs (I, 4, 428), Wieland (deutscher Mercur 1778: der Vogelsang) und Nicolay (Gedichte I, 62) behandelt.

1. *vogelaere* Vogelsteller. — 2. Wackernagel (Haupt's Zeitschr. V, 14) leitet das Wort *lerche*, ahd. *lêrahhâ* (vgl. Gr. II. 281) aus *laiswahhâ* Furchenwacherin her, mit ausgeworfenem *w*, wie *êrachar* (frühe wach). — 3. *an dër stat* auf der Stelle. — 4. *wan* s. N°. 5 zu Str. 431. — 7. *frum* Nutzen. — 9. *gëringe* s. v. a. *gërunge* Begehren, Verlangen. — 10. *slahte* s. N°. 2, zu v. 27. — 11. ein unpassendes Ding, wie Nhd. das euch nicht zu Statten komme. — 15. *swaeren muot* Schwermuth, Kummer. — 21. *müedinc* ein lästiger, langweiliger Mensch, hier wohl: verdrossener. —

---

[1]) Abgedruckt aus Haupt's Zeitschrift VII. 312 u. 351.

dër zwirunt grœzer wære dan ich?
dar zuo senest du dich nâch mir.
jâ vliuge ich immer vrî vor dir:
du verliusest allen dînen list,
dën du an mich kêrent bist:
ich kum niht mêr in dînen kloben.
jâ wil ich dës got loben,
daz ich dich betrogen hân."
Einen alwæren man,
dër sich enkan noch enmac
wëder naht noch tac
behüeten noch gevristen
vor starken trügelisten,
dër niht guote sinne hât,
sô schiere dën bestât
sînes lantmannes list,
dër valsch und ungetriuwe ist,
dër brichet im lachend abe
beidiu êre unde habe.
dâ vor ist nieman behuot,
ërn künne übel unde guot.
nu sî niemen dës sô gâhe,
ob ër vogele gevâhe,
daz ër si lâze von dër hant,
ërn habe bürgen oder pfant,
daz im alsam niht geschê,
wan spot tuot nâch schaden wê.

38. *zwirunt* auch *zwürent* zweimal. — 42. Ueber die Umschreibung mit dem Participium s. N°. 9, zu v. 673. — 43. *klobe* s. N°. 24, zu Str. 14. — 46. *alwaere* (Vermuthungen über die Ableitung s. Gr. II. 553, 557, 651) albern. — 49. *vristen* unverletzt erhalten, vgl. N°. 9, zu v. 625. — 52. *schiere* in kurzer Zeit. *bestân* feindlich angreifen, behandeln. — 53. *lantmann* Landsmann. — 55. *abe brechen* mit Gewalt wegnehmen.

b. Der Löwenantheil.

Durch gewin huop sich an einen sint
ein lewe unde ein rint,
ein schâf unde ein geiz,
vil vërre in einen wilden kreiz.
si hæten gërne etswaz gevangen.
nu kom ein hirz gegangen,
und dô ërs an dër huote sach stân,
zehant huob ër sich dan;
ër vorhte si næmen im daz lëben.
si ergâhten in mit nôtstrëben.
dô lobt ieglîches sîne kraft.
dô wart dër lewe redehaft:
„dër êrste teil sol wësen mîn,
ich mac wol dër snellest sîn.
dën andern teil wil ich hân,
wan ich in wol verzern kan.
der dritte teil sol wësen mîn,
wân ich iur aller künic bin.
swër dën vierden teil wil hân,
dër sol sich rëhte dës enstân:
ër muoz immer haben mîne vâr."
alsô bleip im dër hirz gar.
Ditz sol merken diu armiu diet
und sol sich genôzen niet
dën rîchen alze vërre.
daz guot nimt ie dër hërre
und laet dën armen reden dar:
fluocht ër, dës nimt ër kleine war.

Eine aus Aesop (229) und Phaedrus (I. 5) bekannte, auch von Boner (8) behandelte Fabel.

1. *durch* s. N°. 7, zu v. 33; *sint* Weg. — 7. *ërs* = *ër si*. —, 10. *nôtstrëbe* kömmt beim Pfaffen Chunrat in der Bedeutung Helfer in der Noth, treuer Gefährte, vor, hier scheint es ein Abstractum zu sein: mit genauer Noth. — 20. *sich enstân* mit Genit. sich verstehen auf. — 21. *vâr* Nachstellung (davon Nhd. Gefahr). — 23. *diet*, ahd. *thioda*, *dëot* Volk, Leute. — 24. *genôzen* Genosse werden, sich zu einem gesellen.

34. Beispiel vom Stricker.

Der Axtstiel.

Einem manne brach ein akesstil;
dô bat ër alle boume vil
umb einen halp, dër wære veste.
Eines öleboumes este
gâben si im durch die herte.
Jesâ zuo dërsëlben verte
hiew ër dën walt unde brach.
Diu eich zuo dëm asche sprach:
„Wir sîn von rëhte verrâten,
sît wir unserm vînde stiure tâten:
wan swër sînen vînt für zücket,
sich sëlben ër nider drücket.“

3. *halp* (masc. Gr. I, 666) der Stiel, die Handhabe. — 5. wegen der Härte. — 6. *iesâ* alsbald, sogleich, dasselbe bedeutet auch *zuo dërsëlben verte*, eigentl. in demselben Zuge *(vart)*, in einem Zuge. — 8. *asch* (masc.) Esche (gebildet aus dem alten Plural als weiblicher Singular). — 10. *stiure* Hülfe, daher sowohl die Hülfe, die man dem Staate (durch Abgaben) leistet, als die, welche man dem Schiffe mittelst des Ruders gibt. — 11. *für zücken* vorziehen.

---

35. Aus Boner's Edelstein.

(Nach der Ausgabe von Friedrich Pfeiffer, 1844.)

a. Von untriuwe und triegende.

Ein vrösch zuo einer miuse sprach
alrêrst do ër si an gesach:
„got grüez dich, trut gespile mîn!
stæt sol unser vriuntschaft sîn!“
diu mûs dën weg nicht mochte hân,
daz hâte ein vliezent bach getân.
„ich wil dir hëlfen, samir got!“
sprach dër vrösch, „ân allen spot,
daz du wol kumest in din hûs.“
an sînen vuoz bant ër die mûs
mit einer snüere, daz beschach.
dër vrösch zuo dër miuse sprach:
„ich wil dich lêren swimmen wol
(untriuwen was sîn hërze vol),
so macht wol komen in dîn hûs.“
„wol hin!“ sprach diu tumbe mûs.
der vrösch bald in daz wazzer vlôch,
an dëm vuoze ër nâch im zôch
die mûs; ër wolt sich senken
und sînen vriunt ertrenken.
diu mûs strëbt ûf, dër vrösch zôch nider;
daz ër gelobt, dâ tët ër wider,
sîn triuwe ër an dër miuse brach.
ein küener wîge daz ersach
und schiet dën argen krieg alsô,
daz ër si beide machte unvrô.
die mûs ër in die klâwen vieng,
dër vrösch vast an dër snüere hieng,
da ër sich hât verstricket in.
ir beider lëben was dâ hin:
er liez si vallen ûf daz gras,
vil balde ër si beide vraz.
Im sëlben gruobet dicke ein man,
und wænt eim andern gruobet hân.
an untriuwe, wâ diu vür gât,
ein guotez ende sëlten stât.
wâ wort und wërk sint ungelîch,

7. *samir* = *sô mir got* elliptische Betheurungsformel: so wahr mir Gott helfe; ebenso: *sam mir mîn lëben* oder *sam mir mîn lîp* so wahr mir mein Leben lieb ist, *sammir diu triuwe* bei meiner Treue, *sammir mîn bart* bei meinem Barte. — 11. *beschëhen* = geschehen. — 15. *macht* 2. Praes. Ind. von *mugen*. — 22. dagegen handelte er, er that das Gegentheil. — 24. *wîge*, Weihe, Taubenfalke. — 26. *unvrô* s. N°. 9, zu v. 721. — 33. Sich selbst macht eine Grube *(gruoben)*. —

dër mensch wirt kûm an êren rîch.
wâ diu zung mit trügenheit
verbirgt dës hërzen valschekeit,
vil kûme sich wîp oder man
vor dëm valsch gehüeten kan.
hæte dër vrösch dâ niht betrogen
die mûs, und als værlîch gelogen,
sô möcht ër vil wol sîn genësen.
geschant al velscher müezin wësen!

44 *als vaerlîch* so hinterlistig. — 46. Alle Fälscher (Betrüger) müssen geschändet (beschämt) werden.

b. Von ansehunge des endes.

Ein margt huop sich in einer stat.
dër margt vil grôze vrîheit hât:
ëz wærin vrouwen oder man,
wër dâ ze margte wolte gân,
dër hâte vride siben tage.
nu hœret wol, waz ich iu sage.
dër sëlbe margt was wuol behuot,
dâ was veil aller slachte guot.
waz ieman ze koufen gërt,
dës wart ër ûf dër stat gewërt.
ein hôher phaffe, an künsten rîch,
kam ûf den margt und tët gelîch,
als ër ein koufman solte wësen.
ër sprach: „wër iemer wil genësen,
dër kouf, dës ër müg haben heil,
von mir; grôz wîsheit hab ich veil.“
vür dën küng diu rede kan.
sîn knëchte sant ër balt hin dan,
daz si dur niut vermitten,
wan daz si balde ritten
und im kouften die wîsheit;
und sprach: im wær bî niute leit,
waz si dar umbe müesten gëben.
die knëcht vernâmen daz vil ëben.
grôz silber si dô nâmen.
dô si zem meister kâmen,
do sprach einr: wir sîn har gesant;
mîn hêr, dër küng, hât iuch gemant,
daz ir diz silber süllent nëmen,
und süllent im die wîsheit gëben!“
ër enphieng daz silber und saz nider,
und schreip ein wort und sant daz wider
dëm künge mit dën botten sîn.
daz wort ze tiutsche von latîn
spricht: du solt daz end an sëhen
dînr wërken, und waz dir beschëhen
mag dar umbe kümfteklîch;
dër wîsheit solt du vlîzen dich.
„dëm künge bringent diz gebot
von mir.“ daz dûht si gar ein spot.
si hætin dës wol alle gesworn,
daz guot wær genzeklîch verlorn,
daz umb die wîsheit was gegëben,
dâ mite doch dër küng sîn lëben
behuop. — Dër kouf geviel im wol.
daz wort was grôzer sinnen vol.
ër hiez ëz schrîben ûf sîn tür
mit guldîn buochstaben. wër dâ vür
gieng, dër mocht ëz wol gelësen;
dër küng wær anders tot gewësen
eis mâls, als ich iu sagen wil.
heimlîcher vînde hât ër vil,
die stalten alle ûf sînen tôt,
doch heimlîch, daz si nicht in nôt
kæmen umb ir missetât.
nu gieng ûf heimlîch mort ir rât
(ir aller triuwe diu was klein);
gemeinlîch kâmens über ein,
daz sî grôz guot wöltin gëben

1. *hëben* refl. anheben, beginnen. — 5. *vride* Schutz. — 7. *behuot* versorgt. — 10. *ûf dër stat* wie N°. 33, a, v. 3 *an dër stat*. — 17. *kan* = *kam* vgl. N°. 24, zu Str. 19 *(sturn)*. — 19. *dur niut* (= *niht*) um keines Dinges willen, durchaus nicht. — 24. *ëben* genau, sorgfältig. — 27. *har* für *her* auch N°. 24, 12, v. 1. — 34. *daz wort:* respice finem! — 45. *behaben* mit starkem praet. *(behuop)* behalten. — 53. *stellen* mit rückumgelauteten praeter. *(stalte)* nachstellen, trachten. —

eim schërer, dër dëm küng sîn lëben
næme, so ër in solte schërn.
si wöltin in dës guotes wërn,
als bald, sô ër ëz hæt getân.
nu wolte hin dër schërer gân
zuo dëm künge in dën palas,
und wolte schier vollenden daz,
dar umb ër hât enphangen guot.
in grôze vorchte kam sîn muot,
do ër die schrift alrêrst gelas,
diu ûf dër tür geschriben was:
daz end dînr wërken solt an sëhen,
und waz dar um dir müg beschëhen!
vil vaste zittern ër began,
ein tœtlîch varwe ër gewan.
dër küng erschrak, dô ër in sach
als bleich, vil bald ër zuozim sprach:
„sag an mir bald, waz ist dîn nôt!
oder du muost geligen tôt.“
dër küng dër hiez in balde vân,
und hiez in binden unde slân,
unz ër verjach ân allen wân
daz mort, daz ër wolt hân getân,
dës in diu schrift gewendet hât,
diu ûf dër tür geschriben stât.
alsus behuop dër küng sîn lëben,
sin vînde muosten alle gëben
vërsengelt; daz was vil wol.
daz koufte wort was nutzes vol.
Wër daz ende an sëhen kan
sînr wërken, dër ist ein wîser man,
wër an daz ende sëhen wil,
dër kumt nicht ûf dër riuwen zil.
daz ende krœnt und nicht dër strît,
guot ende guoten namen gît.
daz ende wol vertrîben kan
die sünde, wër ëz sihet an.
ein guot end macht allez guot,
guot ende niemer übel tuot.
dër schifman in dëm ende stât,
und richt daz schif, daz ëz wol gât.
wër sich in daz ende leit,
dër gewinnet sëlten leit.

62. *wërn* mit Accus. der Person und Genit. der Sache: gewähren. — 76. *zuozim*, die vollere Form, *zuo*, wird durch Beifügung der unbetonten Form *ze* verstärkt und gewöhnlich mit dem Pronomen verschleift, daher: *zuozim*, *zuozir*, *zuozuns*, *zuoziu*. — 78. *geligen*, das verstärkte *ligen*. — 81. *ân allen wân* ohne allen Zweifel, gewiss. — 83. *wenden* mit Genitiv hindern an etwas. — 87. *vërsengelt gëben* fliehen.

VI. Prosa.

36. Aus den sieben Vorregeln der Tugend

von David von Augsburg.

(Nach Fr. Pfeiffer, deutsche Mystiker, 1845.)

Diu sëhste rëgel ist diemuot an allen dingen: an dëm sinne, an dëm willen, an dën gedanken, an dën worten, an dën siten, an dër üebunge dër wërke, an dëm gewande, an dëm bûwe, an dëm hûsgerüste. Diemuot sol gemâlet sîn an allen dës guoten menschen siten unde wërken, als ein riter, dës schilt ist an allem sînem wâfengeziuge gemâlet unde gesniten. Diemuot ist unsers hêrren wâfen, daz ër vuorte in dirre wërlde, dô ër dën kamph für uns vaht gên dëm tievel mit dëm tôde. Swër sînes wâfens niht tragen wil, dër verlougent sîn ze einem hêrren, und wan ër niht wil sîn riter sîn,

verlougenen mit Genit. verläugnen.

sô wirt im ouch sînes soldes niht, daʒ ist sîn heiliger geist, dën ër gît dën, die im gestênt strîtes wider dën tievel unde wider elliu sîniu wërc, daʒ sint sünde. Diz wâfen hieʒ ër uns nëmen ze einem herzeichen, unser herzoge Jêsus Kristus, dô ër sprach: „lërnet von mir, wan ich senftmüete bin unde diemütiges hërzen, so vindet ir ruowe iuwern sêlen.“ Als dër stein nimmer ëben gelît, die wîle ër knurren hât unde bühele, sie wërden ê hër abe gebillet, alsô gewinnet daʒ hërze nimmer rëhte ruowe, ê daʒ die knurren dër übermüete gar abe gebillet wërden, beidiu mit eigem vlîʒe unde mit ûʒerm nider drücken und allermeist mit dër ölunge dës heiligen geistes gnâden. Wan dëm hërzen ist, als dëm wallenden havene, dër über sich ûʒ wallet, sô sîn dannoch ein guot teil lære ist; giuʒet man ein wênic öles dar în, sô sitzet dër wal nider unde wallet senftlîcher, swie ër doch mêr hitze habe in im, danne dâ vor, von dës öles kraft. Alsô ist das hërze ungerouwet unde vihtet ûʒ im sëlben mit hôhvart, swie ëʒ doch îtel sî und lære tugende. Würde ëʒ aber begoʒʒen mit dëm smalze oder mit dëm öle dës heiligen geistes, sô sæʒe ëʒ nider mit diemuot und hiete sterker hitze, minne unde gërunge ze gote, doch mit mêr senfte.

gestên mit Dat. der Person und Genit. der Sache: einem worin beistehen. *herzog* erinnert an die Auffassung im Hêliand. — *knurren* Knorren, auswuchsartige Erhöhungen. *gebillet* es sei denn, dass sie vorher mit dem Bickel *(billi)* abgehauen werden. — *haven* Topf (Gr. II. 156). *swie doch* obgleich. *gërung* Verlangen.

---

37. Aus dem Sachsenspiegel.

Die zwei Gewalten.

Twe swërt leit got op ërtrike to beschërmen de cristenheit: dëme pawese dat gestlike, vnd dëme keyser dat wërtlike. Dëme pawese is ok ghesat to riden to beschedener tiid op enem blanken perde. de keyser sal eme dën stëgherep holden dor dat de sadel nicht en wynde. dit is de bekantnisse, wat de pawes und gestlike rëchte nicht bedwyngen moyge, dat sal de keyser mit wërtliken rëchte bedwyngen dëm pawese horsam to wësene. Sus sal de gestlike walt ok hëlpen dëme wërtliken rëchte offt ës id bedarff.

stëgherep = Steigbügel.

---

38. Aus dem Schwabenspiegel.

Wër dën künic kiesen sol.

Dën künic sollen drî phaffen vürsten unde vier leien vürsten kiesen. Dër bischof von Mênze ist kanzler ze diutschen landen;

kiesen hat zwar den Begriff des blossen Sehens, namentlich vom Schauen des Tageslichtes (*ich kiuse nu dën tac* Nibel. 2060, 1), des Wetters und der

dër hât die êrsten stimme an dër kür. Dër bischof von Triere ist kanzler über daz künicrîch Arel; dër hât die andern stimme an dër kür. Dër bischof von Kollen dër ist kanzler ze Lamparten unde hât die dritten stimme an dër kür. Daz sint driu vürsten ampt; diu hœrent ze dër kür. Under dën leien vürsten sô hât dër phalenzgrâve von Rîne die êrsten stimme an dër kür; dër ist dës rîches truhsæze, unde ër sol dëm künige die êrsten scüzel tragen. Dër herzoge von Sahsen hât die andern stimme an dër kür under dën leien; dër ist dës küniges marschalc, unde sol dëm künige sîn swërt tragen. Dër marcgrâve von Brandenburc dër hât die dritten stimme an dër kûr, unde ist dës rîches kamerer, unde sol dëm künige wazzer gëben. Dër herzoge von Beiern hât die vierden stimme an dër kür, unde ist dës rîches schenke, unde sol dëm künige dën êrsten bëcher tragen.

Dise vir sullen tiutsche man sîn von vater unde von muoter oder von eintwëderme. Unde swenne si wëllent kiesen, sô sullen si gebieten eine sprâche ze Frankenfurt. Die sol dër bischof von Meinze gebieten bî dëm banne, unde dër phalnzgrâve von Rîne bî dër achte. Si sullen dar gebieten ir gesellen ze dëm gespræche, die mit in dâ welent, unde dër andern vürsten als vil, als si ir gehaben megen. Dar umbe ist dër vürsten ungerade gesetzet: ob vier an einen vallen unde drî an dën andern, sô sol ie diu minner menige dër mêrern volgen; daz ist an dër kür rêht. Ê daz die vürsten kiesent, sô sullen si ûf den heiligen swëren, daz si durch liebe noch durch leide noch durch guotes miete, daz in geheizen sî oder gegëben sî, noch durch niht wëllen, daz geværde heize, wan als vil in ir guot gewizzen sage. Swër anders welt, wan als an disem buoche stêt, dër tuot wider got unde wider rëht. Unde wirt ir einer dar nâch überreit, als rëht ist, daz ër guot dar umbe habe gelobet ze nëmen oder hât genomen: daz ist symonîe; dër hât sîne kür verloren, unde sol si nimmer mêr gewinnen, unde ist dâ zuo meineide.

Naturerscheinungen (Gr. IV, 848), doch greift der Begriff häufig hinüber in den des Kostens, Prüfens, Schmeckens (lat. *gustus*, gothisch *kustus*, ahd. *chust*), daher W ä h l e n, und *kür* die prüfende Wahl. — *Arel* = Arelat, Burgund. — *Lamparten* Lombardei. *eintwëder* einer von beiden *sprâche* Besprechung, Zusammenkunft zur Berathung. *achte* = *ahte*, feindliches Verfolgen, Strafe, Acht, vgl. Grimm Rechtsalterthümer S. 732. *durch guotes miete* wegen Lohnes an Gut. *gevaerde* Uebervortheilung, Betrug. *überreit* von *überreden* überführen. *meineide* Adj. meineidig.

---

39. Aus der Predigt von den fünf Pfunden

von Berchtold von Regensburg.

Daz ander pfunt ist daz ander gelit. Swenne du daz ane sihst, sô soltu gedenken, daz du gote des andern pfundes schuldic bist wider zuo reiten. Daz ist dîn ampt, daz dir got verlîhen hât, wan unser herre hât eime ieglîchen menschen ein ampt ver-

reiten Rechenschaft geben.

lîhen. Ër hât niemen zuo müezekeit geschaffen: wir müezen uns alle ëteswes underwinden, dâ mite wir genësen. Ich hân ouch ein ampt: predigen ist mîn ampt. Wan unser herre alliu dinc mit wîsheit geordenet hât, dâ von hât er ouch dem menschen sîn lëben geordent und geschaffen, als ër wil, und niht als wir wëllen. Wan ëz wolte ëtelîcher gërne ein grâve sîn; sô muoz ër ein schuohsuter sîn. Sô woltest du gërne ein ritter sîn; sô muost du ein gebûre sîn unde muost uns bûwen korn unde wîn. Wer solte uns dën acker bûwen, ob ir alle herren waeret? Oder wër wolte uns die schuohe machen, ob du waerest als du woltest? Du muost sîn als got wil. Sô hât er dën geschaffen, daz ër bâbest sî; sô sol dër ein keiser sîn oder ein bischof oder ein ritter oder ein grêve oder diz oder daz. Und wëlher leie ampt du hâst, ëz sî hôch oder nider, von dëm muost du gote reiten zwivalt.

Des êrsten daz du dîn ampt üeben solt durch got. Daz ist als gesprochen: ob du ein niederz ampt hâst, daz du niht solt mürmeln in dînem hërzen noch mit dînem munde: „owê, herre got, war umbe hâst du mir ein als arbeitsamez lëben gegëben unde manigem sô grôz êre unde guot gëben hâst!“ Dës solt du niht tuon. Du solt sprechen: „herre, wis gelobt aller dîner gnâden, die du mir erzeiget hâst unde noch erzeigen solt.“ Wan wolter dir ein hoeher ampt hân gegëben, daz hête ër getân. Sît ër dir nu ein niderz hât gegeben, sô soltu dich ouch nidern unde dêmüeten durch got mit dînem ampte, sô wil ër dir oben ûf dëm himele ein vil hôhez ampt gëben. Dâ von soltu ëz durch got üeben alsô daz du ëz mit triuwen unde mit gerehtikeit üebest. Dâ von sprichet dër guote Sant Johannes: „wis getriuwe biz an dînen tôt, sô gît dir got die crône dës lëbens.“ Du solt dînem ampte rëhte tuon, oder du solt dich sîn abe tuon; daz ist, daz du ëz mit triuwen übest.

Als got sëlbe sprichet in dëm heiligen êwangelio: „dir ist bezzer mit eime ougen zuo himele varn, danne mit zwein zer helle.“ Daz ist alsô gesprochen: ob du ein ouge hâst, daz dich dës himelrîches irret, daz soltu ûz brëchen. Alsô ist ëz ouch umbe die hant unde dën fuoz, der dich dës himelrîches irret. Dir ist waeger tûsentstunt, daz du mit eime gên himelrîche kumest, danne mit zwein zer helle. Alsô ist ëz ouch umbe dîn ampt. Hâst du ein ampt, dëm du niht rëhte getuon maht, dir ist bezzer, daz du âne daz ampt zem himelrîche kumest, dan mit dem ampte zer helle. Wie, gîtiger, war wiltu mit dînem ampte? Ez ist aber kein ampt: du hâst dirz zuo einer verdampnisse genomen. Wuocher und fürkouf, dinges gëben, satzunge und triegenheit, roup unde diepheit daz mac kein ampt gesîn. Du muost dich sîn abe tuon oder dîn wirt niemer rât.

genësen vom Verderben errettet werden, Heil davon gewinnen. *schuohsuter* (lat. sutor) Schumacher. *irren* mit acc. und genit. hindern an. *waege* adj. zu *wëgen* gewogen, geneigt, vortheilhaft. *fürkouf* das Vorwegkaufen. *dinges gëben* auf Borg geben, bes. in wucherischer Absicht. *satzunge* Festsetzung, bes. Pfandnehmen.

Anhang.

Zur mittelhochdeutschen Laut- und Formenlehre.

I. Zur Lautlehre.

§. 1. Die Vocale.

Die Vocale sind theils einfache, theils zusammengesetzte (Diphthonge). Die einfachen Vocale sind entweder kurz *(a, e, i, o, u)* oder lang *(â, ê, î, ô, û)*. Die Länge wird durch den Circumflex bezeichnet. Des Umlautes fähig sind nur *a, o, u*, sowohl kurz als lang, und es entsteht

aus: *a—e (hant, hende).* aus: *â—ae (wân, waenen).*
„ *o—ö (tohter, töhter).* „ *ô : oe (grôz, groezer).*
„ *u—ü (nutze, nützen).* „ *û : iu* (sprich: *ü, hûs, hiuser).*

Doch wird **o** durch den Umlaut zuweilen auch in **ü** verwandelt, z. B, *hürnin, güldin* von *horn, golt.*

Neben dem umgelauteten *e* gibt es noch ein gebrochenes *ë* (frz. é), aus *i* der Wurzel entstanden, wenn in der Ableitung oder Flexion ein *a* folgt oder ursprünglich folgte *(hilfu—hëlfat, irdin—ërda).* Die Diphthonge *ie* und *iu* haben einen doppelten Gebrauch, indem sie sowohl eigentliche Diphthonge und dann zweisilbig (mit dem Ton auf dem ersten Vocal) auszusprechen sind, als auch einsilbig, indem *ie* zuweilen ein gedehntes *i* vertritt, *iu* aber Umlaut von *û* ist (s. oben). Des Umlautes fähig sind *ou* [= au lautend] (zu *öu*) und *uo* (zu *üe*).

Wenn ein umgelauteter Vocal wieder in seinen ursprünglichen Laut übergeht, so nennt man dies Rückumlaut *(nante* von *nennen,* dieses von *name).*

§. 2. Die Consonanten.

Die Consonanten sind einfache und doppelte. Die Verdoppelung desselben Consonanten findet nicht im Auslaute statt (also: *kan, ros*) und im Inlaute nur dann, wenn kein anderer Consonant folgt (also: *brennen,* dagegen: *brante*). Auch stehen im Auslaute selten die weichen Consonanten (die mediae), sondern in der Regel die entsprechenden harten (tenues) oder zuweilen auch die

gehauchten (aspiratae), z. B. *tac, tages; lop, lobes; wart* von *wërden;* selbst die Spirans *h* wird zur Aspirata *ch (sach* statt *sah)* und die weichere Aspirata *v* zur härtern *f (wolf*, gen. *wolves)*. Eben so zieht der Anlaut die härtere Form *(pf* und immer *z)* den weichern *(f* und ȝ*)* vor; doch steht von den Lippenlauten oft *b* im Anlaute für *p (brîs* für *prîs, bilger)* und *v* für *f (vallen, vinden)*. Der Inlaut bewahrt am meisten die ursprüngliche Form.

Ein auslautendes *t* zwischen zwei Consonanten fällt oft aus und verursacht Schärfung des folgenden, wenn dieser eine media ist, z. B. *enkëlten* für *entgëlten*. Nach liquidis, besonders *n*, geht *t* häufig in *d* über (z. B. *ich wolde, dër vierde*) und umgekehrt wird *d* im Anlaute bisweilen zu *t*, namentlich vor *w* (z. B. *twingen*). *h* wird vor *t* und *s* wie *ch* ausgesprochen *(tohter, sehs)* und dient nie zur blossen Dehnung.

Wie es bei dem Lippenlaute *f* neben dieser weichen Form eine härtere *pf* und *ph* (beide werden schwankend gebraucht) gibt, so hat der Zungenlaut *z* neben dieser härtern Form eine weichere ȝ, welche regelmässig nach langen Vocalen *(lâȝen, heiȝen)* und in der Verdoppelung *(waȝȝer)* gebraucht wird, jedoch im Anlaute nicht vorkommt. Dieses ȝ hält in der Aussprache die Mitte zwischen *z* und *s* und wird gleich einem geschärften *s* ausgesprochen (unser sz).

II. Zur Formenlehre.

A. **Flexion der Zeitwörter** (Conjugation).

Die Conjugation der Verba ist eine dreifache: a) eine starke (bei Wurzelwörtern, meist Intransitiven) durch Veränderung des Stammvocals im Praeteritum und Particip. Praeteritum, welche man Ablaut nennt; b) eine schwache (nur bei abgeleiteten Wörtern), welche im Praeteritum und Participium Praeteritum zwischen Wurzel und Flexion ein *t* aufnimmt; c) eine unregelmässige, zum Theil eine Mischung der beiden ersten.

§. 3. Starke Conjugation.

Man unterscheidet nach der Verschiedenheit des Ablautes 10 Classen der starken Verba, von denen aber nur die 6 ersten auf eigentlicher Ablautung beruhen; die 4 letzten, welche alle im Praeteritum *ie* und im Participium Praet. den Stammvocal haben, sind ursprünglich (im Gothischen) reduplicirend.

	Laut.	Ablaut.		
	Praes. Ind.	Praet. Sing.	Praet. Plur.	Partic. Praet.
1.	**i** *(binde, wirde)*	**a** *(bant, wart)*	**u** *(bunden, wurden)*	**u,o** *(gebunden, worden).*
2.	**i** *(nime, bir)*	**a** *(nam, bar)*	**â** *(nâmen, bâren)*	**o** *(genomen, geborn).*
3.	**i** *(gibe, lige)*	**a** *(gap, lac)*	**â** *(gâben, lâȝen)*	**ë** *(gegëben, gelëgen).*
4.	**a** *(var, wate)*	**uo** *(vuor, vuoren, wuot, wuoten)*		**a** *(gevarn, gewaten).*
5.	**î** *(snîde, bîȝe)*	**ei** *(sneit, beiȝ)*	**i** *(sniten, biȝȝen)*	**i** *(gesniten, gebiȝȝen).*
6.	**û, iu** *(biuge, verliuse).*	**ou, ô** *(bouc, verlôs)*	**u** *(bugen, verlurn).*	**o** *(gebogen, verlorn).*

Die vier folgenden unterscheiden sich nur im Laut, der im Participium Praeteritum wiederkehrt, weil sie im Praeteritum (Sing. und Plur.) alle *ie* haben.

7. Laut: **a** *(halte, hielt, gehalten).*
8. „ **â** *(lâze, liez, gelâzen).*
9. „ **ei** *(scheide, schiet, wir schieden, gescheiden).*
10. „ **ou, u, uo** (**ô**) *(loufe, lief, geloufen; wuofe, wief, gewuofen).*

Wenn der Stammvocal des Umlautes fähig ist, so tritt dieser ein 1) in der 2. und 3. Person Sing. Praesens Indic. *(ich var, du verst, ër vert; ich valle, du vellest, ër vellet; ich slâfe, du slaefest, ër slaefet);* 2) in der 2. Person Sing. Praeter. Indicat. *(ich vuor, du vüere);* 3) im Praeter. Conj. (*ich vüere, du vüerest* u. s. w.).

In Bezug auf die Endungen sind folgende Abweichungen vom Neuhochdeutschen zu merken: 1) die 3. Person Plur. Praesens Ind. hat immer (wie im Lat. und Franz.), die 2. Plur. zuweilen die Endung *nt (sie vallent, ir vallent);* 2) die 2. Person Sing. Praeter. Indic. geht nicht auf *st,* sondern auf *e* aus und richtet sich immer nach dem Praeter. Conjunctiv *(ich nam, du naeme; ich gap, du gaebe);* 3) das Particip. Praes. endet auf *ende* (selten unflectirt *ent*).

§. 4. Schwache Conjugation.

Die zahlreichen Zeitwörter der schwachen Conjugation werden nur in 2 Classen getheilt. Die erste Classe umfasst die schwachen Zeitwörter mit umgelautetem Stammvocal, die entweder eine kurze oder lange Stammsilbe haben (*legen* kurzsilbig, *nennen* langsilbig); letztere nehmen zum Theil den Rückumlaut im Praeteritum und Participium Praeteriti *(nante, genant, kante, gekant)* an. Die zweite Classe kennt den Umlaut nicht, so dass derselbe Stammvocal in allen Formen wiederkehrt (kurzsilbig: *reden, strëben,* langsilbig: *warnen, warten*). Das stumme *e* in den Flexionen fällt bei den kurzsilbigen Zeitwörtern der 1. Classe vor *t* immer aus, eben so stets nach *l* und *r* (z. B. *legt, legte, zer, zerst, zert, zern, zert, zernt*), auch bei den langsilbigen in der Regel im Praeteritum, während es bei den langsilbigen der 2. Classe im Praesens und Praeterit. meist beibehalten wird *(warnet, minnete),* bei den kurzsilbigen aber auch Neigung zum Ausfallen hat.

§. 5. Unregelmässige Conjugation.

Die Unregelmässigkeit der Conjugation beruht theils auf der Vermischung verschiedener Wurzelwörter, theils auf der Verbindung starker mit schwacher Abwandlung.

Die Vermischung verschiedener Wortstämme ist am auffallendsten im Verbum substantivum erhalten, welches Formen von 4 Stämmen vereinigt: 1) einen mit **i** anlautenden: *ist;* 2) einen mit **b** anlautenden: *bin, bist* (veraltet auch: *wir birn, ir birt* oder *birnt*); 3) einen mit **s** anlautenden: *sîn, sît, sint;* Conj. *sî, sîst, sî,*

sîn, sît, sîn; Inf. *sîn,* Particip. Praet. *gesîn* (= *gewësen*); 4) einen mit **w** anlautenden: *was, wâere, was, wâren, wâret, wâren;* Conj. *waere, waerest* u. s. w. Imperat. *wis, wëset,* Inf. *wësen,* Particip. Praes. *wësende,* Particip. Praet. *gewësen.*

Die Verbindung starker und schwacher Flexionsformen entstand bei folgenden 9 Zeitwörtern, indem das Praeteritum nach der starken Conjugation statt des (veralteten) Praesens gebraucht und zu diesem ein neues Praeteritum gebildet wurde. Man nennt solche Verba Praeterito-Praesentia.

Praesens. Sing.	Zahl d. starken Conjugation.	Praesens Plur. und Infin.	Neues Praeteritum.
1. 1. u. 3. P. *kan*	1.	*kunnen (künnen)*	*konde.*
2. „ „ „ „ *gan* (gönne)	1.	*gunnen (günnen)*	*gunde.*
3. „ „ „ „ *tar* (wage)	1.	*turren (türren)*	*torste.*
4. „ „ „ „ *darf,* 2. P. *darft*	1.	*durfen (dürfen)*	*dorfte.*
5. „ „ „ „ *sol,* 2. P. *solt*	1.	*suln (süln)*	*solte.*
6. „ „ „ „ *mac,* 2. P. *maht*	1.	*mugen (mügen)* Infin. auch *megen*	*mohte* und *mahte.* Conj. *möhte* u. *mehte.*
7. „ „ „ „ *muoz,* 2. P. *muost*	4.	*müezen*	*muoste* und *muose.*
8. „ „ „ „ *weiz,* 2. P. *weist*	5.	*wizzen*	*wiste* oder *wëste.* *wisse* oder *wësse.*
9. „ „ „ „ *touc,* 2. P. *tôht*	6.	*tugen (tügen)*	*tohte.*

An No. 2 reiht sich *beginne,* Plur. *begunnen,* mit dem neuen Praeteritum *begunde* neben dem alten starken *began.*

Eine Mischung starker und schwacher Formen zeigt auch das Verbum *tuon.* Praesens: *tuon, tuost, tuot;* Conj. *tuo (tüeje);* Praeter. *ich tëte, du taete, ër tëte (tët), wir tâten;* Conj. *ich taete,* Part. *getân.*

Zeitwörter mit abweichend gebildetem schwachen Praeteritum sind: *bringen, denken, dunken,* sie stossen im Praet. das *n* aus, was die Verlängerung des Vocals zur Folge hat, und verwandeln ausserdem den Kehllaut *(g, k)* in *h,* also *brâhte, dâhte, dûhte;* der Conjunctiv nimmt den Umlaut an: *braehte, daehte, diuhte.* In ähnlicher Weise haben: *vürhten, würken* im Praeter. *vorhte, worhte* und im Conj. mit Umlaut *vörhte, wörhte.*

Das Verbum *wëllen* hat im Gothischen keinen Indicativ, sondern nur die seiner Bedeutung entsprechende Form des Conjunctivs. Die ahd. und mhd. Sprache suchte diesen Conj. indicativisch zu machen und gerieth dadurch in ein Schwanken der Formen. Die gebräuchlichsten mittelhochdeutschen sind: Praesens: *wil, wilt (wil), wil, wëln (wëllen), wëlt (wëllet), wëln (wëllent, wëlnt).* Conj. *wëlle,* Praet. Ind. und Conj. *wolte,* Imper. *wëlle.*

Das Zeitwort *haben* geht regelmässig nach der schwachen Conjugation in der Bedeutung halten; aber als Hülfszeitwort wird es im Praes. Indic. gewöhnlich, im Praeteritum stets verkürzt. Praes. Indic. *hân, hâst, hât, hân, hât, hânt;* Conj. regelmässig: *habe, habest, habe* u. s. w. Praet. Indic. *hâte, haete, hâte, hâten* u. s. w., oder auch: *hêt, hëte, hët;* Conj. *hâte* oder *hête, hiete, hëte;* Infin. *hân.*

Ebenso werden von den Zeitwörtern *standan* und *gangan*, welche zur 4. u. 7. starken Conjugation gehören, im Mhd. fast nur die verkürzten Formen gebraucht: *stân, stâst, stât, stân, stât, stânt* oder *stên* u. s. w.; *gân, gâst, gât* u. s. w. Auch wird *gienc* in *gie*, *gegangen* in *gegân* zusammengezogen. In ähnlicher Weise nimmt *lâzen* verkürzte Nebenformen an: *lân, lâst, lât, lân, lât, lânt;* Imper. *lâ, lât;* Infin. *lân;* Partic. Praeter. *lân.* Für *lie*z ist auch *lie* gebräuchlich.

Mehrere Verba der 1. schwachen Conjugation, in denen auf den langen Wurzelvocal *w* oder *j* folgt, werfen im Praeter. diese Consonanten aus: *draejen* (drehen), *drâte, gedraet; dröuwen, dröute, gedröut (gedrôt); vröuwen, vröute; biuwen, biute.* Dabei tritt zuweilen der Rückumlaut ein: *müejen, muote.*

Endlich wird durch Verbindung des Hülfszeitwortes *sîn* (zuweilen auch *wërden*) mit dem Participium Praesens anderer Verba eine periphrastische Conjugation gebildet: *ich bin (wirde) vrâgende = ich vrâge, ich was (wart) vrâgende = ich vrâgete.*

B. Declination.

Man unterscheidet sowohl beim Substantivum als beim Adjectivum starke und schwache Declination; erstere bildet die Flexionsformen bloss durch die (meist vocalischen) Endungen, letztere vermittelst des Consonanten *n*. Die starken Formen sind beim Adjectivum vollständiger entwickelt, als beim Substantivum, indem die Substantiva nach einer der beiden Declinationsformen gehen, die Adjectiva nach beiden.

§. 6. Declination der Substantiva.

I. Starke.

a. Masculina.

1) ohne Umlaut im Plural, obgleich des Umlautes fähig: *(tac—tage, arm—arme);*

2) mit Umlaut im Plural: *(balc—belge, rât—raete, dôn—doene);*

3) mit Flexionsendung schon im Nom. Singular: *(hirte, site, vride, schate).*

b. Feminina.

4) alle Casus gleich, ausser im Genit. u. Dat. Plur. die Endung *n* *(êre, sprâche, wunde, zal);*

5) mit Umlaut im ganzen Plur. und neben der Form ohne Umlaut auch im Genit. und Dat. Sing. *(hant, hende*, im Genit. und Dat. Sing. *hende* neben *hant).*

c. Neutra.

6) ohne Flexion im Nom. und Acc. Sing. und Plur. *(wort,* Plur. *wort; spër,* Plur. *spër);* einige nehmen im Plural die Endung *er* an *(blat—bleter, hûs, hiuser);*

7) schon der Nom. Sing. nimmt das Casuszeichen an *(maere künne).*

II. Schwache.

Sie bilden alle Casus mit Ausnahme des Nom. Sing. (und des ihm gleichen Accus. Sing. neutr.) auf *en: dër hase* ganz wie im Nhd. declinirt; *zunge,* Genit., Dat. und Acc. *zungen,* Plur. *zungen; hërze,* Gen. und Dat. *hërzen,* Acc. *hërze.*

Indeclinabel sind: 1) die Verwandtschaftswörter: *vater, muoter, bruoder, swëster, tohter* im Singular, gewöhnlich auch im Plural ohne Umlaut; 2) das Wort *man* hat neben der volleren Form nach der 1. starken Decl. *(mannes, manne,* Plur. *manne,* Dat. *mannen)* auch eine abgekürzte flexionslose; 3) einige schwache Feminina (*kunigîn* neben *küniginne, küchen* neben *küche* nach der 4. starken Decl.).

§. 7. Declination der Adjectiva.

Jedes Adjectivum kann sowohl in starker Form als in schwacher declinirt und ausserdem ohne alle Flexion gebraucht werden.

Starke Declination.

	Singular.			Plural.	
N.	*blinder*	*blindiu*	*blindeȝ*	N. u. Acc.	*blinde, blinde, blindiu*
G.	*—es*	*—er*	*—es*	Gen.	*blinder*
D.	*—em(e)*	*—er*	*—em(e)*	Dat.	*blinden.*
A.	*—en*	*—e*	*—eȝ*		

Die schwache Declination folgt ganz der der schwachen Substantive und ist vom Nhd. nur verschieden (durch die Endung *en*) im Fem. Acc. Sing. *(die blinden vrouw).* Der Comparativ wird, wie im Nhd., durch ein vermittelst des Bindevocales angefügtes *r*, der Superlativ durch ein eben so angefügtes *st* gebildet. Im Comparativ ist die starke Form überwiegend *(blinder-r, blinder-iu, blinder-ȝ).* Der Superlativ wird stark und schwach und ganz wie der Positiv declinirt. — Unregelmässig sind die Comparative in Form eines Positivs: *wirs* (Adv.), *wirser* (Adj.) (schlechter) und *baȝ* (Adv.), *beȝȝer* (Adj.) (besser), so wie *mêr,* Sup. *meist.*

§. 8. Declination der Zahlwörter.

Die Cardinalzahlen werden bald flexionslos gebraucht, bald stark declinirt, die Ordnungszahlen meist schwach.

Cardinalzahlen:

1. *einer* wird declinirt wie *blinder*. Der Nom. und Acc. aller Geschlechter wird vor Substantiven in *ein* abgekürzt (im Nhd. blos im masc. und neutr.). Syncopirte Formen sind: *eins* für *eines, einr* für *einer, eime* für *eineme* oder *einem;*
2. Nom. u. Acc. *zwêne, zwo, zwei* (noch bei Luther: *zween Füsse, zwo Hände, zwei Augen*), Genit. *zweier,* Dat. *zwein;*
3. Nom. und Acc. *drî,* neutr. *driu,* Genit. *drîer,* Dat *drîn;*
4. unflectirt (vor dem Hauptworte stehend) *vier*, flectirt *viere, vieriu,* Gen. *viere,* Dat. *vieren* (alleinstehend, oder mit folgendem Genitiv, oder hinter dem Hauptworte);
5. unflectirt: *vünf,* flectirt: *vünve, vünviu,* Gen. *vünve,* Dat. *vünven;*
6. unflectirt: *sëhs,* flectirt: *sëhse, sëhsiu,* Genit. *sëhser,* Dat. *sëhsen.*

Die nächstfolgenden *siben, aht, niun, zëhen (zên)* haben nur zwei flectirte Formen, auf *e*, und neutr. auf *iu*. — *einlif, einlëf* wird in *einlëve* flectirt, *zwelf* in *zweleve (zwelve).* Die zusammengesetzten Zahlwörter sind indeclinabel.

Die Ordnungszahlen werden im Mhd. schwach declinirt: 1. *êrste,* 2. *ander.* Die Ordnungszahlen von 3—19 werden aus den Grundzahlen durch angehängtes *t* oder (nach Liquidis) *d* gebildet, die von 20 an durch die Superlativendung *st (dritte, vierde, zweinzigste, drîzigeste).*

§. 9. Declination der Fürwörter.

1. Das persönliche Fürwort.

a. Das *geschlechtslose* hat noch für Dat. und Acc. Plur. verschiedene Formen:

Sing.	N.	*ich*	*dû (du)*	—	Plur.	N.	*wir*	*ir*	—
	G.	*mîn*	*dîn*	*sîn*		G.	*unser*	*iuwer*	—
	D.	*mir*	*dir*	—		D.	*uns*	*iu*	—
	Acc.	*mich*	*dich*	*sich*		Acc.	*unsich (uns)*	*iuch*	*sich.*

Die fehlenden Casus der 3. Person werden durch die entsprechenden Casus des geschlechtigen persönlichen Fürworts ersetzt.

b. Das *geschlechtige* persönliche Fürwort.

Sing.	N.	*ër*	*siu (sî)*	*ëz*	Plur.	N.	*sie (sî)*	für alle Geschlechter, doch im Neutrum Nom. u. Acc. häufig *siu.*
	G.	—	*ir*	*ës*		G.	*ir*	
	D.	*ime (im)*	*ir*	*ime (im)*		D.	*in*	
	Acc.	*in*	*sie (sî)*	*ëz*		Acc.	*sie (sî)*	

2. Die possessiven Fürwörter sind, wie in andern Sprachen (Griech. und Lat.), so auch im Mhd., aus den Genitiven des geschlechtslosen persönlichen Fürwortes gebildet, indem diese die Flexionsendungen der Adjectiva erhielten: *mîner, dîner, sîner, unser* (für *unserer*), *iuwer* (für *iuwerer*), welche gewöhnlich nach der starken Declination flectirt werden. Ein Possessivum *ir, iriu, irz* hat sich erst gegen Anfang des 14. Jahrh. aus dem

Genit. Sing. fem. und dem Genit. Plur. des geschlechtigen Fürworts entwickelt, früher brauchte man statt dessen den Genitiv *ir* (wie im Lat. eius, eorum, earum).

3. Demonstrative Fürwörter.

a. *Das einfache Demonstrativum dër, diu, daz*, welches zugleich als bestimmter Artikel und als Pronomen relativum dient, hat im Nom. Sing. fem., so wie im Nom. und Acc. Plur. neutr. *diu*, welche Form zugleich der casus instrumentalis ist. Zuweilen werden die Formen *diu, die* in *di* verkürzt und daz in *dez* geschwächt. Der Artikel erleidet vielfache Verschleifungen mit dem vorhergehenden oder folgenden Worte: *amme* (an dem), *ûzem, zem, zer, zen, ërz (= ër daz), dërde (= die ërde), deist* oder *dêst (= daz ist), dêr (= daz ër).*

b. *Das specielle, in die Nähe verweisende Demonstrativum.*

Sing.	N.	*dirre*	*disiu*	*diz (ditze)*	Plur.	N.	*dise*	*dise* *disiu*
	G.	*dises*	*dirre*	*dises*		G. *dirre* D. *disen*	für alle 3 Geschlechter.	
	D.	*diseme*	*dirre*	*diseme*				
	Acc.	*disen*	*dise*	*diz (ditze)*		Acc.	*dise*	*dise* *disiu.*

c. *Das specielle, in die Ferne verweisende Demonstrativum.*

Sing.	N.	*jëner*	*jëniu*	*jënez*	Plur.	N.	*jëne*	*jëne* *jëniu.*
	G.	*jënes*	*jënere*	*jënes*		G. *jënere* D. *jënen*	für alle 3 Geschlechter.	
	D.	*jëneme*	*jënere*	*jëneme*				
	Acc.	*jënen*	*jëne*	*jënez*		Acc.	*jëne*	*jëne* *jëniu.*

4. Fragende Fürwörter.

Nom. *wër, waz* geht ganz wie *dër, daz*, nur fehlt das Femininum und wird durch das Masculinum mit vertreten. Auch hat es, wie jenes, einen Instrumentalis: *wiu.* Durch Vorsetzung eines *s* (aus der Partikel *sô*) entsteht das verallgemeinernde Fürwort: *swër* (quicunque), *swaz*, instr. *swiu.*

5. Allgemeine Fürwörter.

a. *aller, elliu, allez* (= omnis). b. *manec, manic*, Plur. *manege.* c. *iht* (eigentlich: *wiht*) etwas. Durch die Negation *de* oder gewöhnlicher *ne (en)* entsteht: *dehein* oder *nehein* oder *enhein* = keiner, *niwiht*, zusgz. *niht* (= nichts), gewöhnlich noch mit einer zweiten Negation, wie im Franz. *jamais, aucun, rien.*

Bei dem Verleger dieses Buches sind ferner folgende Lehr- und Lesebücher von demselben Verfasser erschienen:

Grundriss der Geographie und Geschichte der alten, mittlern und neuern Zeit für die obern Klassen höherer Lehranstalten. Erster Band: Das Alterthum. Eilfte, verbesserte Auflage. 25 Bogen. 1863. 25 Sgr.

Desselben Buches zweiter Band: Das Mittelalter, mit zwei Karten von Deutschland und einer Uebersicht der Geschichte der deutschen Litteratur. Zehnte, verbesserte Auflage. 16 Bogen. 1865. 20 Sgr.

Desselben Buches dritter Band: Die neuere Zeit. Zehnte, verbesserte Auflage. 18 Bogen. 1865. 20 Sgr.

Grundriss der Geographie und Geschichte für die mittlern Klassen höherer Lehranstalten. Erste Abtheilung: Das Alterthum. Dreizehnte, verbesserte Auflage. 10 Bogen. 1866. 10 Sgr.

Desselben Buches zweite Abtheilung: Das Mittelalter. Mit 2 historischen Karten. Zehnte, verbesserte Auflage. 9 Bogen. 1861. 10 Sgr.

Desselben Buches dritte Abtheilung: Die neuere Zeit. Neunte, verbesserte Auflage. 9 Bogen. 1865. 10 Sgr.

Grundriss der deutschen Geschichte mit einer Uebersicht der Geschichte des preussischen Staates für die mittlern Klassen höherer Lehranstalten. Mit zwei historischen Karten (1. vom alten Germanien im ersten Jahrhundert nach Chr., 2. von Deutschland nach seiner Eintheilung in zehn Kreise, nebst Angabe sämmtlicher historisch merkwürdiger Orte). 13 Bogen. Achte, verbesserte Auflage. 1865. 15 Sgr.

Die letzte Karte einzeln. 4 Sgr.

Leitfaden bei dem Unterrichte in der Geschichte des preussischen Staates. Vierte, verbesserte Auflage, mit einer historischen Karte des preussischen Staates. 5 Bogen. 1865. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Deutsches Lesebuch für die mittlern Klassen und die Secunda höherer Lehranstalten mit Sacherklärungen und Andeutungen zur ästhetischen Erläuterung poetischer Stücke. Fünfte, verb. Aufl. 25 Bogen. 1865. 25 Sgr.

Altdeutsches Lesebuch, mit Sprach- und Sacherklärungen. Dritte, verb. Auflage. 12 Bogen. 1866. 12 Sgr.

Uebersicht der Geschichte der deutschen Litteratur für höhere Lehranstalten. Dritte, verbesserte Auflage. 1865. 5 Bogen. 6 Sgr.

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Druck von G. D. Bædeker in Essen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pütz, Wilhelm, 1806-1877

Altdeutsches Lesebuch mit Sprach- und Sach-Erklärungen ; für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht

Coblenz 1873

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.3711
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11091426-5